STATE LIBRARY OF PENNSYLVANIA
3 0144 00440970 2

Mississippi-Bilder.

Sieben Tage

auf einem

amerikanischen Dampfboot.

Digitized by the Internet Archive
in 2019 with funding from
This project is made possible by a grant from the Institute of Museum and Library Services as administered by the Pen[illegible] [illegible]partn[illegible] [illegible] through [illegible] Comm[illegible] [illegible]nnes

[illegible]ps [illegible]archi[illegible] [illegible] details [illegible] [illegible]lpp1b00gers

„Am 31. Juli, 10 Uhr Morgens, verläßt das schnelle, prachtvolle Dampfboot „Oceanic" — G. Wilkens, Master, — die Levée, nach St. Louis bestimmt. Für Fracht oder Passage wende man sich an Bord oder an Smith und Richfield — Agenten — Customhouse Street No. 52 New-Orleans."

Das war die Anzeige, die am 29. Juli 184— im Commercial Bulletin von New-Orleans stand nebst noch 20 ähnlichen von eben so vielen verschiedenen Booten, die theils für den Mississippi, Redriver, Missouri, Arkansas, Ohio, Illinois oder gar für den Golf von Mexiko bestimmt waren.

Reges Leben herrschte auf der Levée*); und Koffer und Kisten, Hutschachteln, Betten und aller mögliche Hausrath wurden in großer Eile nach dem Boote geschafft, aus dessen zwei ungeheueren Schorn-

*) Levée — eigentlich der aufgeworfene Damm, der New-Orleans vor den Ueberschwemmungen des Mississippi schützt, dann auch der ganze Platz der Dampfboot-Landung so genannt, der am Abend von der vornehmen Welt zum Spaziergang benutzt wird.

steinen schon seit einer halben Stunde der dicke Qualm aufstieg; denn schon hatte die erste Glocke geläutet und, wie der Capitän, der vor der Cajüte auf und abschritt, mehren Passagieren versicherte, ging der Oceanic in einer halben Stunde ab. Immer aber kamen noch neue Drays*) mit Zucker, Kaffee, Syrup, Baumwolle und grobem Salz beladen, deren Last fast eben so schnell, als sie eintraf, in dem ungeheueren Rumpf des Bootes durch die Hülfe einiger 30 Feuerleute und Matrosen verschwand. Eine Menge kleiner Kähne schwebten und glitten dabei zwischen den Dampfbooten herum, und hielten sich besonders in der Nähe derer auf, die fast gerüstet zum Auslaufen waren, um die Früchte die sie trugen, und die malerisch in der Mitte der kleinen Boote aufgestapelt waren, an die Reisenden theils zum Verzehren, theils zum Mitnehmen in ein nördlicheres Klima zu verkaufen.

Einen lieblichen Anblick gewährten diese kleinen, buntbemalten Kähne, von einem sonngebräunten Spanier, mit großem breiträndigen Strohhut und schwarzem Backenbart, gerudert, zu dessen Füßen in malerischer Unordnung Ananas, Apfelsinen, Feigen, Granatäpfel, Bananen, Cocosnüsse ꝛc. auf-

*) Zweirädrige und durch die ganze Union gebräuchliche Güterkarren.

geschichtet lagen, auf denen gewöhnlich ein Papagei umherstieg und mit lautem Rufen die Reisenden einzuladen schien, die saftigen Früchte zu kaufen, während im Stern des kleinen Bootes, an einer dünnen Kette befestigt, ein Affe sich in possierlichen Verdrehungen schaukelte und gegen die Passagiere der verschiedenen Boote, an denen sein Herr vorbeifuhr, und die ihn, um ihn zu necken, mit Fruchtschalen und Kernen warfen, die Zähne fletschte.

Zum zweiten Male hatte jetzt die Glocke geläutet, und von mehren Seiten stürzten in vollem Laufen Passagiere dem Boote zu, um es noch vor der, wie sie glaubten, augenblicklich erfolgenden Abfahrt zu erreichen. Viele derselben trugen wirklich schwere Lasten und keuchten unter diesen, fast mit Aufopferung ihrer letzten Kräfte, heran, wobei Einer sogar noch sein Schnupftuch schwenkte, um ja vom Boote aus bemerkt zu werden.

Der Capitän wandte sich und lächelte.

Immer noch kamen beladene Karren, dem Boote neue Fracht zuzuführen, und noch nicht zwei Drittheile des Rumpfes waren gefüllt; aber der Rauch stieg dicker und schwärzer aus den Schornsteinen, und das mußte ja das sicherste Zeichen der baldigen Abfahrt sein.

Drei Boote hatten indessen schon nach einander

die Levée, ebenfalls nach St. Louis bestimmt, verlassen, der Oceanic aber war als ein schnelles Fahrzeug bekannt, und viele der Passagiere zogen vor vielleicht, wie sie glaubten, eine halbe Stunde zu warten, als mit den anderen abzufahren, die sie doch in kurzer Zeit einzuholen hofften.

Jetzt läutete die dritte Glocke, laut und lange, fast stets das sichere Zeichen der Abfahrt, und wieder strömten von allen Seiten neue Passagiere herbei, aber auch neue Güter kamen, und noch immer hielten die Ketten das Boot am Ufer befestigt.

Capitän, wann fahren Sie ab? fragte da ein Pflanzer vom Mississippi, der eben einen seiner Neger noch für irgend etwas in die Stadt geschickt hatte.

Well, Sir, — entgegnete der Gefragte, — schwerlich vor Abend, — Ihre Fracht ist auch noch nicht angelangt.

Gut, gut, sagte dieser, 's ist mir einerlei, ich wollte es nur wissen; da kann ich also noch hinauf nach St. Charles gehn, und dort zu Mittag speisen?

Ja wohl, ja wohl, entgegnete freundlich der Capitän; sollte das Boot vor Abend abgehn, so schicke ich einen meiner Leute hinauf.

Der Pflanzer begab sich langsam ans Ufer und wanderte gemüthlich dem Hotel zu.

Kaum hatte er den Capitän verlassen, als ein armer Auswanderer, ein Deutscher, der sich mit seiner Familie im Zwischendeck befand, zu diesem trat, und nun ängstlich, in sehr gebrochenem Englich anfragte, ob er wohl noch einmal, wenn er sich recht eile, ans Land laufen könne, um einige für seine Familie unumgänglich nöthige Sachen einzukaufen, da er heut Morgen die Glocke des Bootes habe läuten hören, und aus Furcht die Abfahrt zu versäumen, in aller nur möglichen Eile hergerannt sei! —

Gut, gut, entgegnete, ermüdet über die lange Rede, der Capitän, indem er sich wegwandte — aber eilt Euch, in einer halben Stunde geht das Boot ab, und auf Euch kann ich nicht warten.

Mit Windeseile flog der Mann in die Stadt, jagte von einem Platze zum andern, gab für Alles den verlangten Preis, nur um die nöthigsten Lebensmittel für sich und seine Familie zu erhalten, und kehrte, zum Tode matt, gerade nach Ablauf der halben Stunde zum Boot zurück, das er noch in demselben Zustand der Ruhe fand, wie er es verlassen hatte.

Der Nachmittag kam so heran, und eben hatte das letzte Boot, das noch außer dem Oceanic nach St. Louis fuhr, den Landungsplatz verlassen,

mit dem jetzt wohl viele der Passagiere unbedingt gegangen wären, hätten sie nicht alle ihr Passagiergut und Gepäck schon auf diesem gehabt. So aber waren sie gezwungen zu bleiben, und der erste mate oder Steuermann erklärte jetzt Allen die ihn fragten, wann das Boot wirklich abginge, daß der Capitän am Ufer wäre, die Abfahrt jedoch schwerlich vor morgen früh stattfinden würde.

Viele der Passagiere fluchten und schimpften, den meisten aber schien es gleichgültig, so sie nur bestimmt wußten, daß sie noch eine Nacht bei New-Orleans liegen bleiben würden.

Die Hitze war drückend, und wen nicht Geschäfte dazu zwangen auszugehen, hielt sich in der Kühle der Häuser; die aber, welche die abgehende oder ankommende Fracht beförderten oder empfingen, schlenderten mit aufgespannten Regenschirmen, die glühenden Sonnenstrahlen von sich abzuwenden, langsam an der Levée umher.

Unter den vielen, am Ufer aufgeschichteten Waaren, welche die Wharfts bedeckten, befanden sich auch Hunderte von Kaffeesäcken, die, in verschiedenen Abtheilungen aufgehäuft, für eben so viele verschiedene Boote meistens nach Cincinnati, St. Louis und Pittsburg bestimmt waren. Um diese herum nun waren eine Masse Frauen und Mädchen, wie

es schien emsig beschäftigt, die etwa hie und da herausgefallenen Kaffeebohnen aufzulesen und in ihre kleinen Handkörbe zu werfen, in der That aber hatte die Mehrzahl derselben kleine, scharfe Messerchen in der Hand verborgen, und stach und schnitt, wenn sie sich unbemerkt glaubte, in die Säcke hinein, und füllte ihre Körbe! — Es waren fast lauter Deutsche!

Die Leute auf den Booten aber, für die der Kaffee bestimmt war, kannten schon die Schliche dieses Packes, und fuhren dann und wann mit Peitschen unter sie, um sie auseinander zu treiben; immer aber wieder, wenn auch zehnmal verscheucht, kehrten sie wie die Aasgeier auf ihren Raub zurück und umschwärmten die verwundeten Kaffeesäcke.

God damn the Dutch,*) rief da der mate des Oceanic, als er wohl nach dem sechsten fruchtlosen Versuch, das Gesindel abzuhalten den Kaffeesäcken ernstlichen Schaden zuzufügen, in Schweiß gebadet und erschöpft an Bord zurückkehrte; Gott verdamme sie. Ich möchte wissen, warum er die Deutschen, Irländer und Mosquitos erschaffen hat? — Sie sind nur zur Plage da!

Und ist es nicht uns, die wir all Eure Arbeit thun, bei Jäsus? fragte ein Irländer in seinem

*) Gott verdamme die Deutschen.

breiten Dialekt vom anderen Boot herüber — sag', honey? sind's nicht die Irish und Dutch, die Eure Straßen und Canäle graben, die Euer Land bebauen und Eure Häuser aufrichten? Nun, Sirrah? was habt Ihr dagegen zu sagen?

Geh an Deine Arbeit, Pat! und „be damned to you", rief der mate vom daneben liegenden Boot und unterbrach so die kaum begonnene Unterhaltung, was hast Du hier zu stehn und zu räsonniren? Lebhaft! lebhaft! boys, schafft die Sachen herein!

Die Sonne neigte sich jetzt zum Untergang und reges Leben kam auf einmal in die, bis dahin fast todten Straßen. Aus allen Gassen strömten in bunten Gruppen Spaziergänger heraus, die den kühlen Abend auf der Levée genießen wollten; die Eis- und Sherbetbuden füllten sich mit Besuchenden; Schaaren von farbigen, wunderhübschen Blumenmädchen durchzogen die Gruppen der Lustwandelnden, oder stellten und setzten sich an die Ein- und Ausgänge der Wirthshäuser, und die ganze Stadt schien plötzlich wie aus einem schweren, betäubenden Traume erwacht zu sein.

Auf dem Boote selbst aber war es, als ob die Ruhe, welche die Stadt verlassen hatte, hier eingekehrt sei. Nachdem das Deck gereinigt worden, wanderten die Matrosen und Feuerleute ans Ufer,

und die Wache des Bootes schritt langsam und bedächtig auf dem Vordertheil desselben umher, emsig damit beschäftigt die sie wüthend und singend umschwärmenden Mosquitos von sich abzuwehren.

Nach und nach lagerte sich diese Stille auch über die Stadt; die Lichter erloschen, die Kaffeehäuser und Hotels wurden geschlossen und nur auf dem unteren Markte, dicht an der Levée, schimmerten noch die Lampen der Kaffee- und Chocoladenstände, die von jungen, hübschen Mädchen — ebenfalls fast lauter Deutschen — bedient wurden, welche dort die ganze Nacht heißen Kaffee, Thee und heiße Chocolade, manche auch sogar eisiges Sodawasser feilhielten, und mit ihren blankgescheuerten, weit durch die dunkele Nacht glänzenden Kaffeemaschinen, den sauber mit weißen Tischtüchern belegten Ständen, den Backwerk beladenen Tellern, wie mit ihren freundlichen, lieben Gesichtern, gar angenehm gegen die sie umgebende Ruhe und Finsterniß abstachen.

Weithin in den stillen Straßen antworteten die Wachen sich auf ihre Zeichen — das Niederstoßen des schweren Hickorystockes den sie tragen, auf das Pflaster — und Gruppen von Schwärmenden, oder einzelne Wanderer, halten an den Ständen, trinken ihre Tasse Kaffee oder Thee, bezahlen ihren „Picayune“ — etwa 2 gute Groschen — und ziehen

lachend und erzählend zu einer anderen Straße, oder auf einen anderen Markt, um die drückende Schwüle der Nachtluft im Freien zuzubringen, und sich gegen Morgen erschöpft aufs Lager zu werfen, ein Paar Stunden zu schlafen.

Um 12 Uhr etwa kam eine Schaar Matrosen ziemlich berauscht auf den unteren Markt, trank ihren Kaffee und lachte und sang.

Höre, Tom, sagte da der eine von ihnen endlich zu dem, der am lustigsten und ausgelassensten schien, mach' nicht solch einen Höllenlärm, oder Du kannst die Nacht in der Calebouse zubringen.

Verdamm Deine Calebouse, entgegnete der also Gewarnte, ich bin ein „Weißer", kein verdammter Neger, und ich möchte den Mann sehen, der mich in die Calebouse stecken wollte! Hier, Mädchen, ist Dein Geld, wandte er sich an die Kleine, die ängstlich ihre Tassen zusammenpackte, aus Furcht, einen Theil derselben zerbrochen zu sehn — hier — eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben Tassen, so — hier ist ein halber Dollar — bist Du zufrieden?

Sie bekommen einen Picayune heraus, entgegnete schüchtern das Mädchen.

Verdamm Deinen Picayune, ich will einen Kuß — na komm, sei kein Närrchen!

Laßt mich gehn, oder ich rufe die Wache.

Ruf' sie und sei verdammt, meinen Kuß will ich doch.

Er versuchte sie, trotz dem Zureden seiner Kameraden zu fassen, aber kaum hatte das Mädchen einen lauten Hülferuf ausgestoßen, als schon Einer der Wächter, in einen groben braunen Rock eingeknöpft, mit einem helmartigen Glanzhut auf dem Kopf, an dem nach Matrosenart ein breiter, hinten weit über den Nacken hinüberreichender Rand hinlief, und vorn eine mit gelber Oelfarbe gemalte Nummer stand, herzusprang, den Ruhestörer zurückstieß, und Frieden gebot.

Vergebens versuchten jetzt die mehr nüchternen Matrosen ihren Kameraden mit fortzuziehn, er fluchte und wetterte gegen den Wächter, und versuchte einem der Beistehenden einen Stock zu entreißen, um jenen niederzuschlagen.

Rrrrrrr — schallte da die Schnarre, der Hülferuf der Wachthabenden durch die stille Nacht, und der „watchman" sprang auf den Betrunkenen zu, faßte ihn mit der linken Hand und rief: Ihr seid mein Gefangener. Die Anderen zogen sich scheu zurück, und waren alle in demselben Augenblick von 10 bis 15 kräftigen und gut bewaffneten Wächtern umgeben.

Der Betrunkene ergab sich in sein Schicksal und wurde abgeführt, während sich die Anderen theils zerstreuten, theils an die benachbarten Stände gingen und noch eine Tasse Kaffee tranken oder ein Stück Kuchen aßen.

Jetzt tauchten die ersten Schimmer des herannahenden Morgens im Osten auf, und der Oceanic begann reges Leben zu zeigen!

Der Wächter des Bootes weckte die Feuerleute und Matrosen und während die Ersteren wieder wie gestern ein Feuer unter den Kesseln anmachten, wuschen und scheuerten die Letzteren die verschiedenen Decke des ganzen Bootes, daß es mit den ersten Strahlen der Morgensonne schimmerte und glänzte.

Das Frühstück war verzehrt, und wieder kamen noch einzelne Karren mit Frachtgütern oder Koffern und Hutschachteln beladen, wie Passagiere, die hinauf nach St. Louis oder den dazwischenliegenden Landungsplätzen wollten; die Fruchtkähne glitten wieder wie gestern mit leichten Ruderschlägen zwischen den Booten umher, und wieder klang der Schall der großen Bootsglocke durch all das geräuschvolle Treiben der gewaltigen Hafenstadt.

Kleine Jungen mit Zeitungen, größere mit Früchten, andere mit Körben voll Büchern, Novellen und Erzählungen, die Zeit auf der Reise zu ver-

treiben, junge Neger- und Mulattenmädchen, die farbigen Tücher malerisch und kokett um den wolligen Kopf geschlungen, mit großen zinnernen Kannen, in denen sie Süße- und Butter-Milch zum Verkauf umhertrugen, drängten sich über die schmalen Planken, die das Dampfboot mit dem Ufer verbanden, hin und her, und versuchten ihre verschiedenartigen Waaren an den Mann zu bringen.

Zwei der Milchmädchen, eine Mulattin und eine Negerin, beide höchstens 18 Jahr, und schön und schlank gewachsen, hatten auf dem Boot, ihres Milchverkaufes wegen, einen Wortwechsel begonnen und fuhren damit am Ufer fort. Ein Wort gab das andere, und die Mulattin setzte endlich, „des langen Haderns müde", ihr Milchgefäß auf die Erde, streifte die Aermel in die Höh' und forderte, sich in eine kunstgerechte Boxerstellung bringend, ihre Gegnerin heraus. — Im Nu strömten von den benachbarten Booten Matrosen und Feuerleute herbei, und bildeten einen großen Kreis um die beiden Mädchen, die jetzt ernstliche Anstalt machten den Kampf zu beginnen, während es nicht an Aufmunterung der Umstehenden fehlte sie sowohl anzureizen, als ihrem Muth und ihrer Ehrliebe zu schmeicheln.

Die Negerin hatte ebenfalls ihre Aermel aufge-

streift, und den ersten Angriff der Gelben muthig und glücklich zurückgeschlagen.

Das ist recht, Mary, rief es von der einen Seite, irgend einen Namen auf das Gerathewohl errathend, das ist recht, laß es sie haben, drauf, drauf! während von der anderen eben solche ermuthigende Ausrufe als: In die Augen, Jinny, in die Augen! das war ein braver Stoß; noch einen — so — noch einen — auch dem zweiten Armeecorps der Amazonen Muth zusprach!

Ein Mann drängte sich jetzt durch den Menschenknäul, und die Mulattin am Arm fassend, wollte er sie hinweg ziehn.

Laß sie los, laß sie los, schrien fünf Stimmen zu gleicher Zeit — gleichen Kampf — gleichen Kampf — laß sie es ausfechten!

Sie ist meine Sklavin, sagte der Neuangekommene entrüstet, immer noch sich bemühend, die beiden Mädchen auseinander zu reißen.

Verdamm Euch und Eure Sklavin, rief ein riesenhafter Matrose aus, ihn zurückschleudernd, daß er das Mädchen loslassen mußte — geht zur Hölle, aber laßt die hier ihren Streit ausfechten.

Ja! laßt sie's ausfechten, schrie der ganze Haufe, und der Eigenthümer der Sklavin mußte, wollte

er sich nicht selbst Thätlichkeiten aussetzen, seine Sklavin ihrem Schicksale überlassen.

Die beiden Kämpfenden hatten jetzt übrigens den Faustkampf aufgegeben, und sich einander im krausen Wollhaar und bei den Kleidern gefaßt, daß diese in Fetzen umherhingen; da ersah die Negerin ihren Vortheil, erfaßte die Mulattin mit beiden Händen am Hals und schlug dieselbe mit solcher Gewalt mit ihrer eigenen Stirn an die Schläfe, daß sie bewußtlos zusammenbrach.

Look at the nigger, schrie da der wogende Haufen jubelnd und jauchzend — brav gemacht, Kleine; Du bist ein Mord-Schläger; Dein Mann kann sich gratuliren ꝛc. ꝛc. — scholl es von allen Seiten, und willig machte die Masse dem jungen Mädchen, dem die dünnen Kleider in Stücken von den entblößten Schultern hingen, Platz, um sich nach Hause zu begeben und ihre Stockschläge von der Herrin für das Zerreißen von Sachen, die eben so gut wie sie selbst ihrer Mistreß Eigenthum waren, in Empfang zu nehmen, während der Herr der Mulattin diese aufhob, sie auf einen der leer dortstehenden Güterkarren warf, und dem Führer befahl, sie nach einem bestimmten Platze, den er ihm nannte, hinzufahren. In zwei Minuten hatte

sich die ganze Menschenmasse verlaufen, und Keiner gedachte mehr des Vorfalls.

Nun schien aber auch der Oceanic ernstliche Anstalten zum Abfahren machen zu wollen, und nicht allein die Schornsteine qualmten von dickem Rauch, sondern auch aus der „'scape pipe", der Abzugsröhre des Dampfes — schoß in langen Zwischenräumen der weiße Dampf kräuselnd in die klare Morgenluft hinauf. Die Glocke hatte schon zum zweiten Mal an diesem Morgen geläutet, die Ketten waren eingezogen und das Boot hing nur noch an zwei dünnen Tauen; dabei arbeiteten die Räder langsam gegen den Strom, und der mate sandte zwei Matrosen hinaus, an den im Ufer befestigten, eisernen Ringen zu stehn, und auf das gegebene Zeichen die Taue loszubinden.

Jetzt läutete in schnellen, schallenden Schlägen die Glocke zum letzten Mal; Alle, die sich noch, um Abschied von Reisenden zu nehmen, auf dem Boote befanden, sprangen in wilder Eile zu der einzigen Planke, um auf dieser ans Ufer zu gelangen und nicht mitgenommen zu werden; Andere, die noch am Ufer waren, eilten aufs Boot; die Taue waren losgebunden, der Pilot stand oben am Rad in seinem kleinen, mit gewaltigen Glasfenstern versehenen Häuschen, die beiden Matrosen liefen auf

der Planke ins Boot, und sich umdrehend halfen sie dieselbe mit hereinziehen, und 16 bis 20 Mann bemühten sich, mit langen Stangen das Boot vom Ufer abzuschieben, — jetzt war das Vordertheil frei — der Pilot zog die Klingelschnur — der Ingenieur antwortete durch eine andere Glocke, daß er das Zeichen verstanden habe — eine zweite Klingel ertönte, und mit lautem Puffen bahnte sich das gewaltige Fahrzeug, hohe Wellen schlagend, seinen Weg durch die schnell und behende zur Seite gleitenden Fruchtboote, und schwebte in wenigen Sekunden frei auf dem mächtigen Strome, mit kräftigen Radschlägen die Fluthen theilend, daß sie hoch und schäumend am Buge aufspritzten und die zurückbleibenden Boote auf den, durch die ungeheueren Räder aufgewühlten Wogen schaukelten.

Aber wer rennt dort in wilder Eile, Mütze und Schnupftuch um den Kopf schwenkend, und zur nicht geringen Unterhaltung der Umstehenden, rufend und schreiend, auf der Levée hin, ruft, bis er nicht mehr rufen kann, winkt, bis ihm die Kraft fehlt noch einen Arm zu bewegen, und setzt sich dann, da er sieht daß sich das Boot immer weiter entfernt und all seine Mühe, Eile und Angst vergebens war, verzweifelnd und die Hände ringend auf den Schiffsballast, der am Ufer aufgeschichtet liegt?

Es ist ein armer Deutscher, erst vor drei Tagen aus dem Vaterlande hier angekommen, der nach Missouri hinauf will und dessen ganze Familie, eine schwangere Frau mit drei noch nicht erwachsenen Kindern und ihre altersschwache Mutter, die sie nicht allein in der alten Heimath zurücklassen wollte, sich auf dem dort in nebliger Ferne mehr und mehr verschwindenden Boote befindet. — Viele fragen ihn, warum er sich so anstelle, Viele lachen über ihn, Einige bedauern ihn — er selbst sitzt, theilnahmlos und starr vor sich hinsehend, dabei — er versteht kein Englisch, also auch nicht ihre Fragen, ihren Hohn oder ihr Bedauern, das nur versteht er, daß er allein, verlassen, elend in der fremden Stadt zurückgeblieben ist, und die, die ihm noch angehören und an denen sein Herz hängt, vielleicht nie — nie wieder sieht.

Die Frau des armen Mannes sieht unterdessen kaum den Abgang des Bootes und weiß ihren Mann am Ufer, als sie, alles Andere vergessend, mit fliegenden Haaren vorstürzt, um die Leute zu bitten, auf ihren Mann zu warten!

Arme Frau, es ist das erste Mal, daß sie auf einem amerikanischen Dampfboot fährt, und der Glaube daß man da etwas aus Mitleiden thue,

mag ihr noch verziehen werden, sie weiß es nicht besser.

„Nix versteh", ist die Antwort, die sie auf ihr Flehen empfängt, mit vielleicht noch einem Fluch als Zugabe, da sie im Einnehmen des Taues im Wege steht; ein deutscher Matrose hört endlich ihr Jammern, und läuft zum mate, ihm die Lage der Armen vorzustellen.

Geh zum Capitän! Gott verdamm es, ich habe mehr zu thun; warum ist der deutsche Narr nicht an Bord, ist die Antwort, die er empfängt. Er läuft zum Capitän und erzählt ihm in wenigen Worten die Geschichte.

Zu spät, zu spät, sagt dieser, die Achseln zukkend — der Mann hat Zeit genug gehabt an Bord zu kommen.

Aber, Capitän, seine Frau und Kinder sind allein auf dem Boot und können nicht englisch sprechen, haben auch keinen Beschützer.

Bös! bös! aber ich kann ihnen nicht helfen, ich kann nicht noch einmal umkehren und 2 Meilen zurückfahren einen Zwischendeckspassagier, der die Zeit versäumt hat, aufzunehmen.

Das Boot schießt mit ungeheuerer Schnelle durch die Fluthen, und der Matrose weiß wohl, daß jetzt alles Reden vergebens ist; er geht zur Frau hin-

unter, und versucht ihr mit trauriger Miene Trost einzusprechen, diese aber läuft heulend und wehklagend zu ihren Kindern zurück, und bejammert den Verlust ihres Mannes! —

Zweckmäßig wäre es vielleicht hier, eine kurze Beschreibung amerikanischer Dampfboote zu geben, da sich diese fast in jeder Hinsicht wesentlich von den unsrigen unterscheiden, und die innere Einrichtung derselben auch wohl wenigen unserer Leser bekannt sein möchte. —

Der Amerikaner will bei allen seinen Arbeiten und Unternehmungen nur in möglichster Kürze und Schnelle die größtmögliche Summe verdienen, und richtet, von diesem Grundsatz ausgehend, Alles danach ein. Der Bau der Dampfboote beweist dies ebenfalls.

Um den Rumpf des Bootes einzig und allein zur Verpackung von Waaren verwenden zu können, und doch nicht den Raum, wo er eine große Anzahl Passagiere unterbringen könnte, zu verlieren, bringt er seine Maschine auf das Deck und baut über diese hin ein Stockwerk, das nur für die Bequemlichkeit von Cajütenpassagieren und für die Offiziere des Bootes bestimmt ist. —

Den Mitteltheil des Verdecks nimmt die Maschine ein, wo nach dem Vordertheil oder Buae zu

sich die Kessel befinden, von denen die kleinsten einen bis zwei, die größeren von drei bis acht führen, die in einer Reihe neben einander liegen. Der Oceanic hatte fünf Kessel. Sehr häufig findet man auch Boote mit zwei Maschinen, die entweder jede ein Rad treiben, oder gemeinschaftlich an einem Rade drehen, das dann hinten am Boot angebracht ist, und stern wheel heißt — die letzteren sind aber nie sehr groß. Hinter der Maschine, und ungefähr den dritten Theil des Deckes einnehmend, befindet sich der Raum, der für den Transport von Zwischendeckspassagieren eingerichtet ist, und den wir, da wir mehre Male zu diesen hinuntersteigen müssen, um uns zu orientiren, vorher etwas näher beschauen wollen.

Nach dem Vordertheil oder vielmehr nach dem Inneren des Bootes zu, ist dieser Raum offen, an beiden Seiten aber laufen Reihen von Schlafstellen hin, die von Bretern roh aufgeschlagen, immer drei übereinander errichtet, und breit genug sind, im Nothfall zwei Menschen zum Lager zu dienen; die einzelnen sind von einander durch kurze Querbreter geschieden. In der Mitte dieses Decks nun ist ein ungeheuerer Ofen angebracht, der auch zum Kochen benutzt werden kann und muß, da Zwischendeckspassagiere vom Boote selbst keine Beköstigung er-

halten. Dieser ist auch stets, wenn viele Passagiere an Bord sind, von Kochenden umlagert, die, besonders in den Sommermonaten, die Temperatur des Deckes oft zu einer unerträglichen Hitze steigern. Dort haben auch die Deckpassagiere ihre Koffer und Kisten und Betten, und können thun und treiben was sie wollen.

Hinten, an beiden Seiten des Steuerruders befestigt, hängt eine Schaluppe oder Jolle, um sowohl im Nothfall zum Rettungsboot, als auch zum Einnehmen und Aussetzen von Passagieren zu dienen.

Auf der larboard Seite des Bootes — auf der linken vom Steuerruder aus — ist gewöhnlich die Küche mit daranstoßender Speisekammer angebracht, in welcher sich ein mächtiger Kochofen befindet, um nicht selten für 100 und mehr Cajütenpassagieren, wie für die Offiziere und Arbeiter des Bootes zu kochen und zu braten.

Ueber diesem Allen nun, ist die Cajüte, zu der an beiden Seiten kleine Treppen hinaufführen.

Ein großer, langer Speisesaal bildet das Centrum derselben, an dessen beiden Seiten kleine Schlafkammern mit Glasthüren von dickem gegossenem Glas, und jede mit zwei über einander angebrachten Schlafstellen, hinlaufen. Nach vorn zu sind einzelne kleine Räume für den Capitän, die

Mates, Piloten, Ingenieure und den Buchhalter angebracht, neben denen sich auf den meisten Booten noch ein kleiner „bar room“ — Schenkstube — befindet, der auf dem Oceanic besonders mit aller nur möglichen Sorgfalt herausgeputzt war, indem zwischen den feingeschliffenen Gläsern und den mit farbigen Liqueuren gefüllten und mit bunten Vignetten versehenen Flaschen, Citronen, Apfelsinen, Ananas und Blumen prangten. In der Mitte dieses kleinen geistigen Heiligthums — das Ganze war höchstens 8 Fuß breit und 6 Fuß tief — und recht in die Augen fallend, prangte eine mit weißem Papier beklebte Papptafel unter Glas und Rahm, auf der mit kolossalen Buchstaben die Worte No Credit — kein Kredit — die Passagiere aller weiteren Fragen über diesen Gegenstand enthob.

Die „bar“ sowohl, als auch der Speisesaal der Cajüte war mit Guirlanden und Behängen von verschiedenfarbigen, künstlich ausgeschnittenen Papieren geschmackvoll verziert, die dem doppelten Zweck entsprachen, dem Ganzen ein freundliches Ansehen zu geben, als auch die Fliegen zu verhindern, sich an die Decke selbst zu setzen.

Sonst war der Speisesaal nur noch mit Kupferstichen aus Napoleons Kriegen, und einigen Ab-

bildungen von vorzüglichen Dampfbooten — worunter auch natürlich die des Oceanic — geziert.

Unmittelbar hinter diesem, und nur von ihm durch eine sehr große, mit rothen Gardinen verhangene Glasthür getrennt, war die „ladies Cabin“; der Einrichtung des Speisesaals ziemlich ähnlich, mit den Schlafstellen an beiden Seiten, diese aber mit geschmackvollen Draperien verhangen, und auch überhaupt das Innere durch Kupferstiche und Gemälde auf das Zierlichste ausgeschmückt, wobei noch einige große Schaukelstühle, zur Bequemlichkeit der Damen hineingesetzt, das Ganze vollendeten.

Die Decke, die über diese Cajüten hinläuft, ist in der Mitte, der ganzen Länge nach, wie mit einer Kapsel versehn, die, an der Seite aus Glasfenstern bestehend, das Tageslicht überall herein läßt, und zugleich auch wieder den Boden des dritten oder sogenannten „Hurricanedecks“ bildet, das mit einer groben Art Sand-Tapete belegt — damit es nicht durch die stets darauf herunterfallenden Funken der Schornsteine Feuer fängt — bei schönem Wetter den Zwischendeckspassagieren zum Sammelplatz dient, da diese sich in und vor der ersten Cajüte nicht aufhalten dürfen.

Auf diesem nun und zwar vorn, fast zwischen den beiden ungeheuren, eisernen Schornsteinen, steht

das kleine Häuschen des Piloten oder Lootsen, das rings umher mit Glasfenstern versehen, den am Rad Stehenden vor der rauhen Witterung zu schützen, diesem zugleich die Aussicht nach jeder Richtung hin frei läßt, und ihm erlaubt vor dem Boot jede drohende „drift“*) oder jeden gefährlichen „snag“**) augenblicklich zu bemerken und zu vermeiden. Taue laufen von diesem Häuschen aus, gerade hinunter in das untere Deck und an der Decke desselben, durch hölzerne Klammern gehalten, zurück, bis zum Steuerruder. Diese Taue haben, einer jetzigen Verordnung nach, — wenigstens auf den meisten Booten — Drahtseilen Platz gemacht, da das Fahrzeug bei Feuersgefahr, indem die gewöhnlichen Seile sogleich durchbrannten, nicht mehr regiert werden konnte, was wenigstens durch Drahtseile vermieden wird. —

Wir haben uns jetzt ziemlich genau das Boot besehen, und wollen nun in die Cajüte hinaufgehen, um dort unsere Mitpassagiere ein wenig in Augenschein zu nehmen.

---

*) Von den Ufern losgerissene und zusammengeschwemmte Stämme, die auf der Oberfläche des Flusses schwimmen.

**) Die Baumstämme, die auf dem Grunde festsitzen, und nur vielleicht wenige Zoll über dem Wasser herausragen, oft ganz unter demselben verborgen sind, und schon manches Boot, das an sie anrannte, in Grund gebohrt haben.

Die Zahl der männlichen Passagiere mochte sich wohl auf 20 belaufen, und der größte Theil derselben hatte sich auf dem Vordertheil des Cajütendecks, das weit und offen der kühlen Flußluft freien Durchzug gewährte, versammelt, um die vorbeifliegende Landschaft, die wunderlieblichen Plantagen zu bewundern.

Der Pflanzer von Mississippi übrigens, der wegen des Verkaufs seiner Baumwolle in New-Orleans gewesen war, saß, unbekümmert um all die Schönheiten, die er schon, wer weiß wie oft, gesehen hatte, mit, über das Geländer welches das Deck umgab, gestreckten Beinen und las den „brother Jonathan“. Neben ihm, seine Füße ebenfalls auf dem Geländer, die Hände aber behaglich über dem runden Bauche gefaltet und mit zufriedenem Lächeln die vorbeifliegenden Baumwollen- und Zuckerfelder betrachtend, saß ein kleiner wohlbeleibter Mann, der ebenfalls eine Plantage am Atchafalaya in Louisiana hatte, aber jetzt nach St. Louis hinauf wollte, um dort eine Erbschaftsangelegenheit in Ordnung zu bringen. Er unterhielt sich mit einem jungen, schlanken Mann, in einem einfachen braunen Ueberrock, der an einem der Stützpfeiler lehnte und mehremal über des Kleinen trockene Späße herzlich lachte, sonst aber etwas schwermüthig Fin-

steres im Blick hatte, das auch die Unterhaltung des Nachbars wohl auf Augenblicke verdrängen, aber nicht bannen konnte.

Es war ein Virginier, und sein freier, ehrlicher Blick, seine hohe, von dunkelem Haar beschattete Stirn und die scharfgezeichneten Brauen, die sich kühn über dem dunkelen Auge wölbten, stachen grell gegen das bleiche Gesicht und die niedergeschlagenen Blicke seines Nachbars zur Rechten, eines schlanken, schmächtigen Mannes, ab, dessen Züge tiefes, ernstes Nachsinnen verriethen, während er, an den Nägeln nagend, die schöne Landschaft vor sich wenig zu beachten schien, und nur dann und wann den Blick vom Boden hob, um seine Umgebung scheu und flüchtig zu beobachten.

Nein, hol's der Teufel, Sir! — wie ist überhaupt Ihr Name? wandte sich der Kleine wieder an den Virginier, nachdem sie eben herzlich über einen seiner Späße gelacht hatten — ich selbst heiße Simmons, und Sie?

Gray, antwortete der junge Mann im braunen Rock, sich, noch immer lächelnd, leicht verbeugend.

Also Mr. Gray, fuhr Simmons fort, Sie mögen dagegen einwenden was Sie wollen, aber man kann den verdammten Irländern, trotz all' ihren

Mißgriffen und dem Unsinn den sie treiben, nicht bös werden.

Aber, Mr. Simmons, erwiederte Gray, in der Hinsicht widerspreche ich Ihnen ganz und gar nicht, ich habe nie mehr Humor, nie mehr gesunden Verstand, ja selbst scharfen, treffenden Witz gefunden, als gerade bei den Irländern.

Hören Sie nur, wie mir's vorgestern Abend in New-Orleans ging, sagte Simmons. Ich war in einer Gesellschaft und wir hatten ein wenig viel untereinander hineingetrunken, besonders mochte mir wohl der süße Ananaspunsch nicht so recht bekommen sein, kurz ich nahm meinen Hut und ging hinunter auf die Straße, um mich etwas abzukühlen. — Gut — die frische Luft war mir zuträglich und ich fühlte mich, nachdem ich ein Paar Straßen auf- und niedergegangen war, wieder ganz wohl. Ich wollte jetzt in meine Gesellschaft zurückkehren, aber, hol's der Teufel, die Straßen sehen sich einander so ähnlich, daß ich das Haus, wo die Gesellschaft war, nicht wieder finden konnte. Der schändliche, französische Namen war mir auch entfallen, und ich beschloß nun, da es doch Mitternacht vorbei sein mußte, nach meinem Hotel, St. Charles, zurückzukehren. Weil ich aber auch zu diesem den Weg nicht so ganz genau kannte, — denn ich war

fast draußen in der dritten Municipalität, — ging ich zum ersten besten „Watchman" und bot ihm einen Dollar, wenn er mich nach St. Charles bringen wollte.

Jist come along, sagte der mit solcher Brogue, daß ich den Irländer unmöglich verkennen konnte; ich schlenderte also ruhig neben ihm her, bis er plötzlich vor einem kleinen Häuschen mit grünen Jalousien hielt und mich bedeutete einzutreten. Aber, lieber Freund, sagte ich ihm, das ist ja nicht St. Charles, ich will ja nach dem St. Charles Hotel.

Und seid Ihr es, der zu sagen hat, wo er hingehn will? frug er mich da mit lauter Stimme, ist dies nicht das Wachthaus und hat Euch nicht meiner Mutter Sohn hierher gebracht?

Aber zum Donnerwetter, was habe ich denn verbrochen, daß ich auf die Wache und die Nacht in der Calebouse zubringen soll, entgegnete ich ihm halb ärgerlich, halb lachend.

Arrah, ochone, rief er jetzt, wie im höchsten Grade über meine Frechheit erstaunt, aus. Nichts verbrochen? Habt Ihr mich nicht bestechen wollen, Sirrah?

Das war zu viel und ich fing an fürchterlich zu lachen; er nahm das aber sehr übel und schob mich, ehe ich mich wieder erholen konnte, in die

schon geöffnete Thür, wo ich augenblicklich von ein Paar Anderen in Empfang genommen und weiter gegeben werden sollte.

Ich begann jetzt ernstlich zu protestiren, um dem Wachthabenden die Sache auseinanderzusetzen; zu meinem Unglück aber wurde eben eine ganze Gesellschaft von Trunkenbolden lärmend und schreiend eingeliefert.

Ich habe keine Zeit jeden Spektakelmacher eine Stunde lang anzuhören, unterbrach mich dieser kurz, fort mit ihm, — und in wenigen Minuten saß ich auf der harten Pritsche hinter eisernen Gitterthüren in der liebenswürdigsten Gesellschaft von Spitzbuben, Betrunkenen und liederlichem Pack, fest verwahrt.

Und Sie brachten die ganze Nacht in der Calebouse zu? fragte ihn lächelnd der Virginier.

Ja; glauben Sie, die Kerle hätten mich vor neun Uhr am nächsten Morgen wieder herausgelassen? Der „Recorder" aber wollte sich todtlachen, als ich vorgeführt wurde und dem Schaaf von Watchman gegenüber meine Geschichte erzählte. Ich mußte übrigens selbst mit lachen und konnte nicht böse darüber sein; es war zu komisch.

Können Sie mir vielleicht sagen, mein Herr, wandte sich jetzt ein sehr gentil gekleideter Mann

an Simmons, der ihm freundlich ins Gesicht schaute, ob viel Wild in dieser Gegend ist? Sie scheinen hier bekannt zu sein und ich komme eigentlich nur der Jagd wegen von New-York und möchte gern einen Platz erfragen, wo es recht viel zu schießen gibt?

Ja, mein lieber Herr, entgegnete achselzuckend der Gefragte, damit sieht's traurig hier unten aus; selten ist's, daß wir einmal einem Hirsch begegnen, und die Bären sind fast ganz ausgestorben.

Aber Truthühner gibt's doch in Menge? fragte der Fremde.

Nicht hier unten, wo der Fluß über die Ufer tritt; drüben in den Hügeln vielleicht hie und da ein Volk — sie sind jedoch auch selten.

Aber du lieber Gott, fuhr der New-Yorker bestürzt fort, da habe ich ja in den Neu-England-Staaten ganz andere Berichte von der hiesigen Jagd gehört; da sollten ja die Sümpfe hier von wilden Bestien und Hirschen und Truthähnen wimmeln und die Büffel am Mississippi stehen und saufen, wenn die Dampfboote vorbeiführen.

Na paßt nur recht auf, rief Simmons lachend, da könnt Ihr ganz bequeme Jagd machen; es gehören aber scharfe Augen dazu, die Büffel am Ufer des Mississippi zu erkennen.

Ist denn die Jagd in Missouri besser? fragte sehr kleinmüthig der Newyorker weiter, ich hätte nicht übel Lust eine Partie nach den Felsengebirgen mitzumachen.

Da sind Sie für dieses Jahr auf jeden Fall zu spät gekommen, entgegnete der Virginier, denn wenn ich nicht irre, so gehen beide nach den Rocky mountains bestimmte Gesellschaften, die eine von Fort Smith in Arkansas, die andere von „Independence in Missouri" am ersten Mai ab.

Steht bei dem Boot, rief der Capitän oben vom Hurricane-Deck herunter.

Der Oceanic näherte sich dem rechten Ufer, um von einer Plantage einige Passagiere aufzunehmen. Die kleine Schaluppe, von zwei kräftigen Matrosen gerudert, tanzte in ungeheurer Schnelle über das, von den Rädern aufgeregte Wasser hin, und landete in wenigen Minuten an einer Stelle, wo mehre Herren und Damen mit Tücherschwenken das Boot erst herbeigerufen hatten und nun auf die Schaluppe warteten.

Einige Neger brachten aus dem nahebeistehenden prachtvollen Wohngebäude Koffer und Hutschachteln heraus, die Jolle landete, ein Herr und zwei Damen stiegen ein, das Gepäck wurde schnell hineingeworfen und in wenigen Minuten darauf

hielt sie schon am Dampfboot, dessen Maschine ruhte und das eben anfing mit dem Strome wieder zurückzugehn.

Go ahead, rief der Capitän, der von oben die Ankunft der Schaluppe beobachtet hatte, dem Steuermanne zu. Im Nu war diese wieder an ihrer gehörigen Stelle befestigt, das Boot puffte langsam den weißen Dampf in die Höhe, und erst sich einen Augenblick gegen die Strömung stemmend, flog es bald darauf mit alter Schnelle an den Ufern hin, während hinter ihm her weiße Tücher und Strohhüte den eben Geschiedenen ein freundliches Lebewohl nachwinkten, das von der Damencajüte aus grüßend beantwortet wurde.

Ein junger Mulatte ging jetzt, eine große Glocke läutend umher, die Passagiere darauf aufmerksam zu machen, daß in wenigen Minuten angerichtet sein würde. — Die lange Tafel in der Mitte des Speisesaals war gedeckt, die zweite Klingel ertönte und der Capitän, ein großer, schön gewachsener und höchst einfach aber geschmackvoll gekleideter Mann, öffnete die Cajüte der Damen und führte diese an das obere Ende der Tafel, zu beiden Seiten, während er selbst in ihrer Mitte, den obersten Platz, vor einem ungeheuren gebratenen Truthahn einnahm, um von hier aus den Tisch zu übersehen

und sogleich die Wünsche eines jeden Gastes befriedigen zu können. Der Buchhalter, um den sich die Herren gereiht hatten, bekleidete eben diese Stelle am unteren Ende, und Mulatten- und Neger-Knaben, mit ungeheuren wolligen Frisuren und schneeweißer Wäsche, warteten auf und reichten die verschiedenen kleinen Schüsseln umher, mit denen die ganze Tafel vollständig bedeckt war.

Nach amerikanischer Sitte ging die Mahlzeit schnell und ohne viele Worte vorüber, und gleich nachher wurde, der Sitte der Creolen gemäß, in sehr kleinen Tassen schwarzer, außerordentlich starker Kaffee umhergereicht.

Nach Tische saßen Simmons und Gray wieder nebeneinander auf dem „boiler deck“*), und Simmons, sich mit größter Gemüthsruhe streckend und dehnend, behauptete so viel gegessen zu haben, daß er für diesen Nachmittag zu Allem untauglich wäre.

Dem gumbo, den die Franzosen hier unten so leidenschaftlich gern essen, entgegnete ihm der Virginier, kann ich keinen Geschmack abgewinnen; dies Schleimige, Zähe sagt nun einmal meinem nörd-

*) Boiler deck wird auf den Dampfbooten der kleine, freie Raum genannt, der sich vor der Herrencajüte, ganz vorn im ersten Stockwerk, unmittelbar über den boilers oder Kesseln befindet. Des frischen Luftzugs wegen ist er in den heißen Monaten der angenehmste Platz auf dem ganzen Boot.

lichen Magen nicht zu und der rothe Pfeffer beson-
ders, mit dem sie ihn überladen, genügt allein einen
völlig gesunden Menschen vor lauter Husten ersticken
zu lassen.

Ja, ja! lachte Simmons, wie ich in diese Ge-
gend zog, ging mir's gerade so und meine Frau
durfte mir erst lange nicht den Mischmasch auf den
Tisch bringen; ich habe mich aber jetzt daran ge-
wöhnt, und vertrage den rothen Pfeffer wie Zucker.

Hier mag's noch gehn, fiel ein junger Mann ein,
der bleich und elend aussah, und den vergangenen
Abend betrunken auf's Boot gekommen war; aber
etwas weiter oben, in Waterloo, wo ich mich ein
Jahr lang aufgehalten, hacken sie alles mögliche
Fleisch hinein, dessen sie habhaft werden können;
ich habe selbst gesehn, daß sie Eulen, Habichte und
Raben dazu genommen haben.

Allerdings eine appetitliche Zusammenstellung,
meinte Mr. Gray.

Nun, Eulen oder Raben, versetzte lachend Sim-
mons, ich habe so viel gegessen daß, wenn uns heut
mit diesem Boot etwas Menschliches begegnet —
und wundern sollt's mich gar nicht, denn wir lau-
fen, als wenn wir den Wind überflügeln wollten,
und da drüben geht schon das dritte Dampfboot,
das wir eingeholt haben, — ich an Schwimmen

gar nicht zu denken brauche; ich ginge unter wie ein Stein.

Glauben Sie, daß es mit diesem Boote irgend eine Gefahr hat, mein Herr? fragte mit etwas ängstlichem Ton und in gebrochenem Englisch, aber sehr höflich, der ältliche Herr, der erst vor Tisch mit den beiden Damen an Bord gekommen war.

's hat Nichts zu sagen, lachte Simmons, wenn die Kessel platzen, merken wir hier gar Nichts davon; denn wir sitzen gerade darüber und kommen so schnell aus dieser Welt, daß wir in jener wahrscheinlich die Sache nicht einmal selbst erzählen können.

So ist also wirklich die Gefahr so groß, wie man mir in Frankreich gesagt hat? fragte, bleicher werdend, der alte Herr.

Keineswegs; unterbrach ihn freundlich Mr. Gray, es geschieht allerdings durch den Leichtsinn vieler Capitäne und Ingenieure manches Unglück, ich befürchte dies aber nicht bei dem unsrigen, denn Capitän Wilkens scheint ein höchst gesetzter, ernster und verständiger Mann zu sein, der nicht so leichtsinnig das Leben aller ihm anvertrauten Passagiere aufs Spiel setzen wird, noch dazu, da ja auch sein eigenes dieselbe Gefahr läuft.

Ich danke Ihnen sehr, mein Herr, für ihre freund-

liche Erklärung, entgegnete ihm artig der Franzose, ich selbst will jetzt die Damen, die, wie ich Sie versichern kann, mit großer Angst an Bord gekommen sind, beruhigen. Mit diesen Worten empfahl er sich und wandte sich der Damencajüte zu.

Ich möchte wissen, sagte Simmons, als sich Jener entfernt hatte, ob der keinen life preserver*) mit führt, es sollte mich doch gewaltig wundern, wenn er sowohl, wie die fürchterlich dicke Frau, in deren Begleitung er kam, ohne einen solchen „Lebensretter" sich hier an Bord gewagt hätte.

Hat man die stets auf den westlichen Booten? fragte der Newyorker.

Ei gewiß, antwortete Simmons, es gibt wenige Capitäne, die ohne solche Präservative zu fahren wagen; ich glaube jedoch nicht, daß die Madame so ein Ding nöthig haben wird, denn ihre 200 Pfund Fett sollten sie doch auf jeden Fall über Wasser halten. Wenn ich der Capitän wäre, ließe ich sie Ueberfracht bezahlen; aber das Boot landet um Holz einzunehmen; ich glaube, es würde uns

*) Life preserver — Lebenserhalter — kreisförmige Kissen, von luft- und wasserdichtem Stoff, die nach Art der Luftkissen aufgeblasen werden, zu welchem Zweck sich an dem einen Ende derselben eine messingene Schraube befindet. Sie sind so geformt, daß sie, wenn um den Leib befestigt, unter die Arme zu liegen kommen, und im Wasser also den Körper auch nicht tiefer sinken lassen.

Allen nicht schaden, wenn wir einen kleinen Spaziergang am Ufer machten.

Mit diesen Worten erhob er sich, und ging, von Mr. Gray, dem Newyorker und mehren anderen gefolgt, da das Boot gerade an einer Plantage anlegte, ans Ufer.

Wood pile — wood pile,*) schallte da die Stimme des Mate durch das Zwischendeck und die Schlafstellen der Arbeiter, die sich in einem kleinen Raum im Rumpf des Schiffes, dicht am Steuerruder, befanden — Wood pile, boys, wood pile, — und aus allen Ecken und Winkeln kamen Arbeiter und Passagiere hervorgekrochen, um das Holz, das am Ufer aufgeschichtet lag, in das Boot zu tragen. —

Unter der Zeit untersuchte der Mate sorgfältig alle Kojen des Zwischendecks, um zu sehen, ob auch alle die Passagiere, die nicht für die Dispensation vom Holztragen bezahlten, sich demselben unterzogen hätten.

Das Passagegeld wird nämlich ganz hiernach eingerichtet, denn der gewöhnliche Preis von New-Orleans nach St. Louis ist 5 Dollars, ohne Lebensmittel und Bett, dann hat der Passagier mit dem

*) „Holz einnehmen."

Holztragen Nichts zu thun; bezahlt er aber nur 4 oder 3½ Dollar — von New-Orleans nach St. Louis etwa 1200 englische oder 300 deutsche Meilen, — so verpflichtet er sich dabei jedesmal, dann, wenn das Boot anlegt um Holz einzunehmen, zu helfen die Scheite hereinzutragen und wegzupacken.

Die Cajüten-Passagiere haben mit dieser Arbeit Nichts zu thun und bezahlen 20—25 Dollars für die Passage — natürlich mit Kost und Schlafstelle.

He, alter Bursche, rief der Mate einem vierschrötigen Gesellen zu, der sich in eine Ecke gedrückt hatte und zu schlafen schien, indem er ihn beim Kragen faßte und schüttelte — tragt Ihr Holz?

Ne! antwortete der Gefragte kurz und bündig.

Zeigt Euren Zettel — die Quittung der Passage, auf der für Zwischendeckspassagiere stets bemerkt ist, ob sie Holz tragen helfen oder nicht. — Der also Angeredete brachte langsam aus einer seiner tiefen Taschen ein Stück verkrumpeltes Papier heraus, und reichte es dem Mate hin.

Höll' und Verdammniß! rief dieser, warum sagt Ihr denn Nein, wenn ich Euch frage ob Ihr Holz tragt? Ihr habt ja nicht dafür bezahlt!

Damn your eyes, warum fragt Ihr mich denn da ob ich Holz trage, wenn ich in der Ecke sitze und schlafe?

Hinaus mit Euch, hinaus, und be damned! rief der Mate ärgerlich.

Nun, nun, lachte der Andere, sich hoch aufrichtend und streckend — ich komme noch zeitig genug, und ging langsam dem Vordertheil des Bootes zu, um mit Hand anzulegen.

Tragt Ihr Holz hier? frug der Mate weiter, sich an eine Gruppe deutscher Bauern wendend, die eben von dem alten Vaterlande gekommen, wenig von dem verstanden, was sie dieser fragte, und ihm durch Kopfschütteln zu verstehen gaben, daß sie entweder nicht trügen oder nicht verständen, was er wolle?

Nix komm heraus, rief der Mate ärgerlich, indem er versuchte das Deutsche der armen Teufel nachzuäffen — do — you — wood?*) — — — und zwischen jedem Wort, das er langsam und deutlich aussprach, gleichsam als wenn er dadurch besser verstanden würde, gestikulirte er auf eine, der von ihnen verlangten Arbeit entsprechende Art.

Du! was will denn der Dummrian? fragte der Eine der Auswanderer den Andern.

Ich weeß Dersch werklich nich, lautete die Antwort. Sieh nur, was er vor Faxen macht!

---

*) Tragt — Ihr — Holz?

Nich verstehn, wandte sich eine Frau jetzt an den Mate, indem sie ihm das, so laut sie konnte, in die Ohren schrie, wahrscheinlich weil sie glaubte, daß er es dadurch besser begreifen würde!

Ein Deutscher, der ebenfalls Passagier war, und englisch sprach, erklärte jetzt den Leuten was von ihnen verlangt würde, und diese, die sich verbunden hatten zu helfen, waren sogleich bereit dem Ruf Folge zu leisten, legten ihre Lebensmittel, die sie gerade in der Hand hielten, wieder in den großen Kasten, der ihnen als Kleiderschrank und Speisekammer diente, und Einer von ihnen rief, während er seine alte, grüne abgetragene Jacke anzog, dem Mate ein freundliches „Wir kommen gleich" — zu, das dieser grinsend mit Yah — Yah — beantwortete! —

Am Ufer, wo einige hundert Klafter Holz in langen Reihen und „corde" abgetheilt — 4 Fuß hoch, 4 Fuß tief, 8 Fuß lang — aufgestapelt lagen, hatte der Buchhalter unter der Zeit mit einem 8 Fuß langen Maaßstab 16 Klafter oder Corde abgesteckt — das Boot verbrauchte in 24 Stunden zwischen 30 und 34 Klafter — und Passagiere, Matrosen und Feuerleute waren emsig beschäftigt, die 4 Fuß langen Scheite 4 bis 5 oft von dem leichten Baumwollenholz — wenn sie recht geübt im

Aufnehmen waren, 8 bis 10 auf einmal — auf das Boot zu tragen, wo wieder Leute standen, die schnell das Hereingetragene gerade legten. Da das Boot sehr viele Zwischendeckspassagiere an Bord hatte, die, fast lauter Deutsche, erst vor wenigen Tagen mit dem „Gladiator" von Bremen angekommen waren und jetzt nach Missouri gingen, um sich dort anzusiedeln und von denen auch der größte Theil half, so ging die Arbeit schnell von Statten und in einer halben Stunde war jedes Stück an Bord, die Taue und Planken eingezogen, das Boot abgestoßen, und stöhnend und puffend theilte der „Oceanic" aufs Neue die gelben Fluthen des Mississippi.

Dunkelheit der Nacht senkte sich jetzt auf den „Vater der Wasser", wie die Amerikaner den Mississippi nennen, herab und der Pilot hielt sich ein wenig mehr vom Ufer entfernt, den häufig emporragenden Snags auszuweichen, während vor dem Boot, hie und da, an beiden Seiten des Ufers Feuer angezündet wurden, dem Capitän anzuzeigen, daß sich dort, im Fall er Holz bedürfe, eine „wood yard" (Holzplatz) befände.

Es ist dies ein Geschäft der Neger; sobald diese ein Boot kommen hören, was in stiller Nacht mit günstigem Winde auf zehn engl. Meilen geschehen kann, machen sie ein Feuer an, und, wenn

daſſelbe dann landet und Holz einnimmt, ſo bekommen ſie von ihrem Herrn, um ſie aufzumuntern, einen Viertel-Dollar (8 gGr.) Wie oft aber ſpringt ſolch armer Teufel wohl umſonſt von ſeinem harten Lager, das er von der ſchweren Arbeit erſchöpft geſucht hat, zündet ein Feuer an und wartet oft halbe Stunden lang der Ankunft des Bootes, bis dieſes die Stelle erreicht und — langſam vorbeifährt. Getäuſcht in ſeinen Erwartungen, löſcht er dann ſein Feuer aus, kriecht zurück unter ſeine Decke und hüllt ſich, Kopf und Alles, trotz der ſchwülen, ſchweren Luft, die ihm faſt den Athem verſetzt, in die wollene Decke, um den peinigenden Biſſen der Mosquitos nur in etwas zu entgehen.

Am rechten Ufer, etwa 1½ Meile vor dem Boot, war ebenfalls ein Feuer angemacht, aber ein glühendes Scheit wurde hin und her geſchwungen; ein Zeichen, daß dort Paſſagiere an Bord zu kommen wünſchten. Der Oceanic lief etwas näher ans Land, um die Anzahl der Paſſagiere zu erfragen — hielt — ſchickte die Schaluppe ans Ufer, die in wenigen Minuten Alles ſicher herübergeſchafft hatte, und weiter, unaufhaltſam weiter ging's auf dem dunkelen Waſſerſpiegel.

In der Cajüte hatten ſich indeß die Paſſagiere auf verſchiedene Art beſchäftigt; Mr. Gray ſpielte

mit einem jungen Manne Schach — Simmons aber hatte noch drei andere Mitspieler gefunden, und befand sich höchst behaglich bei einer vierhändigen Partie Eucre — einem Spiel, das einige Aehnlichkeit mit unserem besten Buben hat und sehr häufig in Amerika gespielt wird. Der bleiche Mann, den wir beim Abgang des Bootes neben dem alten Simmons auf dem „boiler deck" sitzen sahen und der sich Smith nannte, hatte sich indessen mit dem Newyorker zu einem Spiel „Poker" *) hingesetzt, und wohl 11 Uhr war's, ehe Alle ihre Betten suchten.

Am zweiten, etwa sechs Uhr Abends, näherte sich der Oceanic der Stadt Natchez und etwa eine halbe Meile noch entfernt läutete der Capitän, zum Zeichen daß er landen würde, seine Glocke.

Da er hier einige Ballen Baumwolle einzunehmen hatte, wurde das Boot befestigt, und wie Heuschrecken schwärmte eine Unzahl von Neugierigen herbei, die kaum warteten bis die Planken ausgelegt waren, sondern gleich da wo sie nur konnten, an Bord sprangen, und sich in diesem nach allen Richtungen hin vertheilten. Ihnen folgten eine Menge weißer und farbiger Jungen mit Körben, in

*) Ein in Amerika sehr beliebtes Hazardspiel, da fast alle anderen von der Regierung untersagt sind.

denen sie Zeitungen, Aepfel, hartgesottene Eier, Orangen, oder „gingerbread“ — eine Art Honigkuchen — führten, wie fünf oder sechs niedliche, in grelle farbige Stoffe gekleidete Mulatten- und Negermädchen, die in reinlichen Körben, auf schneeweißen Tüchern, sehr appetitlich aussehende Kuchen und Gebäcke an Bord brachten.

Die Fracht war eingenommen, mehre Passagiere ausgestiegen, andere an Bord gekommen, und schon einmal hatte die Glocke zur Abfahrt geläutet — noch einmal schallte der laute Ton derselben durch all das geschäftige Treiben und geräuschvolle Leben des Landungsplatzes, und was noch am Ufer war und zum Boote gehörte, sprang in gewaltigen Sätzen an Bord, um nicht zurückgelassen zu werden, die Neugierigen und Verkäufer aus der Stadt dagegen eilten ans Land; das Boot stieß ab, und verließ, hohe Wellen schlagend, die Stadt.

Hallo — ich muß hinaus, rief da eine Stimme, und unter dem allgemeinen Gelächter sämmtlicher Zwischendeckspassagiere, drängte sich aus den Tiefen desselben ein kleiner, dicker Mann mit hellblonden Haaren, einem weißen Filzhut und einem auffallend rothen Gesichte hervor, Halt — halt das Boot!

Der Mate schaute vom Vordercastel aus zum Capitän hinauf, der oben auf dem Hurricane-Deck

ſtand und Alles mit angeſehen hatte, aber ruhig lächelnd den Noth- und Hülferuf des kleinen Mannes hörte. Da er nun fand, daß dieſer keine Notiz davon nahm, alſo nicht im Sinne hatte den Mann mit der Schaluppe ans Ufer zu ſetzen, wandte auch er ſich, als ob ihn die Sache weiter Nichts anginge, ſeiner Arbeit zu, ließ die Planken an Ort und Stelle legen, die neuangekommene Fracht in den Rumpf hinunterſchaffen, und das Deck fegen, während der Paſſagier wider Willen, von Einem zum Andern lief und auf das Kläglichſte abwechſelnd bat und fluchte, um ans Ufer geſetzt zu werden.

Bless your soul! lieber Herr Capitän, — wandte er ſich an einen der Matroſen, der ihm mit trockenem Ernſt ins Geſicht ſah, laßt das Boot halten, ich muß, hol's der Teufel, heute Abend in Natchez bleiben, und Ihr nehmt mich ja mit einer entſetzlichen Geſchwindigkeit den Fluß hinauf. Haltet — haltet, rief er dann wieder zum Capitän hinauf, ich gehöre nicht zum Boot, ich will ausſteigen! — Es war aber Alles umſonſt; kein Menſch hatte Mitleiden mit ihm, und verzweifelnd und zur Wuth gereizt, lief er mit kleinen Schritten endlich auf dem Verdeck herum, und verfluchte den Capitän, das Boot, den Miſſiſſippi, Natchez und ganz zuletzt ſeine eigene Dummheit, mit der er, wie er ausrief,

seinen Fuß auf solch ein erbärmliches, miserabeles Dampfboot, als der Oceanic sei, gesetzt habe.

Aber wie weit wollt Ihr mich denn eigentlich mitnehmen? fragte er endlich nach einer halbstündigen Pause den Mate, der, an die Gangspill gelehnt, ihm ruhig zusah, wie er die schweren Tropfen von der erhitzten Stirne trocknete und sich mit dem weißen Filzhut Kühlung zufächelte.

Bis zur ersten wood yard, antwortete dieser äußerst kaltblütig.

Und wo ist die erste wood yard? fragte der Kleine, sich nach dem Sprecher umdrehend, während er in seinem Fächeln einhielt.

Unbestimmt, antwortete dieser lakonisch.

Und da soll ich die ganze Nacht in einem Blockhaus am Mississippi zubringen, und habe kein Mosquitonetz mit? Die Bestien fressen mich ja auf! klagte der Kleine wehmüthig vor sich hin.

Wohl möglich, entgegnete der Mate.

Ein tiefer Seufzer war Alles, was der Entführte jetzt noch erwiederte — er hatte sich in sein Schicksal ergeben, und erwartete ruhig, was sein Verhängniß noch weiter über ihn verfügen würde.

Es war auch das Gescheuteste was er thun konnte, kein Mensch kümmerte sich mehr um ihn und in eine Ecke gekauert erwartete er mit verbissenem In-

grimm den Augenblick, wo das Boot zum ersten Mal wieder anlegen würde. Das geschah etwa elf Uhr Abends, und er sprang nun mit einem Satz ans Ufer, um sich schnell dem Gelächter der übrigen Passagiere zu entziehen.

Simmons spielte wieder mit seinen Freunden vom vorigen Abend Eucre — und lachte und erzählte dabei, daß er die ganze Spielgesellschaft in einem fortwährenden Jubel und Gelächter erhielt, wobei Alle, nach jedesmal beendigtem Spiel, an den Schenkstand gingen und tranken, was dann die verlierende Partei bezahlen mußte.

Mr. Smith und der Newyorker hatten dagegen ihre Spielparthie erneuert, während Mr. Gray draußen auf dem boiler deck stand und, die glühende Stirne gegen einen der Stützpfeiler gelehnt, hinein in den dunklen Wald starrte, an dem das Boot jetzt dicht vorüberfuhr und dessen rabenschwarzes Dunkel von Myriaden von Feuerkäfern durchzogen und geschmückt war, die wie eben so viele Funken durcheinander schwirrten und zuckten.

Es mußten traurige Gedanken sein, die ihm durch den Kopf gingen, denn sein Auge war feucht, und aus tiefbewegter Brust theilte ein schwerer Seufzer seine zusammengepreßten Lippen.

Gray — o Gray! rief da die fröhliche Stimme

des alten Simmons auf das Deck hinaus. Wo zum Henker steckt Ihr denn? was macht Ihr da draußen allein in der kalten Nachtluft? Kommt, Wilson hat verloren und muß tractiren, wir haben um ein Glas für „all hands“ gespielt, und da gehört Ihr auch dazu.

Ich kann wirklich nicht trinken, Mr. Simmons, ich — habe etwas Kopfweh.

Der Teufel hole Euer Kopfweh, rief Simmons dagegen, der zu ihm hinaus aufs Verdeck getreten war, kommt und trinkt wenigstens ein Glas Limonade, aber trinken müßt Ihr, und mit diesen Worten zog er den nicht mehr Widersprechenden an den hell erleuchteten Schenktisch.

Brandy und Zucker für mich, rief er aus, und was trinken Sie? fragte er den jungen Gray.

Ein Glas Madeira, sagte dieser, und der Ausschenker besorgte schnell die von allen Seiten hinzutretenden Gäste.

Nun, Wilson, könnt Ihr Euch revanchiren; wäret Ihr aber nicht zu gierig gewesen, und hättet Euren Asen mitgenommen, anstatt allein zu spielen, so mußtet Ihr es bei Gott noch gewinnen. — Was trinken Sie, Mr. Smith, und Sie, Mr. — wie ist Ihr Name?

Bloomfield, Sir, antwortete der Newyorker, ich trinke Punsch.

Also Mr. Bloomfield Punsch, und Mr. Smith ein gin cock tail. *)

So! rief er wohlgefällig aus, als er, den Brandy im Glase schwenkend, den letzten Zuckerrest von demselben ablöste und schnell austrank; jetzt aber wieder an die Arbeit, ehe wir zu durstig werden.

Sie ließen sich am Spieltisch nieder, während Smith und Bloomfield auch ihrerseits das begonnene Spiel aufnahmen, und Mr. Gray wieder in die kühle Nachtluft hinaustrat.

In Natchez war unter anderen Passagieren, ein großer, schlank gebauter, kräftiger Mann, in einen leichten Sommerrock gekleidet, der, bis jetzt fast noch keinen Theil an der Unterhaltung genommen, an Bord gekommen, und hatte in einer Ecke, von Keinem fast bemerkt, einen stillen Zuschauer des Spieles, besonders dessen zwischen dem Newyorker und dem bleichen Manne, abgegeben. Er stand jetzt auf, und auf das Boilerdeck an Gray's Seite tretend, legte er diesem leise die Hand auf die Schul-

*) Eine Mischung von Wachholderbranntwein, Zucker, Wasser, Pfeffermünz und einer bitteren Essenz, die in den südlichen Staaten so genannt wird.

ter, während er ihn mit einem freundlichen „Mr. Gray" anredete.

Sir, fuhr dieser, etwas überrascht aus seinen Träumereien auf.

Mr. Gray ist, wenn ich nicht irre, Ihr Name? Sie entschuldigen dann, fuhr er nach einer leichten Verbeugung des Angeredeten fort: wenn ich Sie hier in Etwas störe, ich bin aber erst wenige Stunden auf diesem Boot und möchte nicht gerne, kaum angelangt, Streit anfangen, kann aber doch nicht umhin Sie auf etwas aufmerksam zu machen, das ich schon ziemlich lange beobachte und über dessen Identität ich mich erst vollkommen überzeugen wollte. — Der bleiche Mann den Sie, wenn ich nicht irre, Smith nannten, spielt falsch und muß den andern, der keine Ahnung davon zu haben scheint, schon um eine beträchtliche Summe betrogen haben.

Ich ahnete so etwas, erwiederte Gray leise vor sich hin.

Lassen Sie uns ruhig wieder hineingehen und den Lauf des Spieles beobachten, bis wir ihn dabei ertappen, das Andere wird sich dann finden.

Spielen Sie Schach? fragte Gray.

Ein wenig.

Gut, das mag als Vorwand dienen, uns an denselben Tisch zu setzen und er, uns in unser Spiel

vertieft glaubend, wird keinen Anstand nehmen seine schändliche Betrügerei fortzusetzen.

Bald saßen beide Männer, unfern der anderen zwei, bei einer Parthie Schach, wie es schien höchst aufmerksam die Züge der vor ihnen stehenden Figuren berechnend, in der That aber genau, wenn es unbemerkt geschehen konnte, die Hände dieses Mr. Smith, der noch bleicher und angegriffener als gewöhnlich aussah, beobachtend.

Eine halbe Stunde mochten sie wohl vergebens sich bemüht haben ihn zu überführen, obgleich er fortwährend sehr verdächtig spielte, als Bloomfield sagte:

Nein ich spiele nicht mehr, ich habe gestern Abend vierzig Dollar verloren, und heute schon einige funfzig; ich bin zu sehr im Unglück, denn wenn ich wirklich einmal drei Könige oder drei Aß habe, so haltet Ihr sicher vier Zehner oder vier Buben in der Hand.

Noch eine halbe Stunde, erwiederte Smith besänftigend, vielleicht dreht sich das Glück, denn es ist wahr, ich habe ausgezeichnet schöne Karten gehalten. — Er mischte wieder, und Gray bemerkte deutlich wie er sich, anstatt fünf, sieben Karten gab, und die zwei, die ihm dann nicht gefielen, geschickt auf seinen Schoos zu bringen wußte.

Bloomfield hielt vier Damen und ein Aß in der Hand — er setzte einen Dollar.

Smith zwei Dollar mehr.

Bloomfield warf eine Zehn-Dollar-Note auf den Tisch — Smith doppelte die Summe. Bloomfield setzte dagegen, daß sie beide gleiche Theile hatten und sie legten ihre Karten auf — Smith hatte vier Könige und einen Buben.

Das ist genug für heut Abend, sagte Bloomfield und wollte eben vom Tisch aufstehn, während Smith ruhig seine Hand nach dem Gelde ausstreckte es einzuziehn, als Gray, der mit klopfendem Herzen dem Lauf des ganzen Spieles gefolgt war, aufsprang, seine Hand auf das Geld legte und sich über den Tisch biegend ausrief:

Herr — Sie haben falsch gespielt.

Aschfarbe überzog das Gesicht des Ertappten, aber seine Lippen zitterten vor Wuth und fast sprachlos vor verhaltenem Zorn rief er aus:

Lügner — wie können Sie — Er beendigte seine Rede nicht, denn Gray war mit einem Satz über den Tisch und schmetterte mit gewaltigem Schlage den Elenden zu Boden, dessen Hand die verborgen gehaltenen Karten entfielen. — Im Nu war aber dieser wieder auf den Füßen, und ein Pistol aus der Brusttasche reißend, spannte er den Hahn des-

selben und drückte es auf Gray ab, ehe dieser noch eine Ahnung von der ihn bedrohenden Gefahr hatte. Zu wenig Zeit war ihm jedoch zum Zielen geblieben, und die Kugel ging durch den Rockkragen des jungen Mannes, der sich auf's Neue auf ihn stürzen wollte. Der Mann in dem Sommerrock hielt ihn da zurück und rief aus:

Halt, halt Mr. Gray, besudelt Eure Hand nicht mit dem Schuft, laßt ihn gehn; der entläuft dem Galgen doch nicht.

Aber er soll das schändlich gewonnene Geld herausgeben, — sagte Gray, der sich gewaltsam wieder sammelte, und seiner augenblicklichen Aufwallung zu schämen schien.

Mag er's behalten und verdammt sein, rief Bloomfield; er hat mir ein Paar lumpige Dollar gestohlen, ich habe aber dafür etwas gelernt, und die Erfahrung ist gerade nicht zu theuer erkauft. — Laßt ihn laufen; seine Schande ist Strafe genug für ihn, ich möchte in diesem Augenblick nicht für alles Geld der Welt in seiner Haut stecken.

Laßt uns eins trinken, boys, rief Simmons jetzt dazwischen, der mit seiner Spielgesellschaft ebenfalls aufgesprungen war, das Resultat dieser Verhandlungen abzuwarten, — laßt uns eins trinken, verdamme den Schurken, der Aerger könnte uns

schaden, wenn wir ihn nicht hinunterspülen, ich habe so diesmal verloren, — Brandy und Zucker, wandte er sich an den Ausschenker, und alle folgten seinem Beispiel, des falschen Spielers gar nicht mehr achtend, der sich still und mit verbissenem Grimm aus der Cajüte entfernte. — Die Nacht fiel weiter nichts Besonderes vor, außer daß das Boot mehremal die Schaluppe aussandte, um Passagiere einzunehmen oder ans Ufer zu setzen.

Am anderen Morgen um drei Uhr landete es in Vicksburg, wo sich eine Familie mit all ihren Habseligkeiten nach St. Louis einschiffen wollte.

Zwei Cajütenpassagiere gingen hier ab und Einer von ihnen suchte vergebens, wohl eine halbe Stunde lang, nach seinem Koffer. — Der Capitän wurde geweckt, jeder Aufwärter scharf examinirt, aber keine Spur konnte von dem entschwundenen gefunden werden, als der Mate hinzutrat und den Eigenthümer, dem sehr viel an dem Koffer zu liegen schien, fragte, ob nicht eine Messingplatte mit dem Buchstaben S. oben darauf gewesen sei.

Ganz recht, rief schnell der Fremde, der sich schon der freudigen Hoffnung hingab, sein Eigenthum wieder zu bekommen.

Nun dann will ich verdammt sein, wenn den nicht der Schurke Smith gestohlen hat; der ist ans

Ufer gegangen und hat solchen Koffer mitgenommen; es fiel mir aber weiter nicht auf, da es das einzige Gepäck war, was er bei sich führte.

Und wo ging er ans Land? fragte schnell und ängstlich der Bestohlene.

Etwa 10—15 Meilen unterhalb Vicksburg auf dieser Seite vom Fluß — es war eine schöne große Plantage.

Und kennt Ihr den Namen des Pflanzers nicht?

Ich nicht, aber vielleicht kennt ihn der Lootse. — Und der geängstigte Mann suchte den Lootsen auf, der ihm aber nur sagen konnte, daß der Platz sich an der Biegung des Mississippi, gerade unterhalb eines dichten Schilfbruches, befinden, und etwa 15 Meilen von Vicksburg entfernt liege.

In Verzweiflung verließ der Arme, der wahrscheinlich mit dem Koffer Alles, was er besaß, verloren hatte, das Boot, und schwur dem Betrüger und Dieb fürchterliche Rache.

Da an der Maschine einige Kleinigkeiten zu repariren waren, wurde es heller Tag, ehe der Oceanic weiter fahren konnte, und er legte dann gleich über den „wallnut hills“ wieder an, um erst Holz einzunehmen; setzte aber von dort aus mit gewohnter Schnelle seine Bahn fort und brauste schäumend gegen die gelben Fluthen des Mississippi an.

Dort kommt ein Kahn, der an Bord will, rief der Mate dem Piloten zu, indem er auf dem Boilerdeck vorn aufs Geländer trat und dadurch auf das Hurricanedeck hinaufschauen konnte — dort gerade von der Plantage aus, und sie winken, als wenn sie sich die Arme ausrenken wollten.

Damn it, Bill, da ist ein anderer hinterher, rief der Pilot dem Mate zu, und, by George, in dem vordersten sitzt ein junges Mädchen und ein Mann — ruft den Capitän — schnell!

Der Mate sprang nach der Koje des Capitäns, der sich eben anzog, und berichtete, was da vorzugehn schien.

Halt das Boot! rief dieser, als er einen Augenblick die beiden sich schnell nähernden Jollen betrachtet hatte — legt bei!

Der Lootse klingelte und die Maschine ruhte, das Boot durchschnitt gleichwohl jetzt noch, obgleich nicht mehr durch Maschinenkraft getrieben, die Fluthen mit großer Schnelle, bis es endlich der starken Strömung nachgab, einen Augenblick still zu stehn schien und dann langsam mit dem Strom zurückging, während der Lootse den Bug fortwährend stromaufwärts hielt. Der erste Kahn war unter der Zeit ziemlich nahe herangekommen, und wurde von einem jungen Manne gerudert, der seine Kräfte auf

das Aeußerste anzustrengen schien, das Dampfboot vor dem ihn verfolgenden zu erreichen. In diesem saß ein ältlicher Herr mit zwei Negern, die er fortwährend durch Worte und drohende Geberden mit der rechten Hand, in der er eine große Negerpeitsche hielt, anzutreiben schien und sich nur dann und wann in seinen Bemühungen unterbrach, um ebenfalls, wie eine junge Dame, die sich im ersten Kahne befand, ein weißes Tuch zu schwenken, dem Capitän damit anzuzeigen, daß auch er an Bord wolle.

Sehen Sie einmal, Mr. Gray, wandte sich der Capitän zu dem jungen Manne, der neben ihm stand, indem er ihm das Fernrohr reichte — sehen Sie einmal das grimmige Gesicht an, das der Alte im zweiten Kahne schneidet; ich setze meinen Hals zum Pfande, es sind Liebesleutchen, die da vorne im ersten Boot, und der Alte ist mit der Hetzpeitsche hinter ihnen. Gnade Gott dem armen Burschen, wenn er ihn erwischt!

Sie gedenken doch nicht die jungen Leute auszuliefern? fragte Gray etwas ängstlich den Capitän.

Ich? fragte dieser, als ob über die Frage erstaunt, nein bei George nicht; wenn der Bursche nur erst an Bord wäre, aber ich fürchte, sie er-

wischen ihn, wahrhaftig sie sind kaum 15 Schritte von einander.

Lassen Sie uns ihnen mit der Schaluppe entgegen, rief Gray, jetzt ganz hingerissen von der Jagd, da er sich für die glückliche Flucht des jungen Mannes ungemein zu interessiren begann.

Das hilft Nichts, ich will mit dem Boot ein wenig hinüberhalten, rief der Capitän und sprang zum Piloten hinauf, die nöthigen Befehle zu ertheilen; es schien aber Alles nutzlos, denn beide Boote waren noch mehre hundert Schritt vom „Oceanic", aber kaum noch zwei Ruderlängen von einander entfernt, und obgleich der junge Mann wohl unstreitig die schnellste und leichteste der beiden Jollen ausgesucht hatte, fingen doch seine Kräfte an nachzulassen, während die beiden Neger, von ihrem unbarmherzigen Herrn zu immer furchtbareren Anstrengungen gepeitscht, ihr Aeußerstes thaten den anderen Kahn einzuholen.

Halt ein mit Deinem Rudern, verdammter Dieb, rief jetzt der Alte aus seinem Boot herüber, was man auf dem Oceanic deutlich hören konnte; halt ein oder ich schieße Dich nieder; und er zog eine Pistole aus der Brusttasche und spannte den Hahn; der junge Mann aber, mit dem Gesicht nach ihm hingewandt, antwortete nicht, sondern blickte nur

mit traurigem Blick auf das junge Mädchen, das verzweifelnd und händeringend im Stern des Bootes saß, ruderte aber mit Aufwand seiner letzten Kräfte fort, das jetzt kaum noch 50 Schritt entfernte Dampfboot zu erreichen, während die zweite Jolle, nur wenige Schritte hinter ihm, es jeden Augenblick einzuholen drohte.

Das Dampfboot war wieder in Gang gekommen, und näherte sich dem ersten, während die Starbord-Seite desselben dicht gedrängt voll Passagiere stand, die mit klopfendem Herzen dem Ausgang des Wettrennens entgegensahen; da hatte das zweite Boot das erste erreicht, und der alte Mann trat mit der Pistole in der Linken und der Peitsche in der Rechten nach vorne zu, um zwischen seinen Negern hindurch vom Vordertheil seiner eigenen Jolle in das Hintertheil der anderen zu springen, als er vom Sitzbret, auf das er gestiegen war, ausglitt und auf den Arm des einen Negers fiel, daß dieser, selbst hinterrücks überstürzend, sich das Ruder entschlüpfen ließ — das erste Boot schoß vor und erreichte den Rand des Dampfbootes — während sich funfzig Hände zu gleicher Zeit ausstreckten, die beiden jungen Leute an Bord zu ziehn.

Go ahead, *) schallte der Ruf des Capitäns und

*) Vorwärts.

langsam ließ der Koloß die beiden Kähne, der eine von ihnen leer auf dem Wasser treibend, hinter sich.

Stop that boat, *) schrie der alte Mann, der sich wieder aufgerichtet hatte, fast athemlos vor Zorn und innerer Wuth — Halt, halt, Gott verdamm Euch, halt!

Seine Flüche verhallten in der Ferne, denn jetzt schoß der Oceanic, von der vollen Kraft der Maschine getrieben, auf seiner Bahn dahin, während der Alte wie ein Tiger mit der Hetzpeitsche über die beiden unglücklichen Neger herfiel, um seine ganze Wuth an den unschuldigen Sklaven auszutoben.

Fast auf Händen getragen erreichte indeß das junge Paar die Cajüte, wo die Damen sich sogleich des jungen Mädchens bemächtigten, sich um sie herdrängten, und ihr gratulirten und sie bewillkommten, als ob sie dasselbe von Jugend auf gekannt hätten.

Mr. Gray nahm den jungen Mann mit in seine eigene Koje, und gab ihm von seiner Wäsche, da er so erhitzt war, daß ihm die großen, schweren Tropfen fortwährend von der Stirne und den Schläfen herunterliefen; Simmons aber kam mit einem gewaltigen Glas Brandy und Zucker an, und ruhte

*) Halt das Boot.

nicht eher, bis jener es ausgetrunken hatte, trotz allen Betheuerungen desselben, daß er nie spirituose Getränke zu sich nehme.

Damn it, Mann, rief Jener aus, wollt Ihr Euch selbst umbringen? — seid naß wie eine Katze und mögt keinen Brandy trinken? — Gray, habt Ihr schon in Eurem Leben so was gehört? hat gerudert, daß ihm bald die Seele ausgegangen ist, und sich wie ein braver Kerl benommen, und will keinen Brandy trinken!

Nein, nichts da, fuhr er fort, den jungen Mann beim Arm fassend, als dieser lächelnd einen Theil des feurigen Getränkes zu sich genommen hatte und nun das Glas, halbgeleert, niedersetzen wollte, Nichts da, ausgetrunken! so — das wird wärmen, und nun will ich der jungen Dame auf den Schreck und die Angst auch eins hinterbringen, und mit dem geleerten Glase zum Schenktisch zurückkehrend, verließ er die beiden Männer, um seine wohlthätige Absicht in Ausführung zu bringen.

In Vicksburg war unter anderen auch ein alter Ansiedler von Missouri an Bord gekommen, der sich Geschäfte halber einige Wochen im Staat Mississippi hatte aufhalten müssen, und nun auf seine Farm im Westen von Missouri zurückkehrte.

Er war, obgleich er ziemlich wohlhabend schien,

ganz nach Art der westlichen Backwoodsmen*) gekleidet, und trug seine Kentucky Janes**) Unterkleider wie ein einfaches ledernes Jagdhemd. Das war indeß wohl, den indianischen gleich, ausgefranst, keineswegs aber, wie diese größtentheils sind, mit Perlen oder farbigen Malereien verziert.

Durch Einiges, das er äußerte, und das sich auf Jagd und Wild bezog, hatte er sich Mr. Bloomfield zum unzertrennlichsten Begleiter gemacht, der jetzt gar nicht mehr aufhörte ihn mit Fragen über den westlichen Theil der Vereinigten Staaten, über den Wildbestand, über dortige Jagd, über die Gefahren derselben ꝛc., zu bestürmen. Der Farmer, der Stewart hieß, bewies übrigens eine merkwürdige Geduld, alle seine tausend Fragen artig und ausführlich zu beantworten und schien nicht müde zu werden, ihm Sachen auseinanderzusetzen, die zehn andere Männer gar nicht gefragt hätten. Simmons hatte lange zugehört, endlich aber wurde es ihm doch zu arg, und er stand auf und ging fort.

Nein, sagte er zu Gray, als er diesen vor seiner

*) Hinterwäldler, eine Benennung der Amerikaner oder eingewanderten Ansiedler, die nahe den westlichen Grenzen der Civilisation leben.

**) Kentucky Janes oder Jeanet, ein grobes, wollenes Zeug, das besonders viel in Kentucky gefertigt wird, und das die amerikanischen Frauen häufig selbst weben.

Koje allein und in Gedanken vertieft sitzen sah, wenn der Mann in dem ledernen Jagdhemd kein Methodist, und einer der gläubigsten von der Secte ist, so will ich ein Schuft sein — hat der Mensch eine christliche Geduld; es ist zum Verzweifeln, blos zuzuhören.

Ja, ja, antwortete Gray, ich habe ihn schon, ehe die beiden Liebesleute an Bord kamen, beobachtet, dieser Mr. Bloomfield läßt ihn gar nicht wieder los. Der Fremde hat aber ein so eigenes Lächeln um die Mundwinkel, ich glaube bestimmt, daß er ihn noch einmal, ehe wir sehr weit gefahren sind, tüchtig ablaufen lassen wird, denn auf die Länge der Zeit kann er das ewige Fragen doch nicht aushalten, und wenn er Hiob's Geduld hätte.

Hiob? fragte Simmons verwundert, Hiob ist 140 Jahr geduldig gewesen, er hätte aber 440 leben müssen, um solche Geduld zu beweisen, wie der Mann in dem ledernen Jagdhemde heute Morgen bewiesen hat. So was ist noch gar nicht dagewesen, der Newyorker frägt in einem fort. — Der schämt sich gar nicht.

Nun, Simmons, was sagt Ihr denn zu unserer Jagd heute Morgen, war das nicht interessant?

Verdammt will ich sein, wenn mir nicht der Athem ausging, als der alte Schuft aus seinem

Boot in das andere springen wollte, und hätt' ich in dem Augenblick 'ne Büchse in der Hand gehabt, ich glaube, ich hätt' ihn todtgeschossen.

Das Mädchen fiel in Ohnmacht, als die Damen sie in die Cajüte führten, sagte Gray.

Kein Wunder, entgegnete Simmons, in dem einen Augenblick hatte sie wenig Hoffnung mit ihrem „sweetheart" an Bord zu kommen und den Zähnen des Alten entrückt zu werden. Donnerwetter, führte der alte Herr eine Peitsche mit!

Mr. Dalton, so ist des jungen Mannes Name, zeigte mir eine Pistole, die er im Gürtel stecken hatte, erwiederte Gray. — Wie er sagt, war er fest entschlossen sich in demselben Augenblick, in dem der Alte sein Boot betrat, eine Kugel durch's Hirn zu jagen.

Und was hätte das arme Mädchen dann machen sollen? fragte Simmons ärgerlich — lieber dem Alten das Stück Blei zukommen lassen.

Dem Vater seiner Braut? rief Gray verwundert.

Gott verdamm solch einen Vater, zürnte Simmons — er hatte selbst nicht übel Lust dem Jungen das Lebenslicht auszublasen, wäre es ihm nicht lieber gewesen ihn lebendig zu packen — aber hol' mich Dieser und Jener, wenn ich in der Haut der armen, schwarzen Teufel hätte stecken mögen, die

die Zeche bezahlen mußten; auf die knallte er nicht schlecht los, als ihm seine schon so sicher geglaubte Beute plötzlich aus den Zähnen gerissen wurde. Uebrigens, Gray, fuhr er nach einer Pause fort, in der der also Angeredete gedankenvoll vor sich hingestarrt hatte — nehmt mir die Frage nicht übel, Euch fehlt auch etwas, das Euch schwer auf dem Herzen liegt — heraus damit — ich bin älter wie Ihr, und obgleich wir erst kurze Zeit mit einander bekannt sind, hab' ich Euch liebgewonnen, und möchte wissen, ob das, was Euch bedrückt, etwas ist, dem ich vielleicht abhelfen könnte.

Nein, nein, lieber Freund, entgegnete Gray mit einem wehmüthigen Lächeln, indem er dem kleinen, dicken, gutmüthigen Mann herzlich die Hand schüttelte — es ist Nichts — gar Nichts — ich — ich bin nur manchmal ein Thor.

Hallo! Ihr wollt Absprünge von der Fährte machen, — rief Simmons — nein, nein, nichts da; — ich habe es wohl gesehen, wie Euch, als ich Euch gestern Abend zum Trinken in die Cajüte holte, das Salzwasser in den Augen stand, ich hätte auch noch gestern Abend deswegen mit Euch geredet, aber die Geschichte mit dem Lump von falschen Spieler kam dazwischen.

Ich sehe auch nicht ein, sagte Gray plötzlich,

sich hochaufrichtend und aufs Neue Simmons' Hand, die er losgelassen hatte, ergreifend, warum ich Euch nicht das, was mir am Leben nagt und meinen Frieden vergiftet, erzählen sollte; die Geschichte ist einfach und kurz, dennoch aber lang genug mich mein ganzes Leben hindurch elend zu machen. Doch ist hier nicht der Platz so etwas zu erzählen, da kommt eben wieder der Newyorker — laßt uns aufs Hurricanedeck gehen. Und mit diesen Worten schritt er dem „Radhaus" *) zu, und stieg hinauf, von Simmons gefolgt, der sich schweigend neben ihm am Vordertheil des Schiffes, vor einem der kolossalen Schornsteine, niederließ. — Einige Minuten beobachtete er tiefes Schweigen, und starrte gedankenvoll nach der grünen Wildniß hinüber, die sich an der Starbord-Seite neben ihnen hinzog; dann nachdem er sich einmal, und wie um seine Gedanken zu sammeln, oder zu trübe Erinnerungen zu verscheuchen, mit der flachen Hand über die Stirne gestrichen, begann er, mehr wie mit sich selber als zu einem Fremden redend:

Ich bin in Virginien geboren, mein Vater, ein

*) Der runde Ueberbau, der die Räder der Dampfschiffe bedeckt, und bis hinauf an das Hurricanedeck geht. An seiner Seite sind kleine Tritte angebracht, um auf denselben das obere Deck zu erreichen.

Schotte, siedelte sich aber erst im „old dominion“ (gewöhnlich wird Virginien so genannt) etwa sechs Jahre vor meiner Geburt an und lernte dort ein deutsches Mädchen kennen, das er liebgewann und heirathete.

Drei Knaben gebar ihm meine Mutter in zwölf Jahren und starb im letzten Wochenbett, das Kind selbst folgte ihr wenige Wochen darauf ebenfalls.

Wir zwei älteste Knaben waren nun Alles, was dem Vater geblieben war, und mit unermüdlichem Fleiß schaffte und wirkte er für uns, so daß sich sein Wohlstand mit jedem Jahr vermehrte und er, der mit wenigen hundert Dollars aus dem alten Lande herübergekommen war, bald eine der schönsten Plantagen in Virginien, wie einige achtzig Neger sein eigen nannte. Kaum eine Meile von unserem Haus entfernt — daß die Felder sich berührten — war die Plantage eines reichen Mannes, Namens Taylor, der, selbst kinderlos, eine Waise adoptirt hatte und wie seine eigene Tochter liebte.

Wir waren als Kinder Spielkameraden.

Der alte Taylor starb, und hinterließ Alles diesem Mädchen, setzte es aber unter die Vormundschaft seines Bruders, dem er das Kind — Cöleste war damals neun Jahr alt — auf dem Todtenbett anvertraute.

Der Bruder war eben aus Mexico zurückgekehrt, wo er, wie man sagte, ein öffentliches Spielhaus gehalten, und dabei viel Geld, wenn auch nicht gerade auf die allerrechtlichste Weise, verdient haben mochte.

Er hatte einen Sohn etwa in meinem Alter, und sein Plan war bald gemacht: Cöleste nämlich für diesen zu erziehn, und dadurch seinem Erben beide Plantagen zuzuwenden.

Dieser Plan wurde später zur Nothwendigkeit, weil er, durch verschiedene mißglückte Speculationen und den Bankerott mehrer Banken, fast sein ganzes, ziemlich beträchtliches Vermögen einbüßte. Wir Kinder wuchsen unter der Zeit heran, und Cöleste war 16, ich aber 22 Jahr, als der sonst so schlaue Mann erst einsah, daß sich zwischen zwei jungen Leuten so vertraute Verhältnisse, wie die sind in denen Spielkameraden zusammen stehn, leicht in Liebe verwandeln konnten.

Er nahm Cöleste mit sich fort nach Cincinnati, und ließ sie dort in einem Erziehungshaus, unter dem Vorwande, sie in weiblichen Arbeiten und Beschäftigungen zu vervollkommnen, in der That aber nur um uns zu trennen.

Es war zu spät, wir wechselten Briefe mit einander und das, was wir früher fast selbst nicht geahnt, oder gegen einander wenigstens nicht gewagt

hatten auszusprechen, gestanden wir jetzt in unseren Briefen in den feurigsten Worten.

Einer dieser Briefe kam in die Hände des alten Taylor, der ihn erbrach, und sich augenblicklich im höchsten Zorne nach Cincinnati begab, um jene Gefühle, die er noch nicht so innig mit Cölestens Dasein verwebt glaubte, zu unterdrücken, so lange es Zeit sei.

Wo er Furcht und Gehorsam vermuthet hatte, fand er Trotz und festen Willen und sah bald, daß hier nur strenge Mittel eine Aenderung bewirken könnten.

Er übergab die Plantage einem Aufseher und zog nach Georgien — ich folgte.

Von dort ging er nach Alabama, auch da fand ich seine Spur und näherte mich Cölesten.

Sein Sohn, ein widerlicher, läppischer Mensch, mit hellblonden Haaren und grünen Augen, der Cölesten durch seine Liebeserklärungen und Zudringlichkeiten fast zur Verzweiflung brachte, war überall ihr Begleiter.

Ich wandte mich an den alten Taylor selbst und hielt um seine Tochter an, wobei ich alle Aussteuer verschmähte und ihm mein schriftliches Versprechen gab, nie von ihm die Güter, die ihm so sehr am Herzen zu liegen schienen, zu verlangen, da ich

selbst genug Vermögen besitze, um glücklich und unabhängig leben zu können; der alte Schurke aber antwortete mir gar nicht auf meinen Brief, weil er sich doch wohl schämen mochte, das ganze Vermögen Cölestens, von dem er, wie ich auch damals vermuthete, schon einen großen Theil zu seinem eigenen Nutzen verwandt hatte, öffentlich und ungerecht zu behalten, und zog es vor, sich wieder heimlich mit ihr zu entfernen und zwar diesmal nach New-Orleans.

Er hatte so gute Anstalten getroffen mich über seine Abreise zu täuschen, daß ich ihn, allen Nachfragen zufolge, in Texas vermuthen mußte, doch belehrte mich ein Brief Cölestens, der mich glücklicher Weise gerade in dem Augenblick erreichte, als ich in Mobile Ueberfahrt nach Huston nehmen wollte, über ihren jetzigen Aufenthalt. Ich änderte augenblicklich meinen Plan, und langte wenige Tage nach der Geliebten in New-Orleans an.

Dort wurde ich krank und zwar so, daß die Aerzte, die mich behandelten, an meinem Aufkommen zweifelten. Wochenlang lag ich im heftigsten Fieber, das sich fast zum Wahnsinn steigerte, wenn ich in lichten Augenblicken daran dachte, Cöleste könnte mir entführt ja vielleicht gezwungen werden, dem Verhaßten ihre Hand zu reichen.

Endlich siegte meine starke Natur; kaum aber war ich im Stande das Zimmer zu verlassen, so flog ich nach der Wohnung Cölestens. — Sie war schon seit Monaten mit ihrem Onkel abgereist, kein Mensch wußte wohin; einige glaubten nach Texas, andere nach Mexico; viele behaupteten, er sei nach New-York, und wieder andere vermutheten ihn in Cincinnati.

Ich reiste jetzt nach Hause zurück und lebte, mich langsam von den Folgen meiner Krankheit erholend, bei meinem Vater, um, sobald ich hergestellt sei, meine Nachforschungen zu erneuen. Da kam plötzlich in diesem Frühjahr die Nachricht in unsere Nachbarschaft, daß der junge Taylor Cölesten geheirathet habe und mit seiner Frau nach England hinüber sei, um ihre Gesundheit, die ebenfalls in New-Orleans gelitten habe, wieder herzustellen.

Diese Nachricht zertrümmerte plötzlich alle die schwachen Hoffnungen, die ich bis dahin noch immer genährt, und warf mich zerrissenen Herzens in das nichtige Treiben der Welt zurück.

Ich widmete mich mit unermüdlichem Eifer den Geschäften unserer Plantage, da mein Vater allmälig zu schwach wurde, denselben mit Kraft und Umsicht vorzustehn, und bemühte mich, in dem Schaffen und Wirken meines Berufs das zu ver-

gessen, was das Glück und den Frieden meines Lebens zerstört hatte.

Im Juni ging ich, Geschäfte halber, nach New-Orleans, wo ich gezwungen war, mich sechs bis sieben Wochen aufzuhalten; urtheilen Sie selbst über meinen Schmerz, lieber Simmons, als mir da vor wenigen Tagen eine Mulattin einen Brief einhändigt, den Cöleste damals, als ich im fürchterlichsten Fieber lag, an mich geschrieben, und worin sie mir nur mit wenigen Worten anzeigte, daß sie nach St. Louis geführt würde, und mich flehentlich bat ihr zu folgen und sie den Händen der Verwandten zu entreißen, da ihr das Leben eine Last sei, wenn sie noch länger von der Zudringlichkeit ihrer Peiniger gequält und gemartert werden sollte. Der Brief hatte mich damals nicht erreicht und jetzt, jetzt, da es zu spät ist, schallt ihre bittende Stimme zu mir herüber und reißt mit starker Hand alle die alten, halb vernarbten und noch so schmerzenden Wunden wieder auf.

Und Sie wollen nach St. Louis? fragte Simmons leise, der mit inniger Theilnahme der Erzählung des jungen Mannes gelauscht hatte, indem er seine Hand faßte, da dieser sich abwandte, ein Paar helle Thränen zu verbergen, die in seine Augen getreten waren.

Ja, ich will nach St. Louis — ich will wenigstens Gewißheit über das Schicksal Cölestens; vielleicht finde ich sie in ihrem neuen Verhältnisse glücklich — zufrieden, dann werde auch ich das Unvermeidliche zu ertragen wissen.

Er stützte den Kopf in die Hand und sah starr vor sich nieder, während beide, jeder mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt, einen Augenblick schwiegen.

Dichte Nebel hatten sich, während die beiden Männer mit einander sprachen, auf das Wasser gelagert, und der Steuermann, der so nahe als er es wagen durfte, am Ufer hin fuhr, konnte nur noch die Spitzen der Bäume erkennen, die aus dem Dunstmeere vortauchten.

Macht Euch fertig zum Landen, rief der Lootse dem Mate hinunter — der Nebel wird zu dicht und ich glaube, ich höre ein Boot den Fluß herab kommen.

Ay — ay, tönte die kurze, bündige Antwort hinauf, und die entsprechenden Befehle wurden auf dem Verdecke gegeben.

Der junge Dalton, der sein Lieb der Sorgfalt aller Damen an Bord übergeben sah, und von der Güte des Herrn Gray, sich seiner Wäsche zu bedienen, Gebrauch gemacht hatte, trat jetzt zu den

beiden Männern und unterbrach dadurch ihr bisher geführtes Gespräch.

Ich fürchte, wir werden beilegen müssen, redete er sie nach einer kurzen, freundlichen Begrüßung an, der Nebel wird mit jedem Augenblick stärker, und gerade vor uns ist eine starke Biegung im Fluß, die schon vielen Booten durch Sandbänke, Snags und Zusammenrennen mit anderen gefährlich geworden ist.

Unser Pilot ist sehr vorsichtig, entgegnete Mr. Gray, und ich glaube, daß er blos aus dem Fahrwasser heraus will, um dann entweder zu landen oder Anker —

Habt Acht — schaut aus — ein Boot — riefen eine Menge Stimmen zugleich, und aus dem dichten Nebel, gerade vor dem Oceanic, wurden die Umrisse eines Dampfbootes sichtbar, das, ohne die Räder zu gebrauchen, mit dem Strome etwas von der Seite gehend, herunterkam, jetzt aber aus allen Kräften anfing seine Glocke zu läuten.

Kaum bemerkt, näherte es sich auch, ehe die Maschine aufgehalten werden konnte, reißend schnell dem stromauf gehenden Boote, und einem Augenblicke athemlosen, entsetzten Stillschweigens folgte, als das Vordertheil des Oceanic in oder vielmehr auf das des herunterkommenden Bootes einrannte,

ein fürchterliches Krachen und Prasseln, das von einem hundertstimmigen Wehgeschrei begleitet wurde.

Die drei Männer auf dem Hurricanedeck hatten sich an den eisernen Stangen der Schornsteine angehalten und mit athemlosem Schweigen den Erfolg des Zusammenrennens beobachtet, sahen aber jetzt augenblicklich, daß, wenn für eines der beiden Boote wirkliche Gefahr vorhanden wäre, das nur für das herunterkommende sein könne, da es, bedeutend kleiner als der Oceanic, von diesem mit dem Vordertheil fast ganz unter Wasser gedrückt war, und sprangen jetzt hinunter, der Eine, um seine Braut zu beruhigen, die Anderen aber, wenn es nöthig sein sollte, zu retten oder zu helfen.

Der Oceanic war, wie schon gesagt, mit dem Bugspriet auf das Vordertheil des „Mazeppa", — wie das andere Boot hieß, aufgelaufen, das er glücklicherweise nicht weiter beschädigt, denn der Capitän des „Mazeppa" hatte augenblicklich die Luken aufreißen lassen und gefunden, daß nur durch einen kleinen Leck etwas Wasser einströme, versuchte daher auch auf jede nur mögliche Art, seine Passagiere, die fast alle, gleich nach dem ersten Anrennen, auf das größere Boot gesprungen waren, zu beruhigen.

Simmons, der, mit Dampfschiffen vertraut, auf

den ersten Blick gesehn hatte, wie die Sachen standen, faßte Gray am Arm, und ihn mit sich die Cajütentreppe wieder hinaufführend, sagte er: Kommt, kommt, in einer Viertelstunde sind beide Boote wieder flott und wir wollen unter der Zeit eins trinken und die Leute da oben beruhigen; in der Cajüte ist ja ein Heidenlärm. Mit diesen Worten traten sie in den Speisesaal des Bootes, in dem aber die fürchterlichste Verwirrung herrschte.

Holla! rief der alte Simmons, als sie die Thüre öffneten — was zum Teufel ist hier los? — und er hatte wirklich alle Ursache so zu fragen, denn die Cajüte des Oceanic glich einem zweiten Babel, so sprangen in wilder Verwirrung Amerikaner, Franzosen, Deutsche und Engländer durcheinander, theils mit ihren Habseligkeiten beladen, theils nach ihren Koffern und Hutschachteln suchend, um diese und sich selbst in Sicherheit zu bringen. Ein Bild der entsetzlichsten Angst und Todesfurcht aber war die wohlbeleibte französische Dame, die mit dem ältlichen Herrn und noch einer anderen Dame unterhalb Natchez an Bord gekommen, und jetzt mit fliegenden Haaren und todtbleichen Wangen, einen ungeheuren „life preserver“ umgeschnallt, der aber noch ungefüllt auf ihren Hüften hing, trotz ihrer sonstigen Schwerfälligkeit sich durch die Cajüte

stürzte und mit französischem Accent und vor Angst fast erstickter Sprache in einem fort schrie: „Blast mich auf, blast mich auf."

Aber Mrs., — wie ist Ihr Name? fragte Simmons, die Augen aufreißend.

Blast mich auf — blast mich auf! schrie die zum Tode erschreckte Frau.

Gray, rief Simmons, der sie erst ein paar Secunden starr betrachtete, und dann auf einen Stuhl niedersank, während ihm vor verhaltenem Lachen die Thränen an den Wangen herunterliefen — Gray, das ist mein Letztes — ich kann nicht mehr — die Dicke — die Dicke — will noch mehr — aufgeblasen sein.

Sie meint aber den „life preserver", erwiederte dieser selbst lächelnd.

Sie will noch mehr aufgeblasen sein, schrie Simmons, den ein Lachkrampf zu überwältigen drohte, und der roth und aufgeschwollen im Gesicht, auf die Stuhllehne zurückgesunken, nicht mehr lachen konnte. Gray begann wirklich zu fürchten, daß er ersticken würde, so blau und stier wurden seine Gesichtszüge, so gläsern seine Augen. Endlich erholte er sich wieder, stand auf und schöpfte tief Athem; zu gleicher Zeit begegneten aber seine Blicke aufs Neue denen der dicken Frau, der der Angstschweiß in

großen Perlen auf der Stirn stand, und das Komische ihrer Lage überwältigte ihn aufs Neue so, daß er einem zweiten Anfall zu unterliegen schien, hätte ihn nicht Gray schnell gefaßt und vor die Thür geführt.

Wenn ich jetzt sterbe, ist die Frau an meinem Tode Schuld, rief er, als er sich die Stirne trocknend nach dem Boilerdeck zu lief — ich fühle, ich muß mir etwas inwendig gesprengt haben.

Der Capitän war jetzt in die Cajüte getreten, und obgleich auch er nicht umhin konnte, über die Verwirrung, die sich überall seinen Blicken darbot, zu lachen, beruhigte er doch auch sogleich die geängstigten Passagiere, indem er ihnen heilig versicherte, daß auch nicht die geringste Gefahr vorhanden sei.

Unter der Zeit hatte der kleine Franzose seinen eigenen „life preserver“ mit Todesangst gesucht — jetzt war der Augenblick gekommen wo er ihn gebrauchen sollte und das Kissen — das er über seinem Bett hängen gehabt damit er es ja nicht verlegen könne — nun, im entscheidenden Moment, verschwunden. Da warf er zufällig den Blick auf Mr. Bloomfield und erkannte seine eigene Rettungsmaschine — aber ebenfalls unaufgeblasen, um dessen Hüften, mit der der Newyorker, der sich jetzt ganz

sicher glaubte, ruhig und jeder Gefahr trotzend, auf und abspazierte.

Was machen Sie mit meinem life preserver, Sar! schrie er diesen an — habe ich deshalb das viele Geld in Nouvelle Orleans dafür bezahlt, damit Sie Ihr Leben retten sollten?

Aber, lieber Herr, erwiederte Bloomfield, der den fraglichen Artikel in dem Schlafzimmer, das er mit dem Franzosen gemeinschaftlich bewohnte, hängen gesehn und als Schiffseigenthum, zur Sicherheit der Passagiere, betrachtet hatte — aber lieber Herr, ich wußte wahrlich nicht — ich glaubte — daß —

Und Sie haben ihn ja nicht einmal aufgeblasen, fuhr der Franzose, jetzt selber lachend, fort; glauben Sie denn, daß das Zeug, ohne Luft inwendig, schwimmt?

Ach, darum schrie die Dame so nach Jemandem, der sie aufblasen sollte, rief Bloomfield verwundert.

Erwähnt es nicht — Mann! rief Simmons dazwischen, der unterdessen mit Gray hinzugetreten war, erwähnt die Dame nicht, wenn Euch mein Leben und das Zusammenhalten meiner Blutgefäße nur einen Cent gilt; aber kommt, laßt uns eins trinken, fuhr er fort, indem er sich zum Schenkstand wandte, wo der Ausschenker emsig beschäftigt

war die Verwüstung wieder gut zu machen, die der erste gewaltige Stoß des Bootes unter seinen Flaschen und Gläsern angerichtet hatte; — kommt hierher, alle miteinander, rief er lauter, Jeder von uns braucht einen Schluck, um das Gleichgewicht wieder ordentlich herzustellen. — Ich nehme Brandy und Zucker.

Unter der Zeit war durch den Fleiß und die Anstrengung der Arbeiter und Zwischendeckspassagiere der Oceanic wieder vom Mazeppa abgeschoben und flott gemacht worden, und beide Boote lagen friedlich neben einander am Ufer, die Entfernung des Nebels abzuwarten.

Aber, Capitän Duncas, fragte der Capitän des Oceanic den des Mazeppa, als sie in der Cajüte des ersten Bootes zusammensaßen, während einer der Aufwärter mit der Glocke läutend im Boote herumging, die Cajütenpassagiere darauf aufmerksam zu machen, daß trotz Unfällen und Gefahren dennoch das Mittagsessen sogleich angerichtet sein würde — aber, Capitän, was zum Henker triebt Ihr denn auch mit dem Strom herunter, daß man weder Maschine noch Rad hören konnte?

Ich hörte Ihr Boot kurze Zeit vorher, fiel der Steuermann ein, aber später war Alles ruhig und ich glaubte es gelandet.

Es ist einzig und allein die Dummheit einer meiner Leute daran Schuld, und ich kann nur noch nicht recht herausbekommen, wer der Thäter ist, entgegnete lachend Capitän Duncas. Als der Nebel so dicht wurde, daß ich fürchtete mit meinem Boote irgendwo anzurennen, auch das Ihrige kommen hörte, rief ich meinem Mate zu, den Anker bereit zu halten; dieser gab die dazu nöthigen Befehle und meine Deckhands*) gingen mit allem Eifer daran sie auszuführen. Einige machten die Ketten frei, andere trugen den Anker auf den Rand, wieder andere zogen die Kette durch das Ankerloch im Bootrand, keinem von den Seehunden aber fiel es ein, den Anker an die Kette zu befestigen, und ich, der ich glaubte, daß Alles gut und richtig besorgt sei, rief, als ich bemerkte, daß Ihr Boot immer näher kam und der Nebel immer dichter wurde, oben vom Deck herunter: „Werft den Anker über Bord", — „Alles hinüber", war die Antwort, die ich empfing, und in demselben Augenblick sah ich auch den Dampf des Oceanic. Zwar stürzte ich augenblicklich nach der Glocke und läutete aus allen Kräften, es war aber zu spät, und ist nur noch ein Glück, daß unser Zusammenrennen nicht schlimmer abgelaufen ist.

*) Deckhands — Matrosen auf Dampfbooten.

Aber ich sehe, daß sich der Nebel senkt, und will mich wieder auf den Weg machen; ich werde doch in Vicksburg einlaufen und den Leck, den mein Boot bekommen hat, verstopfen müssen, also Ade, Capitän, good bye, Gentlemen, und mit diesen Worten trat er hinüber an seine Cajüte, da sich der Mazeppa jetzt zum Abstoßen fertig machte.

Auch der Oceanic schlang seine Taue wieder von den Uferbäumen, an die sie befestigt waren, los und während sich die Passagiere zum Mittagessen niedersetzten, verfolgte er rauschend und schäumend seinen Weg.

Die Tischgesellschaft war aber an diesem Tage, ganz gegen die sonstige Art der Amerikaner, eine der lustigsten, und viel wurde über die verschiedenen komischen Situationen und Scenen gelacht, die während der befürchteten Gefahr vorgefallen waren, und die mancher der Reisenden nun von sich selber erzählte, um den Spaß zu haben, und sei es auch auf seine eigenen Unkosten, mit lachen zu dürfen.

Das Boot war jetzt am Staat Louisiana vorbei und hatte die Grenzlinie von Arkansas passirt, das sich in grüner Herrlichkeit am linken Ufer hinstreckte, während die Passagiere nach dem Essen auf dem offenen Verdeck eine Zeitlang spazieren gingen, um

sich soviel Bewegung zu machen, als es der enge Raum des Bootes gestattete.

Der Wind hatte sich indeß gedreht und schwarze Wolkenmassen ballten sich am Horizonte zusammen; höher und höher stiegen die wallartigen Dunstgebirge, und verfinsterten bald mit ihren Schatten das freundliche Tagesgestirn, das vergebens gegen die dunklen Massen ankämpfte und bald von ihnen eingeholt und bedeckt wurde.

Ein dünner Regen sprühte zuerst erfrischend in der drückenden Hitze aufs Verdeck herunter, artete dann jedoch in einen tüchtigen Landregen aus, der bald Alle in die schützenden Räume der Cajüte oder des Verdecks zurücktrieb.

Simmons hatte, da, wie er sagte, doch nichts Anderes vorgenommen werden konnte, schnell wieder eine Partie Eucre arrangirt, an der diesmal selbst Mr. Gray Theil nahm; auch Stewart, der Ansiedler aus Missouri, spielte mit, und zwar mit Simmons gegen Mr. Gray und den Capitän Wilkens; Mr. Bloomfield aber hatte sich an Stewart's Seite niedergelassen, theils um das Spiel zu beobachten, theils seine unausgesetzten Fragen an den „Backwoodsman" zu richten, und ihn fortwährend wegen Erzählungen zu plagen, in denen ihm jener nur zu geduldig willfahrte.

Simmons hatte schon mehre Male mit derben Flüchen drein gewettert und den Newyorker gebeten, ihr Spiel nicht jeden Augenblick zu unterbrechen, dieser aber, unheilbar in seiner Leidenschaft, ließ sich immer nur auf wenige Minuten von seinem Ziele abbringen und kam endlich sogar mit seiner Büchse herbei, die er dem Missourier zeigte und ihn dabei frug ob er nicht auch glaube, daß solch starke Kugel mit Bequemlichkeit einen Büffel niederwerfen könnte.

Eine kleine Kugel, richtig auf den Fleck gebracht wohin sie bestimmt ist, würde ihn eben so schnell bewältigen, entgegnete ruhig der Missourier, indem er mit seinem klaren, treuherzigen Auge den Newyorker ruhig lächelnd ansah, dann nahm er seine Karten auf, warf einen flüchtigen Blick hinein und sagte seinem Aiden hinüber: Ich helfe.

Eine kleine Kugel? rief Bloomfield verwundert, eine kleine Kugel für einen Büffel, Mr. Stewart, das kann doch unmöglich Ihr Ernst sein.

Mr. Stewart, ich wünschte, daß Sie ein wenig mehr aufpassen, fiel Simmons jetzt, nachdem die Stiche schnell hintereinander gemacht waren, wirklich etwas ärgerlich ein, während Mr. Gray und der Capitän lächelten; — wenn Sie auch nur im Mindesten auf Ihr Spiel aufmerksam waren, so

mußten wir diesen letzten Stich noch machen, und dann hatten wir einen Marsch und waren aus; soviel konnten Sie sich doch wohl denken, daß ich Trumpf gespielt hätte, wenn ich's noch einmal in der Hand hielt!

Ich setze den Fall, der Büffel ist fett, rief der unverwüstliche Bloomfield, wie ist es da nur im Entferntesten möglich, daß eine kleine Kugel die gehörige Wirkung hervorbringen könnte.

Hol' der Henker doch die großen und kleinen Kugeln, fluchte Simmons, Spades ist Trumpf, und Ihr, Stewart, habt die Vorhand.

Nun wartet, Mr. Bloomfield, sagte Stewart ruhig, indem er ausspielte, sobald dies Spiel vorbei ist, was keine fünf Minuten mehr dauern wird, so will ich Euch eine Geschichte von meinem kleingebohrten Gewehr erzählen.

Wie viel Kugeln schoß es aufs Pfund? fragte Bloomfield.

Der ist unser und der ist unser, rief Simmons, die beiden höchsten Trümpfe, die zwei schwarzen Buben, nach einander ausspielend, — Jucred, by God; aber nun, Stewart, will ich Euch etwas sagen; jetzt erzählt dem Mann da Eure Geschichte — erst wollen wir aber eins trinken, das der Capitän bezahlen muß — ich nehme Brandy und

Zucker — und dann, Mr. Bloomfield, laßt Ihr den hier zufrieden, oder ich gebe Euch mein heiliges Ehrenwort, daß ich Euch Eure schöne Büchse bespreche, so daß auch nicht ein einziges Stück Blei so gerade wieder herauskommen soll, als Ihr es hineingestoßen habt.

Es sind jetzt zwei Jahr, begann Stewart, nachdem sie Alle getrunken und sich wieder an den Spieltisch gesetzt hatten, als ich eines Tages meine Büchse schulterte, um die Runde um mein Feld zu machen, da eine Masse Eichhörnchen dem Wälschkorn bedeutenden Schaden zufügten. Ich hatte eine von unsern langen Büchsen, die an 180 Kugeln auf das Pfund schoß.

Hundert und achtzig Kugeln? unterbrach ihn Bloomfield — ja, damit konntet Ihr doch weiter Nichts als Eichhörnchen, wohl kaum einen Truthahn schießen!

Das war auch meine Meinung damals, fuhr Stewart, ohne sich irre machen zu lassen, in seiner Erzählung fort; es gab aber auch zu jener Zeit weiter Nichts als Eichhörnchen in Nordkarolina; dann und wann höchstens bekamen wir einen Hirsch zu sehn, und höchst selten stattete uns in den Sommermonaten ein Bär, aus den Gebirgen herunter, einen Besuch ab.

Nun waren in letzter Zeit allerdings Bärenfährten in unserer Nachbarschaft entdeckt und der alte Bursche verfolgt worden, da er sich aber in den vorhergehenden Tagen nicht wieder gezeigt, so glaubten wir natürlich Alle, er hätte sich westlich gewandt. — Ich selbst wenigstens würde eher des Himmels Einsturz als einen Bär in der Nähe meiner Fenz vermuthet haben.

Sie wollen uns doch nicht erzählen, daß Sie mit einer Büchse, die 180 Kugeln auf das Pfund schoß, einen Bären erlegt hätten? unterbrach ihn Bloomfield aufs Neue.

Mein Feld grenzte dicht an mein Haus, erzählte Stewart weiter, ohne den Einwand zu beachten, so daß die Gebäude und ein kleiner Garten die südliche Grenze desselben bildeten, während es eine gute, zehn Riegel hohe Fenze, auf den drei andern Seiten umgab.

Ich war langsam, die Büchse auf der Schulter, um die Westseite herumgeschlendert, ohne auch nur selbst ein Eichhörnchen gesehen zu haben, bog dann um die Ecke und ging an der Nordseite, mich überall vorsichtig umschauend, hin, ohne auch hier nur die Spur von irgend etwas Jagdbarem zu finden. Schon verzweifelte ich, an diesem Nachmittag noch einmal zum Schuß zu kommen, als ich die nord-

östliche Ecke meines Feldes, und mit ihr ein kleines Sassafras-Dickicht erreichte, durch das sich ein schmaler Kuhpfad hinzog, und diesen kaum betreten, ein leises Rauschen in den Blättern zu hören glaubte.

Nun hatte ich meine Büchse nur geladen, um vielleicht, wie schon gesagt, ein Eichhörnchen damit erlegen zu können, meine Seele dachte daher auch gar nicht an irgend etwas Größeres, das mir zum Schuß kommen könnte, doch hielt ich im Gehen an und horchte aufmerksam dem näher und näher kommenden Geräusch.

Ich hatte den Hahn gespannt und lag im Anschlag, immer aber noch entzogen die dichten Sassafrasbüsche das Thier, welcher Art es auch immer sein mochte, meinen Augen; endlich sah ich die Spitzen der Büsche sich bewegen — es kam näher und trat plötzlich, nicht zwanzig Schritte von mir entfernt, in den kleinen Pfad, der nach dem Hause zulief.

Und war das wirklich ein Bär? fragte Bloomfield, der mit fast athemloser Erwartung dem Fortgang der Erzählung gehorcht hatte, äußerst gespannt.

Ein Bär? fragte Stewart verwundert — wie kommt Ihr gerade auf einen Bären? Es war eine

von meinen Kühen, die zu Hause ging, um gemolken zu werden.

Aber was haben Sie denn da geschossen? fragte Bloomfield ganz verdutzt, als Simmons laut an zu lachen fing.

Nun, ich werde doch meine eigene Kuh nicht todtschießen sollen? entgegnete Stewart, scheinbar über die Frage erstaunt.

Aber so laßt ihn doch nur ruhig in seiner Erzählung fortfahren, rief Capitän Wilkens, der sich sehr an der getäuschten Hoffnung des Newyorkers zu ergötzen schien; er muß ja noch an der ganzen östlichen Seite der Fenze herunter gehn, um wieder zu seinem Hause zu gelangen.

Ja, fuhr Stewart fort, es war eine von meinen Kühen, was mich um so weniger überraschen konnte, da die sechse, die meine Frau melkt, jeden Abend regelmäßig um dieselbe Zeit nach Hause kommen. Meinen Hahn also in Ruhe setzend, da seit vielen Wochen kein Wild an der Seite gesehen war, ging ich dann leise, natürlich nicht erwartend gerade jetzt noch etwas zum Schuß zu bekommen, dicht an der Fenze hin und — erreichte auch, ohne wirklich etwas zu sehen, nach etwa zehn Minuten mein Haus.

Ha, ha, ha, ha, ha, platzte der alte Simmons

heraus, laßt uns eins trinken — es sind doch Mordgewehre die kleingebohrten Büchsen!

Ich bin Ihnen für Ihre Erzählung sehr verbunden, erwiederte, sich kalt gegen Stewart neigend, mit höflichem, beleidigtem Ton Mr. Bloomfield, und ging trotz Simmons flehentlichen Bitten, sich nicht der feuchten Zugluft, ohne einen Schluck Brandy im Magen zu haben, auszusetzen, auf das Boilerdeck, die Spieler von nun an ganz sich selber überlassend.

Gebt mir Eure Hand, rief Simmons, Stewart's Rechte ergreifend, als Bloomfield die Thür hinter sich ins Schloß gedrückt hatte — ich will verdammt sein, wenn Ihr's nicht hinter den Ohren habt; ich habe Euch für einen schaafsmäßigen Hiob gehalten, aber hol's der Henker, Ihr führtet den langweiligen Burschen auf eine köstliche Art ab. — Ich nehme Brandy und Zucker.

Selbst Mr. Gray und der Capitän lachten herzlich über die getäuschte Erwartung Bloomfield's, und Alle setzten sich wieder, in der besten Laune von der Welt, um den Spieltisch.

Capitän! Wollen Sie so gut sein und einmal mit dem Mann am Ufer sprechen? fragte der Mate, indem er seinen Kopf durch die halbgeöffnete Thür

steckte; es ist kaum noch eine halbe Klafter Holz da, und das am Ufer sieht trocken und gut aus.

Sie entschuldigen einen Augenblick, meine Herren, sagte der Capitän, als er aufstand und seine Karten niederlegte, ich will nur sehen, was das Holz kostet und bin in wenigen Minuten wieder zurück.

Das nennt der Mate gut und trocken aussehen, rief Simmons, der mit den Anderen auf die Gallerie vor der Cajüte getreten war, — stundenlang gießt schon der Regen darauf nieder.

Was für Holz ist das? rief der Capitän vom Hurricanedeck aus, an das noch etwa hundert Schritt entfernte Ufer hinüber.

Zwei und einen halben Dollar, war die passende Antwort.

Was für Holz ist es denn?

Etwa 16 Klaftern, rief die Stimme wieder.

Aber was für Holz ist es?

Ja — Ihr könnt ganz gut landen; gerade unter dem Cottonwood-Baum.

Wir müssen schon selber sehen, was das für Holz ist, rief der Capitän lachend, der Schurke versteht meine Frage nicht, oder will sie nicht verstehn, und die Glockenschnur erfassend, zog er einigemal

ſtark am Klöppel, zum Zeichen daß er landen und Holz einnehmen wollte.

Wood pile — wood pile! ſchallte es jetzt durch das Zwiſchendeck, und der Mate mit ſeinen Gehülfen drangen, da es jetzt anfing dunkel zu werden, mit Laternen in die finſteren Räume des Zwiſchen-Decks, die keineswegs angenehm überraſchten Paſſagiere in Regen und Wind hinauszutreiben, um naſſe, triefende Scheite Holz, auf ihren Schultern die ſteilen, ſchlüpfrigen Ufer hinunter, über eine ſchmale, glatte Planke aufs Boot zu tragen.

Die Feuerleute trugen brennende Scheite ans Land und zündeten zwei gewaltige Feuer an, und Arbeiter und Paſſagiere ſtrömten hinaus ans Ufer, um ſo ſchnell als möglich die böſe Arbeit zu beendigen.

Ein Feuermann hatte zuerſt ſeine Laſt Holz auf der Schulter und ging mit feſtem Schritt auf dem naſſen Boden hin, deſſen klebriger Schmutz ſich an ſeine Sohlen hing; er erreichte die Planke und bewegte ſich vorſichtig einige Fuß darauf fort, aber eines der Scheite, von denen er ſieben ziemlich ſchwere trug, ſchwankte, er wollte es faſſen, rutſchte aus und ſtürzte mit ſeiner Tracht in den unten vorbeirauſchenden Strom.

Werft Asche auf die Planken, rief der Mate — verdamm es, wo wollt Ihr alle hin?

Ein Mann über Bord, riefen Mehre.

Verdamm den Narren, 's ist seine eigene Schuld. Lebhaft, Boys — schafft das Holz herein.

Seht nach dem Mann, rief der Capitän oben vom Hurricanedeck herunter.

Er schwimmt ans Land, Capitän, rief einer der Matrosen — er ist schon auf dem Trockenen.

Der über Bord Gestürzte hatte das Ufer wieder erreicht, konnte aber kaum durch den zähen Schlamm fort, wäre ihm nicht ein halb in den Mississippi hängender Baum zu Statten gekommen; den erfaßte er und erreichte mit seiner Hülfe den hohen Flußrand. Dort angekommen, wollte er auf das Boot gehn, um sich zu trocknen — der arme Teufel hatte weiter keine Kleider als die, die er gerade trug — der Mate trat ihm aber entgegen, und rief ihm zu, erst das Holz tragen zu helfen, nachher habe er noch Zeit genug sich zu trocknen: Damn it, — endigte er seine herzlose Zumuthung — wer hieß Euch solch ein Narr sein und ins Wasser fallen! Dort ist das Holz, macht fort und be damned to you!

Der Feuermann, durch den Unfall gerade nicht eben in die beste Laune versetzt, und durch die Zu-

muthung empört, riß sein Messer, das er, wie jeder andere Arbeiter an der Seite trug, aus der Scheide und schwur einen heiligen Eid, die Klinge dem Mate in den Leib zu rennen, im Fall dieser ihn zwingen wollte in den nassen Kleidern zu arbeiten.

Der Capitän legte sich aber auch hier ins Mittel und erlaubte nicht, daß der, schon durch das nasse Bad und den Sturz mit dem schweren Holz, Erschöpfte, in seinem jetzigen Zustande zur Arbeit gezwungen würde.

Mehre Stunden lang trugen nun die Leute mit unermüdlichem Eifer das Holz die nassen steilen Ufer hinunter, auf das Boot, wobei nur der Mate darauf zu sehen hatte, daß sich nicht dann und wann Einer wieder in das stille Versteck des Zwischendecks zurückzog, um aller weiteren Arbeit überhoben zu sein. Zwar versuchten einige der Deutschen im Anfang sich, etwas vom Fluß ab, in den Wald zu entfernen und dort, unter einem Baum gelagert, ruhig das Läuten der Bootsglocke abzuwarten; aber schärfere Aufseher, als selbst der Mate des Oceanic war, trieben sie wieder an ihre Arbeit: die Mosquitos, die sie in unzählbaren Schwärmen überfielen und aus der schwülen Sumpfatmosphäre hinausscheuchten.

Endlich schallten die langersehnten Töne der

Glocke; — das „Kommt an Bord" des Mate tönte den müden Arbeitern wie Musik in die Ohren; die Planken wurden eingezogen, das Boot abgestoßen und wieder keuchte der Oceanic stromauf.

Der Regen hatte nach zehn Uhr aufgehört, und die schmale Mondessichel beleuchtete, kaum hell genug, den dunkeln Strom; doch war der Pilot ein erfahrener Steuermann, der, wie er sich ausdrückte, jeden Zoll breit im Fluß kannte, und nur etwas langsamer, als bei hellem Tageslicht, verfolgte das gewaltige Boot seine Bahn.

Um elf Uhr landete es in „Napoleon" an der Mündung des Arkansas, theils um Passagiere ans Land zu setzen, theils mehre von dort, die den Arkansas herunter gekommen waren, aufzunehmen.

Gegen Mittag, am Vierten, sah der Capitän und Mr. Gray, die neben dem Pilot auf dem Hurricanedeck standen, gerade als die weißen Häuser von Helena in Arkansas sichtbar wurden, zwei Boote den Strom herunterkommen, die augenscheinlich einen Wettlauf hielten. Beide landeten fast zu gleicher Zeit in Helena, das eine aber nur um Passagiere ans Land zu setzen, das andere, um einige Zentner Blei auszuladen.

In ungeheurer Geschwindigkeit, um dem anderen Boot, das kaum eine halbe Minute gehalten hatte,

nicht zu großen Vorsprung zu gewähren, wurden die schweren Bleistangen ans Ufer geworfen, und eben kam der Oceanic heran, der übrigens nicht zu halten beabsichtigte, als das zweite Boot, „General Green", wieder abstieß.

Da — kaum funfzig Schritte vom Ufer aber, und nicht mehr als etwa hundert vom Oceanic entfernt, als Mr. Gray und Capitän Wilkens sich gerade bemühten mit dem Fernrohr bekannte Gesichter auf dem Boot zu suchen, füllte plötzlich weißer Qualm den Maschinenraum — ein fürchterlicher Krach folgte, und hoch gegen den Himmel emporgeschleudert flogen zerstückte Leichname und Bootstrümmer.

Run on side of her — run on side of her! — rief Capitän Wilkens schnell, laßt uns wenigstens die Leute retten, die noch zu retten sind, denn das Boot muß augenblicklich sinken! Ins kleine Boot, meine Burschen — drei von Euch — rettet, was Ihr könnt, von Menschen — aber laßt die Sachen schwimmen!

Mit Blitzesschnelle schoß der Oceanic heran, während das Wasser um das verunglückte Boot herum von lebenden und todten Menschen und Koffern und Trümmern wimmelte. Es war aber auch keine Zeit zu verlieren, denn diejenigen der

Passagiere, die der Explosion entgangen waren, blieben noch immer der Gefahr zu ertrinken ausgesetzt, da das Wrack augenscheinlich sank. Von der Stadt aus stießen jetzt ebenfalls mehre kleine Kähne, um Beistand zu leisten, ab.

Die Damencajüte war fast der einzige Theil am ganzen Boot, der von der zerstörenden Gewalt verschont geblieben war, die Damen hatten sie aber schon verlassen und auf das Hurricanedeck flüchten müssen, denn nur noch wenige Fuß reichten selbst von diesem über die Oberfläche des Wassers heraus, als der Oceanic dicht vorbei fuhr.

Da sank auch der vordere Theil des Bootes, und eben als den nur auf einen kleinen Raum zusammengedrängten Frauen eine Planke hinübergeschoben wurde, schwankte das Wrack und drohte mit Allem in die Tiefe zu versinken.

Gray hatte mit klopfendem Herzen die Gefahr der schwachen, hülflosen Wesen geschaut, als er plötzlich bekannte Züge bei einem der Mädchen zu entdecken glaubte, — Cöleste, rief er entsetzt und noch zweifelnd. — Ein bleiches Antlitz hob sich gegen das seine — William, rief sie und streckte Hülfe suchend ihre Arme nach ihm aus; da sank das Wrack und die gelben Fluthen schlossen sich über dem Engelsantlitz.

Cöleste schrie Gray mit wildem Angstruf und flog, ohne weiter auch einen Augenblick zu zögern, mit wildem Sprung in den noch wirbelnden Golf hinein, der sein Lieb eben verschlungen hatte.

Die Matrosen mochten aber wohl nicht gern hinter dem Passagier zurückbleiben wollen; fünfe von ihnen warfen die blauen Jacken ab und sprangen nach, und mehre Secunden nun, als Körper nach Körper wieder an die Oberfläche tauchte, ließ sich noch nicht erkennen, wer eigentlich gerettet, wer verloren sei in diesem Chaos von todten und lebenden Dingen. Athemlos standen die Passagiere des Oceanic an Deck — da hob sich Gray aus der Fluth — in seinem Arm trug er einen leblosen Körper — es war Cöleste, und kräftig ausstreichend schwamm er gegen die Jolle an, wo er unter dem lauten Jubelruf des Oceanic an Bord gezogen wurde. Mit gleicher Schnelle entriß man noch vier andere Frauenzimmer der Fluth. Die anderen kamen nie wieder zum Vorschein.

Auch die kleinen Schaluppen, die vom Lande abgestoßen waren, zogen schnell und gewandt zwischen den Trümmern umher, und entrissen noch Viele dem nassen Grabe, die verzweifelnd mit den Wellen kämpften.

Später als die übrigen war ein Canoe vom Ufer

abgefahren und schoß pfeilgeschwind zwischen den Trümmern einer Stelle zu, wo eine Frau mit den Fluthen rang; „save me“, gurgelte die schon halb erstickte Stimme, und flehend hob sich ein Arm; das Ungeheuer aber wollte nicht die unnütze Last im Canoe, sondern seine Hand streckte sich nach dem Koffer aus, der neben ihr schwamm, und den er ins Canoe hob. Noch einmal glänzte ein weißer Arm durch die schmutzige Fluth und sank dann, um sich nie wieder zu heben; der Mann aber, der mit kaltem Blute ein hülfloses Wesen neben sich konnte untergehn sehn, ohne auch nur die Hand auszustrecken es zu retten, trieb noch eine kurze Zeit auf dem Strome umher, mehre andere werthvolle Gegenstände aufzufischen und in sein Canoe zu werfen, und ruderte dann langsam und, wie es schien, ganz mit sich selbst zufrieden, dem Ufer zu, seinen Raub in Sicherheit zu bringen.

Aber nicht ungestraft sollte diesmal der Bube seine Schandthat verübt haben. Vom Oceanic aus hatte der Capitän, wie mehre der Passagiere, Alles genau mit angesehen und mit vor Zorn und Wuth zitternder Stimme befahl Capitän Wilkens zu landen.

In demselben Augenblick, als Jener aus seinem Canoe stieg, sprangen auch zwei Matrosen mit den Tauen ans Ufer, befestigten das Boot, und der

Capitän mit mehren seiner Leute erfaßte den Buben, um ihn den Gerichten zu übergeben.

Helena hat unter allen Städten am Mississippi wohl den schlechtesten Ruf, und Raub und Mord fiel gerade dort nicht selten vor; dennoch aber waren die besseren Einwohner empört über das Bubenstück, noch dazu, da es auch vom Lande aus beobachtet worden war, und der sich wüthend zur Wehr Setzende wurde gebunden und sollte dem Sheriff überliefert werden. Dagegen aber widersetzte sich das Volk.

Hängt ihn — hängt ihn! schrie der Haufen, Gott verdamm ihn, ein Strick ist fast noch zu gut für ihn, — dreht Weidenruthen und hängt ihn an den nächsten Baum!

Halt! rief ein angesehener Bürger aus dem Ort, indem er die Nächststehenden zurückdrängte, — halt, laßt uns abstimmen und sehen, wer für und wer gegen die augenblickliche Strafe des Bösewichts ist.

Ja, ja, laßt uns abstimmen, rief der Haufe.

Gut dann, antwortete der Mann, der zuerst gesprochen, wer dafür stimmt, den Mörder, denn anders als einen Mörder können wir ihn nicht betrachten, augenblicklich aufzuhängen, trete auf jene Seite — wer dagegen stimmt und haben will, daß wir ihn den Gerichten übergeben, die ihn vielleicht ein

Jahr einstecken und dann wieder in die menschliche Gesellschaft hinausstoßen, der bleibe stehen!

Hängt ihn, hängt ihn! schrie das Volk, und Alle drängten sich hinweg von dem Platz, wo sie gestanden hatten, einen einzigen Mann, der ruhig, wo er sich befand blieb, ausgenommen.

Ich stimme dafür, ihn den Gerichten zu übergeben, und ihn Gesetzen zu unterwerfen, die Ihr selbst gemacht habt, rief dieser. — Nehmt nicht das Gesetz in Eure Hand, Ihr Männer von Arkansas, Ihr seid sonst nur wenig besser als jener Auswurf der Menschheit, den Ihr eben verurtheilt habt.

Kehrt Euch nicht an Davis — lachte ein Theil der Männer, er ist ein Advocat und muß wohl so reden, wir aber wollen jetzt diesen Fremden zeigen, daß die Einwohner von Arkansas nicht solche Schurken zwischen sich dulden.

Capitän Wilkens trat jetzt hinzu und versuchte ebenfalls das Volk von seinem Vorhaben abzubringen, aber vergebens.

Capitän, nahm der Hauptanführer derselben das Wort, es existirt hier in diesen Sümpfen eine böse Classe von Menschen und Ihr könnt wohl denken, daß Jener, der jetzt so bleich und niedergeschlagen dasteht, denn er ahnt nun sein Schicksal, obgleich

er erst, als Ihr im Sinne hattet, ihn dem Sheriff zu übergeben, trotzte und lachte, Keiner von den Besseren ist. Wollten wir uns damit abgeben, die einzelnen Glieder dieser Bande in unsere schwachen und ihrem Zwecke keineswegs entsprechenden Gefängnisse zu stecken, so thäten wir wenig mehr, als diesen Hallunken Gelegenheit zu geben uns hinterher auszulachen, denn schon in der ersten Nacht würde eine Bande seiner Freunde ihn befreien, die jetzt jedoch, am hellen Tageslicht, nicht vorzutreten wagen; hängt er aber einmal, dann haben wir Ruhe, und dem Lande sind die Futterkosten und Noth und Aerger erspart; darum, boys, wandte er sich an die Umstehenden — an die Arbeit!

Fort mit ihm, schrie der Haufe, und fort schleppten sie den Missethäter, der jetzt, sein Schicksal ahnend, sich umsonst flehend an Capitän Wilkens wandte und ihn bat, nicht zu dulden, daß er so gegen Gesetz und Gerechtigkeit gemordet würde. Es war aber vergebens, der Haufe schleppte ihn fort, und als Wilkens mit Stewart und mehren andern Cajütenpassagieren an Bord zurückkehrte, sahen sie eben, wie die Menge den Verbrecher zu einem jungen Baum hinschleppte. Mehre kletterten jetzt an dem jungen, schwanken Stamm hinauf und bogen ihn, sich an die Spitze hängend, durch ihr Gewicht

herunter, andere befestigten die Schlinge um den Nacken ihres Opfers, banden sie an den Wipfel des Baumes, und als sie losließen, schnellte der von seinem Gewicht befreite wieder empor — an seinem Stamm aber hing der leblose Körper des Gerichteten.

Simmons stand auf dem Hurricanedeck, als der Capitän mit den anderen Passagieren zurückkehrte, und sah von seinem hohen Standpunct aus das Ganze mit an, schüttelte aber den Kopf und meinte, sich gegen Dalton wendend:

Verdammt schnelle Gerechtigkeit hier zu Lande, Mr. Dalton, äußerst schnelle; spart dem Sheriff und dem Bezirk viel Umstände, mag auch wohl ganz angenehm für die Hauptperson selbst sein, denn alle die Quälereien von Verhören, Verurtheilen, tagelanger Todesangst ꝛc. fallen hier weg; ich muß aber doch gestehn — obgleich es vielleicht bei mir nur ein Vorurtheil ist — daß mir das gerichtliche Verfahren mehr zusagen könnte, und sei es auch nur, um recht genau zu wissen, wie man eigentlich aus der Welt kommt! Aber was habt Ihr denn? was starrt Ihr denn so den Fluß hinunter? wandte er sich jetzt zu diesem, der mit der gespanntesten Aufmerksamkeit auf ein fernes Ge-

räusch zu horchen schien und oft, seine ganze Sehkraft anstrengend, den Fluß hinabblickte.

Was zum Teufel habt Ihr denn? fragte er noch einmal.

Mr. Simmons, sagte der junge Mann mit halbunterdrückter Stimme, indem er ihn leidenschaftlich am Arm faßte, Mr. Simmons, hören Sie Nichts?

Hören, warum nicht? ich höre die Kerle da unten einen Heidenlärm machen, als wenn sie zum reinen Vergnügen, einen Andern aus ihrer eigenen Gesellschaft aufhängen wollten, blos um den Spaß noch einmal zu haben; nun, verdient mögen sie es wohl Alle miteinander —

Hören Sie kein Dampfboot, das den Fluß heraufkommt? — horchen Sie — jetzt wieder? Hören Sie es nicht? fragte Dalton ängstlich. Beim ewigen Gott, dort steigt der weiße Qualm hinter den Bäumen empor — ich werde verfolgt, und hier liegen wir ruhig, die Ankunft des anderen Bootes erwartend.

Verzweifelnd preßte er sich die Hand gegen die Stirn und rannte auf dem Verdecke hin und her.

Da kommt der Capitän an Bord, rief Simmons — jetzt werden wir wahrscheinlich auslaufen, und dann wette ich zehn gegen eins, daß der weiße

Puffer da hinten uns nicht wieder einholt. — Da — da geht schon die Glocke — Muth, Dalton, Muth — Ihr habt Euch, als Gefahr nahe war, wie ein Mann betragen, verzweifelt jetzt nicht, da Ihr ein wenig weißen Rauch hinter den Bäumen seht.

Der Capitän kam nun ebenfalls auf das Hurricanedeck, und als er den weißen Qualm des ankommenden Bootes erblickte und Dalton's Verzweiflung sah, faßte er den jungen Mann bei der Hand und redete ihm ernsthaft zu, guten Muths zu sein und nicht zu verzagen.

Mr. Dalton, fuhr er in seinen Trostsprüchen fort, Sie haben, wie Sie mir sagten, Gründe, sich erst in St. Louis trauen zu lassen, weil sie erst dort Ihre Braut Ihrer Familie zuführen wollen, und ich gebe Ihnen hiemit mein Ehrenwort, daß ich Sie beide, wie wir Wasserleute sagen, „in good condition" nach St. Louis abliefere und zwar so, daß wir dem Alten, und sollte er wirklich, was mehr als wahrscheinlich ist, auf dem Boote hinter uns sein, dennoch eine tüchtige Nase drehen.

Es läuft übrigens wie der helle Satan, und hat doch nur eine Maschine, fuhr er fort, — während er die Augen vor den Strahlen der Sonne schützte und den Fluß hinunter nach dem Boote hin schaute,

das jetzt eben, obgleich es noch manche Meile entfernt war, um eine Landspitze sichtbar wurde.

Roberts, rief er, plötzlich sich unterbrechend, auf das Deck hinunter, nach einem seiner Feuerleute, einem Neger — was ist das für ein Boot? Der Bursche kennt jedes Boot auf dem Fluß, wenn er nur den weißen Rauch sieht, wandte er sich dann an Simmons und Dalton, die neben ihn getreten waren, um durch das Fernrohr, das der Capitän ihnen überlassen hatte, vielleicht den Dampfer zu erkennen, und zu wissen, ob er ein schnelles oder langsames Fahrzeug sei.

Kann's nicht sehn von unten, Massa! rief der Neger herauf.

Komm herauf denn, Sirrah, und sag' uns Deine Meinung!

Der Schwarze war in wenigen Sprüngen auf dem Hurricanedeck, und nachdem er aufmerksam das heraufkommende Boot betrachtet und den einzelnen Puffen, die jetzt deutlicher und vernehmlicher herübertönten, gehorcht hatte, rief er, grinsend dabei zwei Reihen herrlicher, weißer Zähne zeigend und den Capitän anstierend:

Diana! Massa!

Ich dachte es, rief Wilkens, das Deck stampfend.

Sie ist das schnellste Boot auf dem Mississippi hauchte Dalton verzweifelnd.

Und — damn her — ich will doch versuchen, ob sie den Oceanic einholen kann, rief der Capitän und riß mächtig an der Glocke, daß Alles, was noch am Ufer war, schnell, aus Furcht verlassen zu werden, aufs Boot flüchtete.

Laßt die Taue los! — rief er hinunter. Stoßt ab, Leute, — stoßt ab und „give her hell!“*)

Aber die Dame, die Gray gerettet hat? fragte Simmons den Capitän, sie ist noch an Bord und schien doch nicht die Absicht zu haben nach St. Louis zu gehen!

Lächelnd antwortete dieser: Sie muß dann ihre Ansicht seit kurzer Zeit sehr geändert haben, denn so viel ich eben von Mr. Gray beim Heraufkommen verstehen konnte, schien sie sich auf einer Fahrt nach St. Louis sehr glücklich zu fühlen und die gesunde Luft im Norden dem gelben Fieber des Südens weit vorzuziehn.

Das Dampfboot stieß vom Ufer ab und glitt an den grünen Ufern hin.

War denn die Dame ganz allein auf dem verunglückten Boot? fragte Simmons weiter.

---

*) Ein beliebter Ausdruck auf Dampfbooten: „Gebt ihr die Hölle!“ worunter in diesem Sinne verstanden wird, tüchtig zu feuern.

Es sollen noch zwei Herren mit ihr darauf gewesen sein, der Eine ist jedoch spurlos verschwunden, und vom Anderen liegt der Kopf unter jenem Baum.

Schrecklich, schrecklich! entgegnete Simmons schaudernd; ja, dies schändliche Wettlaufen hat schon manch' Menschenleben gekostet und ich halte es für die größte Sünde es zu begünstigen, oder es auch nur zu erlauben.

Es hat aber auch wieder, antwortete der Capitän, ungemein viel Anziehendes das uns im Wettlauf selbst Gefahr und Tod vergessen läßt, wo jede Herzensfaser daran hängt, nur dem anderen Boote den Rang abzugewinnen. Ich selbst tadele dieses racing, aber ich gestehe offen, es gibt Zeiten, wo mich nur die ungeheuere Verantwortlichkeit, die ich übernommen habe, da hunderte von Menschenleben durch meinen Leichtsinn gefährdet würden, davon abhalten kann, mein und das Leben aller Anderen aufs Spiel zu setzen, um ein Paar lumpiger Bootslängen vor einem anderen Kasten voraus zu sein.

Ich ging einst nach New-Orleans und hatte eine Dame an Bord, die nur unter der Bedingung mit mir fahren wollte, daß ich mich verbindlich machte, nie auch nur zu versuchen einem anderen Boote den Rang abzulaufen. Ich versprach es; wie wir

aber unterhalb Bayou Tunica kamen, hatten wir doch die Nacht hindurch ein Boot, das vor uns war, ziemlich eingeholt und näherten uns ihm am nächsten Morgen bedeutend; dieses aber, ob es nun besser Holz bekam oder, wie mich der schwarze Qualm fast glauben ließ, Fett unter die Kessel warf, kurz es fing an schneller zu laufen und wir konnten von da an keinen Zoll breit mehr an ihm gewinnen.

Im Anfang hatte sich die Dame sehr besorgt gezeigt, und ich hatte ihr zweimal versprechen müssen, das Boot nicht einholen zu wollen, später erwähnte sie Nichts mehr davon und gegen Abend meinte sie lächelnd, sie gäbe zehn Dollar, wenn sie an dem anderen Boot vorbeifahren könnte.

Ich hatte ein Paar Klaftern Kienholz an Bord, das für Fackeln bestimmt war, dies ließ ich unterwerfen, denn mir selbst war es warm hinter dem Boote her geworden, und noch vor Dunkelwerden waren wir an seiner Seite und erreichten etwa zehn Minuten vor ihm New-Orleans.

Der Oceanic war jetzt in vollem Gang; pfeilgeschwind schoß er durch die ruhige Fluth, und scheu tauchten die Schildkröten, die auf Baumstämmen am Ufer im warmen Sonnenschein rasteten, unter, der scheinbaren Gefahr zu entgehn, während sich

die Wellen, hinter dem Boote her, hoch gegen die steilen Ufer aufwälzten und wie spielend große Stücke fruchtbarer Erde untergruben und vor Lust und Tollheit hochaufjubelnd verschlangen.

Die Feuerleute hatten bald alle die Diana erkannt, die sie einzuholen versuchte, und thaten, ohne dazu angetrieben zu werden, ihr Möglichstes, zu versuchen ob sie nicht das schnellste Boot des Flusses hinter sich lassen könnten. Trotz aller Anstrengungen aber und trotz der wirklich entsetzlichen Schnelle, mit der der Oceanic seinen Weg gegen die gewaltige Strömung des Mississippi verfolgte, konnte er dem hinter ihm herkommenden nicht entgehen, und näher kam der weiße Rauch und lauter und deutlicher klang das abgemessene Puffen, mit dem es den Dampf stöhnend und ächzend ausstieß, herüber.

Die Passagiere waren mit dem Capitän in die Cajüte hinunter gegangen und fanden dort Gray in tiefen Gedanken, aber mit heiterer freier Stirn auf und abgehen.

Ich nehme Brandy und Zucker, rief er Simmons entgegen, als dieser in die Thür trat.

By God, entgegnete Simmons fröhlich, das ist ganz genau dieselbe Idee, die ich diesen Augenblick gehabt habe, und ein steifes Glas noch dazu, denn

mir ist nach der schändlichen Hänggeschichte ganz flau geworden.

Gott sei Dank, entgegnete Gray, von der habe ich Nichts gesehn, was mir auch herzlich lieb ist, so etwas läßt immer einen bösen Eindruck zurück!

Und wie befindet sich die junge Lady? fragte Capitän Wilkens.

Sie schläft, antwortete Gray, aber Capitän, fuhr er lächelnd fort, ich bin jetzt in Ihrer Schuld, ich habe zwar in New-Orleans mein Passagegeld für mich selbst bezahlt, wußte aber dort nicht, daß ich die Reise in so lieber Gesellschaft vollenden würde, und —

Nichts da, rief Wilkens, die junge Dame ist mein Gast; Mr. Gray glaubt wohl, ich lasse mir die Leute aus dem Wasser ziehen und nehme dann auch noch Passagegeld? — Wollte Gott, fuhr er seufzend fort, wir hätten die drei anderen armen Mädchen auch hier, die jetzt auf dem Grunde des Mississippi liegen, ich wollte sie gern frei nach St. Louis und wieder zurück nach New-Orleans nehmen; leider aber bedürfen die keiner weiteren Hülfe mehr und sind jetzt auf einem Weg, wo man das Passagegeld — mit dem Leben bezahlt.

Ich werde Sie aber jetzt auch nicht ganz nach St. Louis begleiten, Capitän, fuhr Mr. Gray fort,

— die Geschäfte, die ich in St. Louis zu besorgen hatte, sind besorgt, und ich gedenke in Cairo ans Land zu gehen, um das erste Boot, das den Ohio hinauf geht, bis Pointe Pleasant zu benutzen.

Wenn das Boot, was hinter uns ist, irgend einen anderen Namen als Diana führte, entgegnete Capitän Wilkens kopfschüttelnd, so wollte ich sagen, Sie könnten das in Cairo abwarten, so aber fürchte ich fast, wir machen die Bekanntschaft desselben früher, als es uns gerade angenehm ist. Dennoch soll Mr. Dalton — aber wo zum Teufel ist der denn eigentlich hingerathen, er war doch eben noch hier? unterbrach er sich, indem er nach dem Verschwundenen umherschaute.

Er wird nach dem folgenden Boote sehen, sagte Simmons, indem er gemüthlich den Zucker in seinem Brandy umrührte, das Glas etwas schwenkte und dann durch eine geschickte, schnelle Bewegung den Inhalt desselben dorthin sandte, wo schon so manche seines Gleichen ihm voraus gegangen waren.

Der Mate trat jetzt in die Cajüte und flüsterte dem Capitän etwas ins Ohr.

Alle Wetter, rief dieser auffahrend, das geht nicht — ich will mein Boot nicht in die Luft gesprengt haben!

Was ist? fragten Alle zugleich.

Dalton, lachte der Capitän, besticht unten die Feuerleute, und hat dem Koch schon zwei Fässer altes Fett abgekauft, das sie zu den Feuerplätzen geschleppt haben und unter die Kessel werfen.

Allen Respect, rief Simmons, — wenn der junge Brausekopf so große Lust hat, sich mit seiner Dulcinea in die Luft zu sprengen, so muß ich doch ganz gehorsamst danken mit von der Partie zu sein; ich habe wichtige Geschäfte in St. Louis zu besorgen und möchte nicht gerne wieder stückweise nach New-Orleans geschwemmt werden, anstatt im Mississippi-Hotel ganz behaglich mein Glas Brandy zu trinken.

Sein Sie Alle außer Sorgen, Gentlemen, sagte der Capitän, indem er sich nach der Thür wandte, ich will selbst mit dem Ingenieur reden, daß er jede Gefahr vermeidet; ich sehe überhaupt daß es unnütz ist. Wir können der Diana nicht mehr entgehen und spätestens in Memphis wird sie uns einholen, denn ich muß dort Passagiere ans Land setzen.

Simmons, der dem Capitän gefolgt war, kehrte nach einer Weile wieder zurück und flüsterte etwas in Gray's Ohr, den er unter den Arm faßte und mit fortführte: Damn it, es ist ärgerlich — aber wahr, ich gäbe funfzig Dollar drum, wenn wir

von dem Boot fortliefen; übrigens möchte ich das dem Capitän nicht wissen lassen, denn ich glaube, der freute sich darüber, daß ich, der ich erst gegen den Wettlauf geeifert habe, mich jetzt dafür interessire. Doch sagt mir, Gray — wie kam denn Euer Liebchen auf den unglücklichen Einfall, im August nach New-Orleans zu wollen, doch wahrscheinlich nur um dort elendiglich am gelben Fieber umzukommen.

Mit kurzen Worten nur hat sie mir ihre ganzen Verhältnisse geschildert, entgegnete Gray, dem alten Mann freudig die Hand schüttelnd. Sie ist nicht verheirathet, und nur schändliche Lügen waren es, die Taylor in unserer Nachbarschaft verbreiten ließ; wäre sie es aber auch gewesen, sie würde doch jetzt frei sein, der alte Taylor wird vermißt und Hutchinson's Kopf liegt in Helena. Den Körper hatte man, wie mir Stewart sagte, der sich in der Geschwindigkeit nach Allem erkundigte, noch nicht gefunden, als wir abfuhren. Taylor's Absicht war, nach Matamores und von da nach Mexiko zu gehen; was der Alte dort zu thun beabsichtigte, weiß ich nicht, seine Pläne sind aber zu Schanden geworden und Cöleste ist mein. — Das erste Boot, das jetzt den Ohio hinaufgeht, fuhr er lebhafter fort, besteige ich mit ihr; in wenigen Tagen sind

wir an Pointe Pleasant und von dort liegt meine Plantage etwa 120 Meilen in südöstlicher Richtung im Lande drin — und, Simmons, rief er, des Alten Hand ergreifend, wenn Ihr nur halb so viel Theil an meinem Glücke nehmt, als ich glaube daß Ihr thut, so besucht mich, wenn Ihr Eure Geschäfte in St. Louis besorgt habt; einen Brandy kann ich Euch vorsetzen, vor dem Ihr Respect haben sollt; überhaupt denk' ich, werden wir uns die Zeit ziemlich gut vertreiben.

Topp, rief Simmons, indem er Gray's Hand schüttelte, ich komme — ich will überdies im Herbst nach Washington, und da mein Sohn jetzt auf meiner Plantage am Atchafalaya ist, kann ich schon einmal ein Paar Wochen abkommen. Aber hallo! unterbrach er sich, was bedeutet das Läuten? Wahrhaftig, da liegt schon Memphis, und da ist auch die Diana, rief er, als er mit Gray und Stewart, der sich jetzt zu ihnen gesellt hatte, auf die Seite des Boilerdecks hinaustrat; ich fürchte, wir bekommen hier einen Constable an Bord, wenn wir nicht ganz geschwind machen daß wir wieder fortkommen.

Der Oceanic, dicht unter der Stadt Memphis, die hoch oben auf steilem Ufer am Mississippi liegt, angekommen, passirte das erste der beiden, dort be-

festigten Wharftboote und lief an das zweite, obere an, um schnell seine Passagiere auszusetzen, und mehre Andere, die noch ihre Kisten und Koffer den Berg in wilder Eile herunterschleppten, an Bord zu nehmen, während dem die Diana in demselben Augenblicke am unteren, etwa 300 Schritte von dem andern entfernt liegenden, anlegte und Passagiere wechselte.

Die Cajütenpassagiere des Oceanic aber, und vorzüglich die Damen, die den lebhaftesten Antheil an dem Schicksal des jungen, entführten Mädchens nahmen, waren fast alle auf dem Hurricanedeck, Cöleste ausgenommen, die die Geschichte des jungen Mädchens erfahren hatte und nun bei ihr blieb, um sie zu ermuthigen und ihr Trost zuzusprechen.

Capitän Wilkens hatte sein Fernrohr am Auge und beobachtete gespannt die Passagiere, die von der Diana ans Land sprangen, um die wohlgemerkte Figur des alten Mannes von Mississippi darunter zu entdecken, während jedes Auge theils an seinen Zügen theils an dem anderen Boote hing, obgleich sich mit bloßen Augen in der Menschenmasse, die dort hin und her wogte, nicht leicht eine bestimmte Gestalt herausfinden ließ.

Die Glocke auf der Diana wurde wieder geläutet, und was nicht zum Boot gehörte, sprang schnell

herunter, während die Feuerleute ihre Kesselthüren, die sie, um die Hitze herauszulassen, geöffnet hatten, schlossen und durch die, über ihnen angebrachten Oeffnungen, mit langen schweren, eisernen Stangen das Feuer aufschürten, daß der Qualm oben zu den Schornsteinen herausstieg.

Läuten Sie die Glocke, Mr. Blackheath, rief der Capitän Wilkens seinem Mate zu, ich glaube gar, die Diana will uns den Burschen selbst aufs Boot bringen, dort auf dem Boilerdeck steht gerade so eine Figur — gut — er mag überspringen, aber — damn my eyes — wenn er die jungen Leute ohne ihren Willen von meinem Boot nimmt — und es ist nicht sehr wahrscheinlich, daß sie gutwillig gehn werden. Beharrt der alte Tyrann dann darauf, bis St. Louis an Bord zu bleiben, schön, dann setze ich Sie, Mr. Dalton und Ihre Entführte, in der Nacht in Kaskaskia oder irgend einem anderen kleinen Städtchen ans Ufer und nehme den Alten, während Sie sich ruhig und gemüthlich trauen lassen, mit nach St. Louis, wo er versuchen mag auszufinden, an welcher Stelle ich Sie gelandet habe.

Go ahead, rief er dem Piloten zu, und wieder klang die Glocke, während die Diana heranrauschte; aber vom anderen Wharftboot aus, wo sie gelegen

hatte, kam schreiend und rufend ein Mann gesprungen, der in aller Eile seinen Rock vergessen zu haben schien, denn er war in Hemdsärmeln und schwang die Mütze, die er in der Hand hielt und schrie dazu aus Leibeskräften auf Deutsch: Halt, halt, um Gotteswillen halt! und ein Freudenschrei antwortete ihm vom Zwischendeck des Oceanic aus.

Es war der Deutsche, der, in New-Orleans von seiner Familie getrennt, kaum noch hoffte sie je wieder zu finden, den ersten stromauf gehenden Dampfer aber — glücklicherweise die Diana, denn kein anderer hätte den Oceanic eingeholt — bestieg und gerade nur gekommen zu sein schien, um das Boot, das Alles enthielt, was ihm auf dieser Welt lieb und theuer war, wieder abgehn zu sehn. Dieser war es, dem nun die Todesangst den Schrei auspreßte, mit welchem er das Fahrzeug, das schon einmal seines Angstrufs nicht geachtet hatte, aufzuhalten gedachte.

Stoßt ab, rief der Mate unten am Bord, als die Leute zögerten und auf den Mann zu warten wünschten; stoßt ab — damn it — stoßt ab!

Halt! rief Capitän Wilkens, der den Freudenschrei der Frau gehört hatte, und den Zusammenhang vermuthete — halt! nehmt den Mann an Bord!

Ay, ay, Sir, — antwortete der Mate. Noch einmal wurde das Tau geworfen und am Wharftboot befestigt.

In dem Augenblick rauschte und brauste die Diana vorbei.

How are you, Capitän Wilkens? rief ein junger, schlanker Mann, der oben auf dem Hurricanedeck stand und seinen Hut gegen den Angerufenen schwenkte, welcher freundlich den Gruß erwiederte. Es war der Capitän der Diana!

Dalton drückte krampfhaft Gray's Hand, und schaute mit einem seligen, dankbaren Blick zum Himmel, als das flüchtige Boot, ohne den gefürchteten Mann an Bord zu haben, vorbeiflog.

Aller Aufmerksamkeit wurde aber jetzt auf die Scene gelenkt, die unten, vorn am Boot stattfand, als der in New-Orleans Zurückgelassene an Bord sprang und ihm dort seine Frau und seine Kinder jauchzend um den Hals fielen, ihn herzten und küßten, ihm den Schweiß von der Stirn wischten, tausend und tausend Fragen an ihn richteten und ihn dabei immer nicht zu Worte kommen ließen, weil sie ihn immer wieder mit neuen Umarmungen und Küssen unterbrachen.

Selbst die Feuerleute und Deckhands, meistens rohes, wüstes Volk, abgehärtet gegen sanftere Em-

pfindungen, lachten nicht, obgleich das Ganze in einer Sprache geredet wurde, die sie nicht verstanden; die reine, Alles um sich her vergessende Liebe der armen Leute griff selbst an ihre Herzen und einige von ihnen gingen sogar hin und schüttelten dem Manne die Hand, der, kaum in dem fremden Welttheile angelangt, wie durch ein tückisches Schicksal sich aller Derer beraubt sah, an denen sein Herz hing und der jetzt Alle, Alle auf einmal wiedergefunden hatte!

Der Capitän, Dalton, Gray, Simmons und Stewart traten nun zu ihm herunter und Stewart, der, da er ein geborner Pennsylvanier war, ziemlich gut deutsch sprach, mußte sich bei dem Manne erkundigen, wo das Boot überall gehalten hatte und ob nirgends am Ufer, diesseit der letzten Stadt, Vicksburg, Passagiere an Bord hätten kommen wollen, und am Ufer gewinkt hätten?

Ich weiß nicht, ob welche gewinkt haben, entgegnete der Deutsche, nur einmal kam ein Herr in einem Kahne, mit schwarzen Kerlen drin, angefahren und wehte mit einem Tuche und schrie, und ein Amerikaner, der deutsch sprach, meinte, der Mann wolle an Bord; wir waren aber ein wenig zu weit ab, und wie die Leute sagten, so hatte unser Capitän eine Wette gemacht, in sechs Tagen in Louis-

ville zu sein; er hielt auch nirgends an um Passagiere einzunehmen, außer da, wo er welche ans Land zu setzen hatte. Von Deckpassagieren, fuhr er fort, als er sah, daß ihm Alle aufmerksam zuhörten, obgleich nur Stewart verstand, was er sagte, nahm er gar kein Passagegeld, wenn sie nur mit Holz tragen halfen.

Nun, Mr. Dalton, wandte sich der Capitän Wilkens lächelnd an den jungen Mann, als ihm Stewart den Bericht des Deutschen übersetzt hatte, nun sind Sie sicher, denn weiter kein Boot, von alle denen, die in New-Orleans lagen, holt den Oceanic ein, und wenn sie mit Pech und Schwefel heizten. Am 7. spätestens sind wir in St. Louis; wenn Ihr Schwiegervater in spe gescheut ist, so bleibt er auf seiner Plantage sitzen, und will er Jemanden ärgern und peinigen, nun, so hat er ja seine Sklaven!

Der Oceanic war unter der Zeit in vollem Gang, und hinter ihm schwammen die Gebäude von Memphis mehr und mehr zusammen, bis sie endlich nur noch wie ein weißer Streifen durch die Dämmerung schimmerten, die sich jetzt schnell auf den Strom lagerte.

Nachdem es ganz dunkel war, legte das Boot noch einmal an, um Holz einzunehmen und wand

sich dann durch die unendlichen Krümmungen, die der Mississippi hier eben macht (von denen eine besonders so bedeutend ist, daß die Schiffer sie „des Teufels Elbogen" genannt haben, da sie 25 Meilen im Umfang den Mississippi wieder bis auf 1 ½ Meilen zu seinem oberen Ufer zurückführt), den Strom hinauf, der Mündung des Ohio zu.

Mr. Simmons mußte sich aber an diesem Abend andere Spielkameraden suchen, denn Mr. Gray war zu glücklich, zu sehr dieser Welt entrückt, um jetzt schon wieder an Karten, und was für Simmons noch viel schlimmer war, an Brandytrinken zu denken. Er saß vor der Dameneajüte an Cölestens Seite, deren Hand er in der seinigen hielt, und liebend zu ihr hinübergebeugt ihr all seinen ausgestandenen Gram und Schmerz schilderte, bis die hellen Zähren in den lieben, dunkeln Augen des Mädchens standen, und sie ihm lächelnd in ihren Thränen, wie ein freundlicher Aprilmorgen, um den Hals fiel und ihn versicherte, daß Nichts, Nichts mehr auf dieser weiten Welt sie von einander trennen sollte.

Jeder kleine Zufall wurde nun erwähnt, der sich ereignet, seitdem sie durch die Intriguen des alten Taylor geschieden waren; wie Céleste um den Geliebten getrauert hatte, den sie in New-Orleans

krank wußte, und ihm nicht zu Hülfe eilen durfte, ja, den Platz verlassen mußte, um ihn vielleicht nie wieder zu sehn, und wie sie bangend und hoffend den Brief an ihn geschrieben, der leider fast zu spät in seine Hände gelangt wäre, der es aber doch auch wieder war, welcher die Vereinigung der beiden Liebenden bezweckt und dadurch das Leben Cölestens gerettet hatte. — Sie beschrieb ihm, der ihre Hand in der seinigen, jedes Wort von ihren Lippen stahl, wie sehr sie die Zudringlichkeit des jungen, ihr verhaßten Taylor geplagt hätte, und wie sie gedroht habe in das Kloster der barmherzigen Schwestern in St. Louis zu fliehen. Dies mochte es auch wohl gewesen sein, was den Alten bewog St. Louis wieder zu verlassen, da er vielleicht fürchtete, daß sie ihre Drohung wahr machen möchte; allem Anscheine nach, wenigstens nach den Vorbereitungen zu schließen die er getroffen, war er auch gesonnen gewesen, sich wieder nach Mexiko einzuschiffen. Der Tod hatte indeß seinen ferneren Chikanen ein Ende gemacht und Zerstörung und Unglück die vereinigt, deren Herzen in allen Schicksalen und Stürmen des Lebens sich unverändert treu geblieben waren.

Dalton verlebte nicht minder selige Stunden mit seinem entführten Lieb, im Gefühl der neugewon-

nenen Sicherheit und Ruhe, und wohl selten oder nie umschloß die Cajüte des Oceanic vier glücklichere Menschen, als die waren, die sich jetzt, während das Boot schnell und schäumend an dem brausenden Urwald vorbeiglitt, in die Augen sahen und mit seligem Lächeln den fragenden Blick der Liebe erwiederten.

Nicht so romantisch, aber darum nicht minder herzlich, war die Freude und das Glück der Familie des armen Deutschen, und mit nicht weniger Aufmerksamkeit, als Gray von seines Liebchens Lippen jedes Wort erlauschte, horchte sein Weib der Beschreibung seiner Angst und Noth, als er verlassen und einsam in der gewaltigen Stadt blieb.

Verzweifelnd — fuhr er in seiner begonnenen Erzählung fort, lief ich, als ich mich von allen Menschen am Ufer verhöhnt und verlacht sah, in das deutsche Wirthshaus zurück, wo wir die zwei Tage, die wir uns in New-Orleans aufhielten, gewohnt hatten, und sank dort, den Kaffee und Zucker und die Milch, die ich für unser Jüngstes gekauft hatte, und die mich nur noch schmerzlicher an Euch alle erinnerte, in eine Ecke stellend, auf einen Stuhl nieder und schluchzte laut. — Es waren lauter Deutsche im Zimmer, aber nicht ein einziger hatte Mitleiden mit mir, und anstatt mir Trost und Muth

einzusprechen, machten sie ihre rohen Späße über mein Unglück, und meinten lachend, daß ich nun nicht mehr für meine Familie zu sorgen brauche, denn die bekäm' ich im Leben nicht wieder zu sehn!

Was aber Trost und freundliche Zusprache vielleicht nicht vermocht hätte, that die Wuth und Entrüstung über das schändliche Betragen meiner Landsleute; ich sprang auf und lief nach den Dampfbooten zurück, fest entschlossen, das erste, das den Fluß hinaufgehen würde, zu besteigen und Euch zu folgen, obgleich ich nicht einen Pfennig mehr besaß, da all unser Geld hier an Bord in der großen rothen Kiste war, und ich das Letzte dafür ausgegeben hatte die Einkäufe zu besorgen, die ich noch an jenem unglückseligen Morgen für nöthig hielt.

Es lag kein Boot am Wharft, das an demselben Tage noch den Fluß hinaufgegangen wäre, sie hatten alle schon vor dem Oceanic die Levee verlassen, und trauernd und mit düsteren Gedanken von Verzweiflung und Selbstmord, kehrte ich in die Wirthschaft zurück, wo ich den „Ausschenker" beschäftigt fand die Sachen, die ich eingekauft hatte, zu untersuchen. Ich stellte ihm meine hülflose Lage vor und bat ihn die Waaren zu behalten und mir dafür ein Nachtlager zu gönnen und einen Bissen zu essen zu geben. Die Sachen waren das Doppelte

werth; doch schien er keine Lust dazu zu haben, ließ sich aber endlich erweichen und gab mir einige Crakers (eine Art Schiffszwieback von Weizenmehl) und ein Stückchen Käse, auch für die Nacht ein Bett, aber ohne Mückennetz, so daß mich die Mosquitos fast umbrachten.

Hungrig brach ich am nächsten Morgen wieder auf und begann aufs Neue meine Fragen nach einem Boot. Zu meinem Glück war die Diana bereit auszulaufen, und der Capitän nahm mich, wie alle anderen Zwischendeckspassagiere unentgeltlich mit, unter der Bedingung, beim Holztragen zu helfen.

Ach Gott, ich hätte ja so gerne mit *geheizt*, wenn sie mich nur gelassen hätten, um Euch recht bald wieder einzuholen, dazu waren aber Arbeiter genug da, und mit rasender Geschwindigkeit fuhren wir den großen Fluß hinauf und überholten alle Boote, die wir nur zu sehen bekamen. O, wie klopfte mir das Herz jedesmal, wenn ich wieder den weißen Rauch vor uns aufsteigen sah und hoffte, *das* sei das rechte.

Oft winkten Leute am Ufer, um unseren Capitän zum Landen zu bewegen, selten aber sandte er die kleine Schaluppe aus, und nur dann, wenn er doch einmal dicht am Lande war; er schien in sehr großer Eile zu sein und ich hätte mir wirklich kein

besseres Boot wünschen können, dies hier einzuholen. — Jetzt aber habe ich Euch wieder und Nichts, Nichts soll uns mehr trennen!

Er nahm die Kinder dabei auf den Schooß und herzte und küßte sie, und die Thränen liefen ihm die gebräunten Wangen hinunter.

Vom vielen Erzählen ermüdet, suchten die Schwergeprüften endlich das harte Lager und waren bald, im Gefühle ihres Glücks, sanft entschlafen.

Das Zwischendeck des Oceanic bot aber, bei der melancholischen Beleuchtung einer einzelnen Laterne die in der Mitte hing, einen gar malerischen Anblick.

An beiden Seitenwänden, an denen die Schlafstellen, drei übereinander, angebracht waren, lagen so viel Menschen als nur irgend Raum darin hatten, und sonderbar und eigenthümlich war der Anblick, wie aus den offenen Kojen hier ein Arm, dort ein Bein, da gar ein Kopf heraushing, und hundertstimmiges Schnarchen und Athemholen aus allen Ecken und Winkeln her ertönte. Denn nicht genug gezimmerte Schlafstellen hatte der Oceanic, um allen Passagieren einen bestimmten Platz zum Schlafen zu erlauben, und auf den Kisten und Kasten, die durch die Mitte des Verdecks zerstreut umherstanden, lagen und hingen überall schlaftrunkene Gestalten, oft in den halsbrechendsten Stellungen

von der Welt, dem Schlummergott eine Stunde der Ruhe abzustehlen, in der sie nur zu oft von Umherwandelnden gestört wurden.

Ganz in einer Ecke saßen sogar noch, bei dem matten Schein eines fast heruntergebrannten Talglichtes, zwei Männer und spielten Karten, und zwar mit dem lautlosen, ernsten Wesen solcher, deren Glück oder Unglück an dem Lauf der bunten Blätter hängt.

Die Laterne war verlöscht und nur ein matter Dämmerschein herrschte in dem engen, von vielen Menschen erfüllten Raum, in dem Alles, die beiden Spieler ausgenommen, in tiefer Ruhe versenkt lag; als sich hinter der Kiste des Deutschen, von der jener unvorsichtig geäußert hatte, daß er sein ganzes Geld in ihr geborgen habe, behutsam ein Kopf erhob, und ein Paar dunkele Augen unruhig und spähend einen Augenblick durch das Deck schweiften und dann aufmerksam und beobachtend nach den Spielenden hinüberstarrten.

Es war Alles stille und nur das gleichförmige Athemholen der Schlafenden oder das monotone Rasseln und Klappern der gewaltigen Maschine, wie dann und wann ein halbunterdrückter Fluch der Spieler, unterbrach die Ruhe der Nacht.

Leise hob der Lauschende einen Arm und versuchte

vorsichtig das Schloß, das den Deckel der Kiste befestigte, befühlte das Schlüsselloch und brachte dann, fast geräuschlos, eine Masse kleiner Schlüssel aus seiner Tasche, von denen er mehre versuchte; — endlich paßte einer — das Schloß gab nach und fiel, der zitternden Hand des Diebes entgleitend, mit lautem Geräusch auf den Boden des Decks.

Geh zur Hölle! — murmelte ein neben ihm Träumender, und streckte die langen Glieder auf einer Kiste aus, die höchstens drei Fuß im Quadrat hatte, so daß der Kopf an einem Ende, die Beine am andern herunterhingen!

Durch das eigene Geräusch, wie durch den unbewußten Ausruf des Schlafenden erschreckt und eingeschüchtert, sank der Mann in sich selbst zusammen und blieb bewegungslos.

Du, da fiel was! sagte die Frau des Deutschen, indem sie ihn anstieß — steh lieber einmal auf.

Das ist draußen an der Maschine gewesen, murmelte der Mann schon im Schlaf, ohne die Bemerkung weiter zu beachten. — Die Frau horchte noch eine Weile, da aber Alles ruhig blieb, fiel auch sie wieder auf ihr Kissen zurück.

Der Dieb, nachdem er fast eine Viertelstunde bewegungslos neben der Kiste gelegen hatte, öffnete

jetzt leise und vorsichtig das eiserne Charnier, das über die Haspe ging, und den Deckel nur wenige Zoll hoch lüftend, schob er seinen Arm hinein, nach dem Silber, das er, nach des Deutschen eigener Aeußerung, im Kasten vermuthete, umherzufühlen. — Vergebens hatte er aber schon einen Theil der darin aufbewahrten Sachen mit der rechten Hand durchwühlt, als seine Finger plötzlich den ersehnten Gegenstand trafen, der in einem kleinen, schweren Säckchen bestand, das den ganzen Reichthum der armen Auswanderer enthielt. Leise erfaßte er es und zog es so behutsam als möglich straff, um es geräuschlos herauszuheben, als gerade über ihm ein langer Kentuckier, der sich schon mehremal gedreht und gewendet hatte, erwachte und die Glieder dehnend, sich, so weit es ihm die niedere Decke seiner Koje erlaubte, auf dem Elbogen in die Höhe richtete.

Verdamm die harte Matratze, rief er, als er mit seinen Hacken gegen das Bret schlug, auf dem er lag — und den Zimmermann dazu, der seine Bettgestelle nicht einmal lang genug einrichtet, daß sich ein Mann, der nur ein Paar Zoll über sechs Fuß hat, bequem darin ausstrecken kann! — Oh — ho, — rief er, sich aufs Neue streckend und drehend — ich wollt', es wäre Morgen!

Mit Blitzesschnelle hatte der in seinem Raub Gestörte den Arm, der die schon sicher geglaubte Beute erfaßt hielt, zurückgezogen, und sank zähneknirschend wieder in den dunkeln Schatten der Kiste zurück.

He, Jim, rief der Lange jetzt einem der Kartenspieler zu, wollt Ihr denn da die ganze Nacht sitzen? es muß schon zwei Uhr sein. — O, Jim — hörst Du nicht?

Geh zum Teufel! war die lakonische Antwort, die er empfing, und noch schlimmeren Gegenfluch in den Bart murmelnd, warf sich der Lange wieder herum, um noch einmal zu versuchen einzuschlafen.

Ich wollte, Ihr läget da oben ein wenig ruhig, raisonnirte eine tiefe Baßstimme in der Koje unter ihm.

Und warum? frug der Kentuckier schnell, indem er sich vorn über den Rand bog und zu seinem Schlafkameraden, der unter ihm lag, hinabschaute.

Weil mir aller nur mögliche Staub und Sand, sobald Ihr Euch da oben bewegt, in die Augen fällt! entgegnete verdrießlich der also Gefragte, — und ins Maul auch, rief er, sich schnell aufrichtend und ausspuckend, als ihm während des Sprechens der, zwischen die Ritzen der Breter durch die Bewegung des Kentuckiers herabgestoßene Sand in

den geöffneten Mund gefallen war, damn it, man, könnt Ihr nicht ruhig liegen? was soll ich denn hier unten machen?

Mund und Augen zu, antwortete ruhig der Lange, dehnte aufs Neue die gewaltigen Glieder, und war bald wieder in seinen Träumen an den Ufern des Licking.*)

Nach kurzer Zeit herrschte die alte Ruhe im Deck und sorgsam und schnell hob sich die verborgen gehaltene Gestalt des Diebes wieder hinter der Kiste empor, öffnete leise den Deckel — schob den Arm hinein, ergriff das Geld, dessen Lage er jetzt genau wußte, fest mit der Hand, damit es ihn nicht im Herausnehmen durch sein Klimpern verrathen möchte, und, mit der Linken den eisernen Drücker haltend, um das Zusammenklappen an das Schloß zu vermeiden, indem er zugleich mit derselben den Deckel unterstützte, zog er den Arm zurück, diesmal in eisernen Fingern den Schatz haltend und wahrend.

Vorsichtig ließ er den Deckel wieder hinab, hakte das Eisen ein und wollte eben das Schloß wieder vorhängen und zuschließen, als eine neue Unterbrechung ihn daran verhinderte.

---

*) Ein Fluß in Kentucky, der, in einer nördlichen Richtung laufend, sich Cincinnati gegenüber, zwischen den beiden Städtchen Newport und Covington in den Ohio ergießt.

Ich sage — Nachbar, rief ein neben ihm auf der bloßen Erde ausgestreckter Mann, den der in so unbequemer Lage auf der Kiste Hängende schon mehremal mit den Füßen ins Gesicht gestoßen hatte, — ich wollte, Ihr nähmt Eure langen Spazierhölzer ein wenig mehr in Acht, oder ich beiße Euch einmal hinein; damn your eyes, Ihr glaubt wohl, ich habe meinen Hirnschädel hierher gelegt, damit Ihr Euch die Füße daran abputzen könnt!

Wood pile — wood pile! schallte jetzt die Stimme des Mate durch das Zwischendeck. Wood pile, boys! get up here! get up! *)

Dabei ging er an den verschiedenen Kojen umher und schüttelte die Schlafenden, sich wenig daran kehrend, ob der, den er weckte, verpflichtet war, Holz zu tragen oder nicht.

Dehnend und gähnend erhoben sich die meisten Passagiere und rieben die schlaftrunkenen Augen, ihre Mützen oder Hüte suchend, die sie beim Niederlegen abgenommen; denn im Uebrigen waren sie noch alle angezogen, während der Mate die langsamsten anfeuerte, sich ein wenig zu eilen oder wie er sich ausdrückte, „to get fixed“, immer noch mit der Laterne, die er in der Hand hielt, anderen

*) Holz tragen, Holz tragen, Ihr Burschen — steht auf da, steht auf da!

Schlummernden dicht an das Gesicht hinleuchtend, um die zu entdecken, die sich vielleicht, in der Dunkelheit der Nacht der Arbeit entziehen wollten.

Gar sonderbare Gesichter schnitten dann die in tiefen Schlaf versunken Gewesenen, wenn sie, durch das Geräusch um sich her und das Kerzenlicht dicht vor sich erweckt, die Augen aufschlugen und gerade in die, keine drei Zoll von ihren Augen entfernte helle Flamme hineinstarrten.

Ein ältlicher Mann lag ebenfalls in tiefem Schlafe, ruhig die Hände auf der Brust gefaltet, in seiner Koje auf dem Rücken, als der Mate sich über ihn beugte und ihm, wie den Andern, die Laterne dicht vor die Augen haltend, ausrief:

Tragt Ihr Holz?

Der Mann, schwerlich den Sinn der Worte verstehend, aber durch den Schall derselben erweckt, schlug die Augen auf, und das helle Licht dicht vor sich erblickend, schrie er wild auffahrend aus Leibeskräften:

Feuer!

Was gibt's? rief der Mate, durch den plötzlichen Ausruf überrascht und erschreckt zurückspringend. — Was zum Teufel schreit Ihr denn so? fuhr er lachend fort, als er den Andern, mit weit aufgerissenen Augen und geöffnetem Munde, auf beide Hände

gestützt, und wild umherstarrend, da sitzen sah; kommt, Mann, kommt wieder zu Euch, es geschieht Euch Nichts!

Was um Gotteswillen wollt Ihr?

Tragt Ihr Holz? fragte der Mate.

Und darum den Mordlärm? frug der Andere, die Augen noch weiter aufreißend.

Tragt Ihr Holz? wiederholte der Mate, ohne sich im Mindesten aus der Fassung bringen zu lassen.

Nein — ins drei Teufels Namen, nein! schrie da der Mann, der jetzt erst, durch die vielen grinsenden Physiognomien um sich herum, zur Besinnung seiner lächerlichen Lage kam, nein, und geht zur Hölle! und damit warf er sich herum und wandte dem sehr ergötzten Publicum die Kehrseite zu.

Wood pile! wood pile! sagte der Mate, dem Deutschen auf die Schulter klopfend, der ebenfalls aufgestanden war, jetzt aber, da er seine Kiste geöffnet fand, darauf zustürzte, den Deckel aufriß und mit todtbleichen Wangen und stieren Blicken — ach vergebens — nach seinem kleinen Schatz — seinem ganzen Vermögen griff — auf das er seine künftige Lebensexistenz gegründet. Ach, umsonst durchwühlte er mit vor Angst zitternden Händen die ärmlichen Sachen, sein Geld war und blieb verschwunden, und trost- und rathlos stand er, mit

glanzlosen Augen die umhergeworfenen Kleidungsstücke anstarrend, während große Thränentropfen ihm an den bleichen Wangen herunterliefen!

Wood pile, wood pile, Mann! Lebhaft — werft Euren Plunder hinein; damn it, hört Ihr mich denn nicht? rief der Mate, als Jener, wenig seiner achtend, unbeweglich auf die geöffnete Kiste hinstarrend, stehen blieb.

Alles gestohlen! murmelte er endlich leise vor sich hin und sank von Schmerz überwunden, das Gesicht mit den Händen bedeckend, auf die Kniee nieder.

Was zum Teufel ist jetzt wieder nicht recht? rief der Mate, ärgerlich fragend im Kreis umhersehend.

Jemand hat all sein Geld gestohlen, sagte Einer von den Leuten, der deutsch verstand.

Gestohlen? schrie die gellende Stimme der Frau, die sich mit einem Angstschrei zwischen den Männern hindurchdrängte — gestohlen? all unser Geld? Jesus Maria! kreischte sie, als sie ihre offene, durchwühlte Kiste und ihren knieenden Mann, ein Bild stummer Verzweiflung, sah, Jesus Maria! und sank laut heulend an der Kiste nieder.

Wood pile — verdamm es, schrie der Mate. — Hinaus mit Euch — was steht Ihr alle hier und

gafft; das Boot hat angelegt; raisonnirt und lamentirt nachher, tragt aber erst das Holz herein.

Die Leute, welche Holz tragen mußten, gingen hinaus, der Mann aber blieb theilnahmlos neben der Kiste liegen, während die Frau noch einmal in wilder Hast auch den kleinsten Winkel des großen Kastens durchsuchte, und jedes Läppchen herauswarf. Es war umsonst; eben so erfolglos blieb es, daß mehre Leute sich an den Capitän wandten und um eine Nachsuchung baten, die auch begonnen wurde, als das Boot wieder in Gang kam, der Dieb aber hatte sich heimlich und schnell ans Land gemacht, einen kurzen Aufenthalt in den Sümpfen in einem Blockhaus, der genauen Untersuchung vorziehend, der er sich wahrscheinlich auf dem Boote aussetzen würde. Das Visitiren, das überhaupt auf einem Dampfboot ein höchst undankbares Geschäft ist, wo eine so große Menge dunkler Winkel das Wiederauffinden kleiner, gestohlener Gegenstände, wenn nicht ganz unmöglich, doch höchst schwierig macht, blieb erfolglos, aber schon brach der Tag an, ehe weitere Versuche, den Dieb zu entdecken, als nutzlos eingestellt wurden. Alle Passagiere schienen auch Antheil an dem Verlust der armen Leute zu nehmen, die beiden Spieler ausgenommen, die, ohne im Mindesten den Lärm um

sich herum zu beachten, ja ohne nur einmal nach der Ursache desselben zu fragen, einzig und allein mit ihrem Spiele beschäftigt, sitzen geblieben waren, und nur, als der Morgen mit kalter Hand die Schatten der Nacht hinwegscheuchte, und sich die ersten, lichten Strahlen durch Thüren und Fenster des Zwischendecks stahlen, das matte, gelblich brennende Talglicht ausbliesen, um ihr Spiel bei Tageslicht fortzusetzen. In der Cajüte aber sammelte Simmons für die armen Leute eine Collecte, um doch wenigstens die Betrogenen im ersten Augenblick vor Mangel zu schützen.

Der Oceanic verfolgte mit außerordentlicher Schnelle seine Bahn, und eine Biegung des gewaltigen Stromes nach der andern erschien und verschwand wieder.

Endloser Wald, schauerlich düstere Wildniß lag an beiden Seiten, nur hie und da durch die kleine Blockhütte eines Ansiedlers unterbrochen, der sich in dieser trostlosen Einsamkeit, von aller menschlichen Gesellschaft fast abgeschnitten und der Gnade der Mosquitos überlassen, angesiedelt hatte, um Holz an die den Strom befahrenden Dampfboote zu verkaufen, obgleich weder die Bäume, aus denen er es schlug noch das Land, auf dem sie standen, sein Eigenthum waren, und dessen kleine, niedere

Wohnung gar unscheinbar zwischen den ungeheuren Riesenstämmen des sie umgebenden Urwaldes hervorschimmerte. Kaum konnte auch der Beobachter, von einem der vorbeifahrenden Boote, eine Lichtung in der dichten Waldung erkennen, hätte nicht ein kleiner Platz abgestorbener Bäume, ein helles, graues Breterdach, das zwischen diesen hervorschimmerte, und das, wie es fast unvermeidlich schien, von einem der kolossalen, verdorrten Stämme bei dem ersten Windstoß zerschmettert und vernichtet werden mußte, wie ein lichter Streifen aufgeschichteten Holzes, dicht am Ufer hin, den Aufenthaltsort einer Familie, eines Gliedes aus der Kette menschlicher Gesellschaft, verrathen und den Hinüberblickenden unwillkürlich vermocht auszurufen: Was, um Gottes willen, kann Menschen, lebendige, denkende, vernunftbegabte Menschen, veranlassen, wenn sie wirklich sich von allen denen, die ihnen gleich sind, entfernen und ein einsames, von aller Welt abgeschiedenes Leben führen wollen, sich in solch sumpfigen, nur von Insecten, Reptilien und Thieren des Waldes belebten Gegenden, wo Fieber und Seuchen wüthen, niederzulassen; wo der Mississippi die Ufer überschwemmt und sie in manchen Jahren all ihr weniges Eigenthum in ein Boot schaffen müssen, um es nur den gierigen Fluthen zu ent-

reißen und ihr mühsam aufgestapelter Holzvorrath, von den wilden Wassern entführt und weggeschwemmt, die breite Oberfläche des Stromes bedeckt, ja, wo sie nicht einmal einen trockenen Platz finden können, ihre Todten zu beerdigen?

Der blaue Rauch wirbelte aus diesen Vorposten der Civilisation leicht empor, und verschwand, von einem leisen Wind zur Seite getrieben, in den gewaltigen Wipfeln der Baumwollenholz-Bäume, die die kleine Lichtung von allen Seiten einschlossen, während dichtes Unterholz und fast undurchdringliche Schlingpflanzen den Raum zwischen den ungeheuren Stämmen ausfüllten und so gewissermassen, um das Ganze herum, eine grüne Wand bildeten.

Der Oceanic fuhr an einer dieser eben beschriebenen Lichtungen vorbei, die aber erst ganz kürzlich entstanden zu sein schien, da noch nicht einmal die rund um den Stamm herum eingehauenen Bäume abgestorben, auch noch kein Klafterholz aufgestapelt war, und nur das hell glänzende, aus frisch gespaltenen Bretern neu gemachte Dach und einige weiße und buntgefleckte Kühe, die eine hinter der andern auf einem schmalen Fußpfad dicht am Ufer hingingen, die Nähe menschlicher Wesen verkündeten.

Hallo the boat! rief da eine Stimme herüber, und ein Tuch wurde auf einem Stock geschwenkt.

Wünschen Sie zu landen? fragte der Lootse den Capitän, der neben ihm am Pilot-Hause stand und nach dem Platz, von dem die Stimme klang, hinüberschaute.

Lassen Sie das Boot ein wenig abfallen; es scheint ein einzelner Mann zu sein, wir wollen ihn fragen, was er will.

Hallo the boat, rief die Stimme aufs Neue, ungeduldiger als vorher; der Capitän zog ein Paar Mal am Klöppel der Glocke, dem am Ufer Harrenden anzuzeigen, daß er ihn gehört habe und landen wolle, und das Boot schnitt schräg hinüber, wo der Mann, noch immer das Tuch schwenkend, stand.

Was wollt Ihr? — rief der Capitän jetzt, nahe genug gekommen, hinüber.

Wohin das Boot?

St. Louis!

Ay, ay! — rief der Mann am Lande, zum Zeichen, daß er es verstanden habe.

Ihr wollt an Bord? fragte der Capitän jetzt ungeduldig.

Don't you want to buy a damned good canoe? *)

*) Wollt Ihr nicht ein verdammt gutes Canoe kaufen?

fragte dagegen der Andere mit der größten Gemüthsruhe, indem er die Hände trichterförmig an den Mund hob.

Ihr wollt nicht an Bord? rief der Capitän jetzt halb erstaunt, halb ärgerlich hinüber.

I say, don't you want to buy a damned good canoe? wiederholte der unverbesserliche, gehoffte Passagier.

Geht zur Hölle! schrie der Capitän wüthend, indem er dem Pilot winkte weiter zu fahren.

Ay, ay, rief der am Ufer, der den letzten Zuruf nicht recht verstanden zu haben schien und sich ruhig wandte, wieder in seine Hütte zurückzukehren.

Segne meine Augen, Capitän, schmunzelte Simmons, als er in die Cajüte herunterkam, warum seid Ihr den guten Handel nicht eingegangen? wahrhaftig, das Canoe mußte wohl gut sein, wenn Ihr deswegen über den ganzen Mississippi fuhrt, um nur davon reden zu hören!

Spottet nur! lachte Wilkens, was wollt' ich aber machen; hätte ich gelandet, so wäre der Bursche ruhig ins Rohrdickicht gegangen und der Böse selbst würde ihn da nicht finden; bei solchen Gelegenheiten ist es das Beste gute Miene zum bösen Spiel zu machen.

Glaubt Ihr denn, der Mann wollte Euch zum Narren haben? fragte Simmons verwundert.

Nun was Anders? entgegnete Wilkens, ich kann doch nicht denken, daß ein vernünftiger Mensch ein Dampfboot, über den ganzen Strom weg, in wirklichem Ernst anrufen wird, um ihm ein erbärmliches Canoe anzubieten, von dem er doch weiß, daß ich es höchstens zu Feuerholz gebrauchen könnte!

Aber es war ein „damned good one“, schmunzelte Stewart, der hinzugetreten war.

Glaubt das nicht, Capitän, rief Simmons, glaubt das nicht, dem Manne war das bitterer Ernst, und er wäre, hättet Ihr landen wollen, in der festen Ueberzeugung am Ufer geblieben, daß Ihr sein Canoe zu besehen gedächtet. Was thut neulich ein Nachbar von mir, am Atchafalaya? Der hatte mit einem Anderen um eine Gallone Whiskey gewettet, daß ein Schwein, das er gerade schlachtete, 200 Pfund und nicht, wie der Andere behauptete, nur 180 wog und sie waren übereingekommen, da keine Wage in der ganzen Nachbarschaft existirte, es dem zuerst Kommenden zu überlassen das Gewicht zu bestimmen, und dessen Ausspruch als vollgültig anzunehmen. Der erste nun, der kam, war das Dampfboot „black hawk“, das eben, wie wir, an der anderen Seite des Flusses

hinauf wollte, und meine beiden Leute sahen dies als einen Wink des Himmels an, nicht allein den Capitän zum Richter zu machen, sondern dann auch sogleich von seinem Boote den Whiskey zu kaufen, da das die einzige Art war, auf die sie dies so sehr beliebte Getränk — ich meines Theils trinke übrigens Brandy lieber — bekommen konnten. Gesagt, gethan; mit einer wahren Wuth fangen sie an Tücher zu schwenken, und da das Boot gerade nicht sehr viel Passagiere an Bord hatte, und der Capitän glaubte funfzehn bis zwanzig Dollar zu verdienen, kam er herüber, landete und war nicht wenig erstaunt blos gerufen zu sein, um das Gewicht eines Schweins zu bestimmen. — Zwar fluchte und schimpfte er, das half ihm aber nichts und er mußte, wüthend über die Frechheit oder den Unverstand der Leute, seinen Weg fortsetzen, wobei ihm noch die beiden, des Whiskeys wegen in ihrer Erwartung Getäuschten, da er ihnen keinen ablassen wollte, alle möglichen Ehrentitel mit auf den Weg gaben.

Und waren die Leute wirklich unsinnig genug, das im Ernst zu thun? fragte Capitän Wilkens.

In so vollem Ernst, als der Mann da drüber Euch fragte, ob Ihr sein Canoe kaufen wolltet, und von dem ich fest überzeugt bin, daß er das nächste vorbeikommende Boot wieder eben so anruft!

Nun dann haben die Yankees wahrlich nicht Unrecht, wenn sie sich über uns „Westliche" lustig machen, entgegnete Wilkens, und Mr. Bloomfield wird, wenn er je wieder nach dem Osten zurückkehrt, schöne Sachen von uns erzählen.

Nicht so schlimm als sie glauben, Capitän, antwortete Bloomfield, der sich wieder mit Stewart ausgesöhnt hatte; der Ruf, in dem die Bewohner des Westens in den Yankeestaaten stehn, entspricht keineswegs dem von Schwachköpfen. Im Gegentheil habe ich immer gehört, daß die Krämer und Uhrenhändler, die von Osten aus durch alle Staaten ziehen, weniger gute Geschäfte im Westen als in den Mittelstaaten machen.

Allen Respect vor Euren Uhrenhändlern übrigens, rief Simmons; mein Vater hat mir immer gesagt, daß ein Yankee clock pedlar (Uhrenhändler) einem Mann, der schon in den letzten Zügen liege, noch eine Uhr aufschwatzen würde, ja, daß ein solcher kein einmal betretenes Haus wieder verließe, ohne etwas von seiner Waare an den Mann gebracht zu haben.

Nun die Clockpedlars sind doch immer noch die solidesten, wandte Capitän Wilkens ein, denken Sie aber nur, wie es die Yankees mit ihren in Canvaß eingenähten, hölzernen Schinken machen,

von denen sie ganze Schiffsladungen voll verkaufen.

Oder mit den aus Kienholz gedrechselten Muscatnüssen, lachte Bloomfield.

Das ist noch Alles Nichts gegen den Aufsatz, den ich hier in einer Zeitung aus Charleston — Süd-Carolina — fand, sagte Gray, der eben hinzugetreten war und die erwähnte Zeitung aus der Tasche zog, es scheint, als ob unsere östlichen Landsleute sich auch stark auf die Fabrikation von Würsten legen; hören Sie nur, hier steht unter dem 17. Juni folgende Anzeige:

„Die aus Hartford — Connecticut — erhaltenen Würste, aus kleingeschnittenem rothen Flanell und Kartoffeln bestehend, mögen allerdings schwer zu verdauende Kost sein, gehen aber noch an; die jedoch, denen sogar ein Drittel grau Papier beigemischt wurde, sind selbst für Hunde nicht genießbar.“

Nicht übel, entgegnete Bloomfield mit lautem Lachen, in das die Andern herzlich mit einstimmten, nicht übel; meine Landsleute scheinen in der Industrie keine Rückschritte zu machen, doch dafür stehen sie auch im Pferdehandel den Westlichen nach, besonders was die indianische Art, ein Pferd zu kaufen, betrifft, in welchem Geschäftszweige sich Arkansas wohl besonders auszeichnen soll!

Nun, ich weiß nicht, ob es Missouri viel nachsteht, fiel Stewart ein, es existiren aber in dieser Hinsicht bedeutende Verbindungen zwischen den beiden Staaten, und was in Missouri gestohlen wird, findet in Arkansas leichten Markt; besonders da im letzteren Staat seit Kurzem keine Todesstrafe mehr auf Pferdediebstahl steht, was die Burschen doch noch immer ein wenig in Respect hielt und sie die Sache, wenn sie wirklich etwas der Art vorhatten, zweimal bedenken machte. Wie wär's aber, unterbrach er sich plötzlich nach Simmons hinüberschauend, wenn wir zusammen ein Spielchen machten; das Wetter sieht wieder trübe draußen aus und wir können die Zeit nicht besser vertreiben.

Von Herzen gern, fiel Simmons ein, ich habe das eben selber vorschlagen wollen, erst aber möchte ich eins trinken, denn mich so trocken dahin zu setzen, sagt meiner Constitution nicht zu; also, Barkeeper*) — Gläser her!

Mr. Gray entschuldigte sich jedoch diesmal und überließ, keineswegs zu Simmons' Zufriedenheit, seinen Platz an Bloomfield, dem dieser der alten Jagdgeschichten wegen noch nicht ganz traute; Stewart's letzte Erzählung hatte ihn jedoch befriedigt

*) Barkeeper, der Ausschenker.

und er verlangte nicht sogleich eine zweite Zurechtweisung.

Das Boot setzte unter der Zeit mit reißender Schnelle seinen Weg fort und landete nur gegen Abend wieder, um Holz einzunehmen, während die Cajütenpassagiere ihr Abendbrod verzehrten. Das Essen war beendigt, das Holz an Bord und der Oceanic durchschnitt wieder die schnellströmende Fluth, als ein furchtbarer Lärm aus dem Zwischendeck heraufschallte, der mit jedem Augenblicke zu wachsen schien.

Hallo, rief Capitän Wilkens, was ist da wieder vorgefallen! Weiß der liebe Gott, was auf dieser Reise in das Zwischendeck gefahren ist, der Lärm drinnen nimmt kein Ende; ich muß nur selber sehen, was sie haben, oder es gibt noch Mord und Todtschlag.

Mit diesen Worten stand er vom Spieltisch, an dem er sich eben niedergesetzt hatte, auf und wandte sich nach der Thür, als ihm der Mate mit einem jungen Deutschen, der aber fertig englisch sprach, begegnete.

Capitän, begann der Mate, der verdammte Neger, der Koch, hat dumme Streiche gemacht und — doch der Mann hier kann's besser erzählen, der hat Alles angehört, fuhr er, auf den Deutschen zeigend,

fort, es wurde Alles in dutch verhandelt und da mag der Teufel verstehn, was sie wollen.

Und was wünschen Sie? wandte sich Capitän Wilkens artig gegen den jungen Mann, der bleich und fast, wie es schien, der Sprache beraubt dastand, was hat mein Koch gethan?

Das Schändlichste, Niederträchtigste, was bis jetzt noch von einem Neger erlebt ist, brach endlich der verhaltene Zorn des jungen Mannes aus. Gentlemen, wandte er sich an sämmtliche Cajütenpassagiere, die sich um ihn her drängten, hört mich und sagt dann selbst, was dem Buben geschehen soll.

Unter meinen Landsleuten, die fast alle erst kürzlich aus der alten Heimath gekommen sind, in diesem Welttheil ein neues Vaterland zu finden, ist auch ein armes, taubstummes Mädchen, eine Waise, die, von armen Leuten auferzogen, diese als sie auswanderten, ebenfalls nicht verlassen wollte und mit ihnen zog. Das Kind, denn sie ist kaum sechszehn Jahr alt, folgte heute harmlos, als das Boot anlegte, um Holz einzunehmen und der größte Theil der Passagiere am Ufer war, dem schwarzen Schurken, dem Koch dieses Bootes, in die Speisekammer, wohin er sie durch gezeigtes Backwerk lockte, und wurde hier von dem Buben, der die

Stummheit des armen Mädchens, das keinen Hülferuf thun konnte, benutzte, überwältigt.

Tod und Teufel! rief Stewart.

Höll' und Verdammniß! Simmons zu gleicher Zeit und — bringt den verdammten Neger um — hängt ihn — werft ihn über Bord! schallte von allen Lippen der entrüsteten Männer.

Todesangst und starre Verzweiflung in den Zügen, fuhr der Deutsche fort, stürzte das arme Kind, als der Bube seine viehischen Begierden gesättigt hatte und es frei ließ, zu ihrer Herrin und erzählte derselben in der nur ihr bekannten Zeichensprache das Schreckliche, während sich der schwarze Schurke in der Küche seiner That gegen die Gehülfen rühmte.

Wo ist der Koch? fragte Capitän Wilkens sich die Lippen beißend und mit dem Fuße stampfend — verdamm den Burschen, er sollte gehangen werden.

Wir haben ihn gebunden und er liegt unten im Deck, antwortete der junge Deutsche, dessen Name Ehrhold war.

Werft ihn über Bord denn, rief Stewart, das ist das Kürzeste, denn ich will verdammt sein, wenn der Bursche noch lebte, wäre ich dabei betheiligt!

Ihr seid betheiligt, Herr! fiel ihm Ehrhold heftig in die Rede, Ihr seid betheiligt und jeder

Weiße hier an Bord; denn ich glaube doch wahrlich nicht, fuhr er, sich hoch aufrichtend und scharf umherblickend, fort, daß ein Gentleman hier auf diesem Schiffe ist, der nicht ein armes taubstummes, weißes Mädchen vor den Beleidigungen eines Negers schützen oder dessen Schande rächen würde!

Capitän Wilkens, fiel Simmons diesem in die Rede, als er sah, daß er etwas erwiedern wollte, ich habe mich neulich, als wir den Spektakel bei Helena sahen, stark gegen das Lynchlaw ausgesprochen und keineswegs gebilligt, daß das Volk das Gesetz in seine Hände nimmt, aber Gott straf' mich, wenn ich nicht jetzt dafür stimme. Hängt den Schurken oder ersäuft ihn, aber bringt ihn auf eine oder die andere Art in Sicherheit, denn wenn er ungestraft vom Boot entflöhe, was er auf jeden Fall versuchen wird, möchtet Ihr schlechten Dank bei der weißen Bevölkerung von St. Louis einernten.

Wäre es nicht besser ihn gebunden zu lassen, und den Gerichten in St. Louis zu übergeben? fiel Mr. Gray ein, als er sah, daß der Capitän zu schwanken schien; man könnte ihn ja gut bewachen, daß sein Entfliehen auf jeden Fall verhindert würde.

Am Bewahren soll's nicht fehlen, meinte der

Deutsche, es sind Funfzig unten, die kein Auge von ihm wenden.

Ihr wollt doch wahrhaftig nicht noch lange Umstände mit der schwarzen Canaille machen? rief Stewart ärgerlich dazwischen, verdamm den Neger! jeder Augenblick ist Sünde, den der Hund noch athmet!

Ja, ja, Capitän, riefen jetzt einstimmig fast alle Cajüten-Passagiere, hängt ihn! Landet das Boot an irgend einen Platz und hängt ihn an den ersten Baum.

Gentlemen, sagte der Capitän jetzt, indem er sich hoch aufrichtete, Sie haben Recht, der Bursche verdient den Tod und soll seiner gerechten Strafe nicht entgehen; zwei Gründe aber sind's, die mich davon abhalten, ihn gleich und an Bord zu strafen; der erste und wichtigste ist, daß, wenn wir den Neger lynchen, ich der einzige verantwortliche Mann an Bord dafür bin, sobald es mit meiner Bewilligung geschieht, und wenn auch die Gerichte in St. Louis unser Verfahren nicht ganz verdammen möchten, würde ich mich doch einer Masse unangenehmer Verhöre ꝛc. aussetzen und vielleicht noch gar dabei in Strafe verfallen.

Strafe? einen Neger zu hängen, der ein solches Verbrechen verübt hat? fielen Alle verwundert ein.

Abgesehen davon, Gentlemen, fuhr der Capitän ruhig fort, habe ich noch einen andern Grund und der ist, daß ich einige zwanzig Cajüten-Passagiere, ohne meine Offiziere und Arbeiter, an Bord führe, von denen die Ersteren für ihre Kost bezahlt haben, die anderen dafür arbeiten, und daß diese alle, ich selbst nicht ausgenommen, essen wollen. Dieser schwarze Hallunke aber ist der einzige Koch an Bord und das muß mich bestimmen, ihn, natürlich unter starker Bewachung, bis nach St. Louis hinaufzunehmen, wo ihn dann die Gerichte bestrafen mögen, und Sie wissen, meine Herren, daß die Bewohner von St. Louis nicht milde in ihrer Bestrafung von Schwarzen sind; es ist ja kaum ein halbes Jahr her, daß sie den Neger, der seinen Herrn erschlug, lebendig verbrannten.

Aber, Capitän, fiel Ehrhold ein, wenn Sie den Neger frei herumgehen und kochen lassen, wird er doch wahrhaftig die erste Gelegenheit benutzen und über Bord springen, um ans Land zu schwimmen, da er wissen muß, welches Schicksal seiner harrt.

Verdammt will ich sein, brach Stewart los, wenn der Schurke noch zwei Minuten leben dürfte, wäre ich Capitän!

Fort mit ihm! ist auch meine Ansicht, fiel Simmons ein.

Gentlemen, Sie haben alle keine Verantwortlichkeit, bemerkte Capitän Wilkens sehr ruhig, wenn das Boot landet, gehen Sie ans Ufer, setzen vielleicht gar nach Illinois über und werden nicht wieder gesehn; ich aber bleibe mit meinem Boot und Allem, was mein ist, eine Zeitlang ruhig liegen, und bin dann natürlich der, an den sich die Gerichte augenblicklich halten. Mr. Ehrhold, wandte er sich an diesen, Sie scheinen mir ein vernünftiger Mann zu sein, halten Sie also den schwarzen Hallunken die Nacht über bewacht und Morgens mag er, meinetwegen mit zwanzig Mann Wache, sein Frühstück kochen; eben so sein Mittag- und Abendbrod und übermorgen früh sind wir in St. Louis.

Gut, Capitän, erwiederte dieser, wir wollen unser Möglichstes thun, macht er aber den geringsten Versuch zu entwischen, so seien Sie versichert, daß er über den Haufen geschossen wird.

Schießt ihn um Gotteswillen nicht todt, fiel Stewart schnell ein, das wäre eine Wohlthat für den Hallunken, nein, schießt ihn in die Beine, daß er nicht fort kann, aber laßt ihm nur den Hals frei, daß wir ihn nachher noch hängen können, denn nennt mich selbst einen Schurken, wenn die Bürger von St. Louis die schwarze Canaille zehn

Minuten ruhig im Gefängniß lassen, wenn sie erst einmal gehört haben, was sie verbrochen hat.

Mir recht, mir recht, sagte Wilkens, sobald ich ihn nur erst einmal vom Boot los bin; was sie nachher mit ihm angeben, ist mir ganz gleichgültig!

Laßt uns hinuntergehn und die Bestie einmal ansehen, rief Simmons und Alle folgten ihm, als er die schmale Cajütentreppe hinunterstieg und durch den dunkeln, von zwei Lampen spärlich erleuchteten Maschinenraum, zwischen Baumwollenballen und Kaffeesäcken hindurch, in das Zwischendeck hinein kletterte.

Dort lag, an einen Pfeiler gebunden, die Kleider in Fetzen an ihm herunterhängend, mit aufgeschwollenem Gesicht und rothglühenden Augen, der Neger, fast von allen Passagieren umgeben, die ihn nach wilder Gegenwehr gebunden und der größeren Sicherheit wegen in den hinteren Raum geschleppt hatten. Zähneknirschend betrachtete er die neuen Ankömmlinge.

Capitän, rief Stewart aus, als sie die scheußliche, mit Blut bedeckte Gestalt am Boden liegen sahen — wenn Ihr den Burschen da noch eine Mahlzeit auf Eurem Boote kochen laßt, will ich verdammt sein, wenn ich einen Bissen davon anrühre!

Er sieht freilich nicht sehr appetitlich aus, sagte

Capitän Wilkens, indem er sich mit Ekel von dem wild die Augen im Kreise umherrollenden Schwarzen abwandte.

Bindet ihm Hände und Füße zusammen und werft ihn über Bord, das ist mein Rath, rief Stewart.

Ich glaube auch, daß es das Vernünftigste und Beste wäre, stimmte Simmons bei. Die Bestie hat den Tod verdient und verdammt will ich sein, wenn er einen Strick zum Hängen werth ist.

Ich stimme dennoch dafür, ihn den Gerichten zu übergeben, sagte Mr. Gray, während der Neger mit rollenden Augen, halb Wuth, halb Furcht in den unstäten Blicken, die Umstehenden betrachtete, er ist jetzt gebunden und fest verwahrt und besser ist's, er erleidet dort seine Strafe, denn was durch den Ausspruch der Richter nur Gerechtigkeit sein würde, ist hier Mord.

Ich danke Ihnen, Mr. Gray, sagte Capitän Wilkens, indem er dem jungen Manne die Hand schüttelte, daß Sie mich so kräftig unterstützen; es ist das auch ganz meine Meinung und zum Beweis, daß es mir Ernst ist, sollen ebenfalls von meinen Leuten abwechselnd einige bei ihm wachen, um jeden Versuch zu entfliehen zu vereiteln; der Bube darf

seiner Strafe nicht entgehen, er soll sie aber auch nach Recht und Gerechtigkeit erleiden.

Die Passagiere gingen jetzt wieder in die Cajüte hinauf, während Capitän Wilkens noch verschiedene Anordnungen traf den Gefangenen zu bewahren und die Gemüther der aufgeregten Deckpassagiere zu beruhigen, von denen einige Kentuckier, die erst in Memphis an Bord gekommen waren, den Neger schlechterdings über Bord werfen wollten.

Mehre Frauen erboten sich auch sogleich, da sie hörten, daß es an einem Koche fehle, das Amt zu übernehmen, bis sie hinauf nach St. Louis kämen, nur damit dem Neger keine Gelegenheit gegeben würde zu entwischen.

Als die Nacht einbrach, verdoppelten die Passagiere die Wachen um den Gefangenen, der mit auf den Rücken gebundenen Händen, stumm und dumpf vor sich hinbrütend auf der Erde lag und sich in sein Schicksal ergeben zu haben schien, denn mit gläsernen Augen starrte er in das matte, flackernde Licht der Laterne, bis Mattigkeit und Erschöpfung ihn übermannte und er in einen unruhigen Schlaf fiel.

Schon färbte sich im Osten der Himmel mit einem etwas lichteren Grau, als der Oceanic das kleine Städtchen Cairo, an der Mündung des Ohio erreichte und aus der gelben Strömung des gewal-

tigen Mississippi in das hellere, reinere Wasser des ersteren Flusses einlief, um an dem Landungsplatz die Taue auszuwerfen.

Das Boot lag am Ufer, die Töne der Glocke waren verschallt, die Planken hinausgeschoben und Mr. Gray führte seinen jungen Schützling die Cajütentreppe hinunter, von Capitän Wilkens, Simmons, Stewart und Dalton begleitet. An der Planke aber wandte er sich noch einmal um und nahm herzlichen Abschied von seinen neugewonnenen Freunden, nochmals seine freundliche Einladung an Alle, vorzüglich aber an Simmons wiederholend, ihn recht bald zu besuchen und sich selbst zu überzeugen, wie glücklich und zufrieden er sich fühle. Simmons versprach es ihm auch mit Hand und Mund und sorgsam führte der junge Mann das ihm theuere Wesen über die schmale Planke ans Ufer und zum Gasthof hinauf, dort die Ankunft eines für den oberen Ohio bestimmten Schiffes zu erwarten, während der Oceanic sich alle nur erdenkliche Mühe gab wieder von dem zähen Schlamm des Ufers, auf das er festgelaufen war, loszukommen.

Umsonst arbeitete aber die Maschine zurück, umsonst war die ganze Mannschaft ohne Ausnahme auf das „forecastle“ des Bootes gerufen, dort mit

langen Stangen dasselbe wieder in tiefes Fahrwasser zurückzustoßen, es blieb erfolglos und wie eingemauert, ohne sich zu rühren und zu regen, stak das Vordertheil in der zähen Masse, die das Ufer bildete und die so weich und nachgiebig war, daß die Stangen nicht einmal darauf hafteten und tief einsanken, wo sie dann nur durch die vereinten Bemühungen von mehren starken Männern wieder befreit werden konnten.

Ruft die Deckpassagiere, schrie jetzt der, durch die vergeblichen Anstrengungen wüthend gewordene Mate, ruft die Deckpassagiere, und Ihr da, fuhr er die Arbeiter an, drückt Euch jetzt hart dagegen — verdamm es, liegt nicht an den Stangen, als ob Ihr einschlafen wolltet, give her hell, give her hell, boys.

Die meisten der Deckpassagiere gehorchten dem Rufe und lehnten sich mit aller Kraft gegen Stangen und an das Ufer geschobene Planken, um einen verzweifelten allgemeinen Versuch zu machen, das festgerannte Boot zu lösen.

There she goes! rief der Mate ermunternd, seid lebhaft, meine braven Burschen, lehnt dagegen, und mit gutem Beispiele seine Worte begleitend, preßte er mit solcher Gewalt, indem er seinen rechten Fuß vor das Gangspill stemmte, gegen die eine

Planke, daß es ihm die Augen aus den Höhlen zu sprengen drohte und große Schweißtropfen an seiner Stirn herunterrollten. — Da brach die eine Stange, der zwölf kräftige Gestalten etwas zu viel zugemuthet hatten, und theils durch das eigene Uebergewicht, theils durch die Nachpressenden gestoßen, stürzten vier Männer, unter dem Aufschrei der Uebrigen, über Bord.

Der gefangene Neger hatte unter der Zeit, fast von all seinen Wächtern verlassen, dagelegen, weil man die Mehrzahl der Männer vorne gebraucht hatte das Boot mit abschieben zu helfen. Nur zwei jungen Bauerburschen war die Aufsicht über den Gebundenen anvertraut gewesen, die auch keinen Blick von ihm verwendeten. Einer seiner Küchengehülfen ging jetzt vorüber, um am Stern oder Hintertheil des Bootes von dem dort aufgehangenen frischen Fleisch verschiedene Stücke zum Frühstück abzuschneiden, und diesen rief er an, ihm einen Trunk Wasser zu bringen.

Der junge Mulatte kehrte in wenigen Secunden mit einem blechernen Gefäß zurück und hielt es an die Lippen des Durstigen, während dieser den kühlen Trank begierig einsog.

In dem Augenblicke erschallte der laute Angstschrei, den das plötzliche Verschwinden von vier

Männern aus der Mitte der sie Umgebenden allen Anwesenden unwillkürlich auspreßte.

Die beiden Wächter sprangen erschrocken in die Höhe und starrten nach der Gegend hin, von der das Geräusch herkam, der Mulatte aber, den vielleicht nie wiederkehrenden Augenblick benutzend, fuhr mit dem scharfen Messer, das er in der Hand hielt, über die Stricke hin, mit denen der Gefangene gefesselt war und ehe die zwei, wie aus den Wolken gefallenen Deutschen die schnelle Befreiung des ihnen anvertrauten Negers begreifen, oder nur einen einzigen Schrei des Erstaunens ausstoßen konnten, sprang dieser, seiner Bande ledig, in die Höhe, ergriff das Messer, das der Mulatte ihm willig überließ und sprang mit wildem Satz, zwischen den aufkreischenden Frauen hindurch, dem Hintertheil des Bootes zu, um sich in die dort angehangene Schaluppe zu werfen und die Stricke, mit denen diese befestigt war, abzuschneiden oder auch durch Schwimmen das Ufer zu erreichen. Auf jeden Fall war er, wie das hoch geschwungene Messer bewies, fest entschlossen die wiedererlangte Freiheit auf das Aeußerste zu vertheidigen. Kaum erreichte er jedoch dicht am Steuerruder den äußeren freien Rand des Bootes, und wollte eben über das niedere Geländer in die Schaluppe hinabspringen, als sein

wild umherschweifendes Auge dem des einen Kentuckiers begegnete, der sich hier draußen in die kühlere Luft zurückgezogen hatte, und sich wenig um das Arbeiten und Geschrei am Vordertheil bekümmerte. Der Schrei der Frauen, als sie den entfesselten Neger mit bloßem Stahl auf sich einstürmen sahen, machte ihn erst aufmerksam. Ehe er sich aber selbst von seinem plötzlichen Erstaunen erholen konnte, war der Schwarze, drohend das Messer gegen ihn geschwungen, mit kühnem Satz im Boot, schnitt, kaum dort angelangt, mit starker Hand das eine der beiden Taue, das es hielt, entzwei und wandte sich eben zum zweiten, als der Kentuckier, der schnell seine ganze Energie wiedererlangt hatte, wohl einsah, wie hier nur rasches Handeln nützen könne. Das lange Messer des zur Verzweiflung Getriebenen verachtend, folgte er seinem Beispiel, um ihn nicht sowohl mit mächtigem Sprunge nieder zu rennen und die scharfe Waffe unschädlich zu machen, als ihn auch zu gleicher Zeit zu fassen und festzuhalten. Der Verfolgte bemerkte aber schnell die Absicht des Feindes, und wich mit rascher Bewegung dem gefürchteten Anprallen des Herunterspringenden aus; dieser verlor dadurch das Gleichgewicht, glitt von dem Brete, das er zuerst mit dem Fuße berührte, ab, fiel vorn über und lag, dem

glänzenden Messer seines schwarzen zum Aeußersten getriebenen Gegners preisgegeben da.

Dieser wußte denn auch nur zu gut, wie kostbar die wenigen ihm gegönnten Minuten waren und sprang mit hochgeschwungenem Stahl und wildem Freudengeschrei auf den Gefallenen; im Augenblicke sicher geglaubten Sieges aber traf ihn, von kräftiger Hand geschleudert, ein schwerer Wassereimer gerade vor die Brust, und ehe er sich, von dem unerwarteten Wurf zurückgedrängt, erholen konnte, folgte die schlanke Gestalt des jungen Deutschen, der, seinen Vortheil benutzend, kaum neben ihm angelangt, sich seines rechten Armes bemeisterte und ihm das Messer zu entwinden versuchte. Bös und unheilbringend möchte freilich der Ausgang des Kampfes für den jungen unerfahrenen Mann gewesen sein, denn der Neger wechselte mit großer Gewandtheit das Messer aus der Rechten in die Linke, hätte sich nicht der Kentuckier nun auch vom Fall erholt und mit dem jungen Deutschen vereint den Entflohenen gefaßt und niedergeworfen, obgleich dieser die noch immer freie, bewaffnete Hand gebrauchte und beide Männer mit letzter ihm zu Gebote stehender Kraft verwundete. Mehre Deckhands aber, von dem Mate hintergesandt, um noch eine Planke zum Abstoßen des Bootes zu holen,

warfen sich jetzt ebenfalls in die Schaluppe und mit ihrer vereinten Hülfe war bald der Verbrecher übermannt, geknebelt und mit einem Taue aufs Verdeck gehoben.

Unter den Fußtritten und Stößen der Matrosen schleppten ihn diese wieder an seinen Pfeiler, wo sie ihn nochmals der Obhut der Passagiere übergaben, während Andere, da das Boot endlich abgestoßen und die vier über Bord Gefallenen glücklich aus dem Schlamm und Wasser herausgezogen waren, den Mulatten, der den Gefangenen befreit und ihm die Waffe überlassen hatte, vorn auf das Bugspriet des Bootes holten und ihn dort an einen Pfeiler banden. Unter der Anleitung des Mate, der seine besondere Lust daran zu haben schien, hieben sie ihn dort mit schwerer, lederner Peitsche so lange, bis das Blut aus den aufgerissenen Wunden hervorspritzte und er stöhnend und ohnmächtig zusammen sank.

Die Frauen verbanden unter der Zeit die zahlreichen, aber nicht gefährlichen Wunden, die der Kentuckier und der Deutsche von dem Schwarzen empfangen hatten, und versicherten ein Mal über das andere, daß es „ihrem Herzen gut thun würde", den Schurken hängen zu sehen.

Capitän Wilkens war auch jetzt heruntergekommen

und gab zweien seiner Leute den besonderen Befehl, nicht von der Seite des Negers zu weichen und jeden der Schwarzen an Bord, der es wagen würde sich ihm auch nur auf zehn Schritte zu nähern, niederzuschlagen.

Damit waren aber die Landsleute und Gefährten des Kentuckiers nicht zufrieden, und als der Capitän wieder in die Cajüte hinaufgegangen war und sie sich selber überlassen hatte, trat der eine von ihnen vor und redete seine Kameraden mit kurzen bündigen Worten an:

Boys!*) rief er, der schwarze Hund da hat nicht allein ein armes taubstummes, weißes Mädchen entehrt, er hat auch weißes Blut vergossen, und obgleich Capitän Wilkens große Lust zu haben scheint, ihn wohlverwahrt mit nach St. Louis zu nehmen, stimme ich doch dafür, daß wir ihn, gebunden wie er ist, hier über Bord werfen; die Catfische mögen dann sehen, was sie mit seinem schwarzen Fell anfangen!

Wart' nur noch zwei Minuten, bis die Frau hier meinen Arm zugebunden hat, rief der verwundete Amerikaner, und ich helfe; ich möchte gar zu

---

*) Wörtlich: Knaben, doch mehr die freundlichen zutraulichen Worte: meine Burschen, Kameraden ꝛc.

gern mit dabei sein den Schurken in die Ewigkeit zu spediren.

Ich glaube selbst es ist das Beste, fiel Ehrhold ein, der Teufel traue den Gefängnissen, es wäre doch eine Möglichkeit, daß der Schurke entflöhe!

Ueber Bord mit ihm, über Bord, schrien zwanzig Stimmen zu gleicher Zeit, und die Deckhands selbst, die zur Bewachung des Verbrechers zurückgelassen waren, banden ihn von dem Pfeiler los.

Gentlemen, schrie der Neger in Todesangst, da er in den drohenden Augen der Umstehenden wohl sein bevorstehendes Schicksal lesen mochte, Gentlemen, mordet mich nicht mit kaltem Blute!

Hund, schrie der Verwundete, ihn ins Gesicht tretend, Du scheinst Dir verdammte Mühe zu geben unser Blut abzukühlen, fahre zur Hölle! und dabei erfaßte er ihn mit dem linken unverwundeten Arm und versuchte, ihn dem äußeren Rande zuzuziehen.

Mord! schrie der jetzt das Aeußerste Fürchtende — Mord! Capitän Wilkens, sie wollen mich ermorden.

Hallo, boys, was habt Ihr vor? rief der Mate, der zwischen sie sprang, seid keine Narren und bringt Euch nicht in unnütze Gefahr; der Bursche soll seinem Schicksal nicht entgehen! und damit versuchte

er die Hand des Kentuckiers von den Banden des Negers zu entfernen, doch dessen Kameraden sprangen dazwischen und den Mate zurückdrängend rief der Eine:

Verdamm Euch! — tretet zurück da, und kümmert Euch um Eure eigenen Geschäfte, dies ist das unsere und wenn's Euch nicht gefällt, könnt Ihr gehen.

O, Mr. Blackheath, laßt mich hier nicht wie einen Hund umbringen; ruft den Capitän! flehte der Schwarze.

Wozu das lange Zögern? rief jetzt der größte Theil der Passagiere und Viele der Deckhands und Feuerleute, die hinzugetreten waren, — über Bord mit ihm, über Bord!

Mord — Mord! schrie der sich in Todesangst Krümmende, indem er vergebens versuchte seine Banden zu sprengen, während ihn die starken Arme der Kentuckier und mehrer Deutschen zum Rande des Bootes schleppten.

Haltet ein! rief da die Stimme des Capitäns Wilkens, der, von einem der Leute benachrichtigt, den Mord zu verhindern suchte, haltet ein!

One — two — three, — heave!*) sangen

---

*) Eins — zwei — drei — werft!

in Bootsmannsart die Kentuckier, indem sie den Körper des Unglücklichen in die Höhe hoben und in Schwung brachten, und beim letzten heave, das laut und stark ausgestoßen wurde, flog der dunkele Körper mehre Schritt weit hinaus über das schützende Geländer und verschwand in den schäumenden, gelben Wogen, die, vom Rad aufgewühlt, hinter dem Boot hertanzten.

In demselben Augenblick hörte die Maschine auf zu arbeiten und das Boot fuhr nur noch, durch seine eigene Schwere getrieben, gegen die Wellen an, als Capitän Wilkens zwischen die Gruppe der Bootsleute in demselben Augenblicke sprang, während die dunkele Gestalt des Negers wieder, einige zwanzig Schritt hinter dem Boot, sich windend und krümmend auftauchte.

Springt in die Schaluppe, meine Burschen — rief er entsetzt seinen Deckhands zu, zehn Dollars dem, der ihn lebendig herausbringt!

Keiner rührte sich und Alle starrten schweigend auf den Todeskampf des Schwarzen, der sich vergebens bemühte den Kopf über Wasser zu halten und, durch seine Bande an jeder Bewegung gehindert, mit einem Angstschrei, der durch das in seinen Mund einströmende Wasser halb erstickt wurde, zum zweiten Mal sank.

Das Boot schien jetzt still zu stehn oder trieb vielmehr wieder langsam mit den Wellen zurück.

Noch einmal wurde, schon weiter entfernt, das schwarze wollige Haupt des Gerichteten auf einen Augenblick sichtbar, und sank dann für immer in die dunkele Tiefe.

Er ist dahin! — stöhnte Capitän Wilkens schaudernd, als er sich abwandte und das Deck verlassen wollte, doch der eine Kentuckier trat ihm in den Weg und sagte, ihm die Hand auf den Arm legend:

Capitän, Ihr habt Euer Möglichstes gethan die That zu verhindern, Ihr seid auch von aller Verantwortung frei, schickt also, sobald wir in St. Louis landen, nach einem Constable und laßt uns vier, mich, meine zwei Kameraden und den jungen Deutschen hier, verhaften, Keiner kann Euch dann etwas vorwerfen und Ihr braucht auch eben unserthalben nicht besorgt zu sein.

Nein, ich will verdammt sein wenn Euch ein Haar gekrümmt werden soll, meine braven Burschen, rief Stewart, der, von Simmons gefolgt, hinzugetreten war; laßt Euch ruhig verhaften und nennt mich einen Lügner, wenn Ihr nur zwölf Stunden im Gefängniß bleibt. Ich kenne St. Louis; die Einwohner dort sind nicht die Leute, die einem Weißen etwas geschehen lassen, weil er Recht

und Gerechtigkeit an einer schwarzen Bestie geübt hat, der man die Glieder eigentlich hätte sollen stückweis vom Leib reißen; seid unbesorgt!

Mr. Stewart, sagte der größte der Bootsleute gutmüthig lachend, indem er sich ein gewaltiges Stück Kautaback abschnitt und in den Mund schob, wenn Keiner wegen der Geschichte größere Sorge hat als ich, so leben Alle in höchster Gemüthsruhe, denn ich bin schon oft in St. Louis gewesen und kenne die dortigen Verhältnisse; überdem liegen auch einige hundert Bootsleute am Wharft, und es ist nicht wahrscheinlich, daß die einen Kameraden, eines verdammten Negers wegen, in der Klemme stecken ließen. Auch dem braven jungen Deutschen, der mit seinem richtigen Eimerwurf und seinem muthigen Zuspringen nachher, Jim hier das Leben gerettet hat, gerade als ihm die schwarze Canaille den blanken Stahl in den Leib bohren wollte, soll, und wenn sie uns Alle hängen, kein Haar gekrümmt werden, oder mein Name ist nicht Jonathan. Mit diesen Worten erfaßte er Ehrhold's Hand und schüttelte sie kräftig, wandte sich dann an die Umstehenden und fragte sie, ob Einer von ihnen einen Schluck Whiskey bei sich hätte.

Halt! — rief Simmons — verdamm Euren Whiskey — wartet noch einen Augenblick, Mann,

und ich schicke Euch eine Gallone vom besten Brandy herunter, der an Bord zu bekommen ist. Ihr habt wie Männer gehandelt und sollt auch wie Männer trinken. Segne meine Seele! funfzig Dollar wären mir nicht so lieb, als daß der Schurke seinen Lohn bekommen hat.

Capitän Wilkens war unter der Zeit wieder hinaufgegangen und begab sich, um die Damen zu beruhigen, in deren Cajüte, da diese durch die hinteren Fenster mit Entsetzen den Todeskampf des Negers beobachtet hatten.

Während der Zeit rauschte das Boot brausend auf flüchtiger Bahn dahin, aber trotz dem daß Alle, Passagiere sowohl als Arbeiter, den Tod des Negers als gerecht und der Ordnung gemäß betrachteten, schien doch, wie durch Zauberei, der gesellige Ton der bis jetzt auf dem ganzen Boote geherrscht hatte, verschwunden, und in sich gekehrt und vor sich hinbrütend saßen die meisten der Männer, ihren eigenen Gedanken nachhängend, da.

Selbst Simmons schien nicht ganz mit sich selbst zufrieden und trank mehr als gewöhnlich sein „brandy and sugar!“

Etwa zehn Uhr Morgens am 7. aber sahen die Passagiere des Oceanic, als das Boot um eine der Landzungen bog, in der Ferne die weißen Häuser

von St. Louis, an dessen Landungsplatz dreizehn oder vierzehn verschiedene andere Dampfboote theils zum Ausbessern, theils für New-Orleans, den Illinois, den Missouri oder den Ohio bestimmt, lagen und bald darauf fuhr der Oceanic zwischen sie hinein ans Ufer.

Die Glocke tönte, die Taue wurden ausgeworfen, in große eiserne Ringe am Werft befestigt und all das geschäftige Treiben eines eben gelandeten Bootes begann jetzt.

Hunderte von Neugierigen, Karrenführer und Lastträger drängten sich über die kaum ans Land geschobene Planke an Bord, theils um Bekannte zu begrüßen, theils Zeitungen zu bekommen, Neuigkeiten zu hören oder auch durch Wegführen von Waaren und Gepäck Geld zu verdienen, während die Passagiere alle Hände voll zu thun hatten auf ihre eigenen Sachen Acht zu geben, daß nicht ein Karrenführer oder Lastträger unberufener Weise, was keineswegs selten geschieht, einen Koffer aufpackte, mit dem er dann, wenn sich nicht gleich ein Eigenthümer dazu fand, gemüthlich im Gedränge verschwunden wäre.

Eine Stunde lang mochte das Drängen und Treiben so gedauert haben und der größte Theil der Passagiere hatte das Boot verlassen; die drei Ken-

tuckier aber und der Deutsche blieben, ihrem Versprechen gemäß, an Bord und erwarteten geduldig den Constable, nach welchem Capitän Wilkens gleich nach seiner Ankunft geschickt hatte.

Dieser kam endlich und dem Capitän, der sie versicherte Alles für sie thun zu wollen, was in seinen Kräften stand, herzlich die Hand schüttelnd, folgten sie dem Constable, der von ihrem Vergehen unterrichtet sich freundschaftlich mit ihnen unterhielt und ihnen mit der Versicherung Muth einzuflößen suchte, daß sie keine acht Tage lang im Gefängniß sitzen würden.

Acht Tage lang, Mann? fragte der eine Kentuckier verwundert, indem er ihn von der Seite anschaute — acht Tage? St. Louis müßte sich verdammt verändert haben, wenn wir acht Stunden in Haft blieben; nein, da hab' ich bessere Hoffnung, denn Stewart und Simmons werden ihr Möglichstes thun, die Sache bekannt zu machen, und wird es erst einmal bekannt, nun, dann kenne ich auch vier Leute, die frei in St. Louis umhergehen werden, und das sind dieselben, wandte er sich lachend an den Constable, die jetzt in so angenehmer Begleitung die Gastfreundschaft der City in Anspruch zu nehmen gedenken!

Wie es der Kentuckier prophezeit hatte, ergriffen

alle Bewohner von St. Louis, sobald sie durch die vereinten Bemühungen sämmtlicher Passagiere, unter denen besonders Stewart und Simmons ihr Möglichstes thaten, von den einzelnen Thatsachen in Kenntniß gesetzt waren, die Partei der Gefangenen und drangen in Masse zum Magistrat, die Befreiung derselben zu bewirken. Dieser aber, die Leute auf sein Amt und auf seine Pflicht aufmerksam machend, mit der er dasselbe erfüllen mußte, weigerte sich bestimmt dieselben, ehe sie ihr richtiges Verhör bestanden hätten, herauszugeben und bedeutete sie, ruhig den Gang des Gesetzes abzuwarten.

Den heißblutigen Bewohnern Missouri's aber genügte dieser unbefriedigende Bescheid nicht, und als es dunkelte, wälzte sich ein Haufen von einigen hundert Mann gegen die Wohnung des Gefängnißwärters und forderte ihm, als er auf das ruhige Klopfen eines Vorangeschickten seine Thür geöffnet hatte, und diese sogleich von Herbeiströmenden besetzt sah, die Schlüssel zum Gefängniß ab.

Gentlemen, sagte der Mann, ich darf Euch die Schlüssel nicht geben, Ihr könnt mich dazu zwingen, aber mein Eid verbietet mir, die mir anvertrauten Schlüssel irgend eines anderen Menschen Hand anzuvertrauen.

Gut, wenn Du denn gezwungen sein willst, sagte

eine rauhe Stimme, die einem baumstarken, langen Kerl gehörte, der sich, um nicht gekannt zu werden, schwarz gefärbt hatte, wenn Du gezwungen sein willst, so hab' Deinen Willen. Und damit holte der Halbriese eine kleine Pistole aus der Tasche, setzte sie dem, nicht im Mindesten darüber erschrockenen Gefängnißwarte, auf die Brust und knurrte mit wildem Tone:

Jetzt, my dear Sir, gebt die Schlüssel heraus, und hol' Euch der Teufel! Sich aber gleich darauf etwas niederbeugend, flüsterte er dem also Bedrohten vertraulich ins Ohr: Sie ist nicht geladen, Jonny!

Gut! wenn ich muß! Hier sind sie! sagte dieser ganz ruhig, indem er die verlangten Schlüssel überreichte, aber Sie Alle, Gentlemen, werden mir bezeugen, daß ich es nur gezwungen und meines Lebens bedroht, gethan habe!

Ja, ja — Ihr seid ein braver Kerl, scholl es von allen Seiten und jubelnd wälzte sich die Menschenmasse hinüber gegen die Thür des Gefängnisses, öffnete diese und trug im Triumph die vier Gefangenen auf ihren Schultern, nicht allein ins Freie, sondern durch alle Straßen der Stadt, während sie dabei jubelnd den Yankeedoodle sangen und die Neger verdammten und verfluchten, daß

sich diese, denen die in der ganzen Stadt verbreitete Geschichte ebenfalls bekannt geworden, scheu in ihre Wohnungen flüchteten und die Straße nicht zu betreten wagten.

An demselben Abend landete das Dampfboot „Red rover" von New-Orleans, neben dem Oceanic, und führte den Mississippi-Pflanzer, der seinen „Schwiegersohn wider Willen" verfolgte, an Bord; das junge Pärchen hatte aber die kurze Zeit seines Aufenthalts in St. Louis vortrefflich benutzt und ein Band geknüpft, das alle Pflanzer des gewaltigen Mississippi-Staates nicht wieder zu lösen vermochten.

Dem gefürchteten Begegnen des erzürnten Vaters auszuweichen, waren sie indessen noch an demselben Nachmittag nach Belville in Illinois hinüber gefahren, wo mehre Verwandte Dalton's wohnten, und vergebens wüthete der alte Mann in St. Louis herum, den Aufenthalt seiner ihm entflohenen Tochter zu erkunden; Dalton's Aeltern allein kannten ihn und schwiegen. Als er aber auch einige Tage später auf die Spur kam und den Glücklichen nach Belville folgte, war doch seine Tochter für ihn verloren, und wüthend, mit sich und der ganzen Welt zerfallen, kehrte er mit dem Red Rover in der

nächsten Woche auf seine Pflanzung oberhalb Vicksburg zurück.

Gray, sagte Simmons, als er im Spätherbst desselben Jahres bei diesem und seiner lieben, kleinen Frau Cöleste im gemüthlichen Parlour saß — Gray, Ihr hättet dabei sein sollen, wie die Boys von St. Louis unsere vier Deckpassagiere umherschleppten, und aus einem Grogladen in den andern trugen. Dem Magistrat schien das auch ganz recht zu sein, denn kein Constable ließ sich blicken und der junge Deutsche, der den Missouri hinauf wollte, um sich dort anzusiedeln, ging noch zwei Tage später offen in der Stadt umher, ohne daß ihn das Gericht wieder eingefordert hätte.

Was mag aber wohl mit Bloomfield geworden sein? sagte Gray lächelnd, indem er der Geschichte mit dem „kleingebohrten Gewehr" gedachte.

Bald hätt' ich's vergessen, rief Simmons, der ist mit Stewart auf dessen Farm gegangen, um Hirsche und Truthühner zu schießen, und will, wenn er eine Gesellschaft findet, eine Reise in die Felsengebirge machen.

Und Mrs. Dalton? frug neugierig Cöleste.

Hat sich mit ihrem Vater, dessen einziges Kind

sie ist, ausgesöhnt; auch der junge Dalton, der übrigens aus einer sehr geachteten und nicht unbemittelten Familie stammt, scheint bei dem alten Mississippier wieder zu Gnaden aufgenommen zu sein. Wie er mich wenigstens versicherte, will er, sobald es Winter wird, sein kleines, das rauhe Klima nicht gewöhntes Weibchen, wieder in ein milderes ihr mehr zusagendes Land führen; das heißt: zu seinem Schwiegervater auf die Plantage in Mississippi ziehn. Jetzt aber Gray hab' ich Euch genug erzählt — Donnerwetter, mir wird der Mund ganz trocken vom vielen Sprechen. Wie wär's, wenn wir uns die Kehlen ein Bischen anfeuchteten — Ich trinke Brandy und Zucker.

Jäger Stevans

und

sein Hund Poppy.

Eine wunderbare, traurige Geschichte.

Ein schöner schwarzer Neufundland-Hund, dem Advocaten Floyd von Holmfirth gehörig, ertränkte sich, nachdem er einige Tage vorher eine ungewöhnliche Traurigkeit gezeigt hatte, in dem Flusse, der dicht hinter der Wohnung seines Herrn vorbei fließt. Man sah, wie er sich ins Wasser stürzte und unterzusinken strebte, indem er sich ganz still verhielt. Er wurde herausgezogen und für kurze Zeit an die Kette gelegt, kaum aber war er losgebunden, als er auch schon seinen Versuch erneuerte und nach mehrern Wiederholungen, die seine Kräfte erschöpften, gelang es ihm endlich, indem er seinen Kopf entschlossen einige Minuten unter Wasser hielt, seinen Vorsatz auszuführen. Als man ihn wieder ans Ufer brachte — war er todt.

Fast in jedem Journale stand vor noch nicht so langer Zeit die vorhergehende Anekdote von dem

wunderbaren Selbstmord eines Hundes, und wenn sie auch von Vielen bezweifelt wurde, so läßt sich die Thatsache doch leider nicht ableugnen. Wie aber das arme Thier zu einem Grad der Verzweiflung getrieben wurde, der in der Regel sonst nur bei civilisirten Menschen vorkommt, ist eine nur Wenigen bekannte rührende Geschichte, die ich hier mittheilen will.

Erstes Kapitel.

Die Hütte.

Weit, weit im fernen Westen, dort wo der Missouri seine trüben Fluthen dem mächtigen „Vater der Wasser", dem Mississippi zuwälzt, am Fuße der fichtengekrönten Hügel, die das niedere fruchtbare Thalland einschließen, steht ein unscheinbares Hüttchen, aus rohen Stämmen errichtet und mit gespaltenen Bretern bedeckt.

Nur selten geschieht es aber, daß menschliches Auge es gewahrt, oder menschlicher Fuß — den Eigenthümer ausgenommen — es betritt, denn tief im Walde drin liegt es, rings von dem mächtigen Urwald umschlossen, und ein kleiner kaum erkennbarer Fußpfad ist das einzige, was es noch mit der übrigen Welt verbindet.

Es ist eine wild romantische Gegend und der

Mensch wie das wilde Thier fanden dort, nicht weit von einander entfernt, ihre Lager, da sich ein einzelner Jäger hier angesiedelt hatte, um so leichter die Jagd zu betreiben und nicht durch die langweiligen Gesichter seiner Nebenmenschen gestört zu werden.

Die Hütte selbst ist aber wohl, ehe wir zu den Bewohnern derselben übergehen, einer kurzen Beschreibung werth, da durch eine gar eigene, sonderbare Laune ihr Inneres auf die seltsamste Weise ausstaffirt war. Der von den unbehauenen Stämmen eingeschlossene Raum mochte etwa vierzehn Fuß im Quadrat halten, wenig aber war von dem rauhen Holze inwendig zu sehen, denn mächtige Büffelhäute hingen überall von den Wänden herunter und den Fußboden bedeckten große, dichthaarige Bärenfelle. Die Hälfte der einen Seite nahm ein tiefes, mit Lehm beworfenes Camin ein, in dem ein munteres Feuer loderte; diesem gegenüber befand sich ein etwas erhöhtes Lager von aufeinander gelegten Wildhäuten, und zu dessen Füßen wieder ein kleines Bett, auf dem einige abgenagte Knochen den Ruheplatz des Hundes verriethen. Ueber dem niederen Eingange lag, auf zwei mit hölzernen Zapfen befestigten Klammern, eine lange gezogene Büchse und hinter der Thüre hing die Kugeltasche

mit dem Pulverhorn, in deren breitem Ledergurt vorne ein kleines Scalpirmesser, hinten eine Ahle stak.

Das einzige Hausgeräth war ein roh gezimmerter Tisch, der blos die Spuren der Axt trug, ein eben solcher Stuhl, mit Bärenfell überspannt, ein auf eine gar künstliche Art an der Wand angebrachtes Bret, das einen hölzernen Teller, einen kleinen eisernen Kessel und einen Blechbecher enthielt, und ein Stück eines hohlen Baumstammes, das mit geschältem Mais gefüllt in der Ecke stand. Noch prangte über dem Kamine eine Harpune, und mehre leere, aus Hirschhäuten gefertigte Schläuche hingen an Querhölzern von den Balken, die sich über die Stube hinzogen, herunter. Wer waren aber die Bewohner dieser eigenthümlichen Wohnung? Das wollen wir im nächsten Kapitel untersuchen.

Zweites Kapitel.

Die Bewohner.

Vor dem Kamine, auf dem erstbeschriebenen mit Fell überspannten Sessel saß der Herr der Hütte, ein kräftiger, rothwangiger Greis mit schneeweißen Haaren und blauen Augen, und zwar gerade beschäftigt, sein langes Jagdmesser auf einem kleinen Wetzsteine zu schärfen. Sein Anzug war der eines

Jägers. Lederne Leggins und Moccasins hielten seine Beine und Füße umschlossen; ein weitfaltiges Jagdhemd aus demselben dauerhaften Stoffe, an den Nähten mit ausgeschnittenen Franzen besetzt, fiel über seine Schultern und ein alter Filzhut, durch Sturm und Wetter in alle mögliche Façons gedrückt, bedeckte den weißlockigen Scheitel. Der Hals war bloß, trotz des kalten Herbstwindes, der draußen durch die entblätterten Bäume pfiff, und ein breiter, lederner Gürtel trug das Messer, einen kleinen Tomahawk und einen anderen Blechbecher, während eine wollene, zusammengerollte Decke zu seinen Füßen lag. Der Mann hatte sich augenscheinlich zur Jagd gerüstet und prüfte eben die Schneide des treuen Stahls, ob er gut und scharf, zum Gebrauch tüchtig sei.

Vor ihm aber saß der zweite Bewohner der Hütte, nicht auf einem mit Bärenfell überspannten Sessel, sondern auf seinem eigenen Ende, und schaute mit den großen, gutmüthigen Augen dem Jäger ungeduldig ins Antlitz. — Es war ein gewaltiger, schwarzer, langhaariger Neufundlandhund mit breiter Brust und schwerem, starkem Knochenbau. Ueberall jedoch zerrissen breite Narben das schöne, glänzende Fell des kräftigen Thieres und bewiesen, wie tapfer er, an der Seite seines Herrn, manch

gefährlichen Kampf bestanden. Er wußte aber auch, was er bei diesem galt, und nie waren je Mensch und Hund bessere, unzertrennlichere Freunde gewesen. Ernsthaft schaute er zu dem alten Jäger empor, der eben seine Arbeit beendet hatte, den Wetzstein zwischen zwei Stämme über dem Kamin in die Wand steckte und das Messer in die Scheide zurück schob.

Poppy! sagte er traulich, als er zu dem treuen Jagdgefährten hinunterblickte, — Poppy, wollen wir jagen gehen? Nun war der Hund freilich kein Puppy*) mehr, er hatte aber seinen jugendlichen Namen behalten und schien auch mit der zärtlichen Benennung ganz einverstanden zu sein, denn kaum hörte er die liebevolle Stimme seines Herrn, als er den Kopf ein wenig auf die Seite legte, das Zahnfleisch in die Höhe zog, daß die glänzenden, elfenbeinernen Fänge sichtbar wurden, und auf eine wahrhaft gefährliche Art mit der langen buschigen Ruthe an zu wedeln fing. Poppy? sagte der Jäger noch einmal, hast Du Lust?

Wau! sagte Poppy und hob die eine breite Pfote dem Herrn aufs Knie.

Wo wollen wir denn heute hingehn, Poppy?

---

*) Puppy, ein junger Hund.

frug der Alte wieder, und legte dem treuen Thier die Hand auf den Kopf — hm? was knurrst Du? Wollen wir einen Truthahn schießen, eh? — Du hast keine rechte Lust?

Poppy hatte die Pfote von seines Herrn Knie genommen und sah vor sich nieder; er schien mit der Truthahnsjagd nicht einverstanden zu sein.

Oder wollen wir den großen Hirsch aufsuchen, der unten im Schilfbruch steht? Was sagt der Hund?

Auch das schien Poppy nicht zu rühren, er kratzte einmal, wie ungeduldig, mit der Pfote, und verhielt sich dann wieder ruhig.

Nun Poppy, dann weiß ich nichts Besseres, als daß wir in die Hügel wandern, und zusehn, ob wir ein Opossum*) finden können — das schmeckt ebenfalls nicht übel. — Hm?

Poppy sah seinem Herrn einen Augenblick höchst ernsthaft ins Gesicht, als der aber kein Wort weiter erwiederte, stand er auf, knurrte unwillig vor sich hin und ging auf sein Lager, auf dem er sich höchst ärgerlich und mißgestimmt niederließ.

Der Alte hatte mit schmunzelndem Lächeln seinen klugen Hund beobachtet, als dieser aber die

*) Beutelratze.

Augen schloß und von den ganzen Verhandlungen nichts weiter hören zu wollen schien, redete er ihn aufs Neue an.

Poppy!

Poppy hörte nicht.

Poppy! — Ich mag kein Opossum!

Der Hund zog das Fell am Kopfe zusammen, als wenn er die Ohren spitzen wollte.

Poppy, wollen wir an den Fluß gehen? — Wollen wir nachsehen, ob der Bär wieder über den Bach gegangen ist? Im Augenblick war der Hund an seiner Seite und schaute ihn mit den großen, klaren Augen wie zweifelhaft an. Bären jagen gehn, Poppy? sagte da der Alte, und mit lautem Bellen sprang der Hund in toller Freude an ihm empor, leckte ihm die Hände, setzte sich endlich wieder nieder und heulte auf eine herzbrechende Art.

So — so! — Das thut's, lachte Jener. — Komm, sei anständig, Poppy — guter Hund — so recht! und dabei hing er die Kugeltasche und Decke um, nahm die Büchse von dem Haken herunter und trat, von seinem ihm jetzt folgenden Hund begleitet, vor die Thüre, die er wieder von außen mit einem vorgesteckten Zapfen schloß.

Warte, Poppy! rief er seinem Hund jetzt zu, als dieser die ihm wohlbekannte Richtung einschlug, und

dem Thalland zutrabte — warte Poppy — erst wollen wir einmal nach dem Rauchhaus sehen, ob Alles in Richtigkeit ist! Damit nahte er sich dem also benannten Behältniß, das aber kaum den Namen „Haus" verdiente, denn es war mehr eine Art Verschlag von nebeneinander in den Boden getriebenen Pallisaden, die ein starkes Rindendach vor Regen und Sturm schützte, während einige sechszig, oben darauf gehäufte, Hirschgeweihe die einzelnen Rindenstücke am Hinunterrutschen hinderten. Eine niedere Thüre, mit einem hölzernen Zapfen fest verwahrt, bildete den Eingang und inwendig war das Vorrathsmagazin des fleißigen Jägers; — mehre Seiten Bärenspeck — eine Reihe geräucherter Hirschkeulen und zwei aus Hirschfellen verfertigte Schläuche, mit Honig gefüllt, bildeten die Hauptbestandtheile desselben; sonst standen noch auf dem Boden verschiedene kurz abgeschlagene, hohle Baumstämme, Gums genannt, mit Mais und Salz gefüllt, und an querübergelegten Stangen hingen getrocknete Kürbisstreifen, das beste Gemüse der westlichen Staaten.

Schon wollte Stevans, so hieß der Jäger, nach einem zufriedenen Blick in das Innere, die Thüre wieder schließen, als er noch einmal die Reihe Hirschkeulen überflog und sich dann aufmerksam zu einer

der Palliſaden niederbog, augenſcheinlich emſig damit beſchäftigt, die dort gemachten Einſchnitte in dem Holz zu zählen.

Eins, zwei, drei, vier, fünf, ſechs, ſieben, acht, neun — richtig — und drinnen, fuhr er, ſich wieder aufrichtend, fort — eins, zwei, drei, vier, fünf, ſechs, ſieben, acht — hm! ſagte er und ſah bedenklich den leeren Fleck an, wo die neunte geräucherte Hirſchkeule gehangen hatte, das iſt doch ſonderbar! Poppy! weiß das Poppy nicht, wo die neunte Keule hingekommen iſt?

Poppy, der ſich ſeinem Herrn wieder angeſchloſſen hatte, ſchien die Frage überhört zu haben, denn er war ganz in dem Anblicke eines ſonnengebleichten Bärenſchädels vertieft, den er mit außerordentlicher Aufmerkſamkeit betrachtete.

Hm — wunderbar, brummte Stevans zwiſchen den Zähnen hindurch — keine Spur weiter von etwas Lebendem hier, als Poppy und ich, und die Keule fort — ſollte ich mich verzählt haben? — Das iſt nun aber ſchon das dritte Mal, daß mir etwas fehlt, — Poppy, Poppy, — Du mußt beſſer aufpaſſen, fuhr er, ſich zu ſeinem Hunde wendend, fort, das geht nicht länger — wenn mir wieder etwas fehlt, mach ich Dir Dein Bett ins Rauchhaus!

Poppy warf einen ſcheuen Seitenblick zu ſeinem

Herrn empor und sprang dann, als dieser jetzt die Thüre schloß und die Büchse auf die Schulter hob, fröhlich vor demselben her, dem dichten Thalland zu, um die versprochene Bärenfährte aufzusuchen.

Drittes Kapitel.

Die Jagd.

Als Poppy erst einmal das Haus im Rücken hatte, fing er gewaltig an zu wedeln; er war ein ganz ausgezeichneter Hund auf einer Fährte, und befand sich in seinem Elemente sobald er Waldboden betrat, was nämlich jedesmal in demselben Augenblick geschah, in dem er seines Herren Schwelle überschritt. Dieser wußte aber auch die vortrefflichen Eigenschaften seines Hundes zu schätzen und ließ ihm in allen Stücken seinen freien Willen, auch hatte noch Niemand gehört, daß zwischen Beiden ein unfreundliches Wort gewechselt worden war; sie verstanden und achteten einander, und nur aus gegenseitiger Achtung kann Liebe und Freundschaft entspringen.

Poppy war auf einer warmen Bärenfährte und blieb manchmal stehen und sah freundlich grinsend, während er die Lefzen an beiden Seiten hob, nach seinem Herrn zurück, als wenn er sagen wollte:

Sind wir Beide nicht ein paar prächtige Burschen zusammen, und werden wir nicht einen merkwürdigen Spaß haben? Der Alte nickte aber dann blos mit dem Kopfe und lächelte:

So recht mein Hund — braves Thier!

Es war im Herbst, die Weißeichen trugen reife Früchte und die Bären erkletterten die Bäume, um nicht zu starke Aeste herunterzubrechen und die Eicheln zu verzehren. Jene Gegend ist bis jetzt noch für die Jagd eine der besten in Missouri; Bären giebt es hier in ziemlicher Anzahl, bald aber werden die Armen wohl auch von hier vertrieben sein und das „Land ihrer Väter" verlassen müssen, um sich von den Geistern der dahingeopferten Indianer in den „ewigen Jagdgefilden" jagen zu lassen.

Poppy! sagte der Alte plötzlich leise und vorsichtig — Poppy, bleib stehen — ich höre 'was!

Poppy hatte aber ein eben so scharfes Gehör und eine noch bessere Nase, hob diese daher in die Höhe, wartete einen Augenblick, ging dann zu seinem Herrn zurück und kratzte ihn mit der rechten Vorderpfote am Leggin herunter.

Ja mein Thier — ich weiß wohl! lächelte jener und streichelte den Kopf des klugen Hundes — ich hör' es auch, aber komm, sei recht hübsch vorsichtig — heute Abend haben wir Bärenfleisch zu essen.

Damit schlichen Beide — Jäger und Hund — dem Geräusch zu, das immer lauter und deutlicher an ihr Ohr schallte und sich jetzt gar nicht mehr verkennen ließ; es war das Herunterbrechen schwerer Aeste, die, wenn sie von ihrer Höhe herniederstürzten, weit hin durch den stillen Wald prasselten. Sie erreichten bald einen kleinen trockenen Bach, dessen steile Ufer die Hinanschleichenden bis dicht unter den Baum führten, ohne daß der obensitzende Pätz das mindeste von ihnen entdecken konnte; etwa funfzig Schritte vom Stamme aber hielt der Alte, gab seinem Hunde ein Zeichen und richtete sich behutsam empor, um den sorglos-Naschenden, der auf seiner Höhe wohl wenig von einem so gefährlichen Feinde träumte, zu belauschen.

Der Bär stand, etwa neunzig Fuß vom Boden, auf einem ziemlich starken Ast und war eifrig bemüht, einen über ihn hinauswachsenden Zweig zu sich herabzuziehen und durch sein Gewicht abzubrechen; das elastische Holz widerstand aber all seinen Bemühungen und er fürchtete augenscheinlich weiter hinaus zu treten, da er seines schweren Gewichtes wegen der schwachen Stütze nicht recht traute. Stevans hatte den Hahn gespannt, sah aber, nach den ganzen Bewegungen des Thieres, daß es sich dort oben sehr wohl befand und noch nicht so bald

niedersteigen würde, beeilte daher seinen Schuß auch gar nicht, sondern beschloß erst abzuwarten, auf welche Art sich der schwarze Bursche bei dem Herunterreißen des Astes benehmen würde. Poppy aber, der unten im Bette des Baches von alle dem Nichts sehen konnte, wurde ungeduldig und begann seinem Herrn die Waden zu kratzen.

Poppy! flüsterte Stevans, leise drohend.

Poppy hatte sich hingesetzt und schwankte rastlos von einer Vorderpfote auf die andere, horchte auch eine Weile der Warnung seines Herrn, bis ihm die Sache wieder zu lange dauerte und er zum zweiten Male, den Kopf weit zurückgebogen, an dem Beine des Alten herunter scharrte. Der Alte hob den Fuß, als wenn er treten wollte, Poppy war aber auf solche Weise nicht einzuschüchtern, denn er wußte recht gut, daß sein Herr nicht trat, verharrte also ruhig und ohne die mindeste Furcht zu verrathen in seiner Stellung. Der Bär hatte indessen eingesehen, daß er den Ast, welchen er gern zu besitzen wünschte, auf keinen Fall abbrechen konnte, da sein Standpunct zu gefährlich war um viele Bewegungen wagen zu dürfen, er kletterte daher noch etwas höher, stieg auf den ersehnten Zweig, der an seiner äußersten Spitze eine Masse der herrlichsten Eicheln trug, und versuchte denselben einzuknicken; schneller aber,

als er erwartet, gab das Holz nach und mit genauer Noth rettete sich Pätz auf einen Nachbarast, wo er jetzt höchst selbstzufrieden sitzen blieb und sich den Kopf kratzte.

Poppy war bei dem Krachen des Zweiges hochaufgefahren und schaute mit gespannter Aufmerksamkeit auf seinen Herrn, aber noch immer machte dieser nicht die mindeste Anstalt zum Schießen, denn der Bär zog eben den zwar eingeknickten aber doch noch nicht ganz abgebrochenen Zweig zu sich hinüber, und verzehrte mit augenscheinlichem Wohlbehagen die schwer erworbene Frucht. Jetzt riß jedoch dem Hunde die Geduld, er erfaßte die ledernen Franzen an seines Herrn Jagdhemd und riß mit solchem gewaltigen Rucke daran, daß dieser erschrocken ausrief:

Poppy!

Der Laut drang zum behaglich naschenden Bär, und aufmerksam werdend hielt dieser in seiner Mahlzeit inne, schaute vorsichtig nach allen Seiten vom Baume hernieder, und begann sich weniger wohnlich auf seinem erhabenen Platze zu fühlen. Stevans wußte, daß der rechte Zeitpunkt gekommen sei, denn noch rührte sich der Bär nicht, da er erst wissen wollte, von welcher Seite das verdächtige Geräusch herüber gedrungen wäre; er hob schnell und sicher

das todtbringende Rohr, zielte einen Augenblick, und donnernd trug das Echo den Krach der Büchse zu den Hügeln hinüber. Der Eichenzweig entglitt den Tatzen der Bestie und schwankte hin und her, diese aber hielt sich noch wenige Secunden in derselben Stellung fest, dann nickte sie ein paar Mal nach vorn hinüber, und stürzte gleich darauf, mit dem Kopf zuerst, von der schwindelnden Höhe herab auf den harten Erdboden, daß der Grund erbebte.

Poppy hatte, gleich nach dem Schusse, mit wenigen Sätzen das Freie erreicht und flog jetzt, vor Freude aufheulend, zu dem Baume, an dessen Fuß sich der zum Tode getroffene Bär in seinem Blute wälzte; mit wenigen Zuckungen schien es dieser aber überstanden zu haben; er streckte sich aus und war nicht mehr.

So ungeduldig nun auch Poppy immer vorher gewesen sein mochte, so gesetzt und anständig betrug er sich jetzt. Er leckte den Anschuß ein wenig und legte sich dann ruhig neben dem erlegten Wilde nieder, um abzuwarten, bis es sein Herr zerlegt habe und bereit sein würde, es nach Hause zu schleppen.

Ein Pferd hatte Stevans aber nicht mitgenommen, da das einzige das er sein nennen konnte, wild im Walde umherlief und seit vorgestern Abend

nicht nach Hause gekommen war; es währte daher bis fast Sonnenuntergang, ehe er mit der letzten Ladung in der Heimath anlangte, wo er das Fleisch und die Speckseiten ins Rauchhaus hing, das Fell aufspannte und für sich selber eine Rippenwand und ein paar ganz delikate Stücken von der Keule briet.

Hier Poppy, sagte er, als er dem Hunde ein tüchtiges Stück abschnitt und hinhielt — hier — Du hast draußen nicht fressen wollen, vielleicht schmeckt's jetzt. Es schmeckte aber auch jetzt nicht, denn Poppy roch das Fleisch an, schüttelte mit dem Kopfe und legte sich auf sein Lager. Stevans sah ihn bedenklich an und frug endlich mitleidig: Bist Du krank, Poppy? Poppy hielt es indessen nicht der Mühe werth zu antworten, und war bald in tiefen Schlaf versunken.

Viertes Kapitel.

Der sonderbare Diebstahl.

Die Sonne hob sich schon über die Baumwipfel, ehe Stevans am nächsten Morgen aufstand; er wollte an diesem Tage nicht jagen gehn — es war ein Sonntag — und kochte in größter Gemüthsruhe sein Frühstück, verzehrte es und setzte sich dann zum Feuer, um seine Moccasins ein wenig auszu-

bessern. Poppy hatte wieder jede Nahrung verschmäht und der Alte warf manchen besorgten Blick nach dem Lieblinge hinüber, der seiner übrigens wenig zu achten schien und zusammengekauert, mit geschlossenen Augen da lag.

Poppy, fehlt Dir etwas? frug der Alte nach einer Weile, in der er den Hund aufmerksam betrachtet hatte — wahrhaftig, er ist verwundet! rief er plötzlich aus und sprang von seinem Sessel auf und zu jenem hinüber, um zu untersuchen, was ihm fehle. Es war aber keine eigentliche Verwundung, sondern die Haare schienen nur an der einen Seite, wie durch einen Riß oder Schlag, abgeschabt, und die Haut selbst, besonders an zwei Stellen, geritzt zu sein.

Der verwünschte Bär! sagte der Alte bedauernd, indem er den Kopf des treuen Thieres streichelte — er hat Dir also doch noch eins versetzt? Ich glaubte, er wäre fertig — aber warte, Poppy — wir wollen Dich schon kuriren — reines Bärenschmalz auf die Wunde, weißt Du wohl, kurirt alle solche Schäden.

Poppy warf einen unruhigen Blick auf den Herrn, wedelte ein Bischen mit dem Schwanze, stand dann auf und folgte dem Hinaustretenden vor die Thür. Als Stevans sein Rauchhaus aufmachte, galt sein erster Blick den geräucherten Hirschkeulen, von denen

er fürchtete daß ihm gestern eine entwendet war, und schnell überflog er die Reihe.

Eine, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben? rief er mit langgedehntem Tone aus — sieben? Poppy, sie haben uns wieder eine Keule gestohlen — nein, das geht nicht mehr — Du mußt künftig im Rauchhause schlafen, Poppy — hörst Du?

Poppy wedelte, zum Zeichen daß er es verstanden, ein wenig mit dem Schwanze, schien sich jedoch sonst nicht besonders für das Rauchhaus zu interessiren, denn er war wieder in tiefe Betrachtung des alten Bärenschädels verloren, während sein Herr aufmerksam das Rauchhaus umging und überall nachsah, ob irgend eine Palliſade locker, oder ein Stück Rinde auf dem Dache verschoben sei — es lag aber alles fest, und keine einzige fremde Fährte war zu sehen.

Diese Nacht schläfst Du im Rauchhause, Poppy! wiederholte der Alte noch einmal — das geht nicht länger, und wenn Du etwas verdächtiges merkst, dann mache Lärm — vielleicht erwischen wir's doch.

Gesagt, gethan. — Poppy schlief von dieser Nacht an auf weichen, für ihn ausgebreiteten Fellen im Rauchhause und die Diebstähle hörten auf, aber auch auf die Gesundheit des Hundes schien diese „Luftveränderung" äußerst günstig gewirkt zu haben,

denn seine Seite heilte und sein Appetit stellte sich auf eine sehr vortheilhafte Art wieder her — er fraß was ihm vorkam, Bären- und Hirschfleisch, ja verschmähte sogar zu Zeiten den sonst gründlich verachteten Truthahnbraten nicht.

Nach vierzehn Tagen etwa, in denen weiter nichts Besonderes vorgefallen war, schien Poppy keine Lust mehr zu haben, seine neue Schlafkammer zu benutzen, denn er kam zu seines Herrn Lager und kauerte sich zu dessen Füßen nieder.

Alles sicher, Poppy? frug Stevans — Alles sicher? — willst Du nicht mehr draußen Wache halten?

Der Hund schien die Frage seines Herrn zu verstehn, er erhob sich ein wenig und strich ihm mit der Vorderpfote über die Moccasins.

Guter Hund! sagte Stevans und streichelte ihm den Kopf — vorzüglicher Hund!

Beide waren jetzt einverstanden, das Rauchhaus für diese Nacht seinem Schicksale zu überlassen. Wie staunte aber der Jäger am nächsten Morgen, als er nach seinen geräucherten Hirschkeulen sah, und nur noch *sechse* vorfand! — Das war zu räthselhaft. Er hatte in den letzten Tagen vier andere Hirsche erlegt, deren Keulen ebenfalls aufgehangen waren, der nächtliche Dieb zog aber die

trocken geräucherten vor und rührte das übrige Fleisch nicht an.

Poppy, sagte Stevans — die Sache wird mir bedenklich — ich muß die Nacht wachen — der Mond scheint und ich kann von meinem Lager aus, wenn ich die Felle zurückschiebe, das Rauchhaus beschießen — und Du, Poppy — aber komm hierher und laß den verwünschten alten Schädel liegen — und Du, Poppy, sollst nicht in, sondern neben dem Rauchhause schlafen — naht sich etwas, so hast Du besseren Wind und kannst es verfolgen.

Drei Nächte hielt Stevans hinter einander Wache — drei Nächte lang umschlich Poppy im Mondenschein das Rauchhaus — aber Nichts ließ sich sehen; in der vierten, wo Beide, vom vielen Wachen ermüdet, das Lager suchten, kam der Dieb wieder, und am nächsten Morgen hingen nur noch fünf Keulen da. Die Geduld eines Heiligen hätte bei solcher Gelegenheit nicht ausgereicht, und Stevans war nur ein gewöhnlicher Christ; er blieb also, mit der Rauchhausthür in der Hand, verwundert auf der Schwelle, oder wenigstens auf dem Orte, wo die Schwelle hätte sein können, stehen und schwur „er wolle verdammt sein, wenn er wisse, wie das zuginge". Poppy wußte es auch nicht, denn er stand dicht neben seinem Herrn und schaute eben-

falls ganz erstaunt zu den leeren Stangen hinauf — Beide schüttelten höchst verwunderungsvoll die Köpfe.

Fünftes Kapitel.

Die Kriegslist.

Stevans fing die Sache an unheimlich zu werden — es war etwas unerklärlich Geheimnißvolles in dem ganzen Wesen des Diebstahls und er beschloß, die Nacht noch einmal zu wachen und am anderen Morgen mit Tagesanbruch seinen nächsten Nachbar zu Rathe zu ziehen, um dem Ganzen wo möglich auf den Grund zu kommen. Der nächste Nachbar wohnte nun freilich einige zwanzig Meilen entfernt; nach jener Gegend zu hatte aber sein Pferd geweidet und er beschloß dies gleich bei der Gelegenheit mit aufzusuchen, und so zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen.

Als er wieder im Hause angekommen war, nahm er die Büchse herunter, reinigte das Schloß, goß frisches Hirschtalg in eine dazu im Kolben angebrachte Höhlung, schnitt sich ein paar neue Leggingsriemen ab und schmolz etwas Blei zu Kugeln ein. Poppy hatte sich indessen, als er seinen Herrn mit der Büchse beschäftigt sah, vor ihn niedergesetzt und schaute ihm treuherzig mit den großen dunkelen

Augen zu, weil er wahrscheinlich erwartete, daß es gleich in den Wald gehen sollte. Das arme Thier war aber, obgleich es die ganze Nacht geschlafen hatte, müde; die Augenlider fielen ihm nach wenigen Minuten zu, und mit weit zurückgebogenem Kopfe knickte er bald nach dieser, bald nach jener Seite zusammen.

Geh doch schlafen, Poppy! sagte der Alte, wir jagen heute nicht — Du kannst Dich ruhig hinlegen. Poppy ließ sich das auch nicht zweimal sagen, stand auf, streckte erst das linke Hinterbein aus, und dann das rechte, kratzte sich mit außerordentlicher Gewandtheit an der Kehle, stieg auf sein Lager, drehte sich die üblichen drei Mal herum und legte sich nieder, um „einen langen Schlaf zu thun!"

Stevans hatte indessen seine Kugeltasche vom Haken heruntergenommen und untersuchte den Inhalt derselben, ob für den morgenden Marsch auch Alles in Ordnung sei: Fünf Kugeln und eine in der Büchse waren sechs — das reichte drei bis vier Tage; der Krätzer, drei Feuersteine, ein Stückchen Schwamm, etwas Werg zum Auswischen der Büchse und ein Stückchen feines Leder für Pflaster, ein Schraubenzieher, eine Truthahnlockpfeife und ein kleines Säckchen mit Salz — es war Alles in Richtigkeit, und er füllte eben noch aus einem großen

Horn etwas Pulver in sein gewöhnliches Jagdhorn, als Poppy auf seinem Lager unruhig wurde und leise zu winseln anfing — er träumte.

Hm — sagte Stevans und sah lächelnd nach dem Jagdgefährten hinüber, der alte Indianer, mit dem ich neulich den Bär schoß, meinte, wenn man einem träumenden Hunde sein Tuch über den Kopf breite, und dieses nachher unter den eigenen Kopf lege und einschlafe, habe man denselben Traum, den der Hund eben gehabt; — ob ich's einmal mit Poppy versuche?

Poppy begann jetzt mit allen vier Beinen zu strampeln, als wenn er irgendwo fest säße und gern los wollte, und winselte leise und kläglich.

Ih — ich versuch's, schmunzelte der Alte, nahm sein Halstuch ab — deckte es über den Schlafenden und beobachtete genau dessen Bewegungen. Eine ganze Weile lang lag er regungslos — nur bewies sein schnellerer Athem, daß sein Geist (nicht sein Instinkt, denn der Instinkt kann nicht träumen) arbeite; — endlich fing er mit beiden Vorderpfoten an zu scharren, lag dann wieder eine Zeit lang ruhig, strampelte auf einmal aus Leibeskräften und bewegte sich nicht weiter. Stevans nahm leise das Tuch wieder von ihm, legte es sich unter den Kopf und war in kaum fünf Minuten ebenfalls

eingeschlafen; denn ein richtiger Jäger muß die Zeit der Ruhe stets benutzen können, um kein Blei in den Augenlidern zu haben, wenn's dann später auch wieder einmal eine desto längere Zeit gilt, munter und wach zu bleiben.

Die Herbstsonne schien warm und freundlich auf die Hütte des Jägers nieder, in der die Bewohner schlummerten.

Sechstes Kapitel.

Die Entdeckung.

Es mochte zwei Uhr Nachmittags sein, als Stevans endlich erwachte — Poppy, der sich in der letzten halben Stunde vor der Hütte beschäftigt hatte, war eben wieder zur Thür herein gekommen und lag ruhig auf seiner alten Stelle; Stevans aber setzte sich aufrecht auf seinem Lager in die Höhe, und schaute eine ganze lange Weile, wie in tiefem Nachsinnen verloren, vor sich nieder; dann blickte er den Hund an, seufzte einmal tief auf, wie in qualvoll bitterem Schmerz, schüttelte mit dem Kopfe und rief:

Poppy!

Poppy wachte, er schlug daher die Augen sogleich auf und wedelte seinen Herrn freundlich an, dieser aber schüttelte nur um so viel stärker mit dem Kopfe und warf nach dem Hunde hinüber einen vorwurfsvollen Blick, den er fest auf ihn geheftet hielt. Poppy schien sich unter diesem Blicke unbehaglich zu fühlen, er richtete sich zuerst empor, hob den Kopf ganz in die Höhe, und schaute langsam erst auf die eine, dann auf die andere Seite hinüber, immer aber begegnete er wieder dem fest auf ihm haftenden Blicke seines Herrn, daß er endlich, wie von einer inneren Gewalt getrieben, aufstand, zu diesem hinging, sich an ihm rieb und die herunterhängende Hand lecken wollte — Stevans zog dieselbe jedoch zurück und wiederholte sein mahnendes

Poppy!

Wau — wau! klaffte der Hund und kratzte mit der Vorderpfote das Knie des Alten, als ob er hätte sagen wollen — na! mach' keinen Spaß — das ist häßlich! Dieser aber schob ihn zurück, ließ die Füße herunter, daß er aufrecht zu sitzen kam, und redete jetzt das aufmerksam zuhorchende Thier auf folgende Weise an:

Poppy! seit vier Jahren, wo Du noch ein ganz

kleines Vieh warst, leben wir nun in inniger Freundschaft zusammen — ich habe Dich nie geschlagen, außer damals, wo Du, als wir einer Bärenfährte folgten, dem Kaninchen nachliefst, und später einmal wieder, da Du nicht unter dem Baume weg wolltest, auf dem die wilde Katze saß, und ich doch nur eine Kugel mithatte. Hast Du nicht immer satt zu essen bekommen? hat es Dir je bei mir an etwas gefehlt? — haben wir damals, als ich in drei Tagen kein Stück Wild zum Schusse bekommen konnte, nicht den letzten Bissen redlich getheilt und nachher zusammen gehungert? — kannst Du etwas dagegen einwenden?

Poppy hatte indessen jeden anderen Fleck in der Stube, nur nicht seines Herrn Gesicht betrachtet, und schien sich keineswegs wohl und behaglich zu fühlen, ja er blickte sogar einmal wehmüthig nach der Thür hinüber, wie wenn er sagen wollte: „könnt ich nur hinaus!" Obgleich die Thür offen stand, rührte er sich jedoch nicht von der Stelle — er hatte ein böses Gewissen.

Poppy! fuhr der alte Mann nach kurzer Pause fort — Poppy! Du bist ein undankbarer, schlechter Hund — Du hast mein Vertrauen mißbraucht, Dich in meine Liebe eingeschlichen und jetzt stiehlst

Du. — Ja, Poppy, Du stiehlst — siehst Du das lose Bret hier in der Kaminecke? Da kriechst Du Nachts hinaus — Du leugnest, fuhr er entrüstet fort, als Poppy, fast wie unschuldig, aufstand und den bezeichneten Fleck beroch — Du leugnest? So höre denn, was ich, dem Rathe jenes Indianers zu Folge, heute von Dir geträumt habe. Kaum hatte ich das Tuch, das Deinen Traum aufgefangen, unter dem Kopfe, als ich auch einschlief und mich in demselben Augenblicke auf eine mir unbegreifliche Art, mit dem halben Körper, und zwar den Kopf nach außen, in jene Kaminecke eingeklemmt fand, aus der ich mich mit unendlicher Anstrengung befreite; meine Seite schmerzte mich, als ich den Boden erreichte, nichtsdestoweniger lief ich aber, und zu meinem Erstaunen auf allen Vieren, an die Thür des Rauchhauses, und zog hier, anstatt wie gewöhnlich mit der Hand, den vorgesteckten Zapfen mit den Zähnen heraus. Poppy — ich schäme mich fast wieder zu erzählen, was ich dort gethan habe. Ich stieg auf den Salzgum, zerrte eine der geräucherten Hirschkeulen von der Stange und trug sie vor die Thür, steckte den Zapfen wieder, wie er früher gewesen war, vor und trug die Keule, hier drüben bei der umgestürzten Rotheiche, ins Dickicht.

Seufzend hielt der alte Mann hier in seiner Erzählung einen Augenblick inne, und nickte vorwurfsvoll mit dem Kopfe nach Poppy hinüber; dieser aber hatte nirgends Ruhe, er warf sich von einem Beine aufs andere, sah bald in diese, bald in jene Ecke, kratzte ein paar Mal mit der Vorderpfote die Erde (ein Fußboden war in der einfachen Wohnung nicht gelegt) und blinzte mit sehnsüchtigen Blicken nach der offenen Thüre hin, getraute sich aber dennoch nicht den Raum zu verlassen.

Dort, fuhr der alte Jäger melancholisch fort, indem er sich mit der flachen Hand zwei große Thränen aus den Augen strich — dort legte ich mich mit beiden Händen — mir kam's vor als ob ich Pfoten hätte — drauf, und nagte das Fleisch von dem Knochen — verscharrte dann das übriggebliebene unter dem Laub und Moos und kehrte durch das Loch im Kamin hier ins Zimmer zurück, wo ich, um meine schändliche That zu verheimlichen, das Bret, welches die Oeffnung von innen verstellte, wieder vorschob, dann auf mein Lager ging, mich hier einige Male auf eine höchst eigenthümliche Art herumdrehte und niederlegte. — Hierbleiben! Poppy! rief er jetzt mit lauter Stimme diesem zu, der sich durch mehrfache Wendungen näher und

näher an die Thür gebracht hatte und nun im Begriffe war sich dem ihm unangenehm werdenden Gespräche zu entziehen — hierbleiben, Poppy, schämst Du Dich, Du schlechter, undankbarer Hund? aber warte — erst wollen wir den Beweis Deiner Schuld finden — komm mit mir zu Deinem Versteck.

Damit nahm er Büchse und Kugeltasche (denn ein richtiger Jäger geht ohne sein Gewehr nie zehn Schritte von seinem Hause fort) und bedeutete durch eine gebieterische Geberde dem Hunde zu folgen; Poppy aber, der wohl schon aus den verschiedenen Zeichen seines Herrn, die Kaminecke betreffend, Verdacht geschöpft haben mochte, merkte kaum welche Richtung jener einschlug, als er die Ohren senkte, den Schwanz zwischen die Beine nahm und sehr kleinlaut hinter drein schlich. Zweimal blieb er unterwegs stehen und sah sehnsüchtig nach dem Hause zurück, Stevans gab aber genau auf ihn Obacht, und vergebens suchte er sich dessen Aufmerksamkeit zu entziehen. Endlich gelangten sie zu dem Platze, auf welchem Stevans im Traume die Knochen verscharrt hatte — dort lag der Baum, hier war die alte Wurzel mit dichtem Gebüsch von Sassafras und Sassaparilla durchwachsen, und dicht unter dem Stamme (Stevans schob mit der Büchse die

Blätter und das Moos bei Seite) lagen die Beweise des Diebstahls — die Ueberbleibsel der entwendeten Keulen.

Hätte Poppy in diesem Augenblicke durch ein Astloch kriechen können, so würde er es mit dem größten Vergnügen gethan haben, so demüthig, so erbärmlich war ihm ums Herz; er sah sich entdeckt, überführt und wußte daß der Blick seines sonst so guten Herrn jetzt mit Zorn und Aerger auf ihn geheftet war. — Poppy hielt sich in diesem Augenblick unstreitig für den unglücklichsten Hund in Missouri.

Mit gesenktem Kopfe, schlotternden Beinen und halb geschlossenen Augen, wehmüthig in das helle Laub vor sich hinstierend, stand er eine lange Weile und erwartete die Strafworte oder wohl gar die Züchtigung seines Herrn. — Zu seiner Verwunderung erfolgte aber Nichts von alle dem, — der alte Stevans sah ihn nur eine Weile recht scharf und wehmüthig an, schulterte dann seine Büchse und wanderte schweigend in den Wald. Poppy trabte traurig hinterdrein.

Es ward Nacht und Beide lagerten unter den ausgebreiteten Aesten einer Eiche — aber die frühere Freundschaft war zwischen ihnen vernichtet —

Poppy wollte zwar einmal wieder den zerrissenen Faden anknüpfen, doch wehrte Stevans ihn ab und sagte: Geh fort — Du bist ein Wolf! und er hätte ihn nicht schlimmer schelten können, denn er verabscheute auf der Welt nichts mehr, als einen Wolf — Poppy aber ging traurig zurück und legte sich, weit vom Feuer und seinem Herrn fort, unter einen Baum.

Siebentes Kapitel.

Die Strafe.

Am nächsten Morgen marschirte Stevans mit Tagesanbruch weiter, und erreichte, etwa um zehn Uhr, den Missouri. Sein Plan war im Anfange eigentlich grausamer Art gewesen; so sehr er seinen Hund früher geliebt, um so schmerzlicher hatte ihn das Hinterlistige seines Charakters geschmerzt und er beabsichtigte im Anfange ihn todt zu schießen, konnte es aber doch nicht über sich gewinnen, sondern wollte ihn lieber zur nächsten Ansiedlung nehmen und dort verschenken, obgleich er wohl wußte, wie schwer es sein würde, den Hund am Zurückkehren zu hindern. Als er noch so da saß und wehmüthig, unentschlossen vor sich hinstarrte, hörte er

eines der Dampfboote den Fluß herunterkommen, die dann und wann hinaufgehen, um theils die Jäger der Felsengebirge eine Strecke ins Innere des Landes zu befördern, theils die Felle und Pelze der Fallensteller, wie die Producte der Landleute nach St. Louis zu schaffen. Wenige hundert Schritt von dort, wo er saß, legte das Dampfboot an, um mehre Klaftern Holz einzunehmen, die hier von dem nicht sehr entfernt wohnenden Ansiedler gespalten waren.

Stevans ging darauf zu.

Hallo, Alter — Ihr habt da einen wunderschönen Hund! — rief Einer der Passagiere, ein blondhaariger, schlanker Mann — wollt Ihr ihn nicht verkaufen?

Verkaufen? sagte Stevans — nein — im Leben nicht — wenn Ihr ihn aber haben wollt, und mir versprecht ihn weit mit fort zu nehmen und — gut zu behandeln — fuhr er nach einem Seitenblick auf Poppy fort, der sehr niedergeschlagen neben ihm stand, — dann — dann mögt Ihr ihn nehmen.

Wirklich? frug erstaunt und überrascht der Fremde, dem das herrliche, langhaarige Thier besonders gefiel — nun, ich gehe mit dem nächsten Schiffe

von New-Orleans nach England — ist Euch das weit genug?

Nehmt ihn, sagte Stevans und wandte sich ab; in diesem Augenblicke schallte die Glocke vom Boot herüber, das abstoßen wollte, der Engländer band dem sich nicht widersetzenden Thiere schnell sein Schnupftuch um den Hals und zog es an Bord, und gleich darauf stießen sie vom Lande.

Poppy hatte sich nun bis dahin, durch sein böses Gewissen gedrückt und durch das schweigsame Betragen seines Herrn geängstigt, höchst leidend verhalten, als er aber die Entfernung zwischen sich und seinem bisherigen Schützer immer größer werden sah, dämmerte ihm auf einmal eine Ahnung seines Schicksals, und er heulte und bellte, wie in alten Zeiten, wenn er den Gebieter zur Jagd aufforderte. Dem konnte das weiche Herz des Jägers, den der Abschied von seinem Hunde so schon geschmerzt hatte, nicht widerstehen — er drehte sich um und rief:

Poppy — mein Hund — komm hier! — und laut aufheulend vor Freude und Lust wollte Poppy dem Rufe Folge leisten; sein neuer Herr mochte aber so etwas vorausgesehen haben und das arme,

sich aus allen Kräften sträubende Thier lag im nächsten Augenblicke an einer Kette.

Poppy! Poppy! rief mit tiefem Seelenschmerz der alte Jäger — Poppy's Gestalt verschmolz aber schon in weiter Ferne, sein Ruf drang nur noch wie ein leiser Windhauch herüber, und das Dampfboot schnaubte und stöhnte den Strom hinab.

Achtes Kapitel.

Die Verfolgung.

Vier Tage später gallopirte ein Reiter in ledernem Jagdhemde, mit der Büchse auf der Schulter, das Pferd abgehetzt und todtmüde, durch St. Louis, der Dampfbootlandung zu, warf sich dort aus dem Sattel und frug einen der am Wasserrande haltenden Karrenführer nach dem Dampfboot „Yellow Stone".

Gestern nach New-Orleans, sagte der Mann, lud sein letztes Faß Mehl auf und trieb in die Stadt; der Reiter aber stand wohl eine ganze Stunde lang am Ufer des breiten Mississippi und schaute der wild dahinströmenden Fluth nach — dann stieg er langsam wieder auf sein Pferd und

ritt, ohne St. Louis weiter eines Blicks zu würdigen, in den Wald zurück.

Beschluss.

Der Schluß ist bald erzählt — Poppy wurde nach England gebracht und von seinem neuen Herrn, da er auf der Reise aus Gram und Seekrankheit entsetzlich mager geworden, mit unendlicher Liebe und Freundschaft gepflegt. Poppy sah das auch recht gut ein und hielt viel auf den neuen Gebieter, nahm aber sonst an nichts Theil, fraß was man ihm gab, und lebte den Herbst und Winter hindurch so ruhig und zufrieden in England, als nur ein armer, aus seinem Vaterlande gerissener Hund leben konnte. Wie aber das Frühjahr mit seinen neuen Blüthen und Knospen kam, wie nach dem langen Winterschlaf die Natur in frischer, neukräftiger Lust erkeimte, wie die Schwalbe zu den Häusern zurückkehrte, und er dabei der heimischen Waldvögel gedachte, — als Alles grünte und blühte, als die Vögel zwitscherten und die zahmen Truthähne zu balzen anfingen, — ach da brach dem armen Poppy das Herz — er dachte an seinen Wald — an die jetzt frischgrünenden, herrlichen Büsche — an den Silberbach, der neben dem Hause

hinsprudelte; er dachte an die Jagden bei der Salzlecke, wo er so manche Nacht mit seinem Herrn gewacht hatte — er dachte an das freie, schöne Waldleben, wie viel blauer der Himmel dort, durch die grünen Bäume betrachtet, sei, wie viel heller die Sterne funkelten, wenn man zu ihnen durch das dichte Laub emporsah, — er dachte an die Fährten der wilden Thiere, an die Kämpfe mit Bär und Panther und das Herz brach ihm — er wurde melancholisch — nahm den Schwanz zwischen die Beine und ging, im wahren Sinne des Wortes, wie begossen umher.

Einmal fürchtete sein Herr sogar, Poppy sei toll geworden und setzte ihm eine Schaale mit Wasser hin — Poppy soff jedoch, denn er trank überhaupt gern. Vergebens brachten ihm aber die Kinder, die das große, gutmüthige Thier liebgewonnen hatten, allerlei Näschereien. — Ja — er fraß sie, blieb aber traurig und niedergeschlagen. Da empfing eines Tages sein Herr, der noch immer mit Amerika in Verbindung stand, eine Kiste von St. Louis, öffnete sie — Poppy saß daneben — und nahm nach einander eins — zwei — drei — vier — fünf — sechs — sieben — acht — neun geräucherte Hirschkeulen heraus.

Das war zu viel — alte wehmüthige Erinne-

rungen bestürmten das Herz des Hundes — er dachte des früheren Herrn, wie lieb der ihn gehabt — wie schändlich er ihn betrogen, wie fürchterlich er dafür gebüßt hatte, und schnell entschlossen einem Leben ein Ende zu machen, das ihm qualvoll und unerträglich wurde, stürzte er sich in den hinter dem Hause vorbeifließenden Strom. Das Uebrige, zu schmerzlich es noch einmal zu wiederholen, ist ja jetzt durch alle Zeitungen bekannt geworden; nur sei noch dies hier bemerkt, daß er der gierigen Fluth, leider todt, wieder entrissen wurde und ein ehrliches Begräbniß erhielt. Armer Poppy — im fremden Lande liegst Du nun, in fremder Erde, und ein einziger Fehltritt war es nur, der Dich aus der Heimath trieb.

Aber Dein Herr? was wurde aus Deinem armen alten Herrn? — Still und einsam kehrte der zu seiner Hütte zurück, und viele Monate lang blieb die Büchse unberührt und unbeachtet auf den beiden Pflöcken über der Thüre liegen. Der alte Stevans war krank geworden, ein hitziges Fieber hatte ihn aufs Lager geworfen, das er nur dann und wann verließ, um zum nahen Bach zu kriechen und sich einen Trunk frischen Wassers zu holen. Wie aber das Frühjahr mit seinen neuen Blüthen und Knospen kam, wie nach dem langen Winterschlaf die

Natur in frischer, neukräftiger Lust erkeimte, wie die Schwalben zu der Hütte zurückkehrten und Alles grünte und blühte — als die Vögel zwitscherten und die wilden Truthühner draußen zu balzen anfingen — da wurde es dem alten Manne zu weh, zu einsam in der sonst so freundlichen Hütte. Seine Büchse reinigte er vom Rost und Staub, sein Jagdgeräth holte er wieder hervor, sein Pferd sattelte er und weit, weit gen Westen zog er, den fernen Prairieen zu. Alles aber, was er aus der früheren Wohnung mitnahm in die neue Heimath, war ein Bärenfell, das er zusammengerollt hinten am Sattel führte — dasselbe Bärenfell, das er damals erbeutet, als er zum letzten Mal mit seinem Hunde Poppy gejagt.

Eine Gerichtsscene in Arkansas.

Am ersten Montag des Monats September, im Jahre 1841, hielt ein einsamer Reisender vor dem niederen Wirthshause des kleinen Städtchens Elisabethtown am Ufer des Whiteriver in Arkansas; und den Zügel seines müden Pferdes über das vor der Thür befindliche rack*) werfend, trat er zum Hause, aus dem ihm ein wilder Jubel und tolles Jauchzen entgegen schallte.

Neugierig, was dies rege Leben in dem sonst so unscheinbaren Landstädtchen zu bedeuten habe, wandte er sich an einen alten Farmer, der eben, mit einer Flasche in der einen und einem Zinnbecher in der anderen Hand, ihm entgegentrat und ihn mit freundlichen Worten einlud, hinein zu kommen und einen Schluck zu trinken.

Von Herzen gern, mein lieber Herr, entgegnete verbindlich der Fremde, ihm die dargereichte Hand

*) Ein auf zwei Pfählen ruhendes Gestell mit Zapfen versehen, um die Zügel der Pferde daran zu hängen.

derb schüttelnd; aber sagt mir, was wollen alle diese Menschen hier? es ist ja ein Zusammenlauf, als ob Einer gehängt werden solle.

Das nun wohl nicht, Fremder, schmunzelte der Farmer, ihm einen tüchtigen Schluck aus der Flasche in den Becher füllend und darreichend, das nun wohl nicht, Ihr habt aber nicht weit vorbeigeschossen, denn so 'was Aehnliches ist's; wir haben Gerichtstag und 's wird bald losgehn — es dauerte nur so lange bis sie die Jury — die zwölf Geschworenen — ausgesucht hatten, denn Den wollte der Advocat nicht und den Andern wollte der Advocat wieder nicht, und da zerrten sie sich eine lange Weile herum, bis Jeder seine gesetzlichen Sechse ausgestoßen, dann mußten sie nehmen, was kam, und nun sind sie so weit, daß sie anfangen können; ich bin nur schnell hinübergesprungen und habe den Jungens was zu trinken geholt — Durst haben sie immer.

Und darf man der Sache nicht mit beiwohnen? frug der Reisende mit vielem Interesse, indem er den geleerten Becher dankend zurück gab.

Beiwohnen dürfen? wiederholte der Alte verwundert, beiwohnen? I zum Henker, Herr, wo kommt Ihr denn her, da Ihr nicht wißt, daß man

in Arkansas Allem beiwohnen kann, es mag nun sein, was es will? Ihr könnt doch wahrlich nicht —

Es ist kaum ein Monat, daß ich, von England kommend, in New-Orleans landete, und da dürfen Sie sich wohl nicht wundern, wenn mir die Sitten und Gebräuche hier noch ein wenig fremd sind.

Ahem, nickte der Amerikaner, ja dann begreife ich's — kommt aber nur mit mir und ich will Euch Alles erklären, Ihr hättet Euch keinen besseren Führer wünschen können.

Was für ein Fall wird heute verhandelt? frug der Fremde, noch einmal stehen bleibend; haben Sie Criminal-Gericht hier?

Criminal? das will ich meinen; es ist Einer unserer Nachbarn, der verklagt ist, einige von den hier überall frei im Walde herum laufenden Schweinen eingefangen und mit seinem Zeichen versehen zu haben.

Seinem Zeichen? wie versteh' ich das?

Nun seht, da doch jeder Ansiedler eine Menge Vieh, als Rindvieh, Pferde, Schweine und Schafe herumlaufen hat und manchmal eins oder das andere Monate lang nicht zu sehen bekommt, so würde eine Verwechselung und Umtauschung des gegenseitigen Eigenthums unvermeidlich sein, wenn nicht jeder Farmer wieder sein bestimmtes Zeichen hätte,

an dem er sein Eigenthum leicht erkennen könnte. Diese nun sind aber sehr verschieden — Mancher brennt die Anfangsbuchstaben seines Namens den Thieren auf die Hüfte, die üblichste und gewöhnlichste Art ist aber die Ohren mit irgend einer gewissen „mark“ zu versehen — entweder ein Loch ins rechte oder ins linke Ohr, oder einen Schlitz ins eine, ein Stück aus dem andern, oder zwei Löcher in eins u. s. w. Hat ein Ansiedler sich für ein solches mark bestimmt und bei seinem Viehe eingeführt, so zeigt er es beim Friedensrichter an, und dieser trägt sie ein; von nun an gehört Alles, was so bezeichnet im Walde herumläuft, sein und kein Anderer hat mehr das Recht ein solches Thier einzufangen, zu schießen oder gar zu schlachten.

Und der Angeklagte hat sich ein solches Vergehen zu Schulden kommen lassen? fragte der Fremde.

Etwas Aehnliches, lachte der Alte; er soll die Ohren einiger Schweine, welche den seinigen ähnlich waren, so verändert haben, daß sie von diesen nicht mehr unterschieden werden konnten. Obgleich er nun das fragliche Vieh mit dem seinigen nach Hause getrieben hat und dabei von dem Eigenthümer desselben, der es zufällig persönlich kannte, gesehen wurde, so leugnet er doch Stein und Bein sie gezeichnet zu haben, und das soll eben heute

untersucht werden. Aber kommt, fuhr er sich unterbrechend fort, wir versäumen sonst den Anfang, und dabei wandte er sich, ohne weiter ein Wort zu verlieren, von dem Fremden ab und schritt diesem voran, einem kleinen, sehr unscheinbaren Häuschen zu, das er ihm als „unser Gerichtshaus" vorstellte. Es bedurfte aber allerdings der Versicherung eines Eingeborenen, um den Engländer davon zu überzeugen, daß dies das Gerichtshaus sei.

Es war ein niederes, etwa 24 Fuß langes und 20 Fuß breites, aus rohen, unbehauenen Stämmen aufgeführtes Gebäude, dessen Spalten man zwischen den Blöcken mit Lehm und kleingehacktem Stroh ausgefüllt hatte, um den Luftzug abzuhalten. Ein roh aus demselben Material aufgeführtes, ungeheueres Kamin nahm fast ganz die eine Seite desselben ein und ein dichter blauer Rauch, der aus ihm emporwirbelte, verrieth das gewaltige Feuer, das, trotz der keineswegs rauhen Witterung, in seinem Innern loderte.

Und ist das wirklich ein öffentliches Gebäude? frug der Fremde verwundert.

Nun, sagte der Alte schmunzelnd, indem er stehen blieb und sich nach seinem Gefährten umsah, ist's nicht ein stattliches Haus?

Ich habe stattlichere gesehen! lachte dieser. Die

Stämme scheinen alt und halb verfault, und es sollte mich gar nicht wundern, wenn es der ganzen darin versammelten, und zwar, wie es scheint, sehr zahlreichen Gesellschaft, über dem Kopfe zusammenstürzte.

Nun, heute wohl noch nicht, erwiederte ganz ernsthaft der Alte; 's ist aber wahr, es sieht fast ein wenig gefährlich aus, besonders auf der einen Ecke, die sich da so windschief hinüberbiegt.

Aber warum gebraucht Ihr denn nur, um Gotteswillen, ein solch erbärmliches Nest, das eher einer aufgestellten Rattenfalle als einem Staats-Gebäude gleicht, zu Eurer Gerichtsversammlung? Hier sind doch noch viele andere und bedeutend bessere Häuser, die sich weit eher zu solch wichtiger Handlung geeignet hätten.

Das sind lauter Privatwohnungen. Seht Ihr aber dort den freien Platz, wo die zugehauenen Balken liegen? das wird das neue Courthaus — ich habe es selbst in Akkord genommen; die Witterung war aber bis jetzt zu schlecht; doch hoffe ich, soll es in vier Wochen fertig da stehen, heißt das die Wände — dies alte, verfallene Nest aber — die Methodisten gebrauchten's früher zu ihrem Versammlungs- und Bethaus — hat sich, da es Niemand anders haben mochte, der Staat ausgebeten,

und jetzt steckt's gestopft voll von Advocaten. — Wären nicht zu gleicher Zeit so viele Nachbarn von mir dabei, so sollt's mir ganz recht sein, wenn es zusammenbräche — es wäre kein großer Schaden.

Mit diesen Worten trat er dicht an die Thür und stieß, um Einlaß zu erhalten, mit dem Fuße an dieselbe. Der Fremde, welcher glaubte er könne nicht öffnen, weil er in beiden Händen etwas trug, sprang hinzu ihm zu helfen, fand aber bald, daß dies leichter gedacht als gethan sei, indem die Thüre nur inwendig durch einen vorgesteckten Pflock zugehalten wurde; gar bald aber ward dieser hinweggezogen und die beiden Männer befanden sich wenige Secunden darauf im sogenannten Gerichtszimmer.

Es war ein großer breiter Raum, der das ganze Innere des Hauses einnahm; mit einer viereckigen Oeffnung, die ein Fenster vorstellen sollte, in der Rückwand eingehauen; möglich ist es, daß die früheren oder ersten Bewohner vielleicht sogar einmal den kühnen Gedanken gehegt, Glasscheiben dahinein setzen zu lassen, das war jedoch nie zur Ausführung gekommen und der untere Theil desselben mit Bretern vernagelt, der obere aber, des besseren Lichts wegen, offen gelassen.

In der Mitte des Gemaches, an einem großen

viereckigen Tische, auf zwei langen Bänken, saßen die Advocaten und der county clerk — Schreiber — nach dem Kamine zu aber auf einem Stuhle, mit dem Rücken zum Feuer gewandt, der Richter.

Nun meine Jungen, hier bring' ich etwas zu trinken, rief der Hereintretende mit seiner freundlichsten Stimme, indem er Flasche und Glas in die Höhe hob; aber ein, von verschiedenen Ecken herschallendes Pst — Pst — Pst machte ihn stutzen, und der Richter bemerkte ruhig: „die Sitzung hat begonnen."

Gut! wenn das ist, da müssen sie warten, sagte mit größter Gemüthsruhe und ohne sich außer Fassung bringen zu lassen, der Alte, während er das starke Getränk — es war, der Aussage des Verkäufers nach, ächter Monongahela — unter eine der Bänke schob.

Der Richter stand jetzt auf und Todtenstille herrschte in der Versammlung.

Ist die Jury vollständig vorhanden? frug er mit lauter Stimme, und ein zwölfstimmiges „Ja!" antwortete ihm von der andern Seite des Hauses, die Frage war aber nicht unnütz gewesen; denn die Zuhörer hatten sich, wahrscheinlich um Alles besser hören zu können, so weit vorgedrängt, daß von den zwölf Geschworenen, die eine niedere Bank an der

gegenüberliegenden Wand des Hauses einnahmen, kaum die Haare sichtbar blieben.

Gentlemen, ich muß Sie ersuchen den Raum vor der Jury frei zu geben, bat sie jetzt der Richter freundlich und begann, als dies mit einigem Geräusch bewerkstelligt war, seine Anrede an das Gericht der Geschworenen:

Gentlemen of the Jury, Sie sind hierher berufen und beeidigt worden, daß Sie in vorliegender Anklage nach Ihrem eigenen Gewissen, und Ihrer festen redlichen Ueberzeugung Recht und Urtheil sprechen sollen; keine parteiische Rücksicht aber, kein Wohlwollen für den einen, oder Haß gegen den anderen Theil, darf in Ihrem Herzen Raum finden. Bedenken Sie das und urtheilen Sie recht!

Er wollte sich nach diesen wenigen Worten wieder niedersetzen, fand aber, daß ein junger Bursche, von etwa vierzehn bis funfzehn Jahren, ganz gemüthlich die Lehne seines Stuhls an sich gezogen hatte und mit einem kleinen Taschenmesser emsig bemüht war, den einen, roh ausgedrechselten Knopf der sich auf der linken Seite der Rücklehne befand, abzuschnitzeln; der rechte war schon früher, wohl durch eine andere geschäftige Hand, auf gleiche Art abhanden gekommen, und seinem Auge für Sym-

metrie wahrscheinlich der eine Knopf im Wege gewesen.

Ruhig verharrte der Richter einige Secunden in seiner Stellung, da aber der junge Mann keine Notiz von ihm zu nehmen, oder ihn gar nicht zu bemerken schien, sagte er endlich ganz freundlich:

Wenn Sie den Knopf herunter haben, bitte ich, daß Sie mir den Stuhl wieder überlassen!

Der Bursche ward durch diese höfliche Anrede doch ein wenig außer Fassung gebracht, noch dazu, da ein leises Kichern die ganze Versammlung durchlief, und, bis hinter die keineswegs unbedeutenden Ohren erröthend und freundlich grinsend, schob er mit der Linken den verlangten Stuhl, auf welchem der Knopf noch an einem fast gefährlich aussehenden, dünnen Zapfen festsaß, vor und zog sich, mit der anderen Hand das Messer in die Tasche schiebend, höchst verlegen rückwärts, und zwar direkt in den Kamin zurück, wo er nur durch das schnelle Zugreifen von den dabei Stehenden vor einer, vielleicht bedeutenden, Verletzung gesichert wurde.

Das Gelächter hatte aufgehört, der „Judge“ wieder Platz genommen und der Staats-Anwalt stand auf, die Klage gegen den Missethäter vorzutragen.

Gentlemen of the Jury! wandte er sich ebenfalls an die zwölf aufmerksam zuhorchenden Männer — lauter Farmer oder Handwerker aus dem Bezirk — es ist meine schmerzliche Pflicht einen Bürger dieses countys, einen, der hier Jahre lang den Schutz der Gesetze genossen und treulich und brüderlich mit Ihnen gelebt hat, ja ich könnte sagen, einen Bruder aus Ihrer Mitte, eines Verbrechens, ja, Gentlemen of the Jury, ich wiederhole das Wort, eines Verbrechens anzuklagen, das um so betrübender, um so Abscheu erregender ist, je seltener es, Dank den redlichen, gemeinnützigen Gesinnungen der Bürger von Arkansas, vorkommt. Dieser Mann hat das unbedingte Vertrauen, das wir in diesen Wäldern gezwungen sind walten zu lassen, auf eine um so schmählichere, strafenswürdigere Art übertreten, da er auch noch dabei versuchte, die Gesetze, die das Eigenthum des Bürgers schützen sollen, zu dem Deckmantel seines Betrugs zu benutzen. Er hat das Zeichen, mit dem die Schweine seines Nachbars, des ehrenwerthen Mr. Stevenson — und giebt es einen bessern Nachbar als Mr. Stevenson ist? — verändert, schändlicher Weise dem seinigen ähnlich gemacht und versucht, sie zu seinem Hause zu treiben, damit sie dort sich an das hingeworfene Futter gewöhnen, in der Nähe desselben

bleiben und zuletzt als sein Eigenthum angesehen werden sollten.

Gentlemen of the Jury, ich habe keinen Namen für dies Verbrechen — es ist schlimmer als Mord — es heißt den Freund mit dem Bruderkuß bethören und ihm heimlich ein Messer ins Herz stoßen; aber ich sehe schon die gerechte Entrüstung in Ihren Augen leuchten, Gentlemen of the Jury — die zwölf Geschworenen sahen sich seitwärts verstohlen an, wahrscheinlich um dasselbe zu bemerken — ich sehe den Zorn über solchen Verrath an Freundschaft und Nachbarschaft in Ihren Augen glühen und ich weiß, daß Sie den strafen werden, strenge strafen werden, der es gewagt hat, sich in Ihre Mitte mit solch treulosem Herzen einzuschleichen.

Gentlemen of the Jury, ich könnte die Gelegenheit benutzen, dadurch meiner Sache den Sieg zu sichern, wenn ich Sie noch darauf aufmerksam machte, wie eben dieser selbe Mann, schon früher, im Nachbarcounty, unweit St. Francisville, verklagt wurde, eine ihm nicht zugehörende Kuh erschossen und verzehrt zu haben, und daß man später unter den Dielen seines Hauses eine große Menge von Schweineborsten und Zeichen vergossenen Blutes fand; ich will es aber nicht thun; ich halte es nicht für nöthig; der Beweis gegen ihn liegt zu klar am

Tage, und ich baue auf die Gerechtigkeit der Anklage. Strafe — harte — harte Strafe treffe ihn, und er soll nicht sagen dürfen, daß er ungerecht leide.

Gentlemen of the Jury, ich erlaube mir Ihnen meine Zeugen vorzuführen!

Auf einen Wink von ihm trat ein junger, sehr dünner Mann vor, der verlegen den großen, abgetragenen Filzhut in der Hand herumwirbelte, und zum Schreiber hingewiesen wurde, den Eid abzulegen.

Die Formel ward ihm schnell vorgesagt, er mußte die Bibel küssen und trat nun vor den Advocaten, die an ihn gerichteten Fragen zu beantworten.

Dies war Einer der Hauptzeugen; der Sohn des Mannes, dem das geraubte Eigenthum gehörte, und er erzählte, nachdem er die ersten Antworten über Namen und Wohnort überstanden hatte, mit ziemlicher Geläufigkeit, wie Netley — der Verklagte — sich viel in der Gegend, wo ihre Schweine sich gewöhnlich aufhielten, zu schaffen gemacht, und daß er besonders mehre Male mit seiner Frau daselbst gesehen worden sei. Netley hatte zwar immer auf die, an ihn gerichtete Fragen geantwortet, daß er eben selber Vieh habe und es suchen wolle, Zeuge habe aber nie weder ein Schwein noch ein anderes

Thier, das dem Verklagten gehöre, in der Nähe seines Hauses gesehen.

Auf die Frage, welcher Zeichen sich sein Vater an dem Viehe bediene, antwortete der junge Mann „ein Schlitz im linken und ein Loch im rechten Ohr".

Und das Zeichen des Verklagten? frug der Advocat weiter.

Ein Stück aus dem linken und zwei Löcher im rechten Ohr, war die Antwort.

Als er sich jetzt entfernen wollte, bat der Advocat des Verklagten, ein noch junger Mann, mit vieler Artigkeit um die Erlaubniß, dem Zeugen auch zwei Fragen vorlegen zu dürfen. Dies gestattet, frug er den Sohn des Klägers „ob er unter seinem Schwur behaupten könne, daß Netley ihm das Zeichen an seinem Vieh, und zwar zu seinen Gunsten verändert habe?"

Die Antwort war „nein!"

„Ob er ferner unter seinem Schwur behaupten könne, daß Netley in einer bösartigen Absicht den Wald nahe bei seines Vaters Haus durchsucht habe?"

Die Antwort war ebenfalls „nein!"

Der Advocat, Mr. Woolsey, setzte sich darauf wieder nieder, und der Staats-Anwalt vernahm

nach und nach etwa zehn Zeugen, die zwar Alle gegen den Verklagten sprachen, dennoch aber nichts Bestimmtes beweisen konnten.

Mr. Woolsey stand jetzt auf und machte die Jury darauf aufmerksam, daß sein Gegner, der „sehr geschätzte und gescheute" Staatsanwalt Wellerton zwar versucht habe, ihnen — den Männern der Jury — einen heilsamen Abscheu gegen ein solches Verbrechen, als er seinem Clienten zur Last lege, einzuflößen, daß es ihm aber bis jetzt nicht gelungen wäre, ihm auch nur das entfernteste, von seiner Seite böslich Begangene, zu beweisen und daß er — Mr. Woolsey — die feste Ueberzeugung hege, die Jury werde, ihrem stets richtigen Urtheil getreu, sich nicht blos durch eine pomphafte Anklage verleiten lassen, einen ihrer Mitbürger unschuldig zu einer entehrenden Strafe zu verdammen.

Auch er rief jetzt seine verschiedenen Zeugen auf, die nacheinander aussagten, „daß sie Netley stets als einen rechtlichen Mann gekannt, daß sie nie etwas Böses von ihm gehört hätten, und daß er, wie sie wüßten und hiermit beschwuren, überall im Thalland zerstreute Schweine herumlaufen gehabt, und sie selbst ihm oft geholfen, solche einzufangen oder einzutreiben."

Mr. Woolsey nahm darauf noch einmal das

Wort, legte der Jury ans Herz, ja sich nicht allein vom Schein bestimmen zu lassen, „da sie selber nicht wüßten, wie leicht einmal eine falsche Anklage gegen sie erhoben werden könnte" und schloß seine Rede mit folgenden Worten:

Gentlemen of the Jury, ich bin überzeugt, daß Ihre Herzen schon lange für meinen Clienten gestimmt haben, aber auch Ihr Verstand, auch Ihre feste Ueberzeugung muß dasselbe thun, wenn sie die Beweisgründe betrachten, die ihn verdammen sollen!

Daß er in der Nähe von dieses oder jenes Mannes Haus nach seinen Schweinen gesucht hat? Gentlemen of the Jury, wer von Ihnen hat das nicht gethan? Daß er fremde Schweine mit den seinigen zu Hause getrieben? wer von Ihnen hat auch das nicht gethan? Wer fand sein Vieh im Wald draußen mit dem seines Nachbars vermischt, und war nicht, mit wenigen Ausnahmen, genöthigt, die ganze Heerde zu treiben, um die zu bekommen, die er wünschte? Die Anklage, die schon einmal, nach Aussage meines Herrn Collegen, gegen meinen Clienten soll erhoben worden sein, übergehe ich ganz; daß es blos eine Anklage war und nicht bewiesen ward, zeugt schon für Mr. Netley, überdies sind die Männer von Arkansas zu aufge-

klärt, als daß ich ihnen noch zu sagen brauchte, sie dürften in diesem Fall ihn nicht verurtheilen, weil er schon früher ein Mal einer unerwiesenen Sache wegen verklagt sei — das wäre lächerlich; nein, Gentlemen of the Jury, Ihr eigener Verstand, Ihre eigene Ueberzeugung mag entscheiden und ich zittere nicht für meinen Clienten!

Er setzte sich wieder nieder und der Staatsanwalt nahm noch einmal das Wort, erklärte, sein „sehr geschätzter College hätte zwar recht schön gesprochen, er kenne aber das gesunde Urtheil der Gentlemen of the Jury zu gut, um nicht zu wissen, daß ihm das in einem Falle wenig helfen würde, wo der Beweis so klar am Tage läge wie hier, und er überlasse hiermit, so schmerzlich es ihm auch sei, den Verklagten seinem Schicksal."

Da er geendet hatte, erhob sich der Richter noch ein Mal und sich an die Jury wendend, machte er diese darauf aufmerksam, daß sie nach Recht und Gewissen urtheilen sollten, wobei er ihnen aus dem Gesetzbuch, das aufgeschlagen vor ihm auf dem Tische lag, die Strafe vorlas, die sie dem Verklagten auferlegen müßten, im Fall sie ihn schuldig fänden, und die in drei Monat bis zwei Jahr Zuchthausstrafe und Zahlung der Kosten bestand.

Aber, schloß er seine Rede, sollte sich die Jury

nicht verständigen können, sollte irgend ein Punkt vorkommen, der die Entscheidung des Urtheils schwankend machte, so daß es sich bald auf diese, bald auf jene Seite neige, dann, fuhr er mit erhobener Stimme fort, „sei dies zu Gunsten des Angeklagten, damit wir eher einen Schuldigen freigeben als einen Unschuldigen verdammen!

Noch herrschte tiefes Schweigen, und die Jury machte sich eben fertig, ihrem Berathungsorte — ein kleines Nebenhäuschen — zuzugehen, um sich dort allein zu besprechen und das Urtheil zu fällen, als ein lautes und fröhliches „Well, how do you like it?“ — Nun, wie gefällt's Euch — den jungen Engländer aus seinem Sinnen aufstörte. Dieser blickte sich ängstlich um, weil er vielleicht fürchtete, daß dieser laute an ihn gerichtete Ausruf seines neuen Freundes, Störung erregen und für ihn unangenehme Folgen haben könnte, als er aber seine Augen dem alten Farmer zuwandte, sah er diesen schon ganz vergnügt mit der schnell ergriffenen Whiskeyflasche dastehen, und ihm freundlich zunickend ein nochmaliges „how do you like it?“ entgegen rufen.

Da sich jetzt Alles frei durch einander bewegte und lachte und erzählte, so ging auch der Fremde

auf den Amerikaner zu, bezeugte ihm seine große Zufriedenheit über das Ganze, und bat ihn zu gleicher Zeit, ihm noch über mehre Sachen Aufklärung zu geben.

Ja, Mann, von Herzen gern, rief dieser lachend, hier sind aber eine Menge durstiger Seelen — Trinken Sie eins Judge? wandte er sich, kurzabbrechend an den Richter, fuhr aber, auf dessen dankende, verneinende Bewegung fort — Menge durstiger Seelen, die erst befriedigt werden wollen, nachher steh' ich gern zu Diensten.

Der Becher ging jetzt schnell im Kreise herum, und der größte Theil der Zuhörer schlenderte dem nahen Wirthshaus zu, um sich dort nach dem langen Verhör — es hatte über vier Stunden gedauert — etwas zu stärken und zu erholen.

Diesen folgten die beiden Männer, der alte Farmer und der Engländer, und geriethen bald, des eben verhandelten Falles wegen, in einen hitzigen Streit, da der Amerikaner behauptete, die Jury müsse den Angeklagten freisprechen, während der Engländer vom Gegentheil überzeugt war und Jenem versicherte, er wollte, für seine Person, Hals und Kragen daran setzen, daß dieser Netley schuldig wäre.

Nun, wir werden ja hören, schmunzelte der Alte, bis dahin gehen wir hier ein wenig hinein

und trinken einen „toddy“, das stärkt und heizt zu gleicher Zeit.

Die beiden Männer traten an den Schenktisch, das Verlangte zu bekommen, und der Engländer unterhielt sich indessen ganz vorzüglich, die mannigfaltigen Gruppen zu beobachten, die sich überall seinem Auge boten.

Schon der Laden selbst war etwas Neues und höchst Interessantes für ihn.

An und für sich klein, enthielt er doch, wie es alle diese, mitten im Walde gelegene Kaufmannsladen thun, ein Weniges fast von Jedem, was nur im arkansanischen Handel existirte.

Auf der Erde waren Pflugscharen, Spaten, Hacken, Sägen, Ketten, Fässer mit Nägeln und alle Arten von Eisen- und Stahlwaaren aufgestellt, während leichtere Ketten, Sättel, Zäume, Seile, Glasperlen und andere gangbare Sachen an jedem nur irgend dazu benutzbaren Platz angebracht waren; im ersten Gefach standen große Kasten mit Kautaback, kleinere mit Collins berühmten Aexten, sogar niedere Kistchen mit Mandeln und Rosinen — denn die Hinterwäldler lieben auch etwas Gutes — dann Stahlmühlen, Kaffeemühlen, Packete mit Messern u. s. w. Ueber diesen kamen die feineren Sachen, als Tücher und Kattune, fertig

gemachte Kleider, Hüte und Mützen; an der rechten Wand aber war für den Hausstand gesorgt; denn gleich über den langen schmalen Kisten, die hier mit fertigen Schuhen und Stiefeln auf dem Boden standen, hingen alle nur erdenkliche Gefäße von Blech, besonders Becher mit Henkeln für die Jäger, dann Kaffeekannen, Reibeisen, Bratpfannen, und hinter der Thür war das große Lager der gußeisernen Waaren von Pittsburg, welches so über die Vereinigten Staaten verbreitet ist, daß man im Newyork-Staat einen Topf kaufen und in Arkansas, ja im indianischen Territorium, einen Deckel dazu bekommen kann. Der Wirth und Händler aber, der sich schon etwa funfzehn Jahre mit diesem Geschäft in Arkansas abgegeben hatte, und es ganz vorzüglich verstand mit den Leuten umzugehen, wanderte lachend und erzählend hinter dem Ladentisch auf und ab, bald hier einem eine Flasche hinschiebend, bald dort einem anderen ein Stück Kautaback abschneidend, während ein Arbeiter, der sonst in gewöhnlicher Zeit Land für ihn urbar machte und Bäume umhieb, heute, als an einem geschäftigen Tag, in den Laden berufen worden war, um dort eine hülfreiche Hand zu leisten, und jetzt bald Kaffee, bald Zucker abwiegen, bald Salz ausmessen oder Whiskeyflaschen anfüllen mußte, wobei

er mehre Male genöthigt war in ein kleines Seitengebäude zu laufen, das eigentlich das Waarenhaus des Händlers bildete, und in das den Engländer die Neugierde ebenfalls hineinzog.

Dort sah es schon etwas großartiger aus; Kaffee- und Salzsäcke waren in einer Ecke aufgehäuft, während sich an den Wänden hin, theils leere, theils volle Whiskey- und Syrupfässer reihten, über welchen ein ganzer Himmel voll geräucherter Hirschkeulen, Schinken und Speckseiten hing; über diesen aber lagen wieder auf den Querbalken, die den obern Theil des Hauses durchzogen, auf gekreuzten Bretern, Bären-, Hirsch- und Waschbär-, auch einige Otterfelle, und auf der andern Seite aufgeschichtete Wachs- und Talgtafeln.

Die Männer traten wieder in den Laden zurück, und der Fremde bezeugte seine Verwunderung über die ungeheure Menge des wahrhaft geistreichen Getränks, welches die Leute hier in Arkansas zu sich nahmen, da keiner ein Glas, sondern immer gleich eine Flasche oder ein Quartmaß, das eben so viel enthielt, verlangte.

Ja, lachte der alte Farmer, das hat wohl seinen Haken — Johny hier, mit dem gebogenen Daumen über die Schulter nach dem Wirthe zeigend — darf keinen Whiskey im Einzelnen ausschenken, wenn

er ihn aber beim Quart verkauft, so ist das natürlich nicht im Einzelnen, d. h. beim Glas, und die Leute können trinken, was sie wollen, das andere lassen sie stehen, sauer wird's nicht und umsonst hat Johny auch nicht den Trichter auf dem Fasse!

Aber wollen wir nicht lieber zum Gerichtshaus zurückgehen? frug der Fremde jetzt, ich bin doch neugierig, wie der Fall wird entschieden werden!

Ist schon geschehen, fiel ihnen ein Anderer in die Rede, der eben von dort anlangte, die Jury kam gerade von ihrer Berathung zurück!

Und das Urtheil? frugen Alle, neugierig herbeidrängend.

Nicht schuldig!

Seht Ihr, lachte der Farmer, ich wußt's wohl, sie hatten nicht Beweise genug gegen ihn; übrigens, unter uns gesagt, trau' ich dem Burschen selber nicht so recht, und bin gesonnen tüchtig aufzupassen; erwisch' ich ihn aber auf einem faulen Pferde, dann kann er sich gratuliren.

Es ist wahr, fuhr er nach einer kleinen Weile fort, indem sie das Wirthshaus oder vielmehr den Laden, verlassen hatten, und langsam auf einem ausgehauenen Waldwege dahin schlenderten, es ist wahr, es lebt hier in der Gegend viel Gesindel; die alten Staaten haben einen großen Theil ihrer

Hese uns hierher gesandt, damit wir sehen könnten, wie wir mit diesen Pack fertig würden; aber es ist doch ein möglicher Fall, daß der Mann unschuldig sein kann, und auf einen bloßen Verdacht hin dürfen wir Keinen verurtheilen. Aber wie gefällt Ihnen unser Gerichtswesen? kurz und bündig, nicht wahr?

Ein wenig zu bündig fast; die Freiheiten, die man sich mit dem Judge —

Ha, ha, ha, lachte der Alte, Sie meinen den Jungen? ja du lieber Gott, das junge Volk wächst hier im Walde auf; ein Gerichtstag, eine Betversammlung, oder einer unserer gewöhnlichen frolics, sind fast die einzigen Gelegenheiten, wo sie ein Dutzend Menschen beisammen zu sehen bekommen; da werden sie denn natürlich ein wenig ungeschlacht, sonst sind sie aber gut und fleißig, und das ist Alles, was wir hier im Walde brauchen.

Kann denn Jeder, wenn er auch fremd ist, zu dieser Jury genommen werden? fragte der Engländer.

Ei bewahre! entgegnete Jener, nein, er muß hier im County angesiedelt sein, wenn er aber nur einen Fuß breit Landes hat, so gehört er mit dazu; doch wie wär's, wenn wir umkehrten? es sollte heute noch eine Schlägerei verhandelt werden; die Fälle sind gewöhnlich interessant.

Von Herzen gern, entgegnete der Fremde, als sie sich wandten und jetzt wieder, am Wirthshaus vorbei, den Weg nach dem Courthouse einschlugen, was aber machen jene Männer dort an dem Feuer? die scheinen ja emsig beschäftigt!

'S ist Mittag vorbei, erwiederte der Farmer, und da die meisten von ihnen zehn, ja funfzehn Meilen entfernt wohnen, so müssen sie sich ihr Essen selber herrichten; doch wir wollen ein wenig weiter gehen!

Zum Feuer tretend, fanden sie die Meisten schon gesättigt umhergelagert, Viele aber waren noch beschäftigt, bei einem gewaltigen glühenden und flackernden Holzhaufen theils Stücken Fleisch oder Käse an einem Stecken über die Gluth zu halten und zu schmoren, um aus dem letzteren ein sogenanntes welch rabbit zu bereiten, theils Blechbecher auf die Kohlen zu setzen, mit einer heißen Tasse Kaffee den Geschmack des fetten Fleisches, das sie vielleicht ohne Brod hatten verzehren müssen, hinunter zu spühlen. Das Völkchen war übrigens lustig und guter Dinge und vertrieb sich die Zeit auf jede nur mögliche Art.

Aber sagt einmal, lieber Freund, begann der Fremde endlich, noch einmal stehen bleibend und auf das niedere Land um sich her zeigend, ist denn

der Platz hier nicht fürchterlich ungesund? Man sieht keinen Hügel, keinen Berg, Alles flach und, obgleich jetzt trocken, doch scheinbar sumpfig — werdet Ihr hier nie krank?

Krank? i nun, was man so krank nennt, entgegnete der Amerikaner, wohl selten, ein Bischen kaltes Fieber möchte Alles sein, was dann und wann die hier Wohnenden abschüttelt, haben sie das aber überstanden, so sind sie immer wohler wie vorher.

Und in welchen Monaten grassirt dies hauptsächlich?

Am schlimmsten wohl im Sommer, doch bindet es sich eigentlich an keine Zeit, wir haben auch dann und wann im Winter kleine Anzeichen davon.

Daß sich Gott erbarme, unterbrach ihn mit etwas fremdartigem Dialekt ein hinzutretender Mann, der die letzte Rede gehört hatte — es war ein Deutscher — daß sich Gott erbarme, hol' Euch Amerikaner doch der Böse. Ihr bleibt Euch überall gleich, und wenn Ihr Euer ganzes Leben lang die Wahrheit redet, sobald Euch Einer über die Gesundheit des Landstrichs fragt, in dem Ihr lebt, lügt Ihr wie gedruckt. Kleine Anzeichen? mein lieber Herr, wandte er sich an den Fremden, es giebt kein ungesunderes Loch auf Gottes weiter Welt, als diese Sümpfe — acht Monate im Jahr sieben sie unter

Wasser und im Juli und August, wo diese Masse von Feuchtigkeit auftrocknet, ist es so ungesund hier, daß die Frösche und Schlangen das kalte Fieber kriegen; Ihr könnt sie im Laub schütteln hören, und der Mann hier redet von kleinen Anzeichen!

Der Amerikaner lachte!

Seht Euch nur ein Wenig zwischen den Menschen um, unter denen Ihr Euch befindet, wie blaß und elend sie aussehen, und wie alle Augenblicke hie und da Einer nach seinen Fingernägeln schaut, ob nicht die Anzeichen des Fiebers bald kommen. Hol' mich Dieser und Jener, wenn hier fünfe unter der ganzen Menschenmasse sind, die kein kaltes Fieber haben!

Hoho — rief der Farmer — Ihr übertreibt!

Uebertreiben? Wilkens, seid aufrichtig und sagt, ob man die Beschreibung des Fiebers hier übertreiben kann?

Um Gottes Willen, lachte Jener, so arg ist's doch noch nicht!

Nun, wie arg soll's denn werden? Ihr verlangt wohl, daß es Euch aus Euren Schuhen herausschütteln soll? und das thut's jetzt schon, wenn Ihr sie nicht recht fest bindet; aber darin seid Ihr Euch Alle gleich, Männer und Frauen. Sei die Gegend wie sie wolle, kommt ein Fremder zu Euch, so ist's

immer „ziemlich gesund". — Wie ging mir's voriges Jahr, ehe ich mich hier drüben ansiedelte? Da kam ich aus den Red River Bergen nach Oiltrove Bottom herunter; der unermeßlich reiche Boden sagte mir zu, nur gefiel mir das bleiche Aussehn der Bewohner nicht recht, und auf alle meine Erkundigungen konnte ich nichts Genaues über den Gesundheitszustand erfahren. Eines Abends, die Sonne war am Untergehen, komme ich in eine Hütte, wo eine Frau allein am Kamin saß, die vor Frost schüttelnden Hände — es war im August — über die Gluth haltend und am ganzen Körper bebend vor der sie erfassenden Krankheit. Kaum konnte sie die wenigen Begrüßungsworte hervorstammeln, so klapperten ihr die Kinnladen. Ich betrachtete sie mitleidig eine Zeit lang, endlich frug ich: „Es ist wohl hier recht kränklich in der Niederung?" —

„Hie—ie—ie—ier n—ich—t", sagte sie, während ihre Zähne wahrhaft lebensgefährlich zusammenschlugen und ich nur Angst hatte, sie würde die Zunge dazwischen bekommen, die unrettbar verloren gewesen wäre, „a—a—a—b—er", fuhr sie fort, „da wei—ei—ei—t—er hin—in—in—ein —ein—ein!"

Da hört doch Alles auf!

Die beiden Männer lachten und der Amerikaner antwortete: Nun ja, gesund ist's hier freilich nicht, die Fieber setzen besonders den Fremden sehr zu; man gewöhnt sich aber an Alles!

Nicht ans Schütteln! meinte der Deutsche. Doch wir wollen jetzt zum Verhör gehn, es wird sonst zu spät.

Es hat schon lange angefangen! versicherte Jener und alle Dreie schritten schnell dem nicht sehr entfernten Hause zu.

Die Thür stand offen und mit Mühe erhielten sie noch einen Platz, von dem sie Alles übersehen konnten.

Der Fall war, daß zwei Ansiedler mit einander Streit bekommen hatten, und nun sollte der Eine eine drohende Bewegung gegen den Andern gemacht haben, der dieser aber, nicht gesonnen den gefürchteten Schlag abzuwarten, mit einem so zeitgemäßen und zweckmäßigen Stoße begegnete, daß der Getroffene bewußtlos zu Boden stürzte. — Mehre Männer waren dabei gewesen und Einer von diesen zur Grand Jury*) berufen, mußte also die

*) Grand Jury, ein Gericht von Geschworenen gewählt, die, unter ihrem Eid, Alles in Untersuchung bringen müssen, was, ihres Wissens nach im County, seit der letzten Gerichtszeit geschehen war und von dem sie gehört oder das sie gesehen haben.

klage anhängig machen; der Geschlagene hätte nie geklagt.

Der auf solche Weise Beschuldigte nun, gegen welchen der State's attorney eben wieder eine donnernde Vernichtungsrede gehalten, daß ein gerade hinzu Kommender kaum anders glauben konnte, als der Verklagte müsse wenigstens Raub und Mord begangen haben, hatte sich ebenfalls einen Advocaten für die gewöhnlichen Gebühren der Advocaten fünf Dollar genommen, und dieser befand sich eben jetzt in der Mitte seiner glänzenden Vertheidigungsrede.

Seiner mußte es freilich dem Bösewicht an diesem Morgen ein wenig zu stark zugeweht haben, denn sein Gesicht glühte und seine Zunge war schwer; somit hielt er sich aber noch tüchtig genug auf den Füßen.

Gentlemen of the Jury, fuhr er fort, als er den eben Genannten, der Unterbrechung wegen, einen grimmigen Blick zugeworfen — Gentlemen of the Jury. Sie sind genug die Herren, die einen Bürger von Nassau verdammen wollen, weil er eine Beleidigung gerächt hat! Wer ist unter Ihnen, Gentlemen of the Jury, der nicht dasselbe gethan, wer unter Ihnen, der nicht in ähnlichem Fall dasselbe thun würde? O, mein Client ist hoch —

Sie verdammen ihn nicht, Sie können ihn nicht verdammen, die beleidigten Menschenrechte würden sonst zum Himmel empor schreien. Nein, Männer von Arkansas, die Zeiten seien fern, wo das freie Recht des Bürgers, die Selbstvertheidigung, geschmälert würde, die Zeiten seien fern, wo ein Gericht von zwölf Mitbürgern einem Freund Strafe auferlegen sollte, weil er das vertheidigt hat, was Jedem das theuerste und liebste sein muß — seine Ehre. Gentlemen of the Jury, mein Client hat nur seine Pflicht gethan, und Sie sollten ihn darum ehren, nicht ihn verdammen!

Auf diese Art fuhr er mit immer wachsender Begeisterung fort zu reden, bis seine Gründe und Kräfte endlich erschöpft waren.

Er rief jetzt seine Zeugen auf; die Stimmung der Zuhörer wurde aber eine sehr heitere, als die Einzelnheiten des Kampfes und die Ursache des Streites, der um ein Stückchen Kautaback begonnen hatte, zur Sprache kam, wie Dieser behauptete, er hätte ihn unter dem Ohr, und Jener, er hätte ihn über dem Ohr getroffen, wie sich der Eine auf das schnelle Hinstürzen, der Andere auf einen blauen Fleck bezog.

Der Richter mußte mehre Male, des lauten Gelächters wegen, Ruhe gebieten. Die Jury ging

endlich hinaus, kehrte aber sehr bald wieder zurück und die „beleidigten Menschenrechte" hatten nach des Vertheidigenden Worten, vollkommen Ursache zum „Himmel zu schreien"; denn der Verklagte war zur Bezahlung der Kosten und einem Dollar Strafe verurtheilt. Jener schien aber die „Männer von Arkansas" mit Verachtung zu strafen; denn er ging, da überdies schon die Sonne auf den Wipfeln der Bäume ruhte, dem Wirthshaus zu und vollendete mit dem Whiskey, was er am Vormittag begonnen hatte, Vergessenheit alles Aergers zu ertrinken.

Der Engländer beabsichtigte an demselben Abend noch über Whiteriver zu setzen, um im Oiltrovebottom zu übernachten, und sein Pferd am Zügel führend, schlenderte er in Begleitung des Deutschen und Amerikaners dem steilen Flußufer zu, die Fähre zu erwarten, die eben wieder vom jenseitigen Ufer abstieß.

Die drei Männer waren übrigens in heftigem Argumentiren begriffen; denn dem Engländer wollte das Recht der Selbstvertheidigung, wie es jener Advocat ausgelegt, gar nicht in den Kopf, und er frug endlich:

Warum bestraften sie denn den Mann, wenn das Gesetz vorhanden ist?

Weil er nicht beweisen konnte, daß Jener nach ihm geschlagen, ja nur ernstlich habe nach ihm schlagen wollen, erwiederte der Amerikaner, wäre das geschehen, so hätte er Nichts zu befürchten gebraucht.

Ja in der Hinsicht haben sie hier zu Lande sonderbare Gesetze, lachte der Deutsche.

Sonderbar? frug der Amerikaner verwundert, sonderbar? habt Ihr denn die etwa in Deutschland nicht? dürft Ihr nicht, wenn Euch Jemand einen Lügner heißt oder gar Hand an Euch legt, was übrigens nicht schlimmer ist, den Schlag erwiedern?

I bewahre, entgegnete Jener, die Strafe behält sich das Gesetz vor!

Der Amerikaner schüttelte ungläubig den Kopf. — Ihr dürft nicht einmal den Schlag erwiedern, den Ihr bekommt? frug er endlich halb erstaunt, halb zweifelnd.

Nein! sag' ich Euch, Mann, nein — wenn wir Genugthuung haben wollen, so müssen wir — den Gesetzen nach — den Beleidigenden verklagen.

Und in dem Lande leben noch Menschen! rief der Amerikaner erstaunt aus, da lob' ich mir Arkansas. Geht zum Henker mit Euren alten Ländern beleidigt mich hier Einer, so bin ich der Letzte, der nach Hülfe ruft — laß den schreien, der angegriffen

hat, er wird bald Ursache dazu haben, und schlägt mich Einer, nun so versuche ich meine Fäuste so lange an ihm, bis er „genug" ruft. Doch — was geht's mich an, ich will mich nicht drüber ärgern; ist's Denen recht, die da wohnen, gut! aber — dort landet die Fähre, unterbrach er sich, und wenn Ihr noch heute Abend Williams Haus erreichen wollt, so müßt Ihr scharf reiten — Ihr könnt übrigens nicht fehlen, es ist das erste zweistöckige links. Damit dem jungen Manne herzlich die Hand schüttelnd, welchem Beispiele der Deutsche folgte, kehrten sie wieder zum Städtchen zurück, während der Engländer sein Pferd und sich der Fähre, die nur aus einem schmalen Boot, von zwei Ruderern fortbewegt, bestand, anvertraute und bald darauf am andern Ufer des Flusses, in dem dicken Schilfbruch, der sich bis ins Wasser hineindrängte, verschwand.

Es mochten acht Monate nach diesem Tage verflossen sein, als derselbe junge Europäer sich von New-Orleans aus, auf seinem Wege nach Texas befand, um theils in Houston alte Bekannte aufzusuchen, theils auch selbst einmal das vielgepriesene und gerühmte Land kennen zu lernen.

Das Dampfschiff „Cuba" flog mit zauberhafter Schnelle den breiten, angeschwollenen Strom hinab,

und eben hatten sie die letzten menschlichen Wohnungen an der Mündung des Mississippi, Häuser im Schlamm auf Pfählen erbaut, wie das im Wasser schwankende Schilf, das die scheinbaren Ufer bildete, hinter sich gelassen und fuhren hinaus in den schönen blauen merikanischen Golf, als der junge Mann, der müßig auf dem Deck umherschlenderte und die Gesichter der vorn am Bugspriet versammelten Deckpassagiere, mehr der langen Weile als eines sonstigen Zweckes wegen, musterte, eine bekannte Physiognomie unter ihnen zu entdecken glaubte. Es war ein verschmitztes, ächt amerikanisches Gesicht, dessen graue, lebhafte Augen Alles forschend beobachteten, und auch mehremale den seinigen, gerade nicht zufällig, zu begegnen schienen. Immer mehr glaubte der Engländer überzeugt zu sein, den Mann schon einmal irgendwo gesehen zu haben, oder ihn gar zu kennen, und ging endlich auf ihn zu und sprach ihn, sich entschuldigend, deshalb an.

Dieser streckte ihm aber sogleich ganz freundlich und zutraulich die Hand entgegen und versicherte ihm, daß er ihn augenblicklich wieder erkannt habe.

Aber wo — ich entsinne mich wahrhaftig nicht!

Mein Name ist Netley, lachte der Amerikaner, ich war in Untersuchung in Elisabethtown, als Sie

dort durchkamen — die alberne Geschichte mit den Schweinen, Sie erinnern sich wohl noch?

Ach — Mr. Netley, rief der Engländer jetzt aus, dem jetzt der ganze Vorfall wieder klar und deutlich vor Augen stand, da er den Verklagten auf derselben Bank mit seinem Advokaten hatte sitzen sehn. — Gefällt's Ihnen denn nicht mehr in Arkansas? wollen Sie noch weiter westlich?

J, gefallen hat's mir schon in Arkansas, entgegnete Netley, einen flüchtigen Blick umherwerfend ob sie allein wären, aber die dumme Geschichte wurde noch ein Mal aufgerührt und —

Das war ja schon Alles abgemacht, ehe ich den Ort verließ, sagte der Engländer verwundert.

Nun ja, fuhr Netley fort, doch wie gesagt, sie rührten's wieder auf. Es fanden sich einmal in der Nähe meines Hauses ein paar Schweinsohren mit einem verkehrten Zeichen daran, Gott weiß welcher Hund sie mir zugeschleppt hatte, und da schlossen die Nachbarn gleich aufs Schlimmste. Als sie übrigens nichts beweisen konnten, redeten sie von — Lynchen, fuhr er mit noch leiserem Tone fort, und da hielt ich's doch fürs Beste, mich einmal in Texas umzusehen; ich bin ein wenig eilig von Hause fort und habe selbst meine Frau und Kinder noch dort lassen müssen, doch so viel leichter finde

ich jetzt einen passenden Platz für uns, und kann sie später abholen.

Oder nachkommen lassen, fiel lachend der Engländer ein.

Nun ja, auch das, schmunzelte Netley, es ist bequemer.

Aber sagt mir einmal aufrichtig, Netley, frug ihn der Fremde jetzt, indem er ihm zutraulich die Hand auf die Achsel legte, wie war es damals mit der alten Geschichte? — mit dem Zeichenverändern meine ich — die Jury sprach Euch frei, aber sagt mir — unter uns — seht, wir sind jetzt schon fast auf texanischem Gebiet, Nichts zu sehn, als Himmel und Meer, selbst die letzten Häuser der Vereinigten Staaten sind verschwunden — nicht wahr, die Schweine hattet Ihr umgezeichnet?

Sir? fragte Netley, halb mit beleidigtem Ehrgefühl, ich schwur, daß ich's nicht gethan!

Ja, Ihr schwurt, und kamt frei, ich dachte aber damals —

Nun hört, lachte Netley vor sich hin, den Engländer am Handgelenk fassend und zu sich ziehend — es ist wahr, wir sind jetzt so gut wie in Texas, und mir ist's einerlei, ob sie's einmal in Arkansas erfahren, oder nicht, ja im Gegentheil, 's ist mir jetzt noch lieber, ärgert sie's doch. So hört denn

nochmals, ich habe nicht falsch geschworen, würde nie solche Sünde auf mein Gewissen laden und möchte nicht, daß Ihr so böse von mir dächtet, und ich schwör's Euch nochmals zu, ich habe die Schweine nicht gezeichnet, aber — fuhr er, sich vertraulich lächelnd zu ihm überbiegend fort, ich — habe sie gehalten und meine Frau hat's gethan.

Der Fluch.

Im fernen Westen der vereinigten Staaten von Nordamerika, wo der Arkansas den geschmolzenen Schnee der Felsengebirge dem Mississippi zuwälzt, lebte an dessen Ufern, unfern der Cadron-Mündung, ein junger Backwoodsman, der, dem Charakter seiner ganzen Race folgend, hier mitten im Wald, von Indianern umgeben, die einsame Hütte aufgeschlagen hatte und sein kleines Feld so ruhig und furchtlos bebaute, als ob er sich inmitten der Civilisation und im Schutz der Gesetze befände.

Seine Frau (eine jener sanften schlanken Gestalten, die, der ganzen Welt unbekannt, wie liebliche Blumen im Walde blühen und welken), seine alte Mutter und seine zwei Kinder, William, ein Knabe von acht, und Clara, ein Mädchen von zwei Jahren, bildeten den ganzen kleinen Familienzirkel. Sein aus wenigen Ackern Land bestehendes Feld, wo er etwas Mais zu Brot und Pferdefutter zog, war bald bestellt, und die übrige Zeit hatte er seine

Büchse auf der Schulter, und manche Hirschhaut, manches Fell voll Bärenfett oder Honig brachte er in seinem leichten Kanoe nach dem damals nur aus wenigen Häusern bestehenden Little Rock, dort sich Pulver und Blei, Salz, Kaffee und Zucker sowie die nöthigsten Kleidungsstücke für Frau und Kinder einzukaufen.

Obgleich er aber auch Nichts für sich selber fürchtete und Kraft und Muth genug in sich fühlte, den wilden Männern zu trotzen, mit denen er übrigens auf ziemlich freundschaftlichem Fuße lebte, so beschlich doch manchmal bange Sorge um die Lieben sein Herz, wenn er, von der Jagd hinweg gelockt, fern von Haus im Walde übernachten mußte, und dabei der nur zu häufigen Mordthaten dachte, die sogar erst kürzlich wieder von herumstreifenden Banden verübt worden waren. Endlich gewöhnte er sich freilich an solch Leben, und da auch die Seinen keine solche Furcht zu hegen, ja nicht einmal daran zu denken schienen, so hütete er sich wohl sie erst darauf aufmerksam zu machen. Monat nach Monat verging dabei, ohne daß ihm das Mindeste Verdächtige begegnet wäre, und wie wir ja dann, sobald wir eine Gefahr verschwunden glauben, dreister und zuversichtlicher werden, so hielt er bald das, was ihn bis dahin mit banger Sorge

erfüllt hatte, für eitel Grille und Tand und gab sich nun, sein Herz jeder weiteren Angst absichtlich verschließend, um so eifriger der Jagd hin, die ihm in dem wildreichen Walde guten Ertrag sicherte.

Da traf er eines Tages, mit seinem Hunde durch den Wald schlendernd, eine ganz frische Bärenfährte; der Hund folgte langsam, und etwa drei englische Meilen der Spur nachgehend, sah er den Bär emsig beschäftigt, mit den Vordertatzen das Laub unter einer Weißeiche wegzuscharren, um die darunter verborgenen süßen Eicheln zu erlangen. Er hatte jedoch das Krachen eines dürren Zweigs, auf den der Jäger unvorsichtig getreten, gehört, stellte sich auf die Hinterbeine, und sich mit der rechten Vordertatze an dem Stamme der Eiche festhaltend, schaute er aufmerksam umher.

Obgleich nun Wilson eigentlich noch nicht recht in Schußnähe war, wußte er nur zu gut, daß die geringste Bewegung seine Beute verscheuchen würde; er hob also leise die Büchse, zielte sicher, und die Kugel fuhr der Bestie in den Leib, sank aber durch die lange Entfernung und traf zu tief. Der Bär stürzte zwar und stöhnte kläglich, doch ehe ihn noch der Hund erreichen konnte, raffte er sich wieder in die Höhe und verschwand bald, von diesem verfolgt, hinter den steilen Bergen.

Langsam nur konnte Wilson der undeutlichen Fährte über den unebenen felsigen Boden folgen, doch sah er bei dem verlorenen Blute und der Farbe desselben, daß das Thier schwer verwundet sei und nicht mehr lange aushalten könne. Wie groß war nun sein Erstaunen und seine Wuth, als er endlich seine Beute ersah, einen Indianer aber schon ruhig beschäftigt fand, die losgeschnittenen Fettseiten in das abgestreifte Fell einzuwickeln, während sein eigener Hund, sein treuer Ponto, todt zu dessen Füßen lag. In wenigen Sätzen war er an der Seite der Rothhaut, und fast sprachlos vor Wuth fragte er den Indianer:

Wer tödtete meinen Hund?

Ist der graue Falke ein Lamm, daß ihn die Zähne eines Hundes ungestraft zerfleischen sollten? fragte mürrisch der dunkele Jäger.

Der graue Falke sollte einen Weiberrock anziehen und mit den Frauen gehen, wenn sie das Wild heimtragen; er ist wie ein Aasgeier, der auf die Beute des Jägers wartet, knirschte Wilson und faßte krampfhaft den Griff seines Messers.

Wer hat dem weißen Mann den Weg in unsere Jagdgründe gezeigt? knurrte der graue Falke — wäre Euer Hund jenseit der Alleghani's geblieben, mein Tomahawk hätte sein Hirn nicht gefunden —

bah — es ist nur ein weißer Hund, und während er noch sprach, berührte sein Moccasin verächtlich den Körper des treuen Thieres.

Da hielt sich aber auch der Jäger nicht länger, und ehe der Wilde im Stande war einen Arm zu bewegen oder sich dem so raschen Angriff zu entziehen, fühlte er sich schon im Griff des markigen Weißen und flog, von der Erde emporgerissen, hinweg über den Körper des Bären, daß er auf den dahinter liegenden spitzen Steinen zusammenbrach.

Aber schneller zuckte nicht der Blitz aus den dunkeln Wolken, als der Krieger wieder auf den Füßen war, den Tomahawk ergriff und ihn nach der Stirn Wilson's schleuderte. Die scharfe Waffe riß diesem die Mütze vom Kopfe, aber noch schärferer Stahl blinkte in der Hand des grauen Falken, der sich jetzt wie ein Tiger auf den, sich dessen nicht versehenden Wilson warf und ihm das Messer zwei Mal in den Leib stieß, ehe dieser die eigene Waffe ziehen konnte.

Wilson, von viel kräftigerm und stärkerm Körperbau als der Andere, faßte seinen Feind in die Arme, hob ihn vom Boden und ihn mit dem linken Arme fest haltend, rannte er ihm sein breites Jagdmesser drei Mal bis ans Heft unter dem Arm in die Brust und warf dann den Sterbenden auf

die Leiche seines Hundes. Aber auch über ihn kam eine Schwäche und Mattigkeit, die ihm bald nicht mehr erlaubte, aufrecht zu stehen. Das Blut quoll ihm in rothen Wellen unter dem Jagdhemde vor, und an den Fuß einer Fichte sinkend, lag er eine Weile, fast bewußtlos beide Hände auf die Wunden gepreßt, aus denen der dunkle Lebensstrom langsam zwischen seinen Fingern durchrann.

Noch einmal kehrte das Bewußtsein zurück, er versuchte sich aufzurichten, vermochte es aber nicht, und fühlte, daß sein Ende nahe war; er wollte beten, aber seine Gedanken verwirrten sich. Noch einmal rief er sein Weib — seine Kinder — sank dann zurück und hauchte mit ihren theuren Namen sein Leben aus.

Es wurde Abend, und ängstlich sah die Gattin oft zur Thür hinaus durch das kleine Feld, ob der Mann noch nicht heimkehre von der langen Jagd, denn er hatte keine Decke mitgenommen, und die Nacht war kalt und rauh!

Die alte Mutter saß am Kamin, die Hände im Schooße gefaltet, und blickte starr in die Gluth hinein, während die kleine Clara zu ihren Füßen spielte und ihr blondes Lockenköpfchen liebkosend an

der Großmutter Knie schmiegte, die dann, ohne die Augen vom Feuer zu wenden, ihre linke Hand auf des Kindes Kopf legte und mit den Fingern durch die krausen Löckchen fuhr.

Ich weiß nicht, Mutter, begann die junge Frau, aber mir ist's heute Abend so sonderbar zu Muthe. Wilson ist doch schon oft Abends ausgeblieben, aber nie war mir's so beklommen, so unheimlich wie gerade heute. Der Wind blies heute Nachmittag recht stark, es wird ihm doch wohl durch stürzendes Holz kein Unglück zugestoßen sein? Ich wollte, er wäre da; wo auch nur William bleibt, die paar Kolben Mais zu holen nimmt er sich gar lange Zeit.

Nun, er wird wohl kommen, sagte die Alte, wer weiß, ob ihn nicht eine Fährte ein Stück weit in den Wald hineingelockt hat, und da möchte es wohl dunkel werden, ehe er zurückkehrt; bereite lieber das Abendessen, das Herumlaufen wird ihn hungrig gemacht haben.

William kam jetzt mit dem Mais aus dem Felde, fütterte das Pferd und trat dann in die Stube, während seine Mutter die Pfanne mit dem Maisbrot auf die Gluth setzte und den Deckel derselben mit lebendigen Kohlen belegte.

Komm, William, rief sie ihm zu, bringe mir

noch ein wenig Holz zum Haus, ehe es ganz dunkel wird, und lege auch die beiden herumtergefallenen Stangen auf die Fenz, daß mir nicht wieder die Kühe hereinspringen, wie letzte Nacht, wo sie uns unsern besten Salzsack zerkaut haben.

Es wurde jetzt völlig dunkel; die junge Frau setzte ihr Spinnrad auf die Seite, steckte die vollgesponnenen Spulen in eine der Spalten in die Wand und trat dann noch einmal in die Thür, um den geliebten Mann vielleicht zu erspähen.

Glücklich war sie, daß sie die Fichte nicht schauen konnte, an deren Fuße ihr Gatte, bleich und verblutet, ausgestreckt lag.

Es war eine dunkle Nacht; der Himmel hatte sich umzogen, und schwere Wolkenmassen rückten schwärzer und schwärzer aus Westen über den grünen Fichtenwald herauf.

Komm, Mutter, wir wollen essen; Wilson kommt heute Abend nicht mehr, es ist ja so dunkel draußen, daß man seine Hand nicht vor Augen sehen kann; wäre er auch jetzt nur noch eine halbe Meile entfernt, er müßte liegen bleiben, meinte da William.

Blas doch einmal das Horn, sagte die Mutter, es schallt weit, und wenn er es hören kann, kommt er gewiß.

Du hast recht, ich dachte nicht an das Horn,

rief Anna, nahm es schnell aus der Ecke, und sich in die Thür, gegen die Richtung stellend, nach der sie ihren Mann vermuthete, blies sie mehre starke, abgebrochene Töne, die weit hinaus in die todtenstille, dunkle Nacht schallten. Als die Töne verklungen waren, horchte Anna lange, die antwortende Stimme ihres Gatten zu hören, und wieder und wieder tönte das Horn, als Ruf dem Geliebten. Er kam nicht, und unzufrieden und geängstigt setzten sich die beiden Frauen mit William zu Tische.

Am Morgen desselben Tages, an welchem der Häuptling und Wilson jenen so bös endenden Streit hatten, wanderten drei junge Indianer die Ufer des Cadron hinunter, um ihren Vater, den grauen Falken, an einem bezeichneten Platze zu treffen.

Angekommen an Ort und Stelle, zündeten sie ein Feuer an, und bald staken lange Hölzer, an denen breite Stücken Hirschfleisch befestigt waren, um die Flamme herum, den Hungrigen ein leckeres Mahl versprechend!

Sieh, wie dort die Aasgeier jenem Thale zufliegen, sprach einer der Jäger, ich will hingehen und sehen, ob vielleicht ein Panther einen Hirsch überlistet, oder ob des grauen Falken Büchse den Geiern eine Mahlzeit bereitet hat. Er nahm sein Gewehr aus dem Grase und verschwand bald im Dickicht.

Das Fleisch war gar, und schon hatten die Brüder ihre Mahlzeit beendigt, als der Aelteste zurückkehrte, einen frischen Scalp an seinem Gürtel, und seine Leggins und Moccasins voll Blut. Seine Blicke kündeten Entsetzliches. Die beiden Brüder sprangen wild aus dem Grase empor, und ihre Büchsen ergreifend, folgten sie dem Voranschreitenden, ohne auch nur einen Laut von sich zu geben oder eine Frage zu thun. Um eine Felsecke biegend, bot sich ihren entsetzten Blicken das Schlachtfeld jener zwei Unglücklichen dar.

Wah! schrien beide, in gleicher Zeit zurückschreckend. Es war ein fürchterlicher Anblick, ein solch entsetzlicher Flecken in der wunderschönen Natur, und selbst die Sonnenstrahlen, welche die blutige Gruppe beleuchteten, vermehrten das Schauderhafte, als sie sich in den großen Pfützen geronnenen Blutes abspiegelten.

Der zuerst Gekommene hatte seinen Vater von der Leiche des Hundes genommen und aufrecht gegen den Stamm einer kleinen Eiche gesetzt, den Weißen aber scalpirt, der ein Stückchen von dem Andern entfernt lag und auf den die Aasgeier, von den näherkommenden Indianern verscheucht, sich schon wieder niedergelassen hatten, ihre ekelhafte Mahlzeit zu verzehren.

Langsam und feierlich begannen die Brüder ihren Todtentanz um den Erschlagenen, priesen in wilden Gesängen seinen Muth im Kampfe, seine List auf der Jagd, und endeten damit, blutige Rache dem Hause des Mörders zu schwören. Mit ihren Tomahawks gruben sie nun ein flaches Grab, legten die Leiche ihres Vaters nebst Schießbedarf und Büchse hinein, und bedeckten das Ganze mit etwas Erde und schwerem Holze, das sie herbeischleppten, um die Wölfe zu verhindern, die Leiche wieder auszuscharren.

Die Ursache des Kampfes wurde ihnen nicht schwer zu errathen; der erlegte Bär, der erschlagene Hund, der Tomahawk, der, von der Hand des Häuptlings geschleudert, in einer Fichte saß, die Fußtapfen, wo sie gerungen hatten, die Messerwunden an beiden Leichnamen, ließ die scharfsinnigen Söhne der Wildniß bald Alles ziemlich genau bestimmen; aber Rache, furchtbare Rache wurde der Familie des Unglücklichen gelobt, dessen einst so starker Arm, jetzt von Aasgeiern benagt, die Schwachen nicht mehr beschützen konnte.

Dieses beendigt, brachen sie auf, der Aelteste voran, die andern beiden in seinen Fußtapfen folgend, nur Ein Ziel im Herzen — den Wigwam

des bleichen Gesichts — nur ein Gefühl aus den dunkeln Augen blitzend, das der furchtbarsten Rache.

Düstere Wolkenmassen lagen aber im Westen aufgethürmt und wuchsen höher und höher; die Sonne sank und schwarze Nacht lagerte sich auf die Wälder. Noch aber waren die dunkeln Gestalten mit ihren Gedanken von Rache und Zerstörung zu weit von dem ersehnten Ziel, um Hoffnung zu haben, es in dieser Nacht zu erreichen, denn dichte Finsterniß machte jedes Vorschreiten in dem mit dornigen Schlingpflanzen und wilden Weinreben durchwachsenen Walde zur Unmöglichkeit.

Ein Feuer war angezündet, und schon lagerten die Krieger schweigend an der prasselnden Flamme, jeder mit seinen eigenen düsteren Gedanken beschäftigt, als der deutliche klare Ton eines Horns durch die fast lautlose, gewitterschwangere Luft drang.

Alle verstanden die Absicht des Zeichens, und ein teuflisches Lächeln durchzuckte ihre dunklen Gesichter, als sie, die Büchsen ergreifend, dem Laute folgten, der den geliebten Gatten zurückrufen sollte.

Clärchen war schon lange bei ihren Spielen am Kamine sanft eingeschlafen, und lag, dicht an die große weiße Katze angeschmiegt, die sich behaglich

knurrend an ihre Seite drückte, auf der Erde, das Köpfchen auf einen der kleinen, weißen Arme gelegt.

Obgleich aber der Truthahn saftig gebraten, und Hirschfleisch und Honig sonst eine Lieblingsspeise der ganzen Familie war, wollte doch heute kein Bissen den beiden Frauen schmecken, nur William haute tapfer ein und meinte, Vater sei schon so oft im Sturme draußen gewesen und es wäre ihm nichts passirt, er werde also diesmal auch wieder morgen früh heimkommen.

Was man wünscht hofft man, und die Frauen ließen sich gern durch den Kleinen trösten; dennoch ging Anna verschiedene Male vor die Thür, blies einzelne Töne auf dem weit schallenden Horn, den Geliebten zurück zu rufen, und horchte dann aufmerksam, ach vergeblich, in die finstere Nacht hinein. Der Sturm hatte jetzt seinen höchsten Punkt erreicht. Grelle Blitze zuckten durch den stöhnenden Wald und rollender Donner schmetterte sein Siegeslied dazwischen. Die alte Frau hatte Clärchen vom Boden aufgehoben, das ruhigschlafende Kind auf das Bettchen gelegt und leise zugedeckt, und trat eben zur Lampe, sie ein wenig heller brennen zu machen, als draußen geklopft wurde.

Der Vater kommt, schrie William, sprang zur Thür, zog den Pflock heraus, riß dieselbe auf, und

— taumelte mit gespaltenem Haupte zurück in die Arme seiner lautaufschreienden Mutter.

Wie Schatten schlüpften jetzt drei dunkle Gestalten in das Haus, und alle Schreckniſſe einer indianischen Metzelei begannen. Die zarte, schmächtige Form der jungen Frau, von dem Streich eines Tomahawk zu Boden geschlagen, wurde vor das Kamin geschleppt und dort mit teuflischer Fertigkeit scalpirt, während der Zweite die Alte erfaßte und, ohne sich erst Mühe zu geben, sie zu tödten, eben die Haare der vor Schrecken erstarrten alten Frau um seine Hand wickeln wollte, als diese den Dritten der Unholde erspähte, der das noch sanft schlummernde Kind vom Bette zog. Den Händen ihres Henkers entspringend, stürzte sie mit der Kraft der Verzweiflung auf den überraschten Wilden, entriß ihm das Kind, und es sich an die Brust drückend, flehte sie den Unmenschen um Erbarmen an. Der hungerige Panther, wenn das erjagte Hirschkalb unter seinen Fängen klagt, zeigt dasselbe Mitleiden.

Der größte der Räuber, mit der Linken das Kind packend, und die schwache Frau mit der Rechten zurückstoßend, daß sie taumelnd in die Ecke flog, schwang das hülflose, schwache Geschöpf einmal in der Luft herum und schmetterte dann den blonden

Lockenkopf gegen die rauhen Balken des Hauses, daß Blut und Gehirn die Mörder bespritzte.

Die Großmutter war aufgestanden und sah den schrecklichen Tod ihres Lieblings, aber das furchtbare Schauspiel betäubte sie nicht: sie richtete sich hoch auf und sah so geisterhaft dabei aus, daß selbst die fühllosen Wilden im ersten Augenblicke entsetzt einen Schritt zurücktraten. Da, die dürre Hand emporhebend, sprach sie in der Sprache der Chikesaws:

Möge der große Geist Euch zeichnen und die wilden Thiere Eure Leiber zerreißen und Eure Knochen umhertragen; mögen die Aasgeier sich an Eurem Fleische sättigen, und die Wölfe ihr Nachtmahl an Euren Gliedern halten!

Die Tomahawks der Brüder waren geschwungen, aber Aberglauben lähmte ihre Arme, sie sahen in der armen alten Frau, welcher der fürchterliche Tod von Allen, an denen ihr Herz noch hing, den Verstand geraubt hatte, ein überirdisches Wesen, eine gewissermaßen dem großen Geiste Verwandte. Mit Entsetzen flohen sie von dannen, selbst den Scalp des jüngsten Kindes zurücklassend.

Die Großmutter hatte jetzt aber für nichts weiter Sinn als für ihren Liebling. Sie nahm das Kind auf, küßte es, trug es in der Stube herum und rief ihm die süßesten Schmeichelworte zu.

Komm Liebchen, sieh mich nicht so starr an, schlaf mein Püppchen — wie bist Du so blutig im Gesicht — komm, ich will Dir eine Geschichte erzählen und Dich einschläfern, und wenn Du aufwachst, kommt Dein Vater. Vater? — ja wenn Dein Vater eben hier gewesen wäre, Liebchen — Sieh nur, die Mutter ist auch müde, sie liegt dort auf der Erde und schläft, und der Bruder auch. — Eia popeia — und sie schaukelte und wiegte den Leichnam des kleinen Lieblings auf den Knien, ihn oft bittend, sie nicht so starr anzusehen, und ein gutes Kind zu sein und zu schlafen.

Einer der hölzernen Stühle war im Handgemenge in das Feuer gefallen und loderte hell auf; die Flamme züngelte erst an den untersten Balken des Kamins, der dürr und ausgetrocknet von der immerwährenden Nähe des Feuers war, ergriff ihn endlich und fraß weiter und weiter, mit ihrem gluthrothen Lichte das schreckliche Schauspiel beleuchtend.

Der eine Theil des Hauses stand schon ganz in Flammen, und noch immer wiegte die, sich um nichts als ihren kleinen Leichnam bekümmernde Frau die Ueberreste ihrer Enkelin in der Erwartung, daß diese die im Todeskampf weit geöffneten Aeuglein schließen möge.

Immer näher kam die Flamme, die schon den

Leichnam der Frau ergriffen, und ihre Kleider entzündet hatte. Die Hitze wurde unerträglich.

Komm Liebchen, 's ist warm hier, Dich schwitzt, sieh nur, wie naß Du bist, oder ist das Blut? — es sieht so roth aus, laß uns ein wenig vor die Thür zu den Kühen gehen, dann kommt Mutter und melkt sie, und der Bruder hält die Kälber.

Spielend trat sie mit dem Kinde in den fast zu Tageshelle erleuchteten Hof, und hinter ihr stürzten die obern Balken des Hauses ein, verrammelten den Eingang und sandten Millionen von Funken gegen den dunkeln Nachthimmel.

Die Alte bemerkte es gar nicht, sie schaukelte und wiegte und sang alte Lieder dazu, und als das Haus niedergebrannt, das Feuer verlöscht war, als der kalte Nachtwind ihr scharf und schneidend durch die nur dünn bekleideten Glieder fuhr und der Leichnam in ihren Armen immer eisiger wurde, schlich sie damit, vor Frost zitternd, zu den noch glühenden Balken der Hütte, kauerte dort mit ihrer Last nieder und begann aufs neue ihren monotonen Schlafgesang.

So fand sie andern Morgens die Sonne, als sie über das grüne Blättermeer emporstieg und den Schauplatz dieser fürchterlichen That beleuchtete.

Zur selben Zeit glitt auch ein kleines Canoe,

von einem einzigen Manne gerudert, über den Fluß. Es war ein Freund Wilson's, der am vorigen Abend wenige Meilen den Fluß hinaufgefahren war, und eben zurückgekehrt, die eingeäscherte Hütte seines Freundes sah.

Er ruderte sogleich hinüber, zu sehen ob er vielleicht einige Hülfe leisten könnte, und fand Tod und Wahnsinn auf die furchtbarste Weise zwischen halb verbrannten Leichen vereint. Leicht errieth er die Thäter, denn schon manches Haus, manche Familie war durch die, auch ihrerseits oft von den Weißen gereizten und mißhandelten Indianer vernichtet worden.

Er packte die alte Frau, die sich ruhig Alles gefallen ließ was er mit ihr vornahm, so lange er nur das Kind nicht anrührte, das sie, wie sie ihm leise sagte, gern einschläfern möchte, nebst der Kindesleiche in das Canoe und fuhr damit den Fluß ungefähr vier Meilen hinunter, wo eine Schwester der Gemordeten und ein Bruder ihres Mannes bei dem Vater der erstern lebten.

Ungefähr dreißig englische Meilen über Arkansas Post ergießt sich ein kleiner Fluß in den Arkansas, der, obgleich er an der Mündung unbedeutend aussieht, doch Hunderte von Meilen durch ein herrliches, fruchtbares Thal, an beiden Seiten durch steile, fichtengekrönte Berge begrenzt, dahin strömt, und dessen Wälder in früheren Zeiten von Wild wimmelten. Auch jetzt noch schreitet manch stattlicher Hirsch durch den Fichtenwald, und der wilde Truthahn wiegt sich Nachts in den hohen gewaltigen Eichen des Thals; ja der listige Panther treibt sogar dort noch sein Unwesen und schleicht sich, in tückischem Hinterhalt lauernd, der arglosen Beute nach, die seine Nähe nicht eher ahnt, bis ihm nicht die todtbringenden Fänge die warmen Lebensadern aufreißen.

An einem Arme dieses Flusses lagerte im Frühjahre nach den Begebenheiten, die wir im letzten Kapitel erzählten, eine Schaar von Indianern aus dem Stamme der Chocktaws, und ein eigenes Bild lieferten diese bunt geschmückten indianischen Gruppen, die stets das Lager belebten.

Hier zogen Männer mit ihren Büchsen und Hunden, ja noch manche von ihnen mit Bogen und Pfeilen bewaffnet, zur Jagd aus, dort schafften andere das erlegte Wild herein und hingen es auf,

vor Allen waren die Frauen geschäftig, die Beute abzustreifen, die Felle aufzuspannen und zum Trocknen aufzuhängen, das Fleisch zu räuchern, Bärenfett auszulassen und in eigens dazu bereitete Hirschfelle zu füllen. Zuweilen sah man auch wohl einen Haufen von Männern, Frauen und Kindern hinausziehen, die Männer mit ihren Tomahawks und Beilen, die Frauen mit hölzernen Trögen versehen, um einen in der Nähe gefundenen wilden Bienenbaum umzuhauen, den Honig in den Trögen zum Lager zu nehmen und dort wie das Bärenfett in Häute zu füllen, und lustig war es dann anzuschauen, wie die kleinen, halbnackten Gestalten der Jungen und Mädchen, wenn der Baum stürzte, mit geschäftiger Eile den mit faulem Holze unterhaltenen Rauch vor die Oeffnung, die den Ein- und Ausgang der Bienen bildete, hintrugen, ja und dort unterhielten, trotz mancher, vom Rauch nicht vertriebenen ärgerlichen Biene, die den scharfen Stachel tief in ihr Fleisch eingrub. Oder wenn sie, im Fall die Bienen im ersten Augenblick zu bösartig waren, wie dies manchmal bei recht reichhaltigen Stöcken der Fall ist, in jauchzender Lust von den kleinen rachsüchtigen Feinden verfolgt, die Flucht ergriffen, und dann, um die Lästigen los zu werden, mit einem Sprunge durch die dichsten

Büsche setzten, oder oft, wenn es nahe beim Wasser war, sich hineinstürzten und untertauchten.

Doch nicht alle gehörten zum Stamme der Chocktaws: drei Fremdlinge, von der andern Seite des Arkansas, weilten unter ihnen. Es waren die drei Söhne des grauen Falken welche sich, die Rache der weißen Nachbarn der gemordeten Familie fürchtend, in diese wilden Berge zurückgezogen hatten. Waren sie aber auch im Allgemeinen freundlich mit dem fremden Stamme, so hielten sie sich doch lieber zusammen und jagten fast stets allein.

So wanderten sie auch eines Morgens an der Südseite der Hügel entlang, als die beiden Hunde, die sie bei sich hatten, aus einem Dickicht einen ungeheuern Panther aufjagten. Doch ehe ihm einer von ihnen eine Kugel zusenden konnte, war das Thier außer Schußweite, und von den Hunden verfolgt, verschwunden. Gleichen Schritt mit der Jagd zu halten, war nun wohl nicht möglich, doch behielten die Jäger die Richtung bei, alles kleinere Wild verschmähend, und horchten nur den Lauten der Rüden, die sie dann und wann, bald entfernter, bald näher, wie sich gerade die Jagd wandte, hören konnten. Endlich gegen Abend, als die Sonne nur noch die obersten Wipfel der Bäume vergoldete, die Staare schon ihren Ruheplätzen zuflogen und hier

und da ein schwerfälliger Truthahn in die Zweige einer Fichte hinaufflappte, hatten die Hunde den Panther gestellt und bellten und heulten gegen den Baum, der ihnen ihren Feind verbarg.

Fast ganz erschöpft von der ungeheuern Anstrengung, kamen zwei der Jäger zuerst auf den Platz. Der Aelteste legte an, um zu schießen, aber von dem Laufen zitterte ihm die Hand — er machte einen zweiten Versuch, und mußte absetzen. Der andere, der den Panther schon Miene machen sah vom Baume herunterzuspringen, fürchtete eine Verlängerung der Jagd, wo nicht gar den Verlust des so mühselig verfolgten Thiers, hob schnell die Büchse und schoß.

Der Panther, schwer getroffen, fiel von dem Aste, auf dem er stand, blieb aber mit den Vordertatzen daran hängen und machte mehre vergebliche Versuche, sich wieder hinaufzuschwingen, da bekam er die Kugel des Aeltesten, ließ los und stürzte herunter, wo er augenblicklich von den Hunden bedeckt wurde, die ihn schon lange, mit den Vorderpfoten am Baume aufgerichtet, heulend erwartet hatten. Aber das zähe Katzenleben war nicht so bald entflohen, als sie der Sturz vielleicht glauben machte. Kaum von den Hunden berührt, erfaßte die Bestie den einen und zerriß ihn im wahren Sinne des

Worts, konnte aber dennoch nicht den andern abschütteln, der sich fest eingebissen hatte und die Krallen, die ihm das Fleisch durchwühlten, nicht achtete. Die Jäger, nicht willens, ohne auch nur einen Versuch zu wagen, ihren letzten und besten Hund einzubüßen, sprangen in einem Augenblicke, hoch die Messer in der Hand hinzu, dem Panther den Todesstoß zu versetzen.

Dieser, die neuen Feinde gewahrend, befreite sich mit einer furchtbaren Kraftanstrengung von dem Hunde, der zu erschöpft war, wieder anzufassen, und nur machtlos nach ihm schnappte, und warf sich, ohne Zeichen von Furcht oder Flucht, mit Mord- und Kampflust im Blicke auf die Jäger, die, fest den Anlauf erwartend, ihm die Messer vorhielten. Wohl mochten die kurzen Klingen in das Fleisch eindringen, aber der Wuth der Bestie und ihrem bösen Geschick konnten sie nicht entgehen. Vom Stoße der Messer emporgerissen, richtete sie sich auf die Hinterläufe und wieder vorstürzend, schlug sie mit einem Hiebe ihrer gewaltigen Tatze den Leib des Einen der Brüder auf, daß er laut heulend zurücktaumelte, dann sich auf den andern werfend, erfaßte sie ihn und wollte auch ihn zerreißen, aber die Kräfte wichen, nur im Todeskampf noch packte sie die Kehle des Unglücklichen, und

beide starben ringend und sich in ihrem Blute wälzend.

Der Jüngste kam gerade noch zur rechten Zeit, den einen Bruder todt, den andern sterbend zu sehn. Da traf der Gedanke an den Fluch der alten Wahnsinnigen sein Herz mit erkaltendem Schlag.

Manitou! schrie er, während die Büchse seiner Hand entfiel — Manitou das ist das Bannwort der vom Geist Besessenen — wehe uns — Manitou zürnt und wir sind Nanabozhos Reich verfallen.

Leichenfarbe überzog bei diesen Worten das Gesicht des Verwundeten — er stöhnte tief — streckte sich, und war nicht mehr.

Die Sonne sank und tiefe Dämmerung lag auf den stillen Wäldern; die Nacht fing ihr Reich an, denn nicht wie hier, wo wir den ungeheuern Ocean im Westen haben und stundenlang die Finsterniß mit dem scheidenden Tage ringt, ist es in den Wäldern östlich der Felsengebirge; die Sonne, kaum verschwunden, scheint ihre Strahlen an sich zu ziehen, und tiefe Nacht folgt schnell der untergegangenen.

Der junge Krieger trug die Leichen seiner beiden Brüder dicht zusammen, legte eine von ihren wollenen Decken über sie hin, häufte so viel Holz als er zusammenschleppen konnte, neben und auf sie,

die Raubthiere wo möglich abzuhalten, und floh den Platz. Er dachte an die wahnsinnige alte Frau und wagte nicht, bei den Opfern ihres Fluchs die Nacht zuzubringen.

So lange es ihm noch der schwache Tagesschimmer erlaubte, eilte er wie ein gehetztes Wild durch den Wald, stürzte aber bald, von den Anstrengungen des Tages und dem Entsetzen dieses Abends ermattet und betäubt, bewußtlos nieder.

Er mochte mehre Stunden gelegen haben, als das Heulen der sich um ihre Beute versammelnden Wölfe ihn erweckte. Er hob sich leise auf seine Ellbogen und lauschte den schauerlich wilden Tönen. Ein alter Wolf schien der Führer der Bande zu sein, ein tiefer, langgezogener, klagender Ton schallte erst allein durch den Wald und verstummte dann für einen Augenblick, in welchem Todtenstille herrschte — wieder derselbe Laut — leise, dann stärker, klagender — und jetzt das ganze Chor in solch wilder, rasender Melodie, daß der Whip poor will erschrocken in seinem Nachtgesange schwieg, die aufgescheuchte Eule in langsamen Kreisen um den Platz herumflog und weiter hinweg sich einen ruhigern Ort aussuchte, ihre Gesellschaft durch fast nicht minder schauerliche Töne als die der Wölfe zusammenzurufen.

Der Sohn der Wälder kannte aber die Lebensart dieser Thiere zu gut, um auch nur im entferntesten seiner eigenen Sicherheit wegen besorgt zu sein; im Gegentheil flößte ihm die Nähe lebender Wesen in diesem Augenblicke mehr Trost als Grausen ein, und lange noch lag er, und lauschte den bald tiefen, bald höher und höher schwellenden Tönen.

Sein treuer Hund war ihm gefolgt und legte schmeichelnd die Schnauze auf seine Schulter; der junge Krieger wandte sich zu dem braven Thiere, das sein Bestes versucht hatte den Feind zu bezwingen, und klopfte ihm den Nacken. Laut aufschreiend schrak aber der Hund zurück und kroch dann, gleichsam Abbitte für das Zurückfahren von der liebkosenden Hand des Herrn zu thun, winselnd und mit dem Schwanze wedelnd zu ihm hin. Die Krallen des Panthers hatten das arme Thier ganz zerfleischt.

Das Geheul der Wölfe hörte jetzt auf, sie hatten den Platz erreicht, wo die Leichen lagen.

Den Hund fanden sie zuerst und grimmig bissen sich die wilden Bestien um die Leichname, da jeder anpacken, keiner aber loslassen wollte. Der Indianer lehnte sinnend am Baume, als der Kampf der Bestien durch die stille Nacht zu ihm herüber klang — der Gedanke, um was sie jetzt kämpften —

daß sie die Leichen gefunden, vielleicht jetzt schon die Körper unter dem Holze hervorgezerrt, ihr Mahl begonnen — der letzte Fluch der alten Frau — Alles, Alles — stürmte mit vereinter Kraft auf ihn los. Die Scalplocke hob sich auf seinem Kopfe, er sprang auf und floh in wilden Sätzen durch den dichten Wald, wohin? galt ihm gleich, nur fort, fort von den, an so Schauderhaftes mahnenden Tönen.

Endlich, zum Tode erschöpft, sank er nieder. Es war Alles still wie im Grabe. Er rollte sich in seine Decke und war bald entschlafen; doch auch im Traume hob die Alte wieder die dürren Hände empor, sprach die Worte des Fluchs über ihn, und hohnlachte über das Schicksal seiner Brüder.

Es war einer jener wunderlieblichen Herbstabende in der Zeit, die im nördlichen Theile von Amerika „der indianische Sommer" genannt wird, und die gewöhnlich nach den Aequinoctialstürmen bis Ende November, in den südlichern Staaten oft noch bis tief im Dezember hinein dauern. Zwar konnte der Herbst sich nicht mehr verleugnen, die reifen Eicheln fielen überall raschelnd in das trockene Laub, die Sassafrasblätter bekamen jene feuerrothen und

hellgelben Flecke, die ein Zeichen des baldigen Absterbens sind. Der wilde Wein hing in schweren, blauen Trauben von den schlanken gewaltigen Eichen herunter, und die Muskadine-Beeren, überreif abgefallen, bedeckten überall den Boden.

Eben sank die Sonne in das grüne Blättermeer, als vier Reiter an einem kleinen Bache am Fuße einer gewaltigen Rotheiche hielten.

Der Erste, ein hoher stattlicher Mann, wie die Uebrigen in ein Jagdhemd, Leggins und Moccasins gekleidet, trug ungleich den Andern eine blaue schottische Mütze ohne Schirm, weiß, grün und roth um den Rand herum gewürfelt, unter der das schneeweiße Haar in einzelnen starken Locken hervorschaute und dadurch dem ernstfreundlichen Gesicht einen milden Ausdruck gab. Die Büchse vor sich auf den Sattelknopf legend, wendete er sich zurück zu den Gefährten und sagte:

Dies scheint ein guter Platz zu sein, das Wasser ist klar; dort jener umgestürzte, trockene Baum wird herrliches Brennholz liefern, diese dichte Eiche den Thau abhalten, und sollte es die Nacht noch regnen, so sind hier Büsche genug, in wenigen Minuten unsere Decken aufzuspannen und ein behagliches Lager zu machen.

Gut, Stevens! Du hast ein richtiges Auge für

dergleichen, sagte ein kleiner, wohlbeleibter ältlicher Mann, der wie die übrigen jetzt vom Pferde stieg und Sattel und Decke herunternahm; lieber wär's mir freilich, ich hätte auf der verdammten Hetze nicht meine Whiskeyflasche zerbrochen. Was fingen wir jetzt aber an, wenn wir keine Lebensmittel mitgenommen hätten, wie Ihr alle wolltet? ja, jetzt könnten wir Sassafrasblätter kauen und Eicheln fressen, mit ein paar sauern Weintrauben dazu. Ein recht gesundes Essen, wie der botanische Apotheker in Paduka sagen würde — na, mein Bärenspeck und Brot wird mir nicht übel schmecken! Er zog bei diesen Worten einen langen Sack unter der Decke hervor, der an beiden Seiten gefüllt war, um bequemer auf dem Pferde zu liegen, ging dann zu einer kleinen jungen Eiche, bog sie herunter und hing den Sack daran — so — jetzt sollen die verdammten Hunde mir nicht wieder, wie das letzte Mal, meiner Speck herausstehlen, Dein Pluto, Stevens, ist doch ein niederträchtiges Vieh, erst holt er mir den Speck, und wie ich ihn wieder haben wollte, legt sich die Kröte mit beiden Pfoten drauf und knurrt mich an!

Die Provisionen waren jetzt alle aus dem Bereich der Hunde gebracht, die Sättel und Decken an den Fuß der Eiche geschafft, um als Kopfkissen

und Betten zu dienen; den Pferden die Vorderbeine so gebunden, daß sie nur kleine Schritte machen konnten, und die Holzstücke aus den Schellen, die sie umhängen hatten, genommen, daß diese wieder laut tönend den Jägern den Aufenthalt ihrer Thiere am nächsten Morgen anzeigen konnten. Die Gesellschaft machte sich nun in aller Eile daran, Holz genug zusammenzutragen, um sowohl ihr rohes Fleisch etwas zu braten, als auch ein behagliches Feuer die ganze Nacht hindurch zu unterhalten, und bald loderte eine freundliche Flamme höher und höher empor, bis sie züngelnd die niederhängenden Zweige der Eiche schwärzte und dörrte.

Einer der beiden jungen Leute, ein von der Sonne verbrannter, schwarzlockiger Bursche, mit schneeweißen Zähnen und feurigen Augen, kam ebenfalls zum Feuer und warf sich auf seine Decke.

Er trug ein ledernes, gefranztes Jagdhemd, und in einem indianischen, mit Perlen verzierten Gürtel stack sein Messer und Tomahawk, den er jetzt herauszog und neben sich in den Baum schlug.

Ich wollte, die Hunde wären da, die Canaillen machen das ganze Revier rebellisch, sagte er ärgerlich; schon seit wir hier sind, höre ich sie nach dem Flusse zu, in dem Rohre; sie müssen eine Katze oder einen Fuchs haben, sie kommen immer wieder

auf denselben Fleck zurück — wahrhaftig, sie haben es gestellt, rief er plötzlich, sprang wieder auf und lauschte, die linke Hand trichterförmig an das Ohr haltend, lange dem kurzen Geheul und scharfen Gebell der Hunde. Henry, wollen wir hingehen? wandte er sich schnell zu dem vierten der Jäger, einem braunhaarigen, blauäugigen, kräftigen jungen Manne, der, ebenfalls den Tönen horchend, an der Eiche lehnte.

Gott bewahre, fiel der alte Stevens ein, lehrt die verdammten Hunde auch noch Unarten, wissen die Bestien erst einmal, daß Ihr jeden Quark herunterschießt, den sie Euch auf die Bäume jagen, so können wir die Bärenjagd ganz aufgeben und hinter Opossums, wilden Katzen und Waschbären herlaufen — laßt sie ein paar Stunden unter dem Baume heulen und dann will ich das Horn blasen; ein Stück Fleisch verschmäht keiner von ihnen.

Stevens hat recht, sagte der alte Harper, den Rackern ist es nur um den Spektakel zu thun, hör' nur, wie sie heulen; verdammt will ich sein, wenn wir nicht den halben Tag morgen reiten müssen, ehe wir auf eine warme Fährte kommen — blas das Horn, Henry, es liegt gleich hinter Dir.

Der junge Mann, der sich wieder ruhig niedergelegt hatte, ergriff das gewaltige Stierhorn, das

zu dem eben erwähnten Gebrauch bearbeitet war, und blies mehre langgehaltene laute Töne. Einen Augenblick waren die Hunde todtenstill, dann aber, als wenn sich ihre Zahl verdoppelt hätte, entstand ein solch mörderliches Jammern unter ihnen, daß alle viere laut auflachten. Henry warf das Horn wieder hinter sich und fing an dem Beispiele Harper's zu folgen, der schon emsig beschäftigt war, dünn geschnittene Scheiben Fleisch auf einem langen Holze nahe ans Feuer zu stecken, und darunter mehre Scheiben Maisbrot zu legen, den heruntertröpfelnden Saft aufzufangen.

Stevens und James oder Jim, wie er kurzweg genannt wurde, waren ihrerseits auch nicht faul, und in einer halben Stunde standen die jungen Bäume, an denen die Lebensmittel gehangen hatten, viel gerader.

Nach und nach ließen sich auch die Hunde sehen, eine schöne kräftige Race, sieben an der Zahl, die wedelnd und freundlich grinsend die Zähne fletschten. Fleisch war keins für sie da, denn die Jäger hatten den ganzen vorhergehenden Tag nichts geschossen. Am Morgen wollten sie sich nicht durch Schießen die Bärenjagd verderben, und gegen Abend, als ihnen noch ein stattlicher Hirsch zum Schusse kam, fehlte ihn Harper. Der größte der Hunde,

ein Halbwolf von braungrauer Farbe, an Kopf und Gestalt, selbst mit den glühenden Augen, genau wie ein Wolf, nur ohne dessen buschigen Schwanz, schmiegte sich schmeichelnd an den alten Stevens an, der zurückgelehnt, mit dem Kopfe auf seinem Sattel lag.

Nun Pluto? Alter? fragte dieser, freundlich dem schönen Thier in die treuen Augen blickend. Das kluge Geschöpf hörte aber kaum die liebevolle Stimme seines Herrn, als es spielend die rechte Tatze auf seine Brust legte und ihm, ehe es der Alte verhindern konnte, das ganze Gesicht beleckte. Na komm, pfui, leg' Dich, schämst Du Dich nicht, Pluto, so groß und so ungezogen!

Ach, viele Scham hat er nicht, sagte Harper, frag' nur Mrs. Williams, die hat ihn schön auf dem Striche. Neulich will sie Seife kochen, sucht all ihr altes Fett zusammen und stellt es vor die Thür, um es in den Kessel zu thun, und wer wird gerade kommen, das Fett sehen und mit der Hälfte desselben anskratzen, als eben dieser verschämte Pluto? Doch das ist recht, Jim, gib den Hunden ein Stück Brot, die armen Teufel müssen auch 'was zwischen die Rippen kriegen, morgen früh wird's schon wieder frische Zufuhr geben. Donnerwetter, am Tironia sind doch Bären. Aber da fällt mir

ein Kinder — habe ich Euch denn schon die Bärengeschichte erzählt, wie ich in den hohlen Baum fiel? Noch nicht? gut, die sollt Ihr hören und dabei lernen, wie Geistesgegenwart Einen manchmal aus der Patsche reißen kann.

Sie lagerten sich jetzt Alle, der erwarteten Geschichte zu horchen, denn Harper war in der ganzen „Range" als der beste Erzähler und kurzweiligste Gesellschafter bekannt. Dieser aber rückte seine Decke ein wenig zurecht, wechselte sein Priemchen, richtete sich auf den einen Ellenbogen auf, und trat nun vor allen Dingen einen der ihm nächsten Hunde in die Rippen, die sich alle zwischen ihn und das Feuer gelagert hatten, daß er laut aufschrie und sich mit den übrigen etwas weiter entfernte.

So, ihr Bestien! glaubt ihr, das Feuer sei blos euretwegen da, und wir nur hier hinten, eure faulen Knochen gegen den Wind zu schützen? fort mit euch! Pluto hatte seine spitze Schnauze auf seines Herrn Knie gelegt und sah, als Harper die andern Hunde vertrieb, mit den großen, treuen Augen fragend zu ihm auf, doch als der alte Stevens ihn leise beruhigend auf den Kopf klopfte, nahm er wieder seine alte Stellung ein, während er durch ein kurzes Bewegen seines Stumpfschwanzes die Absicht zu wedeln anzeigte.

Also, hob er an, wegen der Geistesgegenwart! Es sind nun wohl funfzehn Jahre und ich war noch ein junger, rüstiger Kerl, als unserer fünf von Vincennes, aus dem Wabash, in einem Kanoe hinuntergingen, über den Ohio fuhren und uns nun in dem so berühmten Jagdgebiete von Kentucky befanden; es gab Wild die Fülle, und die Bären liefen herum wie bei uns die Schweine. Nach einigen Tagen, die wir dort am Ohio gejagt hatten, gehe ich eines Morgens — es war im Winter, im Februar und bitter kalt — sachte im Walde hin, und sehe nicht weit von mir einen hohlen Baum, mit einer großen Oeffnung oben drin. Blitz! denk' ich, der Baum sieht gerade so aus, als wenn er zum Winterquartier eines der fetten Schwarzen gemacht sei — ich gehe hin, beseh' ihn auf allen Seiten und finde deutliche Spuren, daß Bären daran auf- und abgeklettert sind; so denke ich bei mir, Du willst einmal hinaufklettern und hineinriechen, riecht's nach Bären, so holst Du Hülfe und dann werfen wir Feuer hinein, und ist nichts drin, so brauchen wir die Zeit nicht damit zu vertrödeln. Ich klettere mit Hülfe eines jungen Baums, der dicht daneben stand, hinauf und komme mit dem Kopfe auf die Oeffnung. Es riecht stark nach Bären, aber dicht darüber hatte der Stamm noch eine

Höhlung — ich steige also noch weiter hinauf, auch in die meine Nase zu stecken. Da trete ich unvorsichtig auf den Rand der ersten; ein Stückchen faules Holz bricht, ich falle, und rutsche, wie eine Kugel in den Büchsenlauf, sanft und pfeilgeschwind in den hohlen Baum nieder.

Unten glücklich angelangt, war aber meine erste Sorge mich nach meiner Unterlage zu erkundigen, denn nicht ganz wohl ward mir bei dem Gedanken, mit einem Bären den engen Raum zu theilen; ich wurde jedoch in dieser Hinsicht bald beruhigt, denn weiches, faules Holz war Alles, auf dem ich stand, und in das ich bis über die Knöchel eingesunken war. Das Innere des Baums überzeugte mich jedoch, daß er entweder einem Bär zum Aufenthalt diene oder erst ganz kürzlich gedient habe; der scharfe Geruch war erstlich gar nicht zu verkennen, und der Stamm selbst schien inwendig so glatt und nett ausgekratzt und gescheuert, daß er fast wie gehobelt aussah.

Als ich mir nun Alles ordentlich besehen hatte, wollte ich meinen Rückzug antreten; wer aber beschreibt mein Entsetzen, als ich fand, daß meine Abfahrt allerdings sehr leicht gewesen, zum wieder Hinaufklettern aber auch die Krallen und Stärke eines Bären gehörten. Den Augenblick will ich

meinem ärgsten Feind nicht gönnen. Kalter Angstschweiß brach über meinen ganzen Leib aus, und ich kauerte mich dumpf brütend nieder, zu überlegen, was ich thun könne. Zu schreien und zu toben wäre Unsinn gewesen, es war kein Haus in einem Umkreise von wenigstens achtzig bis neunzig englischen Meilen, ausgenommen an der andern Seite des Ohio, und nur blindes Ungefähr hätte einen meiner Jagdgefährten dorthin führen können. Noch dazu hatten wir erst den Tag vorher verabredet, den Fluß weiter hinunter zu gehen, und die Andern konnten nur glauben, ich sei vorangegangen, während ich hier elendiglich verschmachten mußte. Der Gedanke an Verhungern durchfuhr mich wie ein Blitz, ich sprang auf und versuchte aufs neue mit der Stärke der Verzweiflung, die steile Höhe hinanzuklimmen, aber vergebens, ich fand keinen Halt, und der Stamm, der freilich oben enger wurde, war unten, wo ich mich befand, zu weit, meinen Rücken dagegen zu stemmen und mich vielleicht auf die Art in die Höhe zu arbeiten — ich fiel zurück. Wilde Gedanken von Selbstmord gingen mir durch das Hirn, und ein wahrer Trost war mein Messer, das ich an der Seite fühlte; ich wußte doch, daß ich gegen Verhungern geschützt war.

Als ich noch so sinnend und die Hände krampf-

haft gefaltet dasaß, war es mir, als höre ich etwas sich draußen am Baume bewegen und ankrallen. Ich hielt den Athem an und lauschte — es war am Baume, und wie mir schien, etwas höher, als ich mich befand — ich wollte schreien, doch in dem Augenblicke verdunkelte sich die Oeffnung über mir, dichte Finsterniß umgab mich, aber der Gedanke drängte sich mir auf: Es ist der Bär, der in sein Bett zurückkehrt, das er, wie Ihr wißt, um diese Jahreszeit oft verläßt, um zu trinken.

Was jetzt thun? mit ihm um mein Leben kämpfen? — es war kaum des Kampfes werth — doch riß ich das Messer aus der Scheide und erwartete den langsam und behaglich Heruntersteigenden (die Höhlung war wohl an die dreißig Fuß tief), der wohl nicht ahnen mochte, welche Gesellschaft er unten fände. Als er aber tiefer kam, erwachte in mir eine andere Idee — ich stieß das Messer in die Scheide zurück, und gerade, wie er dicht über mir war (Ihr wißt, er geht stets mit dem Hintertheile zuerst in einen hohlen Baum), klammerte ich mit verzweifeltem Griffe beide Hände in das dicke Fell an seinen Hüften und erfaßte, um ganz sicher zu sein, den kurzen Schwanz mit den Zähnen — ich stak an ihm wie ein Blutegel. Was der Bär damals gedacht hat, als er auf solch sonderbare Weise in

seinem eigenen Hause empfangen wurde, kann ich nicht sagen; das weiß ich aber, daß er im ersten Schrecken nicht schlecht in das faule Holz einkratzte, als er mit den gewaltigen Tatzen ausfuhr und sich mit ungeheurer Kraftanstrengung und in wilder Eile den Weg hinaufarbeitete, den er erst eben so behaglich und mit sich selbst zufrieden heruntergekommen war. Meine einzige Angst war nur, daß seine Kräfte unterwegs ausgehen möchten, das hatte aber keine Noth, hinauf ging's wie ein Räderwerk, und kaum sah ich mich oben wieder mit dem Kopfe im Freien, als ich meine Zähne und Hände öffnete, den Bären befreite und mich selber an dem Rande der Oeffnung anklammerte, um nicht zum zweiten Male hinunter zu fallen, denn der Bär wäre wahrlich nicht so schnell wieder zu meiner Hülfe gekommen. Wie Gottes Donner fuhr er an der Eiche hinunter, und ehe ich mich noch recht festsetzen und die Haare, die ich von dem Hintertheile des Bären im Munde behalten hatte, ausspucken konnte, war die Bestie schon im Dickicht verschwunden.

Und da habt Ihr Euch nicht einmal bei ihr bedanken können? lachte Stevens.

Bedanken? nein? brummte Harper — der Racker war in unmenschlicher Eile, ja wahrhaftig, nicht einmal um sah er sich, wen er da eigentlich im

Schlepptau gehabt — übrigens hätte ich mich auch ohnedies in der Geschwindigkeit mündlich nicht bedanken können, denn als wir oben anlangten, hatte ich das ganze Maul voller Haare.

Unter Lachen und Erzählen verging der übrige Theil des Abends und es wurde endlich Zeit sich niederzulegen. Henry und Jim trugen noch ein paar tüchtige Klötze in die Flamme, schoben die Kohlen zusammen und holten ihre Zinnbecher voll Wasser von dem nahen Bache, um, wenn sie in der Nacht einmal trinken wollten, nicht barfuß dorthin gehen zu müssen, zogen dann ihre Leggins oder Kamaschen und Moccasins aus, deckten dieselben auf ihre Büchsen, die sie neben sich legten, rollten sich in ihre Decken und waren bald, wie die beiden Alten, in tiefen Schlaf versunken.

Mit Tagesanbruch weckte der alte Stevens die Schläfer, denn sie wollten heute eine tüchtige Jagd machen, und hatten am vergangenen Tage viele frische Zeichen von Bären gefunden; die Gegend, an deren Marken sie lagerten, war überdies als vorzüglicher Jagdgrund berühmt.

Reges Leben kam jetzt bald wieder in die Gruppe; das Feuer wurde zusammengeschürt, daß die Funken hoch in die graue Morgenluft hineinstoben, Gesichter und Hände im kalten Bache gebadet und

die einfache, frugale Mahlzeit zurechtgemacht. Viel gab es freilich nicht zum Frühstücken; ein kleines Stück Fleisch per Mann und ein sehr kleines Stück per Hund; Brot war gar nicht mehr da.

Na, sagte Harper lachend, wenn wir heute die Büchsen nicht gerade halten, können wir heute Abend den Gürtel ein paar Löcher einschnallen; es hat aber auch wieder sein Gutes, unsere Hunde werden laufen wie die wahren Teufel, das viele Fressen drückt sie, Gott sei Dank, nicht sehr.

Unter der Zeit waren die beiden jungen Leute schon nach den Pferden gegangen, deren Glocken man noch ganz in der Ferne hören konnte, und kamen bald mit den vier Ponies zurück. Die Sättel und Decken wurden ihnen aufgelegt und Jeder schüttete noch einmal frisch Pulver auf die Pfanne, ehe er aufsaß. Ein Stoß ins Horn versammelte die Hunde, die freudig heulend an den Pferden in die Höhe sprangen, mit tobender Ungeduld dem endlichen Aufbruche entgegensehend.

Der Jagdgrund, auf dem sie sich befanden, lag im Staate Arkansas, unfern des Mississippi, auf einer Landzunge, von zwei kleinen Flüssen gebildet, dem Tironia und Big Creek, die sich später in den Mississippi ergießen. Dichte, fast undurchdringliche Rohrdickichte bedecken einen Theil dieses Grundes, aber

dann ist auch wieder offener Wald da, wo zwar viel umgestürzte und halb und ganz verfaulte Bäume beim ersten Anblick das Reiten fast unmöglich zu machen scheinen, sobald aber erst einmal die Hunde laut werden, fliegen die kleinen Pferde mit solcher Leichtigkeit durch die dicksten Büsche und über die größten Stämme hinweg, daß der Reiter fast weiter nichts zu thun hat, als sich vor den wilden Weinreben und Schlingpflanzen in Acht zu nehmen, die, wenn er nicht ordentlich aufpaßt, ihn gar manchmal vom Pferde reißen.

Wie Harper gesagt hatte, mußten die Jäger mehre Meilen weit reiten, ehe sie auf eine warme Fährte kamen. Plötzlich wurde Pluto unruhig, er durchlief eine kleine offene Stelle im Walde mehre Male, roch an Bäume, über alte Baumstämme hin, blieb plötzlich stehen, hob den Kopf gerade in die Höhe und heulte laut und lange. Die andern Hunde versammelten sich um ihn und suchten emsig, plötzlich brach er kurz ab, lief an einen umgestürzten Baum, sprang hinauf, lief den Stamm entlang bis an die Wurzel, sprang dort hinunter, heulte einmal laut auf und flog dann schnell wie ein abgeschossener Pfeil, aber lautlos, auf der gefundenen Fährte fort. Desto lebendiger wurden dafür die

Braken, die in ungeheuern Sätzen dem Führer bellend und heulend folgten.

Ahoi — ho — ahoi! meine braven Burschen, rief der alte Stevens, die Hunde ermunternd, und richtete sich hoch im Sattel auf. Die Fährte ist warm, so wahr ich Stevens heiße, jetzt wollen wir sehen, was unsere Meute kann; und der alte Mann, der, indem er dieses rief, seinem Pferde die Ferse (den linken mit einem Sporn bewaffnet) in die Seite stieß, schien um zwanzig Jahre jünger zu werden. Wie die wilde Jagd flog die rüstige Schaar durch den dichten Wald, oft dabei die Hunde mit lautem Zurufe antreibend. Immer schneller und tobender wurde die Hetze, der Bär floh durch den offenen Wald, die ganz undurchdringlichen Rohrdickichte zu erreichen, doch der Alte, seine Absicht merkend, schnitt ihm den Weg ab und kam gerade noch zu rechter Zeit, ihn wieder in das etwas offenere Holz zu treiben. Durch dornige Schlingpflanzen, durch morastige, weiche Stellen, über umgestürzte Bäume und alte Stämme ging die Jagd in toller, wilder Eile, und oft mußte Stevens ganze Strecken lang auf dem Sattelknopfe liegen, um nicht heruntergestreift zu werden.

Endlich hatte das gehetzte Thier das Dickicht, nach dem es trachtete, gewonnen, aber die Hunde,

vorzüglich Pluto, waren ihm zu nahe auf den Fersen, und Pätz beschloß, sich auf einer Eiche ein wenig auszuruhen.

Wüthend umsprangen die Hunde den Fuß des Baums, oft vor Bosheit über den entgangenen Feind in die Rinde der Wurzeln beißend; nur Pluto lag ein kleines Stück vom Baume ab und betrachtete ruhig mit seinen großen, klugen Augen den gefangenen Feind, der sich da oben, wo sich die ersten Aeste theilten, recht behaglich festgesetzt hatte.

Stevens kam zu derselben Zeit an die äußere Grenze des Rohrdickichts. Am Bellen der Hunde hörte er augenblicklich, daß der Bär aufgebäumt sei, sprang deshalb vom Pferde und versuchte sich zu Fuß durch das Rohr einen Weg zu bahnen; in dem Augenblicke fiel ein Schuß, und gleich darauf vernahm sein scharfes Ohr den Schmerzensschrei mehrer Hunde.

Hölle und Teufel, rief der alte Jäger, hat denn der Böse schon einen von den Jungens vor mir auf dem Platze? und wieder drang der Klageschrei eines Hundes an sein Ohr. Mit aller Kraft, die ihm zu Gebote stand, drängte er sich da durch das Dickicht und stand zur selben Zeit auf dem Kampfplatz, als Jim von der andern Seite herzusprang. Der Bär, durch eine erhaltene Kugel gelähmt,

konnte nicht fort, vertheidigte sich aber ritterlich gegen die Hunde, von denen einer schon verendet, ein anderer von seiner furchtbaren Tatze zum Tode getroffen war; doch hatte sich noch ein fremder Hund des Kampfes angenommen und focht tapfer und brav. Pluto, der den Bär bisher mehr geneckt und beschäftigt als ernstlich angegriffen hatte, fuhr jetzt, als er die aufmunternde Stimme seines Herrn hörte, mit wahrer Wuth auf ihn zu und suchte ihn an der Gurgel zu fassen. Das gehetzte und verwundete Thier stand auf den Hinterfüßen, die struppigen Haare alle aufgerichtet, die Ohren zurückgelegt, den Rachen mit der lechzenden Zunge offen, die weißen, blutigen Zähne zeigend, und seine dunkeln, rothunterlaufenen Augen traten fast aus ihren Höhlen. Mit einem Schlage der rechten Tatze schlug er hier, mit der andern dort einen der Hunde zu Boden und erfaßte dann den treuen Pluto in seine gewaltige Umarmung, daß das gepeinigte Thier laut aufschrie.

Der alte Stevens hatte ruhig seine Büchse schußfertig gehalten, bei der ersten Gelegenheit der Bestie eine Kugel durchs Hirn zu jagen, aber immer noch fürchtete er, einen der Hunde zu treffen; als er aber seinen treuen Pluto in solcher Gefahr sah, konnte er sich nicht mehr halten, warf die Büchse fort,

riß das Messer aus der Scheide und eilte seinem Hunde zu Hülfe.

Der Bär that einen gewaltigen Schlag nach dem greisen Jäger, der ihn, hätte er ihn recht getroffen, aller weitern Jagden überhoben haben würde, der Alte war aber darauf vorbereitet und sprang behende zur Seite, konnte jedoch nicht verhindern, daß ihm die Bestie den Aermel des Jagdhemdes aufriß und den Arm nicht gerade ganz leicht verwundete. Das zur Verzweiflung gebrachte Thier versuchte einen zweiten Anlauf, aber Jim's Messer fuhr ihm durchs Herz, stöhnend stürzte es nieder und verendete unter den wüthenden Bissen der Hunde.

Jetzt kamen auch Harper und Henry, gerade zur rechten Zeit, die letzten Zuckungen des Erlegten mit anzusehen, und erstaunten nicht wenig, noch eine fünfte Person zu finden, die Stevens und Jim bis dahin ganz übersehen hatten.

Es war ein Indianer, der, auf seine Büchse gelehnt, ruhig dem Kampfe zusah, und gar nicht that, als ob ihn die Sache etwas anginge. Sobald der Bär verendet war, hatte sich auch der fremde Hund dem rothen Sohne der Wildniß wieder zugesellt. Es war ein großes, schlankes Thier mit klaren, dunkeln Augen; ungeheure Narben aber, die fast den

ganzen Körper bedeckten und von denen einzelne selbst noch bluteten, entstellten es auf das ärgste, und gaben ihm ein wildes widerliches Ansehn.

Nun bei Gott, rief Harper verwundert, der Bursche ist als Zuschauer mit auf die Hatz gekommen; hattest Du kein Stückchen geschliffenen Stahls bei Dir, guter Freund, den Hunden ein wenig beizuspringen und der Bestie das Sterben zu erleichtern?

Der Indianer schwieg, zeigte aber auf seinen linken Arm, den er in ein Stück Hirschhaut eingeschlagen trug.

O Du bist verwundet? sprach Stevens, mitleidig näher tretend; bist Du gestürzt oder hat Dich ein Thier verwundet?

Die Krallen des Catamount*) sind lang und seine Fänge scharf; der große Geist hält ihn in den Zweigen verborgen und stürzt ihn auf Die, welche er verderben will; aber Te-nesch-ma-ka ist ein Mann und hat zwei Arme, sprach der Indianer und starrte wild vor sich nieder.

Sei guten Muths! tröstete ihn da der alte Stevens, das heilt wieder; indeß komm mit in meine, nur wenige Meilen von hier entfernte Wohnung,

*) Eine kleine Art Panther.

und dort können wir uns, bis wir wieder geheilt sind, ausruhn, denn mit dem Jagen wird's doch wohl für eine Weile vorbei sein.

Mein weißer Bruder spricht gut, ich werde seinen Wigwam sehen, antwortete der Wilde und schloß sich mit seinem Hunde dem Zuge an, der sich des schlechten Weges halber nur sehr langsam durch die Wildniß bewegen konnte.

Unterwegs wurde wenig gesprochen, mühsam mußten sie sich mit ihrer Last den Weg durchs Rohr hauen, bis sie den offenen Wald erreichten und hier die Pferde fanden und beluden, auch konnten sie dann nur langsam vorrücken. Als sich aber die Wolken am westlichen Himmel schon anfingen roth zu färben, kamen sie endlich an das Ufer des Mississippi, und ein kleiner Fußweg brachte sie bald den Strom hinauf zu Stevens' Wohnung, von welcher der dünne, gen Himmel wirbelnde hellblaue Rauch sichtbar wurde.

Noch mehre hundert Schritte von der Hütte entfernt, schallte ihnen schon das freudig begrüßende Geheul der zurückgelassenen Hunde entgegen, und die mitgewesenen sprangen freudig bellend und wedelnd an den Pferden empor, ihre Freude zu bezeigen, gingen knurrend, mit emporgehobenem Schwanze an dem fremden Hunde, der demüthig

daherschlich, vorbei, und zogen dann in vollem Rennen den Gespielen entgegen.

Jim und Henry halfen, am Hause angelangt, mehren Knaben die Last von den Pferden nehmen und ins Rauchhaus tragen, welche dann auch die Pferde besorgten und fütterten. Stevens, Harper und der Indianer waren ins Haus getreten.

Eine junge Frau, Henry's Weib, stand hier an einem großen Spinnrade, das sie mit der rechten Hand drehte, während sie in der linken die schneeige Baumwolle hielt, und, je nachdem sie den Faden länger zog oder nachließ, mehre Schritte zurück und wieder vortrat. Die Ankunft der Männer unterbrach jedoch ihre Arbeit, sie stellte das Rad zurück, nahm einen kleinen rothbackigen Jungen, der zu ihren Füßen spielte, vom Boden auf und ging grüßend ihrem Manne damit entgegen.

In der Ecke zusammengekauert saß eine alte Frau, die den Eintritt der Neugekommenen gar nicht zu bemerken schien, ihr Kopf und ihre Hände zitterten, und mit den glanzlosen Augen sah sie theilnahmlos vor sich nieder.

Te-nesch-ma-ka, der einen durchdringenden, unruhigen Blick auf die Frau geworfen hatte, trat jetzt zum Feuer, der Alten gerade gegenüber, diese

aber hob in demselben Moment den Kopf, und Beider Augen begegneten sich.

Wie von einer Natter gestochen, sprang da der Indianer einen Schritt zurück, ohne die Augen von denen der Wahnsinnigen abwenden zu können, die, sich höher und höher aufrichtend, endlich in ihrer vollen Größe dastand. Einen Moment schien Schrecken und Erstaunen in ihrem Antlitz vorzuherrschen, doch plötzlich nahmen ihre Züge den Ausdruck finstern Zorns und gräßlicher Wuth an, die blauen Lippen zitterten, die kraftlosen, vorgestreckten Hände bebten fieberhaft, und die fast erloschenen Augen nahmen einen neuen, überirdischen Glanz an, als sie, unter den grauen Brauen hervorfunkelnd, sich auf den Indianer richteten, der entsetzt den linken, verwundeten Arm wie abwehrend gegen sie ausstreckte.

Endlich öffneten sich ihre Lippen und mit tonloser, doch deutlicher Stimme rief sie aus:

Gott — Gott selbst hat Dich in die Hände der Rächer geliefert, Du bist ihnen verfallen — stirb! und leblos sank sie in Stevens Arme, der, über ihren Anblick erschreckt, hinzusprang.

Ha! das ist einer der Mörder meines Bruders und Deiner Schwägerin, Henry! schrie da Jim und riß das Messer aus der Scheide — Hund,

Deine Stunde hat geschlagen, und in wilder Wuth stürzte er gegen den Indianer, der aber, seiner wenig achtend, die Blicke noch immer, wie durch Zauberei gebannt, auf die alte Frau geheftet hielt. Bald wäre sein Schicksal entschieden gewesen, doch Stevens warf sich dazwischen und hielt den Arm des jungen Mannes auf.

Halt, James, rief er dabei, der Indianer ist mein Gast! Hat er unsere Verwandten ermordet, wie ich selber nicht mehr zweifle, so verfolg' ihn und räche Dich, wenn er uns verlassen hat, aber nicht in meinem Hause, das er, von mir eingeladen, betrat.

Stevens wandte sich jetzt zu dem Wilden, der sich, was auch seine Gefühle sein mochten, stolz aufrichtete, legte seine Hand auf dessen Arm und sagte:

Sitz nieder und iß und ruhe Dich aus bis morgen früh — Deine Hand ist roth von dem Blute meiner theuersten Verwandten, diese alte Frau ward wahnsinnig durch Dich, und ich glaube, Dein unerwartetes Erscheinen hat sie jetzt getödtet; Du kennst und ehrst das Gesetz der Blutrache — doch das der Gastfreundschaft ist heiliger — Du bist sicher.

Der Indianer schien hierin nichts Außerordent-

liches zu finden, er ließ sich ruhig am Feuer nieder und legte selbst seine Waffen von sich, um desto besser ausruhen zu können. Nur einmal warf er noch einen flüchtigen Blick auf die übrigen Männer, und ein trotziges Lächeln zuckte um seine Lippen, als er sah, mit welchem Grimm ihn die beiden jungen Männer betrachteten; verächtlich wandte er ihnen den Rücken.

Die Frau, welche bis jetzt vergeblich versucht hatte, die Großmutter ins Leben zurückzurufen, ging nun an einen rohen Schrank, nahm allerlei Lebensmittel heraus und brachte sie dem Indianer. Sie schauderte, als ihr Auge dem forschenden Blicke des rothen Kriegers, den er fest auf sie gerichtet hielt, begegnete, und setzte ihm sein Essen hin, das er gierig verschlang. Er wickelte sich dann in seine Decke, streckte sich aus und war oder schien wenigstens bald eingeschlafen.

Damals, als Wilson's Freund die Alte zwischen den Ruinen fand, brachte er sie den Fluß hinunter zu ihrer andern Tochter, derselben jungen Frau, Henry's Weib, die eben noch dem Indianer Speise und Trank reichte und dem die große Aehnlichkeit derselben mit jener Frau die er erschlug, auffiel.

James Wilson, der Bruder jenes unglücklichen Mannes, der vom „grauen Falken" getödtet wurde,

war später mit dem alten Stevens zu seinem Vetter, dem jungen Henry Woodsworth, an den Mississippi gezogen, wo dieser ein großes Stück Land besaß, das er mit seiner Frau, Stevens Tochter zu bewirthschaften wünschte. Leicht ließen sich die Beiden überreden, ihm dahin zu folgen, denn der Boden war trefflich, die Jagd vorzüglich, und der alte Stevens wollte sich nicht gern auch von seiner zweiten Tochter trennen, da er die erste auf solche fürchterliche Weise verloren hatte. Die Mutter aber, deren Verstand seit jener Schreckensnacht nie mehr zurückkehrte, lebte bewußt- und harmlos in den Tag hinein. In der ersten Zeit hatte sie oft nach ihrem Klärchen gefragt, doch auch das hatte sie kürzlich vergessen, bis der Anblick der ihr so wohl erinnerlichen Gesichtszüge des einen der Mörder sie aus ihrer Lethargie gewaltsam emporriß. Wie eine, dem Verlöschen nahe Lampe flackerte ihr Lebenslicht noch einmal hoch und wild empor — in klaren Schreckensbildern stand die Vergangenheit grell und fürchterlich vor ihrer Seele, dann aber erstarb auch der letzte schwache Funke — sie brach zusammen und als sie ihre Enkel auf das Bett hinüber trugen, war die Seele ihrer irdischen Hülle entflohen.

Der alte Harper erwachte am nächsten Morgen

zuerst, zog sich an und und trat zum Kamin, die Gluth aufzuschüren. Es war noch dunkel, und vorsichtig hob er die Beine, um den, wie er glaubte, schlafenden Indianer nicht zu treten, bückte sich zum Feuer nieder, blies einige von den Kohlen an, legte feingespaltenes trockenes Cypressenholz darauf und bald loderte eine erwärmende, die Stube erhellende Flamme empor; dann erst drehte er sich um — der Indianer aber war verschwunden.

Höll' und Teufel, rief er da aus — der Bursche hat sich aus dem Staube gemacht, es mochte ihm wohl hier nicht ganz geheuer sein.

Was? fort? riefen James und Henry zugleich, und waren im Augenblick angezogen an Harper's Seite.

Ja, hier ist das leere Nest, sagte der alte Harper; das kann uns aber gerade lieb sein, hier im Haus hätten wir ihm doch nichts thun dürfen, ja ihm sogar noch eine anständige Zeit zum Vorsprung gestatten müssen, jetzt aber, da sich der rothe Schurke so feig und heimlich auf die Socken gemacht hat, wollen wir doch einmal sehn, ob wir nicht noch pfiffiger und schneller sind, als dieser Bluthund. Du James spürst nun einmal nach, in welcher Richtung er in den Wald ist, sieh doch gleich mit an den Fluß hinunter, ob er vielleicht gar das

Canoe gefunden hat? Wir beiden, Henry, füttern indeß die Pferde und meinen Hals setz' ich zum Pfande, daß wir die scalplustige Bestie noch vor Sonnenaufgang eingeholt haben.

James kehrte bald wieder zurück und berichtete, das Canoe liege noch wohl versteckt auf seinem Platz, der Indianer sei aber denselben Weg zurück, den sie gestern gekommen waren, da er die Spur bis an eine alte, vom Blitz getroffene Eiche verfolgt habe.

Was gilt die Wette, rief Harper, der pfiffige Hallunke läuft zu demselben Platze, wo wir gestern den Bär zerlegten, er weiß, daß wir ihm mit Hunden folgen werden, und daß dort die Bestien seine Spur verlieren müssen oder sich nicht mehr darum bekümmern mögen; doch wart' nur, Dir mach' ich doch noch einen Strich durch die Rechnung!

Das Horn tönte durch die stille Morgenluft, und heulend stimmte die ganze Meute, vierzehn an der Zahl, mit ein.

Stevens trat jetzt hinaus zu den Männern und sagte, James Hand ergreifend:

Jungens, befleckt Eure Hände nicht mit dem Blute des rothen Diebes; bringt ihn lebendig, und wir wollen ihn den Gerichten übergeben; Ihr habt das Recht ihn umzubringen, aber bedenkt, es ist

Menschenblut und macht böse, böse rothe Flecken; ich möchte nicht, daß sie Einer von Euch auf dem Gewissen hätte!

Hast Recht, Alter, rief Harper — lebendig bringen wir ihn, auch ich mag meine Hände nicht mit dem Schurken beschmuzen, wenn ich aber selig sterben soll, so muß ich die Rothhaut hängen sehen.

Geht jetzt mit Gott, sagte der Alte, noch einmal die Hände der jungen Leute drückend, geht mit Gott, ich will zu Hause bleiben und die alte Frau begraben, ich darf Louise nicht mit der Leiche allein lassen.

Hurrah, meine braven Burschen, rief jetzt der alte Harper den Hunden zu, nachdem er noch einmal kräftig ins Horn gestoßen hatte, hurrah, heute giebt's hohe Jagd! Untersteh' sich aber einer von euch und sehe sich nach was Anderm als dem rothen Spitzbuben um, und du Hektor vorzüglich, heute sollst du einmal deine Künste zeigen.

Es bedurfte aber für die Hunde gar keiner besonderen Aufmunterung, denn wenn auch vielleicht keiner von ihnen daran gedacht hätte einer menschlichen Fährte zu folgen, da sie früher nie dazu benutzt worden waren, so witterten sie kaum die Spur des fremden Hundes, als sie auch, mit gesträubten Haaren und kleffend und heulend vorausbrachen,

daß die Jäger ihnen in dem dichten Unterholz und Rohr kaum folgen konnten.

Der Indianer, von der Schreckgestalt der alten wahnsinnigen Frau verfolgt, floh in wilden Sätzen durch das Dickicht. Wie es der alte Harper vorausgesehn, so kreuzte er auch dabei den Platz, wo der Bär gestern erlegt worden war, weil er dadurch jede Spur zu vernichten glaubte; die nachsetzende Meute blieb aber auf den Fährten des fremden Hundes und schon konnte er ihr Nahen in dem brechenden Rohr und Buschwerk hören.

Er hielt und horchte und ein Schauer durchzitterte sein Gebein, das waren die Laute der nachsetzenden Meute; er kannte sie nur zu gut, sie heulten auf seiner Fährte und er wußte, daß Flucht jetzt unmöglich sei. Vielleicht hätte er aber dennoch einen möglichen Rettungsweg versucht — der Mensch hängt am Leben und schleudert es nicht gern nutzlos bei Seite; abergläubische Angst jedoch, die ihn glauben machte, sein Schicksal müsse jetzt entschieden werden — Manitou selbst sei es, der ihn in jenes Haus geführt, damit das Wort der Wahnsinnigen in Erfüllung gehe, lähmte seinen Arm und machte ihn zu jeder selbstständigen That unfähig. Nur die Büchse gespannt und das Messer

lose in der Scheide, erwartete er den ersten Anlauf der Todesboten.

Hektor war den übrigen weit voraus, und in wilder Wuth kam er angesetzt, des Indianers Kugel fuhr ihm aber, schon auf zwanzig Schritt Entfernung, in die Eingeweide, und winselnd brach er zusammen. Näher und näher kam der Rest der Hunde, er wollte wieder laden, aber sein linker Arm war über Nacht so geschwollen, daß er ihn gar nicht mehr gebrauchen konnte. Er lehnte sich, das bloße Messer in der Faust, mit dem Rücken gegen einen Baum, und erwartete den Angriff.

Dort kamen sie in wilden Sprüngen, ein weiß- und braungefleckter voran, näher und näher. Sein armer Hund floh ängstlich zwischen die Füße des Herrn, dort, bei dem selbst Schutzbedürftigen Schutz suchend; der Indianer fühlte auch, daß der eigene Hund seinen Untergang beschleunigte, aber es war das einzige, das letzte Wesen, das ihn liebte, und er vermochte nicht, es von sich zu stoßen. In blinder Wuth stürzten die ersten der Meute jetzt heran, sie verlangten nicht nach dem Menschen, sie wollten das Blut des Hundes, der sich mit allen Zeichen des Entsetzens in den treuen Augen hinter seinem Herrn zu verbergen suchte. Der erste fiel von des Jägers scharfem Stahl, der zweite, der dritte brach

auf ihn ein. Te-nesch-ma-ka holte aus, zum immer erneuten Todesstoß. Da erfaßte einer der Rüden seinen Hund und rang mit ihm auf der Erde — der Indianer wollte über ihn hinwegspringen, sein Fuß aber blieb in dem lebendigen Knäul hängen — er stürzte und war im nächsten Moment von den herbeifliegenden Bestien erfaßt — erwürgt und zerrissen.

Harper, James und Henry sprengten in demselben Augenblicke heran, warfen sich von den Pferden und trieben mit Kolbenstößen die Hunde von ihrem Opfer — aber zu spät.

Schaudernd wandten sie sich von dem schrecklichen Anblick, schwangen sich wieder auf ihre Pferde und ritten langsam ihrer Wohnung zu. Der Fluch der Wahnsinnigen war erfüllt; schrecklich hatten die rothen Söhne der Wälder ihre furchtbare That gebüßt und ihre Gebeine waren in den Wäldern zerstreut.

Im Herbste des Jahres 1840 jagte ich dort am Tironiafluſſe, und mit meinem Begleiter, einem gebräunten, schlanken Amerikaner an dem Rohrdickicht hinunterreitend, fanden wir einen ganz von Kugeln durchlöcherten Schädel. Es war der Tenesch-ma-ka's. Mein Jagdgefährte, der Sohn Henry Woodworth's, erzählte mir damals jene Begeben-

heit. Nachdem die Wölfe und Geier ihr Werk beendet, hatten die jungen Leute, wenn sie dort herum jagten, den Schädel des unglücklichen Te-neschma-ka zum Ziel genommen, sich im Büchsenschießen zu üben.

Ich grub mit meinem Tomahawk ein Loch und verscharrte ihn.

Dr. Middleton.

Es war ein kalter, doch freundlicher Nachmittag des Monats Februar, als ein einzelner Reiter aus dem, noch damals nicht sehr bedeutenden Städtchen V— in Illinois herauskam, und die breite Straße durch die Prairie verfolgte. — Es war ein junger Mann, von ungefähr sieben bis achtundzwanzig Jahren, mit gutmüthigen, dunkelen Augen, von dessen Kleidung übrigens gar Nichts zu sehen war, da er, der Sitte jener kalten Gegenden gemäß, sich in einen gewaltig großen weißen Flanellüberrock ganz eingeknöpft hatte, so daß nur die hellen Augen mit dem oberen Theil eines Paares, durch den kalten Nordwestwind gerötheter Wangen zwischen dem aufgeschlagenen Kragen des Rockes und unter dem Schutze einer feinen, dunkelbraunen Otterfellmütze, hervorsahen.

Der untere Theil der Beinkleider war ebenfalls in ein großes Stück blauen Flanells eingeschlagen, der unter dem Knie von grünen Strumpfbändern

zusammengehalten wurde und dadurch eine Art Kamaschen bildete. Ein einfacher, eiserner Sporn war an seinen rechten Hacken geschnallt, und auf der linken Schulter trug er eine der langen, sehr schön gearbeiteten Kentuckier Büchsen, durch welche die Bewohner jener Gegenden den Ruf solcher ausgezeichneten Schützen erlangt haben. Der Reiter schien jedoch, trotz dem Gewehre, gar nicht zur Jagd eingerichtet zu sein, indem weder Kugeltasche noch Pulverhorn an ihm zu sehen war, sondern er trabte scharf auf seinem kleinen rauhhaarigen Poney die hartgefrorene Straße entlang, die häufig an seiner Seite und vor ihm auffliegenden Prairiehühner keines Blickes würdigend. — Er hatte vor sich einen einzelnen Reiter bemerkt und versuchte nun diesen einzuholen, um den langweiligen Weg durch die einförmige, und so weit das Auge schauen konnte, mit dürrem, gelben Grase bedeckte Prairie, durch angenehme Gesellschaft erträglicher und interessanter zu machen.

Es war ein trauriger Anblick, diese ungeheuere, gelbe wogende Fläche. Im Osten schienen dunkele, und durch die einzeln hervorbrechenden Sonnenstrahlen ganz schwarz aussehende Wolkenmassen, auf dem Horizont des Grasmeeres zu lagern, denen hie und da durchschimmernde Stellen des blauen,

in das Grüne spielenden Himmels, einen nur noch wilderen, traurigeren Anstrich gaben; kalt und schneidend kam der scharfe Nordwest über die weiten Flächen von den großen Seen herunter, und selbst die Strahlen der Mittagssonne vermochten nicht den frostigen Reiter zu erwärmen, der sein kleines, munteres Pferdchen immer zu erneuerten Sprüngen antrieb, um sich durch den etwas hohen Trab desselben ein wenig warm schütteln zu lassen. Er hatte endlich den vor ihm Reitenden eingeholt, und hielt an dessen Seite sein Poney ein wenig an, um gleichen Schritt mit dem behaglich forttrabenden Thiere des Anderen zu halten.

Wie geht's, Doktor, wie geht's? rief dieser, ihn erkennend, habt Euch auch in der Kälte nach der Stadt gemacht? Wetter noch einmal, der Nordwester schneidet Einem durch Mark und Bein. — Aber wartet nur, lange hält's nicht mehr an, seht Ihr die dunkeln, langen Streifen dort in den Wolken? sie gehen alle von Osten nach Westen, das bedeutet Schnee oder Regen, und dann läßt auch die Kälte etwas nach.

Ich will's hoffen! rief der junge Mann, dem Andern die Hand zum freundlichen Gruße hinüberreichend, die dieser herzlich schüttelte. Aber sagt mir, Smithfield, friert Ihr denn gar nicht? mir

gebt, hol's der Teufel, die Kälte durch den dicken Flanellrock durch, daß mir die Knochen im Leibe klappern, und Ihr sitzt da im bloßen Halse so gemütlich auf Einem Pferde, als ob wir August statt Februar schrieben, und der Wind links anstatt rechts her käme.

Der also Angeredete war ein freundlicher alter Mann, mit schneeweißen Haaren, die kurz und kraus unter dem alten, abgetragenen Filzhut hervorsahen. Er trug ein dunkelblaues, wollenes, mit goldbrochen Franzen besetztes Jagdhemd, eben solche Beinkleider, doch ohne die Franzen, und grobe, gelbe, selbstgemachte Schuhe. Das weiße, feine Hemd stand vorn, trotz der hiesigen Kälte, offen und zeigte den von der scharfen Luft dunkelroth gefärbten Hals, bloß. Aus dem, durch einen braunen, ledernen Gürtel zusammengehaltenen Jagdhemde sah der hölzerne Griff eines gewöhnlichen Messers hervor, sonst trug er keine Waffen! — Er sah freundlich zum Doktor hinüber, und antwortete:

Ihr sitzt zu viel in der Stube, Doktor, zu viel hinter dem warmen Ofen, wenn Ihr dann einmal hinausgeht, packt Euch ein, daß die Nase kaum vorguckt, und jedes kalte Lüftchen jagt Euch einen Schauer durch Mark und Bein! Ja, ja,

Doktor, wäre unser liebes Land hier nicht so flach, daß der im Sommer verdunstende Regen die schädlichen Fieber erzeugte, Ihr solltet verdammt wenige von den Landleuten unter Eure Patienten zählen. Aber apropos, Doktor, was haltet Ihr von der nächsten Wahl? Ihr kommt ein gut Theil im Lande herum, und hört wie die Leute darüber denken, glaubt Ihr nicht, daß wir's durchsetzen? es wäre doch eine Schande, wenn unser alter Hickory*) nicht durchschlagen sollte.

Gebt Euch zufrieden, Smithfield, die Whigs kommen auf keinen grünen Zweig, wir haben das Ruder einmal in den Händen und werden es nicht so schnell hergeben, wenigstens nicht ohne einen ordentlichen Kampf. — Das Volk ist zu vernünftig und hat Jefferson's Lehren noch zu sehr im Kopf, sich von den Whigs den Kopf verdrehen zu lassen; unser County ist auf jeden Fall für Van Buren, und ich hoffe, auch der Staat.

Das ist mir sehr lieb zu hören, denn da drinn im Städtchen prahlten die Kerle so verdammt viel von ihren Whigs-Siegen, und von dem nun glücklich zu Stande gebrachten „aus dem Felde schlagen"

*) Hickory, das zäheste Holz in den Vereinigten Staaten, daher ein Lieblingssymbol der Jacksonischen Parthei, und später überhaupt der Demokratischen.

der Demokraten, daß ich selber eigentlich gar nicht wußte woran ich war, 's ist aber doch nur Marktschreierei. Ich bringe übrigens diesmal auch eine Stimme mehr mit, als das vorige Mal, mein Junge ist jetzt alt genug zum Stimmen, und der ist ein Demokrat mit Leib und Seele; es ist auch sein Glück, er dürfte mir sonst nicht im Hause bleiben. — Aber sagt mir einmal, Doktor, ich dachte immer, Ihr jagtet gar nicht, und jetzt seh' ich, tragt Ihr solch kapitale Büchse auf der Schulter. Blitz noch einmal, das Gewehr muß ich schon irgendwo gesehn haben — ist es aus der Stadt?

Nein, heut Morgen, als ich beim Büchsenschmied drinnen war, mir ein paar Kugeln zu meiner Pistole zu holen, bat mich der, dies Gewehr mit zu meinem Hause zu nehmen, und es an John Singers mit erster Gelegenheit zu schicken.

John Singers? dacht ich's doch; manche Nacht hab' ich mit John und dem Gewehr da, schon draußen im Wald gelegen, manche, manche Nacht, und jetzt weiß ich auch, warum ich die Büchse nicht gleich wieder erkannte, John hat den Messingbeschlag unten abnehmen lassen und rauhes Eisen dafür dran genommen. Es ist auch viel besser, ich hab's ihm immer gesagt, das Messing scheint zu weit im Walde, besonders wenn sich die Sonne

drin spiegelt, da ist Eisen viel besser, oder blau angelaufener Stahl, wie der Deutsche da drüben an seinem Stutzen hat. Es ist doch kurioses Volk, die Deutschen, unsere langen Büchsen wollen ihnen gar nicht zusagen und schleppen sich da mit ihren kurzen Dingern herum. Wahr ist's, die kleinen Stutzen schießen wie der Teufel, wenn man sie nur stillhalten könnte, nehme ich aber so ein Schießeisen an die Backe, so kann ich das Korn auf funfzig Schritt kaum auf einen Büffel im Visier halten. — Da sah ich, noch nicht so gar lange her, einen Deutschen, der hatte einen Riemen an der Büchse, und erst glaubt' ich immer, das Leder müsse ihm hölliſch im Wege sein, wenn er damit schnell durch die Büsche wollte, und fragte ihn, warum er den Riemen dran behielte, da zeigte er mir, wie er damit schießt, und, hol' mich Dieser und Jener, es ist probat; — er wirft den Streifen Leder um das äußerste Ende des linken Ellbogens, biegt dann den Arm krumm, daß die Hand fast bis ans Schloß zurückkommt, und die Büchse liegt wie angeschlossen; ich hab's selber versucht, es ist das ein ganz gescheuter Einfall. Doch was diese Büchse anbelangt, so kann ich Euch aller weiteren Mühe überheben, John Singers wohnt nur eine halbe Meile von meinem Hause, und mein Jim muß dort jeden

Morgen vorbei, wenn er in die Schule reitet. Der kann sie ihm morgen früh mitnehmen, denn ich komme auf jeden Fall noch heute Abend zu Haus, und wenn ich bis zwölf Uhr reiten sollte.

Da thut Ihr mir einen großen Gefallen, denn aufrichtig gesagt, hat mir das schwere Stück Eisen schon bald die Schulter eingedrückt.

Ich sah's, ich sah's, lachte der Alte, gleich wie ich Euch zuerst erblickte; die Art schon, wie Ihr das schöne Stück hieltet, verrieth Euch als einen Nichtjagenden. Mir aber fehlt ordentlich etwas, wenn ich keine Büchse auf der Schulter habe, so bin ich dran gewöhnt. Doch, Doktor, ein Dienst ist des andern werth, wenn Ihr mir dafür eine andere Gefälligkeit thun wollt, so spare ich morgen einen Ritt von dreißig Meilen, und zwar von meinem Haus nach Eurem Städtchen. Ich habe dort an den Kaufmann Rosenberg ('s ist ein Deutscher) diese hundertfünf Dollar zu bezahlen, morgen ist der Termin abgelaufen, und Ihr thätet mir einen großen Gefallen, wenn Ihr ihm das Geld für mich mitnähmet; laßt Euch aber eine Quittung geben, ich traue dem Kerl nicht recht, er hat mir so eine krumme Nase und schwarzes krauses Haar; — der kleine Deutsche, der neben mir wohnt, sagt auch allerlei von ihm; — wollt Ihr? es wäre mir sehr lieb!

Mit dem größten Vergnügen, lieber Freund, das Geld soll richtig besorgt, und die Quittung genau ausgestellt werden; ich traue dem Kaufmann selbst nicht recht, denn sein Kamerad, der vor sechs Jahren mit ihm nach Indiana kam, hat ihm, als sie sich neulich zankten, so viel Schlechtes nachgesagt, daß ich mich in seiner eigenen Seele schämte. Doch wie dem auch sei, die Quittung muß er geben, und dann hat's keine weitere Gefahr.

Nun denn, hier in dem Taschenbuch ist's, sagte Smithfield, indem er dem jungen Mann ein kleines, abgegriffenes, braunledernes Taschenbuch aufs Pferd hinüber reichte, laßt's nur darin stecken, rief er, als der Doktor die Banknoten herausnehmen wollte, um ihm das Taschenbuch zurückzugeben, ich brauch' es jetzt doch nicht, und Ihr könnt mir's später einmal wieder zurückgeben.

Aber Doktor, fuhr er fort, als er das Gewehr vor sich auf den Sattelknopf legte, habt Ihr denn kein Pulver bei Euch? ich trage nicht gern ein ungeladenes Gewehr, und werde auch wahrscheinlich noch ein paar Hirsche zu sehen bekommen, ehe es Nacht wird.

Ja, Pulver hätte ich wohl, aber keine Kugeln, ich habe mir ein Viertelpfund für meine Pistolen mitgenommen, denn das Pulver, das Rosenberg

verkauft, ist wirklich unter aller Kritik, und doch läßt er sich das Pfund mit einem Dollar bezahlen!

Nun, eine Kugel hab' ich selbst noch in der Tasche; sie ist von meiner Büchse und paßt, wenn ich nur ein starkes Pflaster nehme, ganz vortrefflich in John's Reifel; er hat oft meine Kugeln geschossen, die seinigen sind aber für meine Büchse etwas zu stark.

Mit diesen Worten hielt er sein Poney an, stieg ab, und suchte aus der tiefen Tasche seiner Beinkleider die Kugel heraus.

Der Doktor war auch abgestiegen und trat zu ihm, während er, den Zügel seines Pferdes um den rechten Ellbogen geschlungen, gewaltig an zu springen und stampfen fing, um die halb erstarrten Füße wieder etwas zu erwärmen.

Ihr habt aber kein Ladmaß, Smithfield, entgegnete er diesem, als er ihn um das Pulver bat.

Schad't Nichts, schüttet mir nur das Pulver über die Kugel hier in die flache Hand, daß sie eben davon bedeckt wird — halt! nicht so schnell — so — das wird ungefähr genug sein. Seht, fuhr er fort, nachdem er das Zündloch sorgfältig mit dem kurzen Ende einer Prairiehuhnfeder, die zu diesem Zweck in einem eigens dazu gebohrten Loche im Kolben saß, verstopft hatte, seht, mit diesem

Stückchen Leder paßt die Kugel ganz herrlich, und nun, sagte er, als er sie langsam, aber kräftig, mit ruhiger Hand in den Lauf hinunter schob, will ich den Bock sehen, der sich mir auf achtzig oder hundert Schritt in den Weg stellt.

Die beiden Männer waren wieder aufgesessen und etwa noch drei Meilen, sich einander Geschichten erzählend und über die Begebenheiten des Tages redend, zusammen fortgeritten, als sich der Weg theilte, und der junge Doktor sein Pferd anhielt.

Hier müssen wir scheiden, rief er, herzlich dem Alten die Hand hinüberbietend; mich drängt's nach einer warmen Stube, und wenn ich mich nicht recht bald durch Reiten erwärmen kann, so kehr' ich bei Mansfield's im ersten Hause ein und bleibe dort die Nacht.

Nun lebt wohl, rief der Alte ihm, noch einmal freundlich hinüberwinkend, zu, als er den linken Weg einschlug, während der Doktor sein Pferd auf den Pfad, der mehr nördlich lief, einlenkte — lebt wohl, und die nächste Woche, wenn Wahltag dort oben ist, komme ich hinauf und hole meine Quittung.

Gut, rief der Doktor hinüber, dann müßt Ihr aber auf jeden Fall bei mir einkehren und übernachten.

Sie waren unter der Zeit schon nahe an hundert Schritt von einander entfernt, riefen sich noch ein freundliches „Good bye“ zu und trabten jeder auf dem ebenen, hartgefrorenen Wege lustig weiter.

Smithfield hatte noch fast zwanzig Meilen zu reiten, bis er zu seiner Farm kommen konnte, und stachelte daher mehrere Mal das kleine, muntere Thierchen mit seinem langen Sporn, daß es nach einzelnen hohen Sätzen, im scharfen Paß und mit bewundernswerther Schnelle über die Ebene dahin eilte.

Die Sonne mochte noch etwa drei Viertelstunden hoch sein, als er sich einem kleinen Hölzchen näherte, das sich in langen dunkelen Streifen am Horizont hinzog, und die erste Grenze einer jener großen Prairien ausmachte, die sich südlich von den Seen durch das ganze Land, fast bis zum Ohiofluß hinunter erstrecken.

Am Rande der Waldung angekommen, ließ er sein Pferd einen ruhigen Schritt gehen und seine Augen aufmerksam durch den offenen Wald an beiden Seiten der Straße streifen, um einen vielleicht arglos äsenden Hirsch zu entdecken und zu erlegen, und ein gut Stück Wildpret davon mit zu Hause zu bringen.

An einem kleinen Dickicht, etwa eine halbe Meile

von der Prairie, angekommen, wo die Straße, einer Gruppe umgestürzter Bäume auszuweichen, eine Biegung machte, hörte er plötzlich dicht am Wege das Locken einer Truthenne, und schnell hielt er sein Pferd an, um zu erspähen, wo diese eigentlich sei, als nicht funfzehn Schritte von ihm entfernt ein hellleuchtender Blitz aus dem niederen Buschwerk herauszuckte, ein lauter Krach folgte und hochaufspringend im Sattel stürzte der zum Tode getroffene alte Mann, vom scheu zur Seite springenden Pferd hinunter, auf den harten Boden. Noch einmal hob er sich krampfhaft in die Höhe, fiel zurück, streckte sich und verschied, während sein warmes Herzblut in dunkelen Strömen über das blaue Jagdhemd hinaus, in die Wagengleise des Fahrwegs strömte.

Das Pferd, scheu gemacht, flog in vollem Rennen den Weg entlang, seinem heimathlichen Stalle zu.

Wohl fünf Minuten mochte der alte Mann ruhig gelegen haben; das Blut hatte aufgehört zu fließen und stand, hartgeronnen, in der Straße. Sein Gesicht nahm die starre Leichenblässe des Todes an, während die weitgeöffneten Augen stier hinauf schauten zum blauen, mit leichten Dunststreifen durchzogenen Himmel, als ob sie da oben Hülfe suchen oder Rache herabzürnen wollten auf

den Mörder. Da bewegten sich die dicht an der Straße stehenden Büsche, und ein kleiner, sehr bleich aussehender Mann, schnell und scheu umherblickend, schlüpfte ins Freie.

Er war in ein ledernes Jagdhemd und Leggins gekleidet, trug an den Füßen ein paar starke, grobe Schuhe, und eine Mütze von Fuchsfell auf dem Kopf; sein Gesicht aber, durch Pockennarben etwas gezeichnet, verrieth in furchtbarer Schnelle alle die gewaltigen Leidenschaften, als befriedigte Rache, Furcht, Trotz und Hohn, die ihm einen fast übernatürlichen Schein von Grausen verliehen.

In der Hand hielt er eine lange, schwere, nicht gezogene Büchse, einen sogenannten „smooth bore rifle", der das tödtliche Blei eben versandt hatte.

Leise und schnell glitt er, fast geräuschlos, zur Leiche hinan, und bog sich, mit kalter Schadenfreude im Blick, über das greise, stiere Antlitz des alten Jägers, dem selbst der schmerzhafte schnelle Tod nicht alles Gutmüthige und Sanfte aus den Zügen hatte wischen können.

Du wirst mein „smooth bore" nicht mehr verhöhnen und sagen, daß es eine Waffe für Kinder sei — es hat diesmal sein Ziel getroffen — gerade durch's Herz, murmelte er leise für sich hin, als er den Leichnam bei der linken Schulter aufhob — und

wahrhaftig durch und durch — Glück zu — mein Blei verräth mich wenigstens nicht, wenn sie den Körper finden; jetzt aber das Geld her, alter Bursche; und mit emsiger, ängstlicher Hast fing er an, den Körper seines Schlachtopfers zu befühlen, um das erwartete Geld, welches er bei dem Alten vermuthete, zu finden, da er Morgens in der Stadt gehört hatte, daß dieser eine gewisse Summe mit zu Hause nähme. — Aber kein Geld war zu sehen, und immer wüthender, immer eifriger durchsuchte er die schon zehnmal betasteten Stellen von Neuem; öffnete sogar die Klappe im Kolben der Büchse, um zu sehen, ob der alte Mann seinen Schatz vielleicht dort verborgen habe — doch umsonst.

Hölle und Verdammniß, rief er aus, als er, sich emporrichtend, wüthend seine Mütze auf die Erde schleuderte und den Boden stampfte, für Nichts — für gar Nichts den alten Sünder kalt gemacht! aber es ist nicht möglich, unterbrach er sich wieder, er muß es bei sich haben, und von Neuem begann er seine schreckliche Arbeit und durchsuchte noch einmal alle Stellen, an denen er nur das verborgen geglaubte Geld vermuthen konnte; es war vergebens, und zähneknirschend und erschöpft setzte er sich, um auszuruhen, auf einen der umgestürzten Bäume. Die Gefahr, der er sich blosstellte, hier

bei dem Leichnam gesehen und gefangen zu werden, verdrängte jedoch bald alle anderen Gedanken.

Er sprang auf, trat an den Körper hinan, und hob die Büchse, die im Sturz dem alten Manne entfallen war, vom Boden auf.

Der Schuß ist durchgegangen, knirschte er still vor sich hin, und wenn ich des alten Narren Büchse losschieße, mögen die Leute, die ihn finden, glauben, er habe durch einen unglücklichen Zufall sich selbst erschossen; das ist schon oft vorgefallen — hol's der Teufel, es wäre zu arg, wenn ich kein Geld bekäme, und dann auch noch gehangen werden sollte!

Mit diesen Worten schoß er die Büchse in die Luft ab, legte sie neben den Alten, und zwar so, daß es eine Wahrscheinlichkeit haben konnte, als sei sie durch einen unglücklichen Zufall von selbst losgegangen, erfaßte seine eigene Waffe und Mütze und floh in den Wald, wo er, etwa eine Viertelmeile von dort, sein Pferd angebunden hatte. Das bestieg er, und lenkte es, da jetzt schon tiefe Dämmerung auf der Erde lagerte, in vollem Rennen nördlich, um sich so bald als möglich in einem Wirthshaus zu zeigen und dadurch allen etwaigen Verdacht von sich zu entfernen.

Mansfield's Haus war das erste, das er, als es

schon vollkommen dunkel war, erreichte, und eben wollte er darauf zureiten und rufen, als er einen Jungen, mit einem Pferd das er in der benachbarten Quelle getränkt hatte, nach dem Stalle zu gehen sah.

Wessen Pferd ist das? fragte er den Knaben, als er dicht an ihn herankam.

Doktor Middleton's, Sir, — antwortete dieser. Doch wer seid Ihr?

Ein Reisender, erwiederte kurz der Gefragte, trabte auf der befahrenen Straße jetzt dem nur noch zwei Meilen entfernten Wirthshaus zu und trat, von Niemandem weiter bemerkt, in den kleinen Laden eines niederen Blockhauses, der zugleich als Schenkstube diente.

Kaum eine halbe Stunde mochte der Mörder sein Schlachtopfer verlassen haben; noch rang die Finsterniß mit dem Licht und bemühte sich, den schrecklichen Ort mit Nacht zu umhüllen, während einige Aasgeier, durch den Geruch des Blutes herbeigelockt, sich in den obersten Wipfeln der benachbarten Bäume schaukelten, um mit dem ersten Frühlicht ihr ekelhaftes Mahl zu beginnen, als zwei Reiter in kurzem Trabe denselben Weg herkamen, den der unglückliche Smithfield vor kaum einer Stunde hier so schrecklich beendet hatte.

An der Stelle angekommen, flogen die beiden Pferde mit wildem Satze zur Seite und zitterten schnaubend und stöhnend vor Furcht und Entsetzen am ganzen Leibe. Die Männer waren gute Reiter, dennoch hätte das Plötzliche des Sprunges sie fast aus Sattel und Bügel gehoben, und schnell, selbst etwas erschrocken, zügelten und beruhigten sie die stampfenden und trampelnden Thiere wieder.

Weh — oh — oh! — Du nichtswürdige Bestie, kannst du nicht still stehen, wenn ich dir's sage? rief zornig der eine der Reiter, ein junger, schlanker Mann, der sich alle mögliche Mühe gab, das Thier, das er ritt, zu beruhigen; höre Tom, da muß ein todtes Pferd im Wege liegen, das ist das einzige, was meinen Alten hier so springen machen kann; er ist ja sonst so geduldig wie ein Lamm.

Nun, mein Brauner muß vorbei; rief sein Begleiter, der breiter und kräftiger als der erste gebaut, den Deutschen in der Aussprache nicht verleugnen konnte, indem er aufs Neue dem sich bäumenden Thier den besporrten Hacken in die Seite stieß und es vorwärts trieb. Aber vergebens waren alle Versuche der beiden Reiter, an dem, von den Pferden gefürchteten Platze vorbei zu kommen.

Hol' mich der Teufel! rief da der größte der Beiden, dessen Name William Preston war, wenn

ich nicht sehen will, was eigentlich dort im Wege liegt, — und mit diesen Worten stieg er vom Pferde ab, warf den Zügel seinem Begleiter zu und trat dem verhängnißvollen Platze näher, während der Deutsche, den Jener mit Tom angeredet hatte (sein Name war Thomas Vollheim), ruhig halten blieb, den Erfolg der Untersuchung abzuwarten. — Mit einem wilden Ausruf des Schrecks sprang der junge Preston aber zurück, als er, beim letzten Schein des scheidenden Tageslichtes, die bleichen Züge einer menschlichen Leiche erkannte.

Komm hierher Tom, rief er entsetzt aus, während er sich über den Körper bog, um womöglich noch die Gesichtszüge des Erschlagenen zu erkennen — großer Gott, es ist der alte Smithfield.

Der Deutsche war in einem Satze vom Pferde, knüpfte die Zügel beider an den herunterhängenden Ast einer Eiche und trat mit innerem Schauder aber festem Schritt an Prestons Seite.

Was sollen wir jetzt thun, rief dieser aus, als sein Kamerad schweigend und ernst neben ihm stand und die bleichen Gesichtszüge des alten Mannes betrachtete, wollen wir zu meinem Hause, das nur fünf Meilen entfernt ist, oder zur Stadt zurück und die Gerichte holen?

Ich glaube, das letzte ist das beste, erwiederte

Vollheim, aber um aller Heiligen willen, wie ist nur das Schreckliche geschehen?

Es wird zu dunkel, wir können Nichts mehr erkennen, rief Preston, laß uns hier dicht daneben ein Feuer anmachen, beim Schein desselben wollen wir Alles näher untersuchen und uns bereden, was wir thun sollen; aufrichtig gesagt, wird's mir auch ein wenig schauerlich hier im Dunkeln, und ich bin doch wahrlich sonst gerade nicht furchtsam.

Ohne ein Wort weiter zu sagen, schlugen die Männer jetzt Feuer, und bald loderte, von dürren Blättern und trockenem Holze genährt, eine helle Flamme empor, die durch große Stücke heruntergebrochener trockener Aeste unterhalten, bald den ganzen Schreckensplatz mit fast Tageshelle beleuchtete.

Die beiden Männer machten sich jetzt vereint daran, zu untersuchen, auf welche Art der alte Mann umgekommen sei.

Sieh hier, Tom, sagte Preston, der neben ihm niedergekniet war und sich über ihn hinbog, die Kugel ist ihm in die rechte Seite hineingegangen, und wahrhaftig — sein eigenes Gewehr ist abgeschossen.

Mit diesen Worten hob er die Büchse, die der

Gemordete an John Singers hatte besorgen wollen, vom Boden auf, und betrachtete sie genau.

Ja, in der That, fiel Vollheim ein, der hinzugetreten war — sollte der Alte vom Pferd gestürzt sein und sich selbst erschossen haben? das wäre doch sonderbar; er war solch ausgezeichneter Reiter.

Höre, Tom, fuhr Preston fort, das kommt mir sehr unwahrscheinlich vor; sieh nur, wie seine Kleider in Unordnung sind! Ich fürchte, ich fürchte, der alte Mann ist schändlich ermordet und hat vielleicht Geld bei sich gehabt. — Der Schuß muß gleich tödtlich gewesen sein, und — wahrhaftig die Tasche in seinen Beinkleidern ist umgekehrt — siehst Du dort, und hier — und hier, rief er, sich niederbeugend, und nahe zum Feuer die ziemlich erkenntlichen Fußspuren im weichen Boden betrachtend — hier hat ein Mann mit kräftigem Tritt den Boden gestampft — sie müssen doch wohl mit einander gerungen haben.

Mit ängstlicher Spannung beobachtete und untersuchte Preston jetzt die kleinsten Umstände, die er bei der schwankenden Beleuchtung erkennen konnte und die ihn vielleicht auf eine Spur des Mörders leiten sollten; denn daß ein Mord hier geschehen sei, war dem scharfsichtigen Mann jetzt außer allem Zweifel, während der Deutsche nachdenkend und

traurig die Ueberreste des biederen, alten Mannes, der von Allen die ihn kannten geliebt und geachtet war, betrachtete.

Höre, Bill, brach er endlich das lange Schweigen, das Gescheuteste, was wir thun können, ist, daß wir, so schnell uns unsere Pferde tragen, zurückreiten, und den Constable und die Gerichte hierher holen. Es ist ein schändlicher Mord hier verübt, und auf jeden Fall können wir bis morgen früh, wenn es Tag wird, Spuren finden, die uns vielleicht zur Entdeckung des Mörders führen.

Du hast recht, Tom, Du hast recht, und wir müssen das so schnell als möglich thun, denn siehst Du wie sich der Himmel umzieht? Wir bekommen Schnee, so gewiß wie ich hier stehe, und dann bleibt der Mörder unentdeckt, wer weiß sogar, ob sich das Wetter bis morgen früh hält. Wir müssen heut Nacht noch mit Fackeln hierher zurück, die Schandthat darf nicht verborgen bleiben. Aber sollen wir den Leichnam hier so unbedeckt zurücklassen, daß ihn die Wölfe vielleicht finden und die alten ehrwürdigen Glieder umherzerren? und gleichwohl möchte ich ihn auch nicht anders legen, damit die Gerichte ihn sehen können, wie wir ihn gefunden haben!

Höre, Bill, ich will Dir etwas sagen, bemerkte

ruhig der Deutsche, Du findest auch im Dunkeln den Weg nach der Stadt zurück, reite ohne mich und ich will hier bei der Leiche Wache halten; wittern die Wölfe etwas Lebendiges, so hat es keine Gefahr mit ihnen.

Aber fürchtest Du Dich nicht, mit dem Leichnam allein zu bleiben, Tom? fragte innerlich schaudernd sein Begleiter.

Ich habe ja ein gutes Feuer, und die paar Stunden vergehen schon; wenn Ihr Euch recht dazu haltet, könnt Ihr um zwei Uhr ungefähr wieder da sein, erwiederte der Deutsche, und ohne auch nur weiter eine Antwort abzuwarten, begann er große Stücke Holz zum Feuer hinzuschleppen, das bald wirbelnd und Funken sprühend auffloderte.

Der junge Preston war ganz mit dem Entschluß Vollheims einverstanden, warf sich augenblicklich auf sein Poney und ritt in scharfem Trabe den Weg wieder zurück, den er erst vor kurzer Zeit gekommen war, während Vollheim seinem Pferde Sattel und Decke abnahm, sie neben das Feuer, aber so legte, daß die Flamme zwischen ihm und dem Leichnam blieb, und sich dann ruhig, in tiefem Nachdenken, darauf hinstreckte.

Zwar fiel er, nach mehrstündigem Sinnen, in einen unruhigen Schlummer, aber oft fuhr er,

wahrscheinlich durch ein beängstigendes Traumbild emporgeschreckt, auf, und zusammenschaudernd, als er sich der wahren Verhältnisse in denen er sich befand, erinnerte, suchte er dann durch starkes Aufschüren des Feuers und neues Hinzuwerfen mächtiger Blöcke seine Gedanken zu zerstreuen und so viel Helle als möglich um sich her zu verbreiten.

Nach Mitternacht begannen auch einige Wölfe, die das Blut wittern mochten, zu heulen, und kamen näher und näher, den Platz in weiten Kreisen umziehend, doch scheuten sie die Nähe des Menschen und wagten sich nicht in den Bereich des Feuers.

Endlich, als seine Taschenuhr schon auf drei Viertel auf drei Uhr wies, hörte er die längst ersehnten Stimmen der Männer, die ihn von seinem traurigen Posten ablösen sollten.

Genau war die Untersuchung, die sie beim Schein einiger mitgebrachten Fackeln anstellten, und sie thaten endlich den einstimmigen Ausspruch, daß der Todte schändlich niedergeschossen und dann beraubt sei. Die Kugel war durch und durch gegangen und konnte daher nicht gefunden werden, um durch die Größe derselben etwa die Büchse, aus der sie geschossen, zu verrathen, doch zeigte die Wunde, daß es ziemlich starkes Blei gewesen war.

Als sie noch den Platz untersuchten, fand Preston dicht bei dem kleinen Dornendickicht, in welchem der Mörder gelegen hatte, ein Pulverhorn, mit den roh eingeschnittenen Buchstaben P. M. M. D.

Keiner der Männer kannte das Horn, noch konnten sie die Meinung der Buchstaben enträthseln. Vollheim trat jetzt hinzu, und aufmerksam die Buchstaben betrachtend, fragte er Preston, wie der Vorname des Doktor Middleton sei?

Paul, sagte dieser, doch warum?

Allmächtiger Gott, murmelte der Deutsche vor sich hin, der Name stimmt, aber der Mann kann doch so Schreckliches nicht verübt haben.

Wer? der Doktor? frug Preston rasch — lächerlich, der und Jemanden meuchlings ermorden? eben so leicht wollte ich glauben, mein eigener Vater sei's gewesen; nein, nein, das ist Tollheit, was sollten auch die beiden Buchstaben M. D. meinen, das ist doch unbedingt der Namen.

Paul Middleton, Medicinae Doctor, las Vollheim mit eintöniger, nachdenklicher Stimme.

Unsinn, Unsinn, schrie Preston dazwischen, und doch — doch habe ich den Doktor gestern Nachmittag, bald nach dem alten Smithfield, die Stadt verlassen sehen, und wenn ich nicht ganz irre, trug er eine Büchse auf der Schulter — Gott, es

wäre ja zu schrecklich — die arme Frau — die alte Mutter! —

Er setzte sich auf einen der umgestürzten Bäume nieder und stützte den Kopf, in tiefes Nachdenken versunken, in die Hand.

Komm, Preston, rief Vollheim, laß uns der Spur nachgehen, Du bist ja fast so gut wie ein Schweißhund auf einer Fährte, vielleicht kommen wir dadurch auf den rechten Mann.

Eine Wache wurde jetzt bei der Leiche gelassen, ein Anderer nach der Familie des Unglücklichen gesandt, diese davon in Kenntniß zu setzen, damit sie den Leichnam nach ihrem Hause holen lassen könnten, und die Männer fingen nun an, Jeder mit einer Leuchte versehen, sorgsam der Spur des Mörders im weichen Boden zu folgen, was übrigens gar langsam ging, da die Schaaren welche die Fackeln warfen, der Erde eine sehr ungewisse Beleuchtung gaben.

Endlich, als es schon im Osten an zu dämmern fing, erreichten sie den Platz wo Jener sein Pferd bestiegen, und folgten nun mit größerer Leichtigkeit und Schnelle den Hufstritten des Pferdes.

Der Himmel hatte sich die Nacht hindurch dicht umzogen, drohende Wolkenmassen waren von Nordwesten schwarz und finster heraufgerückt, und gerade

als die Männer in der Ferne des Friedensrichters Mansfield Haus erkennen konnten, auf das die Spuren geradezu hinführten, die überdies jetzt in einen wenig betretenen Weg einliefen, fing es etwas an zu schneien und verstärkte sich so, daß, noch ehe sie des Richters Haus erreicht hatten, schon eine weiße Decke die Fährte ihren Blicken entzog, was alles weitere Spüren unmöglich machte.

Ein Glück ist's, rief einer der Geschworenen, daß wir noch so zur rechten Zeit der Spur folgten; ein paar Stunden später, und wir würden nicht mehr gewußt haben, ob nach Norden oder Süden zu gehen.

Preston erwiederte Nichts; — er war niedergeschlagen und in sich gekehrt; dies sonderbare Zusammentreffen von Umständen, das auf des Doktors sonst so redliches Betragen Argwohn warf, machte ihn sehr betrübt, denn er war in dessen Familie fast wie zu Hause, und gleichwohl konnte er nicht anders handeln, als er gehandelt hatte. Jedoch belebte ihn immer noch die Hoffnung, daß der Doktor zu solcher That ganz unfähig sei und sie schon die Spur des wirklichen Mörders in Mansfield's Hause finden würden.

Als sie das doppelte Blockhaus des Friedensrichters erreichten, wurde gerade das Frühstück auf-

getragen, und dieser nöthigte die Männer sogleich, zu ihm einzutreten und einen Bissen zu essen, da sie früh ausgeritten sein müßten, jetzt schon bei seinem Hause zu sein. Er rief dem Mädchen in der Küche zu, noch mehr Schweinefleisch zu braten und Eier in die Pfanne zu schlagen, wie auch einen guten, starken Kaffee zu brauen, und trat dann zu seinen frühen Gästen in die Stube.

Richter, sagte da Preston, nachdem die ersten freundlichen Begrüßungen vorüber waren, ist Jemand die Nacht bei Euch gewesen?

Ja — Doktor Middleton — warum?

Die Männer warfen sich einen bedeutenden Blick zu.

Habt Ihr etwas Außerordentliches an ihm bemerkt? frug einer der Geschworenen jetzt weiter.

Nicht wahr, er war fröhlich, wie immer? frug Preston schnell dazwischen.

Außergewöhnliches? wiederholte langsam der Richter, ohne die letzte Frage zu beachten, Außergewöhnliches? nein, und doch schien er mir etwas unruhig zu sein; — seine Frau ist krank, wie er sagte, und er ritt mit Tagesanbruch diesen Morgen fort; ich habe ihn nicht einmal mehr gesehen.

Gott, Gott, wenn es wahr wäre, stöhnte Preston, und warf sich erschöpft auf einen Stuhl.

Aber Männer, was habt Ihr, was ist geschehen? rief jetzt der Friedensrichter, selbst beunruhigt, und mit kurzen, klaren Worten erzählte ihm Preston Alles, von dem Augenblick an wo sie den Körper fanden, bis zu der Stelle, wohin sie seine Spur verfolgt hatten; zeigte ihm das Pulverhorn mit den verhängnißvollen Buchstaben und rief einen der Männer zum Zeugen auf, der dem alten Smithfield selbst am vergangenen Morgen hundertfünf Dollar in guten Ohio-, Indiana- und Illinois-Banknoten gegeben hatte; aber Gott verdamm mich, rief er, als er geendet hatte, und wenn er's mir selbst sagte, daß er's gewesen ist, der den alten Mann erschossen hat, so würde ich's nicht glauben; nein, beim Himmel nicht.

Der Richter Mansfield, ein ehrwürdiger, alter Mann, der den Doktor seit seiner frühesten Jugend gekannt hatte, wurde leichenblaß, als er die fürchterliche Anklage hörte; wenn er jedoch auch glaubte, daß es ein Irrthum sein müsse, konnte er dennoch dem Verlangen des einen der Geschworenen, der augenblicklich auf einen Verhaftsbefehl antrug, nicht entgegen handeln, und sandte den Constable, einen jungen Mann der bei ihm wohnte, in ihrer Begleitung fort.

Preston wollte nicht mit nach des Doktors Hause

gehen, der Richter hat ihn aber selbst es zu thun, denn wie er sagte, so hoffte er noch immer, daß das Ganze auf einem unglücklichen Zusammentreffen von Umständen beruhen und der wirkliche Mörder entdeckt würde.

Es mochte zehn Uhr sein, als Preston, Vollheim, die drei Männer aus dem Städtchen V. und der Constable das Haus des Doktors erreichten.

Judith, ein junges, irländisches, rothwangiges Mädchen, das in des Doktors Hauswesen die gröberen Arbeiten besorgte (da seine Frau stets schwächlich war und seit einigen Monaten sogar schon kränkelte), die aber mehr wie eine Freundin des Hauses, als ein Dienstmädchen behandelt wurde, öffnete ihnen die Thür und schien nicht wenig erstaunt, so viele Männer zu so früher Tageszeit eintreten zu sehen. Preston war der letzte, und ein leichtes Erröthen flog über Antlitz und Nacken des hübschen Kindes, als sie ihre Hand in die dargebotene Rechte des jungen Mannes legte, das aber schnell einem andern Gefühle, dem der Besorgniß, Platz machte, als sie das bleiche, trübe Aussehen des jungen Preston gewahrte, der ein gerngesehener Gast im Hause und ihr keineswegs gleichgültig war.

Ist der Doktor zu Hause, Judy? fragte dieser sie mit einem so ernstwehmüthigen Gesicht, daß

Judy ganz vergaß die Frage zu beantworten, und ängstlich einen nach dem andern der Männer anblickend, ausrief:

Um Gotteswillen, was ist denn geschehen? Mr. Preston, Ihr seht so sonderbar aus — und die Männer hier alle, der Constable? was ist denn nur um aller Heiligen willen vorgefallen?

Laß nur Judy — ich erzähle Dir Alles nachher, sag' nur jetzt, ob der Doktor zu Hause ist, wir wollen ihn gern um etwas fragen? fuhr der junge Mann ernsthaft fort.

Er ist oben, sagte das Mädchen eingeschüchtert, aber tretet leise auf, fuhr sie fort, als sie sah daß die Männer sich alle anschickten dem jungen Preston zu folgen, Mrs. Middleton ist recht unwohl, und erst gegen Morgen ein wenig eingeschlafen.

Doktor Middleton, nichts ahnend von den schrecklichen Vorgängen des letzten Tages, saß allein in seinem Studierzimmer, als die Männer zu ihm eintraten, und überzählte gerade das Geld, das ihm der arme Smithfield gestern gegeben hatte, um es, wenn er ausginge, dem Kaufmann, der nur wenige hundert Schritt von seinem Hause entfernt wohnte, hinzubringen.

Freundlich bot er dem jungen Preston, wie mehren Andern, die er kannte, die Hand, und bat sie,

sich niederzulassen; Preston hielt aber seine Hand fest in der seinigen und sagte, ihm ernst und ängstlich ins Auge blickend:

Doktor, der alte Smithfield ist gestern Abend ermordet worden!

Ermordet? um Gottes willen! rief der Doktor, wahrhaft erschreckt über das Entsetzliche, da er ja selbst noch den Alten erst spät Nachmittags verlassen hatte.

Der eine der Männer, der mit den Anderen in voriger Nacht aus V. geholt worden, war unter dieser Zeit an den Tisch getreten und rief jetzt ernst und drohend aus:

Das ist das Geld, das ich dem alten Smithfield gestern Morgen selbst ausgezahlt habe; das ist das Taschenbuch, in das er es steckte und hier ist selbst der rothe Faden, mit dem er es vor meinen Augen zuband?

Doktor Middleton, Ihr seid mein Gefangener, sagte der Constable, der jetzt hinzutrat, und dem vor Staunen und Schreck Sprachlosen die Schulter mit der Hand berührte, zum Zeichen, daß er Besitz von ihm nehme!

Aber — um Gotteswillen, Leute — Preston — Vollheim — Douglas — Ihr glaubt doch nicht — großer Gott, träume ich denn? — Ihr glaubt doch

nicht, daß ich den alten Mann erschlagen und dann beraubt habe?

Eine fürchterliche Pause entstand, dann aber rief Preston laut und des Doktors Hand ergreifend:

Nein, nein Doktor, soll mich der Teufel holen, wenn ich's glaube, nein, und wenn's der liebe Gott selber sagte, Ihr könnt das — Ihr könnt das nicht gethan haben.

Ich dank' Euch, Preston, sagte der Doktor, und drückte diesem die Hand herzlich, ich dank' Euch, ich wußte wohl, daß Ihr wenigstens mich kennen mußtet.

Doktor, es ist ein hartes Amt was ich habe, fiel der Constable, fast gerührt, ein, Ihr wißt aber — es ist meine Pflicht, und Ihr müßt mit mir gehen!

Gott, meine Frau! murmelte der arme Mann vor sich hin, als er jetzt zuerst an seines geliebten Weibes Schwäche und Reizbarkeit der Nerven dachte, sie überlebt das nicht, wenn sie es erfährt.

Laßt sein, Doktor, fiel Preston beruhigend ein, Eure Unschuld muß an den Tag kommen, und wenn Ihr auch ein paar Tage vom Hause weg sein müßt, so braucht Eure Frau doch darum immer noch nicht zu wissen wo Ihr seid. Geht mit Gott, und Vollheim und ich wollen hier bleiben, Eurer Mutter

die Sache auseinandersetzen und sie, wo möglich, beruhigen.

Alle hielten das für das Beste, und selbst der Doktor fürchtete in diesem Augenblick, nicht Herr genug seiner Gefühle zu sein, um von seiner Frau und Mutter Abschied zu nehmen, ging selbst in den Stall hinunter, legte den Sattel auf sein Pferd, und war in wenigen Minuten mit seinen Begleitern auf dem Weg nach V. begriffen, um dort in das Gefängniß geführt zu werden und die Untersuchung abzuwarten.

Aber die Hoffnung des jungen Preston, die Unschuld des Doktors bald begründet zu sehen, ging nicht in Erfüllung; immer stärker und gefährlicher wurden die Beweise gegen ihn. Der Büchsenschmied hatte bezeugt, daß er zu ihm gekommen sei, um Kugeln für seine Pistolen zu bekommen, daß er aber in einem Papier Pulver bei sich gehabt habe, was er (der Büchsenschmied) wisse, da er es ihm noch einmal in gröberes Papier eingeschlagen habe, indem das andere, dünnere anfing, sich durchzuscheuern. Er hatte dann, als er hörte daß eine Büchse für John Singers da sei, sich sogleich erboten sie mitzunehmen, und zwar unter dem Vorwand, daß er Singers auf jeden Fall in einigen Tagen sehen würde — die Büchse war bei der Leiche

gefunden. — Der Kaufmann, der dem alten Smithfield das Geld ausgezahlt hatte, was dieser für geliefertes, eingesalzenes Schweinefleisch von ihm bekam, legte einen Eid ab, daß dies dasselbe Geld, das er dem Ermordeten gegeben, wie dasselbe Taschenbuch sei, in das es dieser hinein gethan habe. — Das Pulverhorn trug die Anfangsbuchstaben von des Doktors Namen, und obgleich dieser hartnäckig leugnete dasselbe jemals gesehen zu haben, sprachen doch die anderen Beweise zu stark gegen ihn, da er noch dazu frei eingestand, den alten Mann einige Meilen von der Stadt eingeholt zu haben und bis an die Theilung der Straße in seiner Begleitung geritten zu sein.

Unglücklicher Weise verhinderte der, so sehr zur Unzeit gefallene Schnee die genauere Untersuchung der Fußtapfen, und trotz des Doktors steten Betheuerungen seiner Unschuld, stand seine Sache sehr schlecht.

Auf den 23. war der Gerichtstag, der über das Schicksal des Unglücklichen entscheiden sollte, angesetzt worden.

Die Jury kam zusammen und das Verhör begann. Middleton's Advokat vertheidigte ihn warm, rief seine ganze Nachbarschaft als Zeugen für sein untadelhaftes Betragen gegen Jedermann auf, wies

auf sein ganzes früheres Leben zurück, auf das freundliche Verhältniß, in dem er stets mit dem alten Smithfield gestanden hatte; es war umsonst, die Jury zog sich zurück, berieth sich kaum zehn Minuten mit einander über den Fall, dessen Beweise fast zu klar und überzeugend da lagen, und sprach ihr „Schuldig".

Der Doktor sank ohnmächtig auf seinen Stuhl zurück, als er das schreckliche Wort hörte.

Es war am Nachmittag des 24., als Preston bleich und niedergeschlagen in der unteren Stube von Doktor Middleton's Wohnung saß; vor ihm stand Judith, und aus ihren rothgeweinten Augen tropften noch immer klare Thränen die, jetzt recht blaß und abgehärmt aussehenden Wangen hinunter.

Geht, geht, Mr. Preston, — sagte sie mit fast gebrochener Stimme, indem sie sich von ihm abwandte, was helfen mir Eure schönen Worte; Ihr seid auch einer von denen, die den armen Herrn gefangen fortführten, und wenn die arme Frau oben stirbt, was geschehen wird, sobald sie das Todesurtheil ihres Mannes erfährt, das wir ihr doch nachher nicht mehr verheimlichen können, dann braucht Ihr mich nur nie wieder Eure Judith zu nennen; mir wird überhaupt das Herz wohl auch

brechen, — und das arme Mädchen weinte bitterlich.

Aber Judith, ist es denn meine Schuld? habe denn ich anders handeln können, als ich gehandelt habe, ja, konnte ich auch nur eine Ahnung haben, als wir den Leichnam fanden, daß — daß der Verdacht auf den guten Doktor fallen könnte?

Und Ihr glaubt wohl auch, daß er es gethan hat? fragte Judith, sich schnell nach ihm herumdrehend.

Nein, bei Gott, Mädchen, Du bist zu hart gegen mich; der da oben weiß es, daß ich gern Alles, was in meinen Kräften steht, thun würde, dem armen, guten Doktor zu helfen, der, wie ich fest überzeugt bin, unschuldig ist — obgleich ich nicht einsehen kann, wie die Beweise alle so schrecklich richtig zusammenpassen.

Wollt Ihr Alles thun was in Euren Kräften steht, Bill? wollt Ihr Alles das thun, den armen Doktor zu retten? rief Judith jetzt, die kleine Hand auf den Arm des ihr theueren Mannes legend, und ihn dabei recht kindlich bittend, aus den großen, blauen Augen anschauend.

Was hast Du nur, Mädchen? was um Gotteswillen kann ich nur thun? das unglückselige Schuldig

ist ausgesprochen und am 26. soll das Urtheil vollzogen werden!

Hört mich, fuhr Judith bewegt fort, — er sitzt in dem kleinen Gefängnisse in V. — seine arme Mutter war gestern bei ihm, ihn noch einmal zu sehen und ihm Trost einzusprechen, seine Frau ringt hier im Haus mit dem Tode; die Wahrheit, sobald sie dieselbe erfährt, muß sie umbringen, der Doktor selbst ist Euer Wohlthäter, Euer Freund gewesen, übermorgen, übermorgen Mann, soll er gehangen werden!

Aber Judith, unterbrach sie der, über die Leidenschaftlichkeit des sonst so ruhigen Mädchens erstaunte Mann.

Still — unterbrecht mich nicht — Ihr könnt vor Sonnenaufgang morgen früh in der Stadt sein — geht zu ihm, beredet ihn zur Flucht und seid ihm dazu behülflich. Er wird, er muß fliehen! — Ihr könnt nicht sagen daß es unmöglich ist ihn zu befreien, fuhr sie fort, denn Ihr selbst habt mir früher schon einmal gesagt, daß das Gefängniß schlecht sei und ein Gefangener leicht daraus entwischen könnte, wenn nur die hinteren Balken mit einer feinen Säge durchgeschnitten würden — hier ist Alles, Säge und Feilen, der Deutsche, Vollheim, hat es mir verschafft, und hier, fuhr sie leiser

und erröthend fort — sind auch funfzig Dollar; es ist Alles, was ich mir seit langen Jahren gespart habe — ich — hatte es zu einem anderen Zweck bestimmt; aber gerne gäb' ich noch zehnmal so viel, wenn ich es hätte, um den guten Herrn zu befreien, und die arme liebe Frau vom Tode zu retten.

Aber der Gefangenwärter! Judith, warf Preston halb unschlüssig ein.

Der Doktor hat ihm Frau und Kind vom Nervenfieber gerettet und nie einen Cent dafür genommen; — er darf ihn zwar nicht selbst fortlassen, aber er wird ihn auch nicht so ängstlich bewachen, und Ihr seid jung und gewandt, der alte Mann braucht das so nicht zu merken. — Hier ist das Werkzeug, — fuhr sie ruhiger und mit fast zärtlicher Stimme fort, geht mit Gott, und wenn Ihr den armen Mann befreit habt, wenn er glücklich nach Texas entkommt, und wir ihm dahin folgen, so — so —

Nun, Judith? frug Preston sanft, das hübsche, bis unter das Halstuch erröthende Mädchen bei der Hand nehmend; doch diese konnte nicht antworten; in vollem Schluchzen warf sie sich dem, sie liebend umfassenden jungen Mann an die Brust und floh

dann, sich wieder von ihm losreißend, wie ein gehetztes Reh hinweg.

Preston war gewonnen. Es war ja auch selbst, trotz allen Beweisen und Zeugnissen, seine feste Ueberzeugung, daß der Doktor unschuldig sein mußte, und mit leichtem Herzen machte er sich auf den Weg nach der Stadt, um Judith's und auch seinen eigenen Wunsch zu erfüllen.

Aber Hindernisse fand er da, wo er sie am wenigsten vermuthet hatte.

Nachdem er am nächsten Morgen Zutritt zum Doktor erlangt und ihn von seinem Plan in Kenntniß gesetzt hatte, erklärte dieser fest und bestimmt, den Kerker nicht zu verlassen, ja sogar den Wächter zu rufen, wenn er das Geringste hören würde, was darauf hinzielen könnte ihn, gegen den Willen des Gesetzes, zu befreien.

Es leben jetzt viele gute Menschen, schloß er seine Behauptung, die, selbst wenn ich den schimpflichen Tod erleide zu dem ich verurtheilt bin, fest an meine Unschuld glauben werden, entfliehe ich aber, so wird Keiner mehr daran zweifeln, daß ich wirklich die schändliche That, die man mir zur Last legt, begangen habe, und tausend Tode will ich lieber sterben, als mit diesem Verdacht beladen, in fremden Landen frei zu leben. Nein, Preston, ich

fliehe nicht, mein Leben steht in Gottes Hand, und soll ich auf so schreckliche Weise enden, so geschehe sein Wille; Er allein weiß, ob ich einer solchen That fähig war!

Preston verließ ihn tief erschüttert; er versuchte zwar noch, ihn mit Hoffnungen zu trösten, er selbst aber konnte nicht an sie glauben, und niedergeschlagen, und nicht wissend wohin seinen Weg zu wenden, ritt er langsam, dem Poney die Zügel überlassend, in die Stadt hinein.

Wenige hundert Schritte von dem Wirthshaus entfernt, wo er sein Pferd hatte füttern lassen, war ein anderes, und lautes Zanken, Lachen und Singen scholl ihm aus der geöffneten Thür entgegen; schlecht aber stimmte der rauhe Lärm und die wilde Fröhlichkeit zu den Gefühlen, die jetzt seine Brust bestürmten, und er wollte eben vorbeireiten, als Vollheim in die Thüre trat und ihm freundlich zuwinkte, einen Augenblick hereinzutreten.

Er warf den Zügel seines Pferdes über ein vor der Thür angebrachtes Reck und trat, leise dem Freund die gehabte Unterredung und den Erfolg derselben mittheilend, in die ziemlich stark besetzte Wirthsstube.

Ich wußte es, ich wußte es, entgegnete Vollheim — er ist unschuldig und würde nicht wie ein

Verbrecher fliehen wollen; das kleine Mädchen ließ jedoch nicht nach, und ich mußte ihr die Werkzeuge schaffen. Lieb ist mir's aber, recht sehr lieb, daß sich der Doktor gleich bleibt, — er ist ein Ehrenmann, und ich gäbe meinen linken Arm darum, wenn ich ihn retten könnte.

Lautes Lachen und Geschrei machte bald jede etwas leise geführte Unterredung unverständlich, und sie traten an den Schenktisch zwischen die Gäste, welche die Stube erfüllten. Es waren größtentheils Fremde, die gekommen waren, der Hinrichtung beizuwohnen, und sich jetzt nur von dem, morgen zu erwartenden Schauspiele unterhielten.

Es durchschnitt Prestons Seele, so von dem Ende eines ihm theueren Mannes, den er wie einen Bruder liebte, reden zu hören, und eben wollte er, nachdem er sich kaum Zeit genommen hatte ein Glas Brandy und Wasser hinunter zu stürzen, um seine fast erschöpften Lebensgeister wieder etwas aufzufrischen, dem Gedränge entweichen, als ihm, gerade in der Thür, ein Mann entgegentrat, der dem hitzigen Getränk ein wenig zu viel zugesprochen zu haben schien, und ihn wie einen alten Bekannten begrüßte und anredete.

Ich sage, Preston, wie geht's Euch — hab' Euch ja so lange nicht geschaut, hol' mich der Teufel,

ich bin ordentlich froh, daß ich Euch wieder sehe, Ihr seid ein verdammt guter Kerl! und dabei machte er Miene, seinen wiedergefundenen Freund zärtlich zu umarmen.

Was? Meßworth? fragte Preston, keineswegs, wie es schien, durch das plötzliche Wiedererkennen des Betrunkenen angenehm überrascht, indem er sich diesen mit der linken Hand etwas entfernt hielt. Wo kommt denn Ihr so plötzlich her? ich glaubte Euch in Texas.

Bin auch da gewesen, alter Bursche, rief Meßworth, indem er sich, da sie jetzt gerade vor der Hausthür angelangt waren, auf einen Baumstamm setzte, der vor der Thüre lag, bin auch da gewesen und erst heute Morgen hier angelangt, da ich in St. Louis hörte, daß ein guter Freund von mir, der Doktor Middleton, gehängt werden sollte; Gott verdamm ihn, wer hieß ihn Leute todtschießen!

Auf Wiedersehn! rief Preston, und wandte sich gegen sein Pferd, um dem Manne zu entgehn, der ein liederlicher Bursche war und früher in V. gewohnt hatte, vor sechs Monaten aber nach Texas gegangen war, und nun seinen früheren Wohnort, vielleicht alter Anhänglichkeit wegen, wieder aufgesucht hatte. Dieser aber, der wohl so etwas ahnen

mochte, sprang auf, faßte Preston am Arm und rief aus:

Nein alter Bursche, nein, so entkommst Du mir nicht, wir müssen erst einmal zusammen trinken; haben so lange nicht zusammen getrunken, und ich spüre einen fürchterlichen Durst; das weiß der Böse, ich bin jetzt immer so trocken im Hals, und das Wasser ist so erbärmlich schlecht hier!

Preston bemühte sich von ihm los zu kommen, als Jener plötzlich nach dem Pulverhorn griff, was dieser trug (dasselbe, das er an jenem unglücklichen Tage im Gebüsch gefunden hatte), und ausrief:

Höll' und Verdammniß, wie kommt denn Ihr zu meinem Pulverhorn?

Preston und Vollheim zuckten beide bei dieser Frage, wie von einem Blitzstrahl getroffen, zusammen und wechselten einen Blick des Staunens und der Ueberraschung; doch Meßworth ließ sich dadurch nicht irre führen, sondern fuhr eifrig fort:

Ja, mein Pulverhorn, und wenn Ihr Euch auch beide hier so verwundert anstaunt, als ob Ihr Euch in Eurem Leben noch nicht gesehen hättet; es ist mein Pulverhorn; hab' ich's nicht dem Schuft, dem Curneales, kurz vorher, ehe ich wegging, geborgt, und hat sich der „son of a

gun'' *) wohl je wieder bei mir blicken lassen, so daß ich mir, wie ich eins brauchte, erst selbst wieder eins machen mußte?

Aber, erwiederte Preston, fast seiner Sprache beraubt, in halb freudiger, halb ungläubiger Ueberraschung, seid Ihr dessen auch ganz gewiß, daß dies das Eurige ist, und daß Ihr es an Curneales gegeben habt?

Ob ich gewiß bin? hol's der Teufel, steht denn da nicht deutlich mein Name und der Ort meiner Geburt drauf? — da seht selbst, P — Philipp — M — Messworth — aus M — Milford in D — Delaware! Na? wem gehört es denn sonst? überdem kostet mich das Horn 1½ Dollar, denn der Deckel unten ist, wie mir der deutsche Krämer, dem ich's abgekauft habe gesagt hat, gutes Silber!

Preston stand einen Augenblick rath- und thatlos, so heftig stürmten die verschiedenartigsten Gefühle und Empfindungen auf ihn ein, doch der besonnenere Vollheim reichte dem Trunkenbold 1½ Dollar und bat ihn, ihm das Horn zu lassen, da er es eingehandelt und an Preston vertauscht hätte, damals aber nicht wußte, daß der Mann der es ihm verkaufte, kein Recht daran habe.

*) „Sohn eines Gewehrs", ein beliebter Ausruf der westlichen Amerikaner.

Meßworth, sehr zufrieden mit dem baaren Gelde das er in der Hand hielt, betheuerte in einem fort, daß er sich nichts aus dem Horn mache, und daß sie es behalten könnten, nur wollte er sie um so eher in die Wirthsstube haben, um mit ihnen das eben eingenommene Geld zu vertrinken, doch machten sie sich von ihm los, sprangen auf ihre Pferde und waren bald, Vollheim voran, vor der Stadt in der offenen Prairie.

Victoria, rief Vollheim, als sie die letzten Häuser im Rücken hatten, Victoria, wir sind auf der Spur!

Aber wohin nun, fragte Preston, um eben diesen Curneales zu finden, wer kann jetzt wissen, wo der steckt? — und wenn er dann leugnet?

Komm nur mit mir, rief Vollheim, im höchsten Grade lustig und froh, komm nur mit mir, ich weiß wo der Vogel sein Nest hat; wir wollen aber an des Doktors Hause vorbei, und dort können wir mit wenigen Worten den armen Frauen Trost und Hoffnung einsprechen.

Jetzt erzählte er dem Freunde, wie er am vorigen Abend noch diesen Curneales gesehen und gesprochen habe, und wie sich derselbe in einer Schenke, etwa fünf Meilen von dem Hause des Doktors entfernt, aufhalte, in der er schon seit längerer Zeit

sein Wesen treibe, und sich fast einzig und allein mit der Jagd beschäftige; dabei finster und in sich gekehrt umhergehe und fast mit keinem Menschen rede. Nach des Wirthes Aussage wartete er einzig und allein auf einige fünfzig Dollar, die ihm ein Kaufmann in V. schuldig war, um, sobald er diese bekommen habe, nach Texas zu gehen und sich dort anzusiedeln.

In scharfem Trabe ritten die beiden Reiter leichten Herzens und voll von freudigen Hoffnungen auf der gefrorenen Prairie hin, und erreichten Nachmittags das Haus des Richters Mansfield, um noch einmal genau nachzuforschen, ob an dem Abend jenes Unglücks weiter kein verdächtiger Mensch dort gesehen worden sei. Niemand konnte ihnen aber die geringste Auskunft ertheilen und Middleton war das einzige lebende Wesen, das sich gezeigt hatte; da erinnerte sich plötzlich der kleine Stalljunge noch, einen Fremden, nachdem es schon dunkel war, gesehen zu haben, dessen Gesichtszüge er jedoch nicht hatte erkennen können; nur war ihm, wie er sich ausdrückte, die Stimme sehr bekannt vorgekommen.

Der Richter war zu ihnen getreten und meinte, leise den Kopf schüttelnd, das möchte dem armen Doktor wohl schwerlich etwas helfen.

Doch Richter, doch! platzte jetzt Preston her-

aus, der seine Ungeduld nicht mehr länger mäßigen konnte, seine Unschuld kommt noch an den Tag, wir sind auf der Spur des Mörders! und nun erzählte er ihm ausführlich die Begebenheit mit dem Pulverhorn und den Verdacht, der auf jenen Curneales gefallen wäre.

Mit klopfendem Herzen und gerötheten Wangen hörte der alte Mann dem Berichte zu, und mehr und mehr verklärte sich sein Auge.

Ja, rief er endlich aus, der gute Gott lebt noch und wird die Unschuld nicht verderben lassen; der Mörder wird ergriffen und der arme, so hart Geprüfte frei und gereinigt vor seinen Mitmenschen dastehen.

Aber Richter, fuhr Preston fort, mein Pferd ist fast todt, ich bin seit gestern Morgen kaum von seinem Rücken gekommen, und —

Nehmt mein bestes Reitpferd, Preston, unterbrach ihn der alte Mann, nehmt es und reitet, daß es zusammenbricht, aber fangt mir den Schurken und versucht ihn zum Geständniß zu bringen, ich aber will Euch einen „warrant“ für ihn schreiben und den Constable mitschicken, dann bringt ihn mir nur hierher; mein Jim soll unter der Zeit einen Brief nach der Stadt bringen, der die Hinrichtung verschiebt, bis ich dort eintreffe, und ich

selbst will nach des Doktors Hause gehen, die Frauen zu trösten, die wahrlich des Trostes bedürfen.

Der alte Mann traf diese verschiedenen Anordnungen schnell hinter einander, während er selbst, in der Hoffnung, den Doktor, den er wie einen Sohn liebte, zu retten, um zwanzig Jahre verjüngt erschien. Preston, Vollheim und der Constable aber galoppirten rasch dem bezeichneten Wirthshaus zu, indem sie einen näheren Weg, als den an des Doktors Wohnung vorbei, einschlugen.

Die Sonne war untergegangen und die Schatten der Nacht begannen schon ihr Reich, als die Reiter am Rande eines kleinen Gehölzes das Haus gewahrten, aus dessen einzigem kleinen Fenster sich die melancholischen Strahlen eines Talglichtes hervorstahlen.

Dort angelangt, übergaben sie die Pferde einem jungen Irländer, der das Amt eines Hausknechtes versah, mit dem Auftrag, sie etwas abzukühlen und ihnen dann erst den Mais vorzuschütten, und traten in den kleinen, rings umher fast ganz mit verschiedenartigen Waaren verstellten Kaufladen.

Ist Curneales hier? fragte Preston den Verkäufer, der gemüthlich auf dem Ladentisch ausgestreckt,

nicht mehr Notiz von seinen neueingetretenen Kunden zu nehmen schien, als daß er ihnen ein kurzes „how d'y do" (wie geht's) zurief.

Curneales — ja — drüben im andern Haus, Ihr könnt ihn aber jetzt nicht sehen, — er schläft, er hatte ein wenig zu viel getrunken, und da mochte ihm wohl der Kopf ein Bischen schwer geworden sein — er schläft schon ein paar Stunden.

Wir müssen ihn aber sehen, entgegnete kurz und bündig der Constable und schritt voran; doch Vollheim hielt ihn am Arm zurück und bat ihn, Preston und ihn selbst zuerst hineingehen zu lassen, weil sie später durch sein plötzliches Erscheinen des Mannes böses Gewissen zu seinem eigenen Verräther zu machen hofften. Jener war damit einverstanden, und die beiden Freunde traten in das kleine Blockhaus, das von dem anderen, in welchem sich der Laden befand, nur durch einen Zwischengang getrennt, durch ein gemeinschaftliches Dach aber mit ihm verbunden war.

Die Frau des Händlers stand am Kamin und war mit ihrem Abendessen beschäftigt, und auf einem Bärenfelle, am Feuer hingestreckt, lag Curneales, als Kopfkissen einen alten spanischen Sattel benutzend, auf dem er, um weich zu liegen, seine Fuchspelzmütze mit der linken Hand hielt. Er schlief

aber nicht, sondern richtete sich beim Eintritt der beiden Männer halb auf und starrte sie verwundert an, als er die in ihnen erkannte, welche die erste Anzeige des verübten Mordes gemacht hatten.

Curneales — nahm Preston nach den gewöhnlichen Begrüßungen das Wort — ich möchte Euch gern etwas zeigen, wollt Ihr wohl nicht einmal hierher zum Feuer kommen?

Der also Angeredete stand still und mürrisch auf und fragte ruhig:

Was Teufel bringt Euch noch so spät her, einen Christenmenschen in seiner Ruhe zu stören?

Kennst Du dies? fragte Preston jetzt schnell und laut, dem unruhig Umherblickenden das gefundene Pulverhorn dicht vor die Augen haltend, daß dieser kaum einen Schrei unterdrücken konnte und bestürzt einen Schritt zurücktrat, während er mit der rechten Hand krampfhaft unter sein Jagdhemd nach dem Herzen fuhr. In diesem Augenblick legte ihm der von ihm unbemerkt eingetretene Constable die Hand auf die Schulter und sagte ruhig und fest:

Ihr seid mein Gefangener.

Aber wie ein Blitzstrahl zuckte ein breites, schweres Jagdmesser in der Hand des Mörders, und mit kühnem Sprunge, wild um sich stoßend, benutzte er die erste Ueberraschung seiner Feinde und flog

mit einem Satz aus der offen stehenden Thür. Sein Triumph war aber nur von kurzer Dauer, denn von dem Faustschlag des kräftigen Händlers getroffen (der an der Thür die ganze Verhandlung gehört und gesehen hatte, und keinen Augenblick zweifelte, daß er irgend etwas sehr Schlechtes müsse begangen haben), taumelte er zurück, und wurde augenblicklich von den drei ihm dicht folgenden Männern gefaßt, und trotz seiner verzweifelten Gegenwehr, niedergeworfen und gebunden.

Knirschend und schäumend wüthete er wohl in den Händen seiner Rächer, doch Preston's Arme hielten ihn wie eiserne Klammern umfaßt, und endlich einsehend, daß alle Gegenwehr unnütz war, verhielt er sich ruhig und lag wie todt auf dem Boden. Auf alle an ihn gerichtete Fragen antwortete er aber nur mit den schrecklichsten Flüchen, und schwur, daß sie diese Mißhandlung theuer büßen sollten.

Ueber eine Stunde wohl ließen sie ihre Pferde ruhen und füttern, dann aber trieb Preston die Ungeduld und er konnte es nicht mehr im Zimmer aushalten.

Er bat Vollheim, dem Constable in der Bewachung des Gefangenen beizustehen, und ihn in das Gefängniß abzuführen, warf sich wieder auf sein

Pferd und sprengte, so schnell ihn das Thier zu tragen vermochte, dem Hause des Doktors zu.

O, mit wie viel freudigern Gefühlen flog er jetzt dem ersehnten Ziele entgegen. Bald schimmerten ihm, als er in die offene Prairie hinauskam, die Lichter der sonst so freundlichen Wohnung entgegen, in der, seit dem traurigen Vorfall, der Schmerz und Gram ihr schreckliches Lager aufgeschlagen hatten, und stärker trieb er den Gaul, daß dieser schäumend mit ihm über die weite Fläche dahinbrauste. Endlich hatte er das Thor erreicht, sprang aus dem Sattel, und den Zügel seines zitternden, dampfenden Pferdes dem Knechte zuwerfend, trat er in die ihm von Judith geöffnete Hausthür.

Aber der kräftige Körper des jungen Mannes vermochte nicht länger sich gegen die übertriebenen Anstrengungen zu stemmen; seine Knie zitterten, seine Pulse stockten, und da ihm Judith entgegenkam, hatte er kaum noch Kraft genug, auszurufen: „er ist unschuldig, wir haben den Mörder", als er bleich und zum Tode erschöpft, zusammenbrach und ohnmächtig zu den Füßen des erschrockenen Mädchens niederstürzte.

Er stirbt, er stirbt, schrie diese, und warf sich, alles Andere als die Gefahr des geliebten Mannes

vergessend, auf ihn, und suchte ihn emporzurichten, o heilige Mutter Gottes, er stirbt unter meinen Händen, und ich, ich habe ihn getödtet. Leidenschaftlich umfaßte sie unter heftigem Schluchzen den leblosen Körper und sank halb bewußtlos neben ihm nieder.

Mansfield, der selbst herübergekommen war, die Frauen zu trösten, und sie auf die neue, freudige Hoffnung vorzubereiten, trat jetzt hinzu, und seinen und der Dienstleute vereinten Bemühungen gelang es endlich, den zum Tode Erschöpften wieder ins Leben zurückzurufen.

Sie trugen ihn auf ein Bett, wo er sich langsam erholte; kaum aber war er wieder zu sich gekommen und erkannte die Gegenstände und Menschen, unter denen er sich befand, als er aufspringen wollte; Mansfield jedoch hielt ihn mit starker Hand zurück und gebot ihm, sich ruhig zu verhalten.

Ich muß fort! rief Preston, ich muß fort, nach der Stadt, laßt mir des Doktors schnellstes Pferd satteln, aber eilt Euch, eilt Euch, an jedem Augenblick hängt das Leben des Mannes.

Nein, sagte der Richter, das wäre Thorheit, Euch jetzt in diesem Zustande fortzulassen, Ihr

seid ja so schwach, daß Ihr kaum Euren Arm rühren könnt!

O, ich bin stark wie ein Bär! rief Preston ängstlich dazwischen, aber laßt mich nur fort, wenn Euch mein, wenn Euch des Doktors Leben lieb ist; der Doktor ist unschuldig, wir haben den Mörder; o ich muß, ich muß fort.

Und wenn Euch unterwegs die Schwäche wieder übermannt, und Ihr ohnmächtig vom Pferde stürzt, wer soll dann in V. ein Wort von dem erfahren, was Ihr jetzt so sehr dort hin zu berichten wünscht? Nein, ein gesunder, kräftiger Mann soll den Ritt machen, und das zwar auf meinem eigenen Pferd und noch in dieser Stunde, aber weder Ihr noch ich. Wir wollen hier bleiben und die Frauen zu diesem Glückswechsel vorbereiten, denn es ist lange, seit die Armen eine so freudige Stunde erlebt haben.

Preston sah ein, daß er wirklich zu erschöpft war, den neuen Ritt auszuhalten, und schon zehn Minuten später flog mit klappernden Hufschlägen ein Reiter über die gefrorene Steppe, der einen Brief des Richters nach V. trug, in welchem dieser versprach, den wirklichen Mörder des alten Smithfield am nächsten Morgen dorthin abzuliefern.

Preston mußte jetzt Alles ganz ausführlich erzählen, und die alte Mutter Middleton's, die nun auch, da des Doktors Frau, von neuen Hoffnungen belebt etwas eingeschlummert war, herunter kam, fiel betend auf die Knie nieder, und dankte mit brünstigem Herzen dem Höchsten, nicht für die Unschuld ihres Sohnes, an die hatte das Mutterherz stets geglaubt, nein, für die Entdeckung derselben, und Judith reichte mit einem unaussprechlich sanftem Blick dem jungen Mann die Hand hinüber, die dieser freudig an seine Lippen drückte.

Was braucht es der weiteren Worte; die Freude des Wiedersehens der guten Menschen zu schildern, als der Doktor, von seinen Richtern freigesprochen und ehrenvoll entlassen, wieder in ihre Arme eilte; es wäre doch vergebens. Aber noch lange fühlte er die Nachwehen des schrecklichen Verdachtes, der auf ihm, wenn auch nur kurze Zeit, geruht hatte, und ein heftiges Fieber warf ihn nieder, doch genas er und seine Frau wieder vollkommen.

Obgleich er nun aber von seinen Nachbarn fast auf Händen getragen wurde, die Alles, was nur in ihren Kräften stand, thaten, um ihren damaligen Verdacht wieder gut zu machen und den Doktor

für die vielen Leiden die er ausgestanden, zu entschädigen, so konnte er doch nie vergessen daß er von denen, die er stets als seine Freunde geliebt, für einen Mörder und Räuber gehalten und als solcher verdammt worden war, und er zog das nächste Jahr, trotz den Bitten des alten Mansfield, der sein Möglichstes that ihn zurückzuhalten, über den Mississippi nach Missouri.

Kaum ist es wohl nöthig zu bemerken, daß noch eine zweite kleine Familie mit ihm nach dem fernen Westen auswanderte, und daß William Preston mit seiner jungen Frau viel dazu beitrugen, dem schwergeprüften Manne das Leben in den stillen Waldungen der neuen Heimath leicht und angenehm zu machen, so daß er bald im Kreise dieser guten Menschen vergaß, wie er einst früher verkannt und ausgestoßen war.

Vollheim folgte, einige Jahre später, den beiden Familien, und erwarb sich in kurzer Zeit durch Bleiminen die er auf seinem Lande fand, und die er selbst bearbeiten ließ, wie durch mehre Schmelzöfen die er anlegte, ein ziemlich bedeutendes Vermögen.

Curneales, in das Gefängniß zu V. abgeliefert, gestand den Mord, entwich aber vor dem Tage

der Hinrichtung, und zwar, wie man behaupten wollte, durch Meßworth's Hülfe, doch konnte diesem nichts bewiesen werden, und er selbst hielt sich auch nur noch wenige Tage nach Curneales Flucht in jener Gegend auf. Wie man glaubte, war Curneales westlich geflohen.

Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.